

BARBARA WEIGAND



# Tabernakel

heiligster Ort der Kirche

Hier zeigt sich, daß für Barbara Weigand das Beten mehr ist als irgendeine religiöse Pflichterfüllung: Beten ist Lieben, mit ihren Worten gesagt: „Beten heißt: dem innersten Zug des Herzens folgen und der Quelle aller Güte sich nahen“. Im liebenden Beten und betenden Lieben öffnet sich ihr Herz weit für die Nöte der Menschen wie für die Gnade Gottes. So bittet sie: „O Herr, gib mir... ein Herz so groß und weit wie die ganze Welt, verteile es sovielmals als es Menschenherzen gibt, damit ich für alle Menschen dich lieben, loben und preisen könne!“

+ Paul-Werner Scheele  
Altbischof von Würzburg

Herausgeber, Copyright ©:  
Sekretariat „LEIBGARDE JESU CHRISTI – Tabernakel-Ehrenwache“  
Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Verantwortlich: Wolfgang E. Bastian

Auflage Oktober 2005

**Bildernachweis:**

Umschlagsvorderseite: Tabernakel der Stiftskirche Berchtesgaden aus Broschüre „Berchtesgadener Kirchenschatz“.

Bilder Seite 6, 100, 112, 124, 140, 174, 190, 222, 244, 250, 262, 270

allesamt Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz).

Bilder Seite 12, 287 „Stimme des Kostbaren Blutes“ Sankt-Michaels-Werk, D-88230 Wangen im Allgäu.

# Gewidmet

sei dieses Buch der

## Unbefleckten Empfängnis

der Gottesmutter Maria

**K**omm, o Schöpfer, **H**eiliger **G**eist,  
Such die Seelen heim der Deinen,  
Und erfülle mit der Gnade  
Unsere Herzen, die Du schufst.

**D**er Du **T**r ö s t e r wirst genannt,  
Und des Allerhöchsten Gabe,  
Lebensquelle, Glut und Liebe,  
Und der Herzen geist'ge Salbung.

**S** i e b e n f a c h in Deinen Gaben,  
Finger an des Vaters Rechten,  
Von dem Vater uns verheißen  
Und die Rede uns verleihend.

**L** i c h t entzünde unsere Seelen,  
In die Herzen gieß die **L** i e b e,  
und der Schwäche unseres Leibes  
Gib zum Dulden Mut und Kraft.

**S**cheuche weit von uns den **F** e i n d,  
gib den **F** r i e d e n uns zur Stunde,  
Sei uns Führer, daß wir alles  
Meiden, was Verderben bringt.

**G**ib, daß wir durch Dich den Vater  
Und den ew'gen Sohn erkennen,  
Und an Dich, den Geist von Beiden,  
Glauben nun und allezeit.

**P**reis und Ehre sei dem **V** a t e r,  
Und dem **S** o h n e, der vom Tode  
Auferstanden, und dem **T** r ö s t e r,  
Jetzt und alle Ewigkeit. Amen.

(100 Tage Ablass jedes Mal. Pius VI. 30.5.1796)

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	7
Bekenntnis zu Gott .....	13
Vom Wert der wahren Religion .....	101
Die Sakramente der Kirche .....	113
Eucharistisch Kreuztragen .....	125
Ich bin der Weg .....	141
Eucharistisch orientieren .....	175
Rettet die Welt .....	191
Tabernakelgeschichten .....	223
Anhang Gebete	
Über das Beten im allgemeinen .....	245
Gebet zu Jesus im Allerheiligsten .....	247
Dem Heiligen Geist mehr Ehre .....	251
Die Gegenwart des Heiligen Geistes .....	253
Gebet zur Erneuerung der Weihe Deutschlands am 8. Dezember 2004 .....	263
Empfehlenswerte Gebete für die persönliche Weihe .....	265
Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens .....	266
Akt der vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria .....	267
Lobgebet an die Gottesmutter .....	271
Tägliche Pflichtgebete .....	273

---

*Das Bild auf Seite 6 zeigt uns das Wunder der Verklärung, in welcher  
Gottvater Jesus Christus als Seinen Sohn verkündet.*

*Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Vorwort

Es ist sehr zu begrüßen, daß diese Schrift im Jahr der Eucharistie erscheint, das vom verstorbenen, heiligmäßigen Papst Johannes Paul II. ausgerufen worden ist, um aufmerksam zu machen, welche Kraftquelle dem gläubigen Christen in dieser schweren Zeit des Umbruches gegeben ist. Es war auch eine Zeit des Umbruches, die der heilige Benedikt zu meistern hatte, um viele im Glauben zu stützen und zu stärken.

Die gleiche Zeit einer zusammenbrechenden Welt bewog den Nachfolger des heiligen Papstes Pius X., nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, den Namen des heiligen Benedikt anzunehmen, um in seiner Zeit wie der heilige Benedikt auf Gott zu verweisen. Barbara Weigand durfte diese Zeit vorausschauen und sie, die das Dekret der häufigen Kommunion miterbetet hat, war

zugleich ein Vorbild in der Hochschätzung der heiligen Beichte, dieses nahezu verlorengegangenen Sakramentes. So bildeten der Kreuzweg, der Tabernakel und die Kommunionbank ihre Lieblingsgebetsstätten. Sie wußte, jeder Tabernakel ist ein Thron Gottes auf Erden, von den heiligen Engeln umstellt, und daß hier der Herr wartet in großer Sehnsucht, leider oft vergeblich, um uns zu helfen und mit uns unsere Sorgen zu teilen.

Diese Gedanken sind in der vorliegenden Broschüre ausführlich und eindringlich dargelegt zum großen Nutzen der Leser. So auch, daß es wahre Bildung nicht gibt ohne Glauben und Religion. Gerade der Heiland belehrt uns: „Nicht die Wissenschaft macht heilig, sondern das Kreuztragen, wie Ich es trug.“ Damals hat der Herr zum häufigen Kommunionempfang

gedrängt. Man muß wissen, die heilige Theresa vom Kinde Jesu durfte nur einmal in der Woche die heilige Kommunion empfangen. So ist es verständlich, daß sie niederschrieb, drei Tage habe ich mich auf die heilige Kommunion vorbereitet und drei Tage habe ich auf die Danksagung verwendet, und sie sprach den Wunsch aus, Jesus möchte doch seine sakramentale Gegenwart in ihr doch bis zur nächsten Kommunion verlängern. Sie sagte, der Herr hat mir den Wunsch eingegeben und ich glaube, Er hat meinen Wunsch erhört, auch wenn ich selber nichts davon verspüre. Ein Musterbeispiel, was dunkler Glaube ist.

Heute ist es Satan gelungen, diesen Wunsch des Herrn zum häufigen Kommunionempfang für sich auszunützen, bis zu dem begründeten Verdacht, daß die sakrilegischen Kommunionen leider zugezogen haben, weil man die Warnung des Apostels Paulus mißachtet und den Leib des Herrn nicht von einer gewöhnlichen Speise unterscheidet.

Sehr treffend wird darauf hingewiesen, daß der „*Eucharistische*

*Liebesbund des göttlichen Herzens Jesu*“ aus dem Vermächtnis von Barbara Weigand hervorgegangen ist und zusehends im Wachsen begriffen ist. Zeuge dafür ist die „Leibgarde Jesu Christi – Tabernakel-Ehrenwache“, vor allem in der Förderung der ewigen Anbetung und des Besuches des Herrn im Tabernakel, dem heiligsten Ort der Kirche.

Durch den Eucharistischen Liebesbund soll ein Damm errichtet werden gegen den Unglauben und dies soll geschehen durch Menschen, die die Gebote Gottes und der Kirche halten, standhaft den Glauben bekennen, öfters Schmach und Verachtung auf sich nehmen und das ihnen auferlegte Kreuz geduldig tragen zur Verherrlichung Gottes und zur Rettung der Seelen. Daraus soll eine Gebetsarmee entstehen, über die der Verfasser ein eigenes Buch geschrieben hat. Die Tabernakelwacht verweist auf die Vordringlichkeit des Gebetes vor dem Tabernakel.

Was den Wert der wahren Religion betrifft, so ist sie beantwortet mit der ersten Aussage des früheren Katechismus, nämlich Gott zu

erkennen und zu lieben und dadurch in den Himmel zu kommen. Dazu gibt uns Jesus die notwendigen Gnadenmittel und Sakramente, allem voran das heilige Meßopfer; dazu zählen auch die Sakramentalien und das beharrliche Gebet. Der Herr zeigt auch Barbara Weigand die Gefährdungen, denen besonders der Priesterstand ausgesetzt ist.

Dann folgt eine ausführliche und wertvolle Darlegung der einzelnen Sakramente, vor allem über die heilige Eucharistie. Für die Krankensalbung wird der frühere Ausdruck „Letzte Ölung“ beibehalten, aber deren Bedeutung gut aufgezeigt. Man könnte dieses Sakrament auch „Siegessalbung“ nennen, weil hier besonders unter dem Beistand des heiligen Erzengel Michael, des Seelengeleiters, der letzte und entscheidende Sieg über den Teufel errungen wird.

Im Hinblick auf das *Eucharistische Kreuztragen* ist wichtig, was über die Gottesfurcht ausgesagt wird, denn die Ehrfurchtslosigkeit besonders vor dem Tabernakel nimmt erschreckend überhand. Bemerkenswert ist, was über Barbara Weigand als Patriotin der

Eucharistie ausgeführt wird. Der Abschnitt *Eucharistisch orientieren* enthält wertvolle Hinweise, besonders über die Gottesmutter Maria.

*Rettet die Welt ist die „Liebesbitte“* des Herrn an uns alle. Wir sollen „kleine miterlösende Helfer“ sein, was sich deckt mit der Amsterdamer Botschaft von der miterlösenden Frau aller Völker, ergangen an Ida Peerdeman.

Ausführlich wird gesprochen über das *gottgeweihte Leben*. Es muß eine fortdauernde Feier der heiligen Messe sein oder vielmehr eine ununterbrochene Teilnahme am Eucharistischen Opfer. Nur eine gekreuzigte Liebe entspricht der Liebe Jesu Christi.

Den Abschluß bilden Tabernakelgeschichten. Sie beinhalten Jesus in Zwiesprache mit einer kleinen Seele. Bedenkenswert ist das Zwiegespräch an „Meine Söhne“ und „Bleibe in mir“ und nicht zuletzt das Zwiegespräch „Die Hölle wütet“ mit der Schilderung des Abfalls: Oft fängt solcher Abfall vom Glauben bei den kleinen Dingen an. Man vernachlässigt das Gebet, auch die regel-

mäßige Beichte, und dann, nach und nach, auch das Sonntagsgebot. Man fühlt sich zu den modernen Dingen hingezogen, erliegt letztlich ihrem Werben und glaubt an die Dinge, die einem vorgestellt werden. Und schon ist es geschehen.

Schließlich folgt ein wertvoller Gebetsschatz, vor allem auch zum Heiligen Geist, Papst Johannes Paul II., den wir so dringend notwendig brauchen und der vielfach vernachlässigt wird. Sehr empfehlenswert ist das Gebet zur Erneuerung der Weihe Deutschlands

mit dem Hinweis auf den täglichen Rosenkranz und die Einhaltung des monatlichen Herz-Mariä-Sühnesamstages.

So sei dieses Buch ganz besonders dem Schutz der heiligen Engel anvertraut. Mögen die heiligen Engel dazu beitragen, daß die Absicht des verstorbenen Heiligen Vaters Papst Johannes Paul II. verwirklicht wird, die Tabernakelfrömmigkeit zu erneuern und zu neuer Glut zu entfachen.

*em. Abt Dr. Thomas Niggel OSB*

---

*Das Bild auf Seite 12 zeigt das Gnadenbild vom weinenden Heiland zu  
Pielenhofen bei Regensburg.*

*Foto: G. Peda, 94034 Passau*



## Bekenntnis zu Gott

Solange der Mensch im Fleische lebt, bleibt er dem Fleische und dem Zunder der Sünde verhaftet. Niemand auf der Welt ist heilig. Die Fallstricke der Sünde umgarnen auch den vollkommensten Menschen und tausend Fallen bedrängen seine Seele. „Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle“. Auch die Besten unter uns sind fortwährend in Gefahr zu sündigen und können sich darum von dem ernstesten Kampf um ihre sittliche Vervollkommnung nicht entbinden. Streben nach Vollkommenheit und sittliche Mängel, außergewöhnliche Gnadenerweise Gottes und persönliche Fehler, brauchen sich darum gegenseitig nicht auszuschließen. Freilich denkt die Welt gar oft anders. „Sehen die Weltmenschen eine Person den Weg der Vollkommenheit betreten“, schreibt die heilige Theresa von Avila, „so wollen sie sofort, daß dieselbe ohne jeden

Fehler sei. Auf tausend Meilen Entfernung entdecken sie den kleinsten Fehler, der ihr unterläuft und der in ihr vielleicht noch eine Tugend ist. Da aber ein ähnlicher Fehler bei ihnen einem Laster entspringt, beurteilen sie andere Menschen nach sich selbst. Wahrlich, wenn man auf sie hörte, dürfte derjenige, der nach Vollkommenheit strebt, nicht mehr essen und schlafen und, wie man sagt, nicht mehr atmen“.

### **Hohe Begnadigung und menschliche Schwachheit bilden keinen Widerspruch**

Am Lebensbeispiel der Barbara Weigand wird uns das sehr deutlich veranschaulicht. Hohe Begnadigung und menschliche Schwachheit bilden keinen Widerspruch. Allerdings wird es gar nicht anders sein können, als daß

die übernatürlichen Gebetszustände ein regeres Streben nach Vollkommenheit bewirken und fördern, während umgekehrt, aufrichtiges Bemühen um die Tugend eine besonders gute Art ist, Gott einzuladen. Das meint auch Bischof Laurent, wenn er in einem Brief vom 26. September 1841 an Clara Fey schreibt: „Wundern und erschrecken sie sich gar nicht, wenn sie alle Tage neues Elend und neue Armseligkeiten entdecken; das ist kein schlimmes Zeichen, sondern ein gutes und muß in dem Maße zunehmen, als das Licht des Heiligen Geistes stärker in unsere Seele fällt. Darum sollen wir aber den Herrn nicht scheuen und meiden, sondern Ihn desto eifriger und öfter besuchen. Dann wird Er, uns unvermerkt, Sein Gnadenwerk an unserer Seele immer mehr fördern und pflegen, und uns von uns selber erlösen, uns mit Ihm inniger vereinigen.“

Diese fromme Schippacher Jungfrau ist ein ganzes Lebens lang in die Schule des Meisters gegangen, hat zu Seinen Füßen gesessen und an Seinem Herzen geruht. In unablässiger Anstrengung ist sie den eigenen Fehlern, Neigungen und

Sünden entgegengetreten, hat sich in heiligem Gebetseifer um die Hilfe von oben bemüht, hat der verderbten Menschennatur harte Bußwerke auferlegt, um so gemäß dem christlichen Vollkommenheitsideal an ihrer Selbstheiligung zu arbeiten.

Dabei ist sie die fleißige und treubesorgte Stütze im Hause des Bruders geblieben, dem sie in schwesterlicher Liebe zu einem christlichen, gottergeben den Sterben verhalf. Ihren Gebetseifer und ihre aufrichtige Liebe zu Gott hat, wie wir sahen, der Herr schon in dieser Periode ihres Lebens von 1880 bis 1891 auf außergewöhnliche Weise belohnt: wir konnten vernehmen, daß sie sich des vertrauten Umganges mit dem göttlichen Meister erfreuen durfte, daß ihr aber auch die wahren Kennzeichen einer Braut Christi, die Prüfungen und Leiden von außen her, nicht mangelten. Doch war Barbara zu noch Höherem berufen: zum mystischen Mitleiden mit der Passion unseres göttlichen Heilandes und zur ekstatischen Vereinigung mit Gott in heiliger Entrückung. Über den Zustand der Ekstase äußert sich die heilige Theresa von Avila aus

eigener Erfahrung so: „Die Ekstase übertrifft bei weitem die Vereinigung; ihre Wirkungen sind ergreifender, die Entfaltung ist größer. Die Vereinigung ist in ihrem Anfang, in ihrer Mitte und in ihrem Ende ein ganz innerlicher Zustand; die Ekstase ist aber etwas Erhabeneres und hat verschiedene Stufen und offenbart sich innerlich und äußerlich.

In der Ekstase scheint die Seele den Körper zu verlassen, den sie belebt. Man fühlt in sehr empfindlicher Weise, aber mit unendlich süßer Wonne, wie die natürliche Wärme mehr und mehr verschwindet und der Körper allmählich kalt wird. Sie kommt meistens allen Gedanken und jeder Vorbereitung mit einem so plötzlichen und stürmischen Anfall zuvor, daß du siehst, daß du fühlst, wie jene himmlische Wolke dich hebt oder wie der Königsadler dich ergreift und auf seinen Schwingen trägt.

In diesem Zustand muß die Seele bereitwillig sein zu gehen, wie er sie führt; denn sie wird entrückt und wenn sie es noch so peinlich findet. Ich wollte widerstehen, ich sträubte mich aus allen Kräften

dagegen, aber ich fühlte mich hinterher gebrochen und müde, als hätte ich mit einem Riesen gerungen. Meistenteils aber war es unmöglich. Mir wurde die Seele entrückt und dabei gewöhnlich das Haupt zuerst und dann der ganze Körper gehoben, bis er nicht mehr den Boden berührte. Es ist mir aber doch nur selten geschehen.

Ein anderesmal bemerkte ich, daß sich die Ekstase wieder einstellen werde. Sogleich warf ich mich auf den Fußboden; die Nonnen eilten herbei, um mir Hilfe zu leisten, aber umsonst. Da flehte ich zum Herrn, mir ferner keine Gnaden zu spenden, die mit solchen äußeren Zeichen verbunden wären. Es scheint, Er hat mich in Gnaden erhört. Wollte ich widerstehen, so fühlte ich unter meinen Füßen eine ganz gewaltige hebende Kraft. Der Kampf war furchtbar. Der Widerstand war vergeblich. Denn wenn der Herr will, was vermag menschliche Kraft gegen Seine Allmacht!“

Prälat DDr. Wilhelm Büttner, der Barbaras langjähriger Seelenführer und Beichtvater war, beschreibt in seinem unveröffent-

lichten Buch „Schippach – ein Beispiel moderner Laienfrömmigkeit.“ seine Kenntnisse und Eindrücke über seine Wegbegleitung mit ihr in etwa so: Man sieht aus dieser Beschreibung, daß sich bei der Ekstase zwei wesentliche Elemente zeigen: ein inneres, die sehr aufmerksame Beschäftigung mit einem religiösen Gegenstand, und ein körperliches, der Verlust des Gebrauches der Sinne und der Herrschaft über den Leib.

Doch ist der Verlust des Gebrauches der Sinne nicht immer ein totaler, demgemäß man vollständige und unvollständige Ekstasen unterscheidet. Meistens ist auch die Fähigkeit des Sprechens behindert, doch zeigt die Geschichte der Mystik genügend Fälle, wo Ekstatische auch während der Ekstase laut sprechen.

In einem Briefe an den Generalvikar von Mainz vom 5. März 1909 bemerkt Barbara Weigand in einer Notiz, sie sei damals von ihrem Beichtvater P. Ambrosius O. Cap. zu einem Arzt geschickt worden, der feststellen sollte, „ob nicht körperliche Schwachheit und dergleichen schuld seien, daß ich nach der heiligen Kommunion

oft stundenlang nicht Herr meines Willens werden konnte, regungslos wie eine Bildsäule knien blieb und dort schon solche Ansprachen hatte.“

Daraus könnte man entnehmen, daß jener Zustand, den wir oben als volle Vereinigung bezeichnet haben, schon halb ekstatischer Natur war und bereits das Bindeglied zur Ekstase bildete. Hören wir nun, was Barbara über das erstmalige Auftreten der Ekstase selber berichtet! „Es war nach Neujahr 1892, wo ich einmal in der Kapuzinerkirche den Kreuzweg betete.

Bei der fünften Station konnte ich nicht weiter, weil ich kein Gefühl mehr hatte. Mein Geist schien ganz versenkt in das Leiden Christi; denn die Welt war meinen Sinnen wie entschwunden. Ich sah den lieben Heiland auf mich zukommen mit einem schweren Kreuz auf dem Rücken. Neben mir blieb Er stehen. So lag ich auf der Erde ohne Gefühl, bis die Kinder meines Bruders mich aufsuchten, von zwei bis vier Uhr nachmittags. Bald darauf wiederholte sich dieselbe Erscheinung und jetzt sagte ich es meinem

Beichtvater. Die darauffolgende Woche kam es mir zum dritten Mal so vor. So vergingen bereits zwei Monate. Am Fastnachts-sonntag nun hatte ich wieder wie gewöhnlich in der Kapuzinerkirche kommuniziert. Der Herr aber hatte meine Seele an diesem Tag so in Besitz genommen, daß ich es gar nicht merkte, wie weit die Zeit schon vorgerückt sei. Plötzlich überfiel mich eine solche Gewalt, daß ich gar nicht mehr Herr war über mich selbst“.

### **Meine Seele preise den Herrn**

Vernehmen wir sogleich noch die anschauliche Schilderung vom Dienstag in der Karwoche des gleichen Jahres! „Um meinen Geist ganz Seiner Leitung zu unterstellen, nahm mein Beichtvater am Dienstag in der Karwoche 1892 mir die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab. Als ich an jenem Tage heimkam von der Kirche, kniete ich vor einem Muttergottesbild nieder und wollte meine Danksagung verrichten. Meine Seele war dabei in ihren Seelenbräutigam so verzückt, daß meine Verwandten mich erst nach zwölf Uhr

mittags fanden. Mein Kopf war auf die Spitze eines Möbels gestützt und in meinem Gesicht waren Spuren zu sehen, daß ich hart mußte gelegen sein.“

Mehr das innere Element dieser Vorgänge wird anderwärts hervorgehoben, so am 21. Januar 1898. „Mein Jesus, wie danke ich Dir! Es ist jetzt gerade sechs Jahre her, wo Du mir die Kraft meines Willens genommen, daß ich nicht mehr Herr war über meine Willenskraft. Ich konnte nicht mehr, wie ich wollte. Sieh, das ist das große Geheimnis, woran alle die Geister scheitern, wenn sie sehen, daß ich meiner nicht mächtig bin, daß Du es bist, der Sich des Willens bemächtigt!“

Oder am 11. März 1898: „So wie Du Dich würdigst in der heiligen Kommunion zu einer jeden Seele zu kommen, wenn sie nur guten Willens ist und gereinigt von jeder schweren Sünde, so und noch viel sicherer und gewisser bist Du jetzt bei mir, weil die Gnaden, die sich über meine Seele ausgießen, sich mir in der heiligen Kommunion im höchsten Maße einprägen, jetzt, wo Du meine fünf Sinne so gefangen hältst.“ Von einer Ek-

stase am Karsamstag berichtet eine Augenzeugin: „Babett schaut wonnetrunken sich dieses Schauspiel an (Befreiung aus der Vorhölle), mit gefalteten Händen, den Oberkörper vorbeugend, als ob sie mit einziehen wollte.“

Barbara Weigands Ekstasen wurden gewöhnlich eingeleitet von merkwürdigen Stürmen, die als Passionsleiden in ihrem Leben bekannt wurden. Erinnern wir uns, was ihr der Heiland zeigte und sagte, als sie einmal nach Neujahr 1892 in der Kapuzinerkirche den Kreuzweg betete und bei der fünften Station nicht mehr weiterkam!

Sie lag dort auf der Erde ohne Gefühl, während ihr Geist den kreuzbeladenen Jesus auf sich zukommen sah und also reden hörte: „Meine Tochter, willst du Mir folgen?“ Sie zögerte und dachte nach, was das bedeute. Er aber fuhr fort: „Wenn du Mir dienst wie seither, so kommst du auch in den Himmel. Willst du Mir aber Freude machen, so folge Mir auf dem Weg, den Ich dich jetzt führen will. Ich verlange aber dazu deine Einwilligung.“

Barbara wußte gar nicht, was sie nur machen sollte. Sie fürchtete, sie könnte getäuscht sein, und doch wußte ihre Seele, daß dies ihr Herr und Gott sein müsse, der ihr Leiden anbieten wolle, die ihr seither (noch) nie begegnet waren.

Die darauffolgende Woche kam zum dritten Mal eine solche Berührung durch den Herrn. Und nun sagte sie ganz entschieden: „Herr, führe mich, wie Du willst, und schicke mir, was Du willst, ich will Dir folgen. Nur gib meinem unbeständigen Willen auch die Kraft alles zu ertragen, was noch Schweres über mich ergehen soll.“

Damit hatte ihr der Herr tatsächlich einen Kreuzweg eigener Art angekündigt, den sie von nun an acht Jahre lang gehen mußte, den Kreuzweg des Passionsleidens, das ihren Ekstasen unmittelbar voranging, erstmals am Fastnachtssonntag des Jahres 1892. An diesem Tage, so schreibt sie in ihrer schriftlichen Biographie, hatte ich wieder wie gewöhnlich in der Kapuzinerkirche kommuniziert. Plötzlich überfiel mich eine solche Gewalt, daß ich gar nicht mehr Herr war über mich selbst.

Mein ganzer Körper wurde mit solcher Gewalt geschüttelt, daß meine Glieder krachten, und ich war nicht imstande, mich auch nur im Geringsten dagegen zu wehren. Dies mußte doch von Leuten gesehen und im Kloster bei den Patres gemeldet worden sein; denn es kamen zwei Patres und wollten mir behilflich sein. Sie ließen mir Kaffee und ein Gläschen Wein in die Kirche bringen, aber ich konnte vor lauter Schütteln nichts annehmen. Und dabei sprach eine Stimme in mir: „So wie in diesen Tagen die Kinder der Welt, die doch Glieder Meines Leibes sind, diese Glieder nur gebrauchen um Satan damit zu dienen, so sollen deine Glieder zerrissen werden. Du sollst Mich entschädigen, indem du mit Mir leidest.“

Daraus erkannte sie aber, daß dieses nichts Natürliches sein könne. Als das furchtbare Schütteln immer wiederkehrte, sobald sich diese Stimme hören ließ, „wurde mir es unheimlich“. Dieses Leiden wiederholte sich alle Freitage der ganzen heiligen Fastenzeit und ebenso im Advent. Soweit zu den „Lebenserinnerungen“ von Barbara.

## Vom Leiden zum Reifen

Außer dieser Beschreibung finden wir noch mehrere Darstellungen über das Leiden und Ekstasen aus den späteren Jahren von der Augenzeugin Luise Hannappel in einer Anmerkung, dann in einem gesonderten Blatte mit der Überschrift: „Wie die Ekstase von Fräulein Barbara Weigand vor sich ging“ und schließlich in ihrem Berichte an das Ordinariat Würzburg; alle drei Darstellungen nur wenig von einander abweichend.

Danach traten Leiden und Ekstase außer an den Freitagen der Fasten- und Adventszeit seit dem Fronleichnamfest 1895 auch noch an folgenden Tagen auf: an allen Vigilien der großen Feste unseres Herrn und der lieben Muttergottes (an diesen oft Schlag Mitternacht), an den Fastentagen der mindergroßen Feste (im Advent und in der Fastenzeit meist donnerstags, dann freitags und samstags), zur Zeit der Priesterexerziten jeden Donnerstag und Freitag, alle Freitage des ganzen Jahres mit Ausnahme des Monats November, beim Ewigen Gebet in der Pfarrkirche, am letzten Tag des großen Gebetes in der Stadt,

auf Portiuncula, an der Vigil vom Fest der Heiligen Familie, Peter und Paul, Magdalena, Klara, des Erzengels Michael, des heiligen Franz von Assisi, Johannes (Evangelist), Johannes der Täufer, Barbara.

Eine anschauliche Schilderung des Leidens selbst finden wir in den weiteren Aufzeichnungen auf losen Zetteln, wo es wie folgt beschrieben wird: Zu Beginn, in der Mitte und am Schlusse des Leidens stellten sich drei sich immer gleichbleibende Stürme ein, von denen Sanitätsrat Dr. Müller sagte, daß, wenn das Leiden natürlich sei, sie diese Stürme nicht lange aushalten könne ohne zu sterben.

Es war, wie wenn der ganze Körper und jedes einzelne Glied von unsichtbarer Gewalt fürchterlich geschüttelt werde wie ein Baum im heftigsten Wind, daß, wenn jemand dies sich selbst antun wollte, er ohne Schlaganfall kaum davonkäme. Das ganze Bett krachte und zersprang tatsächlich einmal, und Babett ist auch einmal eine Ader gesprungen, aber durch Lourdeswasser geheilt worden. Die Augen waren gebrochen,

das Antlitz bleich wie eine Sterbende. Manchmal kam das Leiden unerwartet in der dicksten Arbeit in der Küche, daß es ihr sehr unangenehm war, sich der Arbeit entziehen zu müssen.

Barbara war gerade damit beschäftigt, die Suppe auszuschöpfen, und in ihrer Hand erstarrte ihr der Löffel. Beim letzten Sturm, der meist noch heftiger war, wie die vorhergehenden und ihr zu Mute war, wie wenn sie in der Luft herumgeschüttelt und fallen gelassen werde, sank sie dann wie sterbend auf die Kissen nieder. Zwischen den einzelnen Stürmen lagen Pausen bis zu zwanzig und mehr Minuten. Oft glaubten die Umstehenden bestimmt an den Eintritt des Todes.

Vom plötzlichen, unerwarteten Eintreten des Leidens berichten mehrere Notizen. Mitunter blieb es auch bei einem Sturm. Nach der Untersuchung (1900) traten die Leidensstürme nur mehr gelegentlich auf. Manchesmal stellten sich Vorboten des Leidens ein, so daß Barbara Vorkehrungen treffen und sich rechtzeitig in ihr Zimmer zurückziehen konnte, um nicht auffällig zu werden. Alle jene,

welche Barbara Weigand persönlich kannten, und auch jene, welche die in ihrem Namen umlaufenden Aufzeichnungen ohne Voreingenommenheit lasen, bestätigen ausnahmslos den tiefen Gebetsgeist der Jungfrau Barbara. Beten, mit Gott verkehren, in Gottes Nähe weilen: das war das Element, das sich durch das lange Leben der nahezu Hundertjährigen hindurchzog.

### **Mit Gott verkehren**

Bei den Ansprachen des Herrn war es ihr, wie wenn ein Strahl auf ihr Gehirn fiel und zum Munde herauskam; ohne auch nur im mindesten sich zu besinnen, sprach sie die Worte, die ihr eingedrückt wurden, nach. Man könnte daraus entnehmen, daß ihr die Erleuchtungen vom Herrn während der Ekstase auf rein geistigem Wege zukamen. Hierfür scheint auch eine Notiz zu sprechen, die sich am Gründonnerstag 1894 wieder findet: es ist mir, als wenn mein Geist entrückt wird in den Abendmahlsaal. In hellem Lichte enthüllte mir der Herr das Geheimnis des Allerheiligsten Sakramentes.

Tabernakel, Kreuzweg und Kommunionbank bilden die Lieblingsgebetsstätten der Jungfrau. Vor dem Altar bringt sie ganze Tage in Gebet und Betrachtungen versunken, zu, besonders in der Zeit des Ewigen oder Vierzigstündigen Gebetes, was gerade in heutiger Zeit so dringend und notwendig wäre. Ihre Anmutungen vor und nach dem Genusse der heiligen Kommunion sind lieblich und wonnetrunken.

Die Sehnsucht nach dem eucharistischen Heiland spornt sie an zu den größten Opfern und heroischem Mute, wie ihre nächtlichen Wanderungen von Schippach nach Aschaffenburg und ihre Übersiedlung nach Mainz beweisen.

Über den außerordentlichen Gebetsgeist und Gebetseifer der frommen Jungfrau Barbara herrschte bei allen, die sie kannten, nur eine Stimme. „Die hat beten können, das muß man ihr lassen“, so äußerte sich dem Verfasser (Büttner) gegenüber ein alter Schippacher Mann, der an Alter nur um vier Jahre hinter Barbara stand und seine ganze Lebenszeit in Schippach verbrachte.

Er wollte damit den Eindruck wiedergeben, den er von dem Mädchen gewonnen hatte. In Mainz bringt sie ganze Tage im Gebete zu, wenn ihr die Schwägerin in geschäftsruhigen Zeiten freigibt. An solchen Tagen kniet sie stundenlang vor dem Tabernakel oder sie wallt von einer Kreuzwegstation zur anderen. Ihre Beichtväter stimmen in dem Lobe überein: sie ist eine große und fromme Beterin.

Als solche war sie in der Stadt bekannt. Nach dem Tode ihrer Mutter habe sie deren Seele in das Gebet recht vieler frommer Personen empfehlen wollen. Da habe ihr (Luise Hannappel) eines Tages ihr Dienstmädchen gesagt: „Ich weiß noch eine gute Beterin, das ist die frömmste in der ganzen Stadt.“

Diese Beterin war Barbara Weigand. Sie blieb es bis zu ihrem Tode. Noch an ihrem Grabe rühmte ihr Pfarrer: „Wieviel hat sie in ihrem langen Leben gebetet und wie innig und andächtig vermochte sie zu beten! Wer Zeuge ihres Betens sein konnte, der war erbaut von ihrer Frömmigkeit. Das war eine urwüchsige, kernige

Art zu beten, das war echte kindliche Frömmigkeit!“

## **Wie gut ist Gott**

Barbara wird nicht müde, in eifrigem Lobgebet Gott und Seine Güte zu preisen. „Wie gut, wie gut ist Gott!“ Dieser Ausruf entringt sich immer wieder ihrem frommen Herzen. „O, so kommt doch mit mir, ihr meine Freundinnen, ihr alle, die ihr den Herrn Jesus liebt, kommt und seht, wie süß Er ist, kommt und seht, wie schön Er ist, kommt und lobet und preiset Ihn mit mir! O, wie unendlich schön! O Herr, gib mir Worte, um Dich zu loben, ein Herz so groß und weit wie die ganze Welt, verleihe es sovielmals als es Menschenherzen gibt, damit ich für alle Menschen Dich lieben, loben und preisen könne! Ihr Menschen, warum liebt ihr nicht, warum jagt ihr so eitlen, vergänglichen Dingen nach, die euch nichts nützen können! O, schließt euch an mit mir an dieses heiligste Herz, o wie ruht sichs hier so gut!“

Mit Vorliebe verweilte Barbara in der Betrachtung des Leidens Christi. Schon als Mädchen in

Schippach drängt sie zur Beschaffung von Kreuzwegbildern in ihrem Heimatkirchlein, wie ihr noch im Jahre 1898 bestätigt wird: „Sieh, wie du einmal den Wunsch äußertest bei deinem Beichtvater, du hättest gern den Kreuzweg eingeführt in deiner Dorfkirche, wie Ich so bald deinen Wünschen entgegenkam, weil Ich wußte, daß niemand den Kreuzweg eifriger betete als du.“ An ihrer Andacht erbauten sich Priester und Laien.

Als P. Alphons O. Cap., damals Provinzial der Rheinischen Ordensprovinz, im Jahre 1895 von Luise Hannappel um sein Urteil über Barbara gebeten wurde, antwortete ihr der Pater: „Ich beobachte diese Person schon seit acht Jahren, und ich habe noch niemals jemand so andächtig den Kreuzweg beten sehen wie diese da.“

Dasselbe bestätigt sein Nachfolger P. Bonifaz, als ihn P. Felix Lieber am 28. Februar 1910 um Aufschluß bat: „Auf mein Befragen“, so berichtete P. Felix dem Verfasser, „über das persönliche Beten Barbaras bemerkte er mir, daß er sich stets nur an ihr erbauen konnte, namentlich wenn er

vom Beichtstuhl aus sah, wie Barbara in ihrer Klosterkirche zu Mainz so andächtig den Kreuzweg ging, ohne sich durch die vielen Leute, die vor den Beichtstühlen standen, auch nur im geringsten stören zu lassen.“

Der Segenspfarrer Weihmann von Schifferstadt rühmt in seiner Eingabe vom 1. Mai 1943 an den Heiligen Stuhl wegen des an Barbara Weigand begangenen Unrechts ebenfalls diese Andacht der Jungfrau: „Bei einem Kreuzweg, den sie laut und frei aus dem Herzen vorbetete, war ich von ihrer zarten Christumystik ganz ergriffen.“

## **Am Kreuzweg begegnet man Maria**

Vor einer Kreuzwegstation versinkt Barbara erstmals in ekstatische Verzückung. Maria verehrt sie wie ein Kind seine Mutter. Sie versäumt keine Marienandacht. Im Stübchen zu Schippach betet sie gemeinsam mit den Geschwistern vor ihrem Maialtären. In Mainz versinkt sie vor dem Muttergottesbild in ihrer Kammer in heilige Ekstase – des

Sinnes für die Zeit beraubt. Sie versenkt sich dabei in das bittere Leiden und Sterben des Herrn, sucht nach Seinen Kreuzwegstationen und die Ihm dort angehanenen Leiden, Schmach und Verhöhnungen und wandert oftmals in die Flur, um an den Wegekreuzen zu beten und dem Herrn Tröstung zu schenken.

Mit den Heiligen hält sie traute Zwiesprache; in deren Prüfungen findet sie Trost für das eigene Erleben; ihrer Fürbitte vertraut sie Sorge und Leid, dem heiligen Josef hält sie neun Mittwoch.

Wie rührend kann sie mit dem Schutzheiligen ihrer Heimatkirche, dem heiligen Antonius von Padua, reden! Er muß ihr helfen, wenn immer es sie niederdrückt. Wir glauben es ihr gerne, wenn sie ob ihrer Bemühungen um den Kirchenbau in Schippach einmal schreibt: „Viel habe ich in dieser Meinung zum lieben heiligen Antonius gebetet.“

Die Unschuld der Jugend empfiehlt sie dem heiligen Aloisius und dem jungfräulichen heiligen Josef.

## **Beten öffnet die Herzen**

Barbaras Herz ist weltweit. Es umfaßt alle, liebt alle und schließt alle in seine Fürbitte ein. Sie betet im Rosenkranzmonat „für all die großen Anliegen der heiligen katholischen Kirche“, „für diejenigen, die abgefallen sind von ihrem Glauben“; sie betet „für diejenigen, die das Licht des Glaubens noch nicht besitzen, für die Heiden, die Ungläubigen, auch für die Lauen und Kalten“.

Bischöfen und Priestern gilt ihr besonderes Gebet. Ihrem frommen Gebete empfehlen sich Ungezählte aus nah und fern in den Bedrängnissen des Lebens und Berufes: Gesunde und Kranke, Geistliche und Laien, Bischöfe und Priester. Alle erwarten sie Hilfe von oben, auf die Fürbitte der großen Beterin.

Bischof Ferdinand von Schlör von Würzburg weiß die Macht ihres Fürbittgebetes ebenso zu schätzen wie Bischof Hugo von Mainz, der „seine liebe Tochter Barbara“ mit freundlich gehaltenen Briefen auszeichnet und sie um ihr frommes Gebet in seinen bischöflichen Sorgen anruft. Sie betet für die

Männer, die Frauen, die Arbeiter, die Jünglinge, die Jungfrauen. „Mein Jesus, ich empfehle Dir die Männer, gehe doch ein und bleibe in ihnen. All ihre Verdienste, ihr Bitten und Beten, all die Arbeiten und Mühen dieser Männer und all die Sorgen dieser Familien in Vereinigung mit all der Sorge, die Du hattest um das Heil der unsterblichen Seelen, damit sie würdig zur heiligen Kommunion gehen.“

„Ich empfehle Dir alle Frauen der Stadt Mainz, die morgen ihre Osterkommunion halten; o laß nicht zu, daß auch nur eine unwürdig hinzutritt!“ Ich empfehle Dir all die frommen Seelen, die Jungfrauen auf der ganzen Welt, in denen noch ein reines Herz schlägt; bewahre sie in Deiner Liebe und in der Unschuld, gib Dich ihnen zu erkennen; gib mir eine Sprache, die durch die ganze Welt dringen könnte, die man hört von Ost bis West, von Süd bis Nord, daß Du von allen geliebt werdest auf Erden.

Ihr Jungfrauen, ihr Jünglinge, kommt alle, vereint euch mit mir, harret aus!“ „Mein Jesus, ich bitte Dich für alle Jungfrauen die-

ser Stadt, daß sie heute und morgen noch recht gute Beichten ablegen.“ „Mein Jesus, ich empfehle Dir auch die Kinder, die Dich dieses Jahr zum ersten Mal empfangen.“

Sie betet für alle Bedrängten. „Mein Jesus, siehe, es wenden sich so viele Menschen mit allerlei Bitten an mich, sie sind so bedrängt und haben so viele Anliegen. Ich bitte Dich, lindere doch den Armen, den Gläubigen, die großen Leiden, womit ihr Herz bedrängt ist. Erbarme Dich, ich bitte Dich, der Allerbedrängtesten, die so wenig zeitliche Güter besitzen, daß sie ihr Brot mit der Hände Arbeit verdienen können.“

„Ich empfehle Dir alle christlichen Familien, besonders die arme Frau, die mir heute Abend so geklagt hat. Ich empfehle Dir meine Schwester in Augsburg und die ganze Genossenschaft.“ „Ich bitte Dich für die heilige Kirche. Gib mir eifrige Priester, tausend heilige Priester.“

Ganz innig betet sie für die Sterbenden und Bedrängten. Vom letzten Antonius-Dienstag im

Dezember 1907 findet sich der Eintrag: „Ich empfehle Dir auch alle, die in Gefahr sind eine Todsünde zu begehen, daß Du sie davor bewahren mögest.“ „Ich empfehle Dir auch alle, die in Gefahr sind, eines schnellen Todes zu sterben; mögest Du doch Dein Herz öffnen und alle darin verbergen! Durch Deine Todesangst erbarme Dich der Sterbenden!

Ich empfehle Dir auch alle Armen Seelen.“ „Ich empfehle Dir auch die neugeweihten Priester, für die ich Dir meine Leiden aufopfere.“ Und ihre Liebe, Hingabe und Vertrauen an die Gottesmutter sind allerorts bekannt und geschätzt: „Liebe Mutter, erlebe uns von Deinem lieben Sohn mehr Gnaden für die Sünder.

Ich will nicht mehr bitten um Abwendung zeitlicher Übel; wenn es Deinem Sohn so gefällt, will ich zufrieden sein, aber erwirke uns mehr Gnaden für die Sünder. Weil Satan so eifert, so wollen auch wir mehr eifern, unsere Gebete verdoppeln und unsere Leiden inniger vereinigen mit den Leiden Christi, und alles für die Sünder aufopfern. Erlebe uns doch, liebe Mutter, für alle

Menschen die Gnade, daß, wer auch nur einmal in diesem Monat dem Rosenkranz beiwohnt, die Gnade der Bekehrung erlange!“ „Liebe schmerzhaftige Mutter, lege Du Deine Fürbitte ein für all die Sünder, die Deinen lieben Sohn nicht mehr empfangen in der heiligen Kommunion.“

In einem Briefe ihrer Nichte wird dieses Gebet für die Sünder ausdrücklich erwähnt: „Sehr oft beteten wir mit ausgespannten Armen die fünf Wunden für die Bekehrung der Sünder. So beteten wir einmal gemeinsam frühmorgens für einen Mörder, der zur selben Zeit hingerichtet wurde.“

Mit Inbrunst kann sie bitten für die Seelen im Fegfeuer. „O mein Jesus, Barmherzigkeit für die Seelen! O Jesus! Durch Deinen Tod und Dein Blut erlöse diese Armen Seelen aus der heißen Glut! O meine geliebteste Mutter! Durch einen heroischen Liebesakt bringe Du Deinem liebsten Sohn alles, was ich gelitten, in Vereinigung mit Deinem lieben Sohn bringe ihm alles, was alle Menschen in der ganzen Welt gelitten, alle heiligen Messen, alle Gebete und guten Werke, den ganzen

Schatz der heiligen Kirche für diese Seelen.“

Überall dem vergißt die Jungfrau keineswegs das Bittgebet für sich selber; denn sie weiß nur zu gut, wie wir früher sahen, wie sehr der Mensch der Hilfe von oben bedarf.

Barbara Weigand, die Schippacher Jungfrau und Seherin, hat ihren Lebensweg am Tabernakel begonnen und bis zum Ende ihres arbeits- und segensreichen Lebens auch beendet. Man kann sagen, daß sie wohl in der Überzeugung lebte und wirkte, Trägerin einer Mission zu sein. Ihr ganzes Leben war eine Ganzhingabe an Gott und ein demütiges Dienen in der Kirche, die Er gestiftet und uns als Seine Heilsanstalt übertragen hat.

Hätte uns das Leben der Schippacher Jungfrau sonst nichts zu bieten als das, was wir in den vorausgehenden Abschnitten über ihre Frömmigkeit, ihren Gebetsgeist, ihre Opferliebe, ihre Arbeitsamkeit, ihre Demut und Einfachheit vernommen haben, so würde es doch den Ruf eines heiligmäßigen Lebens mit Recht verdienen. Aber wir gewahren an ihr noch

andere Dinge, die der Biograph nicht übergehen darf. Als ihre Nichte Maria einst einen ausführlichen Bericht über das häusliche Leben ihrer Tante in Mainz niederschrieb, bemerkte sie zum Schlusse: „Dieser wahrheitsgetreuen Schilderung unseres Hauswesens in Mainz fehlt aber noch die Lösung des Rätsels: Wie kam es, daß Tante Babett einen solchen Einfluß ausüben konnte? Diese anziehende, überzeugende und hinreißende Einwirkung kam einzig nur von dem außergewöhnlichen Zustand her, in dem wir Tante sooft sahen und wobei wir sie reden hörten, was nicht ihre Gedanken und Worte sein konnten.“ Damit hat die Schreiberin jenes Gebiet berührt, auf welchem die Schippacher Jungfrau am lautesten in den Wirbel der Tagesmeinungen hineingerissen und ihr Frömmigkeitsideal, ja selbst ihr Charakterbild angegriffen wurde: das Gebiet ihrer mystischen Zustände.

Wir wollen deshalb der Jungfrau auch auf diesen verschlungenen Pfaden ihres Lebens nachgehen und auf Grund der vorhandenen Berichte und unserer persönlichen Beobachtung versuchen, ein mög-

lichst wahrheitsgetreues Bild dieser außergewöhnlichen Zustände zu zeichnen.

Ja, Barbara Weigand lebte und schwebte in Gott. Ist es da verwunderlich, wenn Gott Sich ihrer erinnerte und mit ihr einen lebendigen und höchst innigen Verkehr führte? Wenn Er Sich würdigte, dieses kleine Erdenwürmchen an Sich zu ziehen und ihr Sein göttliches strahlendes Herz weit zu öffnen? Wenn sie des Glaubens ist, in heiliger Schau deren Antlitz zu sehen und ihre Stimme zu hören? Vielleicht schon in den siebziger Jahren, sicher aber im Jahre 1880, also zu einer Zeit, wo sie noch nicht zur vollen mystischen Vereinigung mit ihrem himmlischen Bräutigam erhoben war, hörte sie schon geheimnisvolle Worte, die sich in den späteren Jahren zu längeren Ansprachen erweiterten.

## **Im Verkehr mit den Engeln und Heiligen**

Einen breiten Raum nehmen in den Auditionen der Jungfrau die Worte von Engeln und Heiligen ein, sei es in den Belehrungen des

Herrn Selber, sei es auch in eigenen Visionen; sie glaubt des öfteren die Gottesmutter, den hl. Joseph, den hl. Franziskus, ihre heilige Namenspatronin Barbara und andere Heilige zu sehen und zu hören, wie solche Vorgänge auch von anderen Visionären berichtet werden.

So glaubte, um nur einige Beispiele zu nennen, die hl. Kreszentia öfters den hl. Franziskus, Anna Katharina Emmerich, den hl. Augustinus, Gemma Galgani, den hl. Gabriel Possenti, Dominicus a Jesu Maria, die hl. Theresa, die Oberin des Karmels von Lisieux, die hl. Theresa vom Kinde Jesu, die stigmatisierte Columba Schonath, den hl. Dominicus, die hl. Theresa von Avila, den hl. Petrus von Alcantara, zu sehen und zu hören; weitere Beispiele finden sich in großer Anzahl in der hagiographischen Literatur.

## **Ein Leben für Gott und Sein Reich**

Will man das Leben der Schippacher Jungfrau mit einem bezeichnenden Worte charakterisieren, dann dürfte wohl keines den Inhalt dieses Lebens zutreffender zum Ausdruck bringen als die Bezeichnung: ein Leben für Gott und Sein Reich.

Wer die Gottesfreundin von Schippach persönlich kannte, wer das Glück hatte, mit ihr in eine Unterredung zu kommen, wer ihre Briefe liest, ihre Vermächtnisse studiert, wer ihre großen Werke wie die Gründung des Liebesbundes oder die Erbauung der Sakramentskirche oder die Stiftung der Pfarrei betrachtet, wer insbesondere ihre Offenbarungen im Geiste der Pietät prüft: der wird immer finden, wie sie alles tat und wollte für Gott, Sein heiliges Reich und die Rettung der unsterblichen Seelen.

Für dieses Ziel lebt und stirbt die Gottesfreundin von Schippach. Darum ihre heiße Liebe zur Kirche Christi, ihre Hochschätzung des Priestertums, ihre Sühne- und Opferbereitschaft und besonders

ihr Eifer für die eucharistische Gestaltung der Welt. Widmen wir ihnen in den Schippacher Schriften niedergelegten diesbezüglichen Äußerungen etwas unsere Aufmerksamkeit!

Wie anders, als durch solche Vertiefung und Verinnerlichung der eigenen Person in Gebet und Ganzhingabe, kann sich ein Verhältnis, eine geistliche Vermählung mit dem Herrn entwickeln, befördert werden und zu höchsten Gefühlen und Vereinigung geführt werden als durch Gebet, Kommunion und Zwiesprache am Tabernakel.

Deshalb sind wir bei der Aufzählung aus der Lebensgeschichte der lieben Barbara Weigand mitten in unserem Buchthema: Tabernakel – heiligster Ort der Kirche, denn jeder Tabernakel ist ein Thron Gottes auf Erden, von uns Menschen errichtet (man kann die Liebe der Menschen zu ihrem Herrn und Gott an der Errichtung und Pflege des Tabernakels erkennen!) und von den Engeln umstellt. Von jedem Tabernakel geht der Ton des Göttlichen Liebesrufes aus wie in schwingenden Wellen rundum nach allen Seiten

und Zeiten; er wird von Engel und Mensch beantwortet, am höchsten von jenen Engeln, welcher dem Tabernakel am nächsten stehen, uns die Tabernakeltüren öffnet und dem Herrn im Namen der heiligen Kirche Anbetung und Antwort sind.

Und so gehen diese schwingenden Kreise des Liebesrufes und der Antwort auf diesen Ruf rund um den Tabernakel über die Mauern der Kirche hinaus in die Weite. Vom Tabernakel aus gehen die Befehle Gottes an Seine Getreuen.

Und wer ein waches und betendes Glaubensleben führt, wer wachen Auges und mit hörendem Geist mit der Kirche durch das Kirchenjahr schreitet, der erkennt den großen Mangel und die entsetzliche Not, in der wir uns derzeit befinden und wie wenig noch bereit sind, dem Herrn Beistand, Gebet und Unterwerfung zu leisten.

Ist es da verwunderlich, wenn es dem Herrn schon zu Zeiten der Aufzeichnung der Botschaften an Barbara Weigand gefallen hat, Sich immer wieder mahnend und

einhellig an Seine Priestersöhne zu wenden und zu mehr Mut und entschlossenem Handeln auffordert? Die katholische Kirche ist die einzige Heilsanstalt, die Er gegründet hat! Und wir alle wissen doch, daß hier unser Gebet, unsere Treue zum eucharistischen Heiland, unsere Wallfahrten und unser Verlangen einsetzen müssen, daß es in der Kirche, die unser aller Heil und Segen sein soll, wieder katholisch zugehen möchte, auf daß wieder „eine Herde und ein Hirte“ werde.

### **Jesus mahnt Seine Priestersöhne**

Maria: „Der Herr zürnt, weil Sein Volk abgewichen ist, weil es Ihn nicht mehr will, weil es Ihn nicht mehr bekennt, weil man sagt: es gibt keinen Gott. Darum muß Er zeigen, daß Er Gott ist. Und doch wird Ihm solche Gewalt angetan in Seiner heiligen Kirche, in dieser einzigen Heilsanstalt, die Mein Sohn gestiftet.“

Jesus: „Seht, Meine Diener, jetzt, wo das ganze Menschengeschlecht so abgewichen ist vom rechten Weg, daß die Fluten des

Unglaubens immer höher und höher steigen, und eine neue Sündflut alles Gute von der Erde hinwegzuschwemmen scheint, in diese Sündflut hinein habe Ich Meine Kirche gestellt, die Arche Noah, und in diese Arche hinein habe Ich euch berufen, Ihr Meine Priester.“

„Die katholische Kirche ist die Heilsanstalt und hat einen allmächtigen Arm in Vereinigung mit Gott.“ „Alle werden gerettet, wenn sie im Schiffelein Petri sitzen, wenn sie nur noch auf dem äußersten Rand dieses Schiffleins stehen und sich nicht hinabstürzen in die Fluten des Unglaubens, wenn sie mit reumütigem Herzen zu Meinen Dienern kommen und ihre Schuld bekennen.“

„Sieh, Mein Geist leitet die Kirche. Gut ist es für alle diejenigen unter den Menschenkindern, die sich unter der Leitung dieses Geistes befinden, und gut ist es für alle, die unter dem Segel des Schiffleins Petri gehen. O glücklich ihr Kinder der katholischen Kirche! O haltet zu dieser Fahne, die euch vorangeht, zu der Kreuzesfahne, die euch vorangetragen wird. Haltet zu dieser Fahne, die in die-

sem Schiffelein weht, und führt recht viele herbei!“ „Mein Herz hätte noch gar viele Kinder, die draußen stehen, herbeizuführen; denn es gibt so viele Kinder Meines Leibes, die Mich verachten, die Meiner spotten. Und Meine Kirche, Meine Braut, harret und wartet, steht auf der Warte und schaut aus nach ihren verirrten Kindern. Ihre Osterfreude ist noch zu trüb und welk, sie ist noch nicht aufgebrochen, die volle Rose, an der sie sich erfreuen könnte.“

## **Die Religion Jesu Christi ist die katholische Kirche**

„Glaube, daß Meine Religion, die Ich vom Himmel gebracht und die Ich niedergelegt in Meiner heiligen Kirche, eine geheimnisvolle ist.“

„Die heilige katholische Kirche ist die Mutter der Wahrheit, und alles, was in ihr niedergelegt ist, ist Gottes Wort, ist das, was der Sohn Gottes von Seinem Vater übersandt, in diese unwirtbare Erde hineingebracht hat, um das Volk Gottes zu belehren. Alle, die nicht in der wahren katholischen

Kirche, in Meiner katholischen Kirche sich befinden, sind Irrlichter, sind lauter Geister der Finsternis.“ „Das Licht hat der Sohn Gottes vom Himmel gebracht und Seiner Kirche geschenkt. Dieses Licht besitzt nur die römisch-katholische Kirche.“

„Meine Kirche mußte geboren werden am Kreuz, nicht in den königlichen Palästen.“

„Die römisch-katholische Kirche darf nicht mehr geknechtet werden, wenn die Krone der Herrscher soll gewahrt bleiben. Die Gewalt Meines Statthalters, der Stuhl Petri, muß freigestellt werden, hinaufgestellt werden auf den Berg, von dem er abgesetzt ist.“ „Nur in der katholischen Kirche und durch sie allein kann die Welt gerettet werden; alles andere hat nur so viel Wert als es getan wird in Vereinigung mit der katholischen Kirche.“

„Die heilige katholische Kirche ist die Mutter der Wahrheit.“ „Harret aus, ihr treuen Kinder der katholischen Kirche, in all den Kämpfen, die noch kommen werden, und vereinigt euch um so inniger mit euren Brüdern und Schwestern, je mehr sich die lebenden Glieder

von euch lossagen, um Seelen zu gewinnen, denn seht: auch sie sind Glieder der katholischen Kirche, wenn auch abgestorbene Glieder; auch sie sollen herbeigeführt werden.“

**Durch die katholische Kirche soll die ganze Welt gerettet werden**

„Wo Ich eine Seele finde, die nur guten Willens ist, da führe Ich sie herbei, damit sie teilnehme an den Gnaden und Segnungen der katholischen Kirche, die hineingeleitet werden in die einzelnen Glieder.“ „Meine Tochter! Sieh, für dich und für alle schlägt einst die Stunde, wo du auffahren wirst zu deinem und zu Meinem Vater, für dich und für alle, die mit gläubigem Herzen sich anschließen an Meine heilige katholische Kirche.“

Dieser katholischen Kirche anzugehören hat Barbara Weigand zeitlebens als ein hohes Glück empfunden und als eine Gnade Gottes, für die sie Ihm gar nicht genug danken konnte. Sie möchte nur wünschen, daß sich alle dieses unverdienten Glückes bewußt würden:

„O wie glücklich sind wir, Kinder der katholischen Kirche zu sein!“

„O wir Kinder der Kirche, wie glücklich sind wir, ihre Kinder sein zu dürfen! O welch ein Glück! O preiset mit mir den Herrn, im Schoße der Kirche geboren zu sein! O welch ein Glück! Ich sehe meinen himmlischen Bräutigam, wie Er Seine Hand ausstreckt nach Rom!“

„O wie glücklich, o Herr, wie glücklich sind wir Kinder der katholischen Kirche!“ „O wie erhaben, wie schön ist doch die heilige Kirche! O freut euch mit mir, die ihr zu dieser Kirche gehört! Wie schön, wie wahr ist alles, was sie lehrt! Hört doch die Stimme eurer wahren Hirten! Wie glücklich sind diejenigen, die der Stimme der Kirche Gehör geben, nicht nur ihre Gebote sollt ihr halten, sondern ihrem leisesten Winke folgen!“

Hier fügt die Schreiberin bei: „Sie bekam einen Einblick in die Großartigkeit der Kirche. Wenn die Menschen wüßten, welches Glück es ist, ein katholischer Christ zu sein, und wie wahr es ist, daß das Paradies auf Erden in der heiligen katholischen Kirche ist.“ „Wenn

ihr Menschen wüßtet, ihr Kinder der katholischen Kirche, was man für ein Glück hat, ein katholischer Christ sein zu dürfen, würdet ihr wünschen, nicht sterben zu müssen.“

### **Das Kirchenjahr ist Abglanz des Himmels**

Kann ein Kind in glühenderen Worten seine heiße Liebe zu seiner Mutter zum Ausdruck bringen als es Barbara Weigand getan hat? Dieser Kirche versichert sie ihre unwandelbare Treue, dieser innigstgeliebten Kirche gilt ihr unablässiges Gebet, mit dieser Kirche will sie beten, will sie das Jahr des Heils erleben in engster Fühlung mit ihrer heiligen Liturgie:

„Meine Tochter! Sieh! Für alle, die mit gläubigem Herzen sich anschließen an Meine heilige katholische Kirche, die mit gläubigem Herzen die Feste mitfeiern.“ „Wie geht dies aber anders als nur dann, wenn der Christ sich wieder enger anschließt an das Leben Meiner Kirche, d. h. an Mich Selbst, der Ich unter euch wohne, im Allerheiligsten Sakrament, so

soll der gläubige Christ die heiligen Feste, die heiligen Zeiten erwarten, die immer wiederkehren und die deswegen so angeordnet sind von Mir Selbst und vom Heiligen Geiste.

Sie sollen stark werden, einander helfen in der Liebe, in der Kraft der Liebe und diese Kraft der Liebe finden sie an allen hohen Festtagen, an all den Tagen, die erinnern an Mich, an Mein Leiden oder an die Ereignisse, die mit Mir und Meiner heiligen Mutter zusammenhängen. An diesen Tagen sollen sie sich einfinden an Meinem heiligen Tisch.“

„Sieh, welch herrliche Feste Meine Kirche vorführt, und wie wenige sind es, die dieses Glück genießen und den Wohlgeruch dieser Feste einatmen in sich. Ich will dir aber zeigen, von welchem großem Nutzen es ist, diese Feste so mitzuleben und das Glück in sich aufzunehmen, das jedem daraus hervorgehen soll.“ „Seht die Feste Meiner Kirche! Auf diese will Ich die Menschen hinweisen, auf die Feste Meiner Kirche!“

„Darum kommt es, daß an Hauptfesten sich alle mit Mir freuen.“

„Niemand wird wagen diejenigen zu tadeln, die tiefgläubige Seelen sind, die das Leben der Kirche leben, die sich anschließen an das Leben der heiligen katholischen Kirche.“

Das sind nicht nur Worte, das ist Geist vom Geiste der Schippacher Jungfrau, deren ganze Frömmigkeit eingebettet ist in den Strom des kirchlichen Lebens, angefangen von der Feier der kirchlichen Festtage in ihrer Heimatgemeinde bis zu den stimmungsvollen Gottesdiensten in der Mainzer Bischofsstadt und wieder zurück zum fröhlichen Erleben des Kirchenjahres in ihrem Schippacher Gotteshaus an ihrem Lebensabend.

Noch mehr: Barbara verstand es wie keine zweite, aus dem unerschöpflichen Reichtum der kirchlichen Liturgie die jeweiligen Festgedanken zu schöpfen und in ihr eigenes Gebetsleben zu verweben. An den höchsten Festtagen und in der Betrachtung der heiligen Opfergeheimnisse wird sie zur gottinnigen Beschauung erhoben und tiefer Einblicke in den Geist der Liturgie gewürdigt, die unser größtes Erstaunen hervorrufen.

Kein bedeutenderes Fest des Herrn, der Muttergottes oder eines der vielen Heiligen geht vorüber, ohne daß von ihr der Festgedanke in tiefgründiger und anschaulicher Weise herausgehoben und mit den großen Zeitaufgaben in Kontakt gesetzt wird.

Sah sich doch selbst einer ihrer größten Gegner im Jahre 1916 zu dem Geständnis gezwungen: „Man möchte ja Barbara Weigand um die Gabe beneiden, wie sie die Gedanken des Kirchenjahres oft in kühnster und überraschendster Weise in die betrachtende Form von Zwiegesprächen mit Jesus, Maria und den Heiligen zu kleiden und auf alle möglichen Lebensverhältnisse anzuwenden versteht.“

Und kreiste nicht Barbaras Gedankenwelt von Jugend auf in ebenso auffallender Weise um den Mittelpunkt aller Liturgie, um die heilige Eucharistie, für die sie mehr als irgend jemand anderer an persönlichen Opfern gebracht hat, der sie als Krönung ihres eucharistischen Lebens ein schönes Heiligtum erbauen wollte? Daraus hat sich bei ihr ein so großes und tiefes Verständnis zum

Allerheiligsten Altarsakrament entwickelt und in ihr eine so große und eindrucksvolle Anbeterin vor dem Tabernakel entfaltet. Schon damals war der Herr ein verlassener und vergessener Gott im Tabernakel!

### **Treue und Gebet zu Gott verhindern Glaubensirrtum und Glaubensabfall**

So war unsere Gottesfreundin vor jenem Irrtum, der in der Kirchengeschichte unter dem Namen „Quietismus“ bekannt ist, meilenweit entfernt, jenem Irrtum, der sich zu der These verstieg, die beschauliche Seele habe alle Tage Feiertag und habe es darum nicht nötig, sich an den kirchlichen Festen zu besonderer Andacht zu erheben – ein Irrtum, der am 20. November 1687 von Papst Innocenz XI. verworfen wurde; vielmehr hat sich auch an Barbara Weigand das Wort bewahrheitet:

„Die echte mystische Frömmigkeit fühlt sich mit innerer Folgerichtigkeit hingezogen und emporgetragen zum kirchlichen Kultus als Letztem, Höchstem.“

Ganz klar umrissen erscheint auch ihre Haltung zum kirchlichen Lehramt, dem sie sich rückhaltlos unterwirft: „Meine Kinder, sagt es auch allen diesen Meinen Dienern, daß Ich wirklich und wahrhaft mit dir verkehre. Dies sollen sie daran erkennen, daß nichts von dem, was Ich mit dir rede, abweicht von der Lehre der heiligen Kirche.“

„Aus den Worten, die du niederschreibst, Meine Tochter, sollen viele gute Entschlüsse gefaßt werden. Jeder Meiner Diener, der sie lesen wird, wird sie nicht lesen ohne geistigen Nutzen für seine Seele; denn er muß sich eingestehen, daß er ein Buch des heiligen Evangeliums liest, nicht als ob das Evangelium, das Meine Kirche aufbewahrt, nicht genügte, und als ob Ich hier Meiner Kirche ein neues in die Hand geben wolle, nein, nein: aber jeder Meiner Diener wird das Evangelium darin finden, d. h. Mein Wort, Meinen Geist, den Ich ausgieße über Meine Dienerin, und er wird sich angetrieben fühlen, dieses Buch mehr zu schätzen, er wird sehen, daß es die Worte Desjenigen sind, Der einst die Fluren Palästinas durchwandelte.“

## **Die Priester sollen das Evangelium verkünden**

„Nun wisset, Meine Diener, dieses Werkzeug habe Ich Mir erwählt, um Meinen Willen durch sie der Welt kundzutun, um die Offenbarungen, die Ich einmal Selbst aussprach und Selbst verkündete, durch sie zu bekräftigen.

Nichts Neues ist es, was Ich durch sie zu euch rede. Es ist dasselbe, was ihr selbst vortragt von Sonntag zu Sonntag, an allen Festtagen und an allen Zeiten, wie sie die Kirche vorschreibt. Nichts Neues ist es, nein, nur eine Bekräftigung.“

„Merkt es euch, Meine Kinder, es wird viel gepredigt und doch sieht man so wenige Früchte. Darum komme Ich, um euch, um den Menschen zu zeigen, um die Worte zu bestätigen, die Meine Diener ausstreuen auf der Kanzel und im Beichtstuhl.

Alles, was im Evangelium niedergeschrieben ist, und was von der Kanzel vorgetragen wird, will Ich nur bestätigen durch Meine Diener, in denen Ich rede. Ich erwähle Mir Werkzeuge, um durch

sie zu reden. Und alle, die sich anschließen an den Geist, der bestätigt wird in den Schriften, der da Mein Geist ist, sollen und werden gerettet werden.“ „Deine Vorgesetzten haben die heilige Pflicht, nicht sogleich und absolut alles zu glauben (sc. was in den Weigandschen Schriften steht); denn sie haben deine Seele in der Hand und müssen sie vor Gott dereinst verantworten.“ „Ich stelle alle Worte, die Ich geschrieben, unter das Urteil derer, die dieses von Mir verlangen.“

### **Der Heilige Geist ist der Lenker der katholischen Kirche**

„Die heilige katholische Kirche ist geleitet vom Heiligen Geist.“ „Solange dich nichts abzieht vom heiligen katholischen Glauben und der Lehre der Kirche, mußt du wissen, daß es recht ist.“ „Da der Unglaube anschwillt zu einem Strom, der die ganze Welt überflutet und alles mit sich fort-schwemmt außer denen, die sich anklammern an Mein Reich, das Ich gestiftet in Meiner Kirche.“ „All die Gefahren sollen euren Seelen keinen Schaden bringen,

wenn ihr nur treu haltet an den Geboten Gottes und der Kirche, mehr verlange Ich nicht, wenn ihr hört auf die Stimme Meiner Diener.“ „Laßt Meinen Geist wehen, wo Er will und wie Er will in euch, nur schließt euch an Meine heilige Kirche an und nicht um ein Haar breit weicht von ihr ab.“ „Keinen Pfennig Vermögen verlange Ich, aber ein bereitwilliges, gutmütiges Herz, das sich anschließt an Meine heilige Kirche, die Ich gestiftet habe.“

### **Eine andere Kirche besteht nicht**

Mit Nachdruck verlangt Barbara in ihren Schriften den Gehorsam gegen die Priester als Stellvertreter Gottes: „Meine Diener haben Meine Gewalt übernommen und Ich muß allen, die es wagen, sich ihnen zu widersetzen, strenge entgegentreten.“ „Es ist unumgänglich notwendig, daß der Mensch verbunden ist mit dem Herzen, mit dem Priester. Nur so kann der Christ, der in Verbindung steht mit seinen Priestern, die das Herz der Kirche sind, Leben und Gnade und Heil erlangen.“ Über eine Person, die

sich in Gegensatz zu ihrer Kirche gestellt hatte, hört sie die Stimme von oben: „Eine andere Kirche besteht nicht. Sie soll sich ihren rechtmäßigen Vorgesetzten unterwerfen, unter deren Leitung Ich sie gestellt habe, ihrem Pfarrer und ihrem Bischof.“

„Der Mann, vereinigt mit dem Priestertum, soll die Kirche halten.“ „Diejenigen, die sich an Meine Kirche anschließen, sollen gerettet werden.“ „Dadurch nur kann der Christ sich heiligen, wenn er sein Gebet fleißig übt und der Kirche Gehör schenkt.“ „Ihr Jünglinge, folget euren Vorgesetzten!“

Deshalb sind die Gebote der Kirche denjenigen, die Ich auf Sinai gegeben, ganz gleich.“ „Sieh, die heilige Kirche ist die Mutter der Wahrheit! Du hast uns das Priestertum gegeben, damit wir in all unseren Bedrängnissen uns Trost bei ihnen holen.“ „Genügen muß es auch, daß alles, was Ich in euch wirke, mit Meiner Kirche und ihrer Lehre übereinstimmt.“ „Wenn er tut, was die Kirche lehrt, daß er dann ein Heiliger werden kann.“ „Erflehe uns einen großen Eifer, daß wir

uns mit der heiligen Kirche vereinigen und ihrem Rufe folgen.“ „Ihr alle, die ihr eintreten werdet und wollt in den Liebesbund, ihr alle sollt beitragen, die Kirche zu stützen.“

### **Die Liebe zur Kirche ist der Schlüssel zum Himmel**

Die Liebe der Jungfrau Barbara zu ihrer heiligen Mutter, der Kirche, kommt in überraschend schöner Weise auch in des Herrn Äußerungen über den Statthalter Christi zum Ausdruck:

„Darum muß Meine Kirche diese Glieder zurückführen, Meine jungfräuliche Braut all ihre Kräfte zusammenraffen, um die Lauen aufzurütteln, um die Guten zu bestärken, um die Schwachen zu ermutigen, damit alle einstehen für die Rechte Meiner Kirche, und das Häuflein treuer Christen sich zusammenscharen um seinen Hirten, Meinen Stellvertreter, den Ich in Rom als Statthalter aller Christen hingestellt habe.

Dieser Mein Statthalter hat viele Gehilfen, das sind eure Seelsorger, eure Priester. Diesem soll jeder

Christ folgen, unter seiner Leitung soll er gehen!“ „Wenn die Not am größten ist, wenn alles erschüttert ist auf dem ganzen Erdkreis, dann werde Ich hineinsteigen ins Schiffelein Petri, und alle, die ausgeharrt in allen den Stürmen, werden mit Mir sich vereinigen und ein Schafstall und eine Herde wird werden in der ganzen Welt, Meine Kirche wird anfangen zu blühen.“

„Seid fest überzeugt, ihr treuen Kinder Meiner Kirche, zur rechten Zeit, wenn die Not am größten ist, werde Ich einsteigen ins Schiffelein Petri.“ „Mut, Meine Kinder, Mut, ihr Priester, die ihr es glaubt, haltet fest das Steuerruder, ihr seid der Steuermann im Schiffelein Petri!“ Barbara betet oft: „O mein Jesus, ich bitte Dich, halte Deinen Arm über das Oberhaupt der Kirche, über Deinen sichtbaren Stellvertreter auf Erden, laß nicht zu, daß ihm und einem seiner Diener ein Haar gekrümmt werde!

O ewiger Vater, um des Opfers willen, das alle Tage auf unseren Altären dargebracht wird, schonen Deines Volkes! O liebe Mutter Maria! Breite Deinen Mantel aus über Deine heilige Kirche.“

## **Die Kirche erleidet die Zuchtrute Gottes**

Wie ein Kind die Schmerzen seiner Mutter mitfühlt, so leidet Barbara unter den Verfolgungen der Kirche: „Ich sehe ein Kreuz so groß, daß es mir scheint, es reiche von der Erde bis zum Himmel; unter dem Kreuz steht eine Frau, die schaut gegen Himmel und weint bitterlich, die Hände ringend.“

Dazu gibt ihr der Herr die folgende Erklärung: „Meine Tochter, das Kreuz ist die Zeit, weil die Welt sich so ganz und gar von der Kirche trennt und auf die Worte Meiner Diener nicht mehr achtet. Die Jungfrau, die darunter steht, ist Meine jungfräuliche Braut, die heilige Kirche, sie beklagt ihre Kinder, die nicht mehr auf sie achten.“ Ihr Freitagsleiden mit den erschütternden Stürmen ist ein Sinnbild des Sturmes, der über die Kirche hinweggefegt wird.

Jesus: „Der Arm Meiner Gerechtigkeit ist ausgestreckt, das Schwert schwebt über den Völkern, die Zuchtrute; ein großes Wehgeschrei wird gehört werden von einem Ende zum andern, ihr

aber wundert euch nicht, ihr Glieder der katholischen Kirche, daß Ich euch alle mit Leiden heimsuche; denn ihr, die ihr die lebendigen Glieder dieses mystischen Leibes seid, müßt fühlen, was die toten Glieder Mir verursachen.“

### **Die Macht der Priester übertrifft alles auf der Erde**

Unerschütterlich ist ihr Vertrauen in den endlichen Sieg der Kirche. Am zweiten Freitag im Dezember 1895 hört sie Jesus: „Ihr Diener Meiner Kirche, höret die Stimme eures Meisters, fürchtet nicht diejenigen, die euch gegenüberstehen. Denn wisset, daß die Gewalt, die Ich euch Selbst gegeben, kein Mensch auf der ganzen Erde hat, auch nicht die Mächtigsten.

Darum sollt ihr ihnen stets frei entgegentreten, und wenn sie eure Stimme nicht hören, will Ich an dem Felsen Petri ihr Haupt zerschmettern und auf den Trümmern ihrer Throne Meine Kirche wieder aufblühen lassen. Siegreich wird Meine Kirche hervorgehen aus allen Kämpfen. Ehe aber dies geschieht, wird ein gro-

ßes Blutbad die Erde tränken und ein Wehgeschrei wird die ganze Welt erfüllen.“

Am 7. September 1896 spricht Jesus: „Ich habe Meiner Kirche versprochen, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen, und eher werden Himmel und Erde vergehen, als Meine Worte vergehen werden. Und wieder habe Ich euch gesagt, daß Ich alle Tage bei euch bin bis zum Ende der Welt. Darum kommt, ihr Priester, an Mein Herz.“

### **Maria wird der Schlange den Kopf zertreten**

Wieder wendet sich die Stimme an die Priester am 12. März 1897: „Begeistern will ich euch, beleben euren Glauben, befestigen euer Vertrauen, daß ihr unerschüttert steht in dem Sturm, der um euer Haupt wirbelt; denn furchtbar wird das Getöse sein, das Geheul, der Sturm, der über Meine Völker ergehen wird, und es wird die ganze Kraft eures Willens kosten, um nicht erschüttert zu werden. Alle Völker werden herbeikommen und sich unter ihren Fittichen verbergen und alle Ober-

häupter werden ihren Nacken beugen und ruhen unter dem Schatten dieses Baumes und sich laben an den Früchten, die er zeitigen wird.“

Von diesem endlichen Triumph der Kirche redet eine Stimme am 30. Juli 1897: „Meine Kirche soll bestehen und wird bestehen, auch wenn die ganze Welt sie zu zertümmern droht, und noch niemals ist sie so herrlich in Blüte gestanden als sie stehen wird nach Ablauf dieser Frist.“ Maria am 2. Juli 1898: „So wird die Kirche siegen, siegen bis zu einem Grad, wie sie noch nie gesiegt, seitdem Mein Sohn sie gestiftet. Es wird nach überstandnem Kampf ein großer Friede herrschen unter Meinem Volk.“ Am 29. September 1899: Jesus: „Eure Häupter werden zerschellen am Schiffelein Petri; ihr alle, die ihr Böses sinnet, auf euren Trümmern wird die Kirche Jesu Christi erbaut werden, auf den Trümmern derjenigen, die da wäñnen die Kirche zu vernichten.“

„Mit einem Lorbeerkranz wird das Haupt der Kirche umwunden vor der ganzen Welt dastehen. Alle irdischen Mächte werden zu

diesem Sieger emporblicken, der da vor ihnen steht in lichthellem Gewand, strahlend wie eine Sonne, deren Strahlen über die ganze Erde dahingehen. Sie werden bewundern die milden Augen dieses Fürsten, der im Lorbeer vor ihnen steht, und sie werden sich sagen: Wie töricht waren wir, die wir es wagten, uns Ihm entgegenzustellen. Auf den Trümmern ihres Reiches wird die Kirche erblühen, weil sie unter dem Zepter dieses großen Monarchen stehen, dieses Friedensfürsten.“

### **Unsere Kirche siegt, aber nur im Kreuz**

Der Endsieg wird das Reich Gottes sein: das ist der Jungfrau Barbara in heiliger Schau gewonnene, unerschütterliche Zuversicht. Aber dieser Sieg kann nicht anders gewonnen werden als im Kreuz: „Unsere Kirche siegt, aber nur im Kreuz.“ Barbara: Nur durch das Kreuz und im Kreuz wird die Kirche siegen. Ich sehe das Kreuz aufgerichtet, von der Erde bis zum Himmel. Harret aus, ihr guten, getreuen Seelen, vereinigt euch mit mir, helft mir Jesus lieben; o gewiß, wir werden sie-

gen; denn wir haben den lebendigen, den wahrhaften Gott bei uns im Heiligsten Sakrament.

Jesus: „Mögen sie Pläne und Pläne schmieden, mögen sie täglich Meiner Kirche den Untergang schwören, Meine Kirche wird siegen und zwar glorreich siegen, triumphieren über alle Mächte der Hölle.“ „Nur auf dem Wege, wie Ich in den Schriften angegeben, und auf keinem anderen wird Meine Kirche zum Siege gelangen. Ich habe dir nicht umsonst gezeigt das Kreuz, das bis in den Himmel reicht.“

Um der heiligen Kirche diesen Sieg zu ermöglichen, bedarf es der Mithilfe aller Gutgesinnten: „Kümmere dich nicht, Mein Diener, es kommt die Zeit der Ernte, dann wirst du die Früchte ernten, die du ausgesät hast. Ihr aber, Meine Kinder, seid eifrig im Gebet, wachsam über euch selbst, über eure bösen Neigungen, seid nicht verzagt, geht mutig voran, unterstützt Meine Diener, geht Hand in Hand mit ihnen.“ „Meine treuen Kinder, haltet zusammen, unterstützt die Priester durch Opfer, Sühne und Leiden.“ „Es ist ja, um das Reich Christi auszu-

breiten auf der Welt, und was ihr nicht so an Gaben geben könnt, das ersetzt durch eifriges Gebet und Bußtränen und Sühnungsleiden.“

„So müssen Meine Diener tun, wenn die Strafgerichte hereinbrechen über Mein Volk. Es sollen noch viele gerettet werden durch das Gebet frommer Seelen, die Ich in großer Zahl erwecken will. Dort sollen sie Kraft und Labung schöpfen und so das Priestertum unterstützen mit Mut und Gottvertrauen.“

„Es muß Männer geben, die einstehen für Meine Rechte, die sich aufopfern für Meine Kirche.“ „Ihr müßt sein sichtbare Helferinnen der Kirche, sichtbare Stützen der Kirche.“ „Je enger ihr euch an die Kirche anschließt, desto reichlicher der Segen.“

„Ich wünsche, daß Meine Kinder dem Rufe der Hirten folgen, der Stimme der Kirche. Alles, was die heilige katholische Kirche tut, tut Gott Selbst.“ „Alle müssen dazu beitragen, daß das Reich Gottes ausgebreitet werde.“ So sprach Barbara Weigand von Schippach über die Kirche Gottes.

Vernehmen wir im Anschluß nochmals einige ihrer Worte über die Priester und das Priestertum! In der Hand des Priesters liegt nach der Überzeugung unserer Gottesfreundin das Geheimnis des Erfolges; an die Priester müssen sich alle anschließen, denen es ernst ist mit der Rettung ihrer eigenen Seele und mit der Rettung der Welt.

## **Die Würde des Priestertums**

Jesus: „Alle Meine Diener sind Meine Stellvertreter, sind ein „anderer Christus.“ Und wenn je seit neunzehn Jahrhunderten in Meiner Kirche das Priestertum ein anderer Christus sein mußte, so jetzt zu dieser Zeit.“ „Die Zinnen des Kreuzes müssen auf den Zinnen der Kirche aufgerichtet werden, so hoch, daß es von der ganzen Welt gesehen wird; das Kreuz auf den Zinnen der Kirche, es muß so glänzen vom reinsten Gold verfertigt, daß es leuchtet wie das Gold. Dieses Gold müssen Meine Priester sein, die Priester müssen mit solcher Liebe das Kreuz umfassen, daß das Kreuz die ganze Welt überragt.“ „Der Priester ist das Angesicht der

Erde. Auf ihn schaut die ganze Welt, und wenn die Menschheit den Frieden und die Ruhe (sc. des Priesters) sieht, wie er unentwegt über all das hinweggeht, was andere sich zugute tun, so sagt sich jeder: Sieh, so mußst du es auch machen. Das ist das gute Beispiel der Priester.“ „Sage ihnen, wie ohnmächtig Satan ist wenn Meine Diener die Waffen ihnen entgegenhalten, die Ich ihnen in die Hand geben will.“

## **Die Priester müssen wieder zurück zum Tabernakel**

„Die Gewalt, die sie besitzen, läßt sich nicht einschüchtern durch irdische Gewalt. Ohnmächtig sinken sie (die Feinde der Kirche) zu Boden, wenn Ich Mein Haupt erhebe, Mein Haupt in Meiner Kirche, und wenn die richtige Zeit gekommen ist, werde Ich es tun.“ „Diese Meine Diener sind diejenigen, die dieses Kreuz aufrichten müssen. Sie, Meine Diener, sind es, die dieses Kreuz belegen müssen mit dem Gold der Liebe.“ „Sage Meinen geliebten Priestern, wie sehr Ich sie liebe, wie Ich alle ihre Mühen dereinst belohnen werde, darum soll jeder Priester

ein anderer Christus sein. Ihr Opferleben, verbunden mit dem Opferleben so vieler Seelen, die Mich noch lieben, sind die Ursache, daß der Untergang der Welt noch verzögert wird.“ „Der Zeitgeist soll und muß umgeformt werden, eine andere Luft muß wieder wehen, eine warme Südluft, die Herzen müssen wieder von neuem Glauben belebt, angefacht und erwärmt werden, und das können nur die Priester der katholischen Kirche zustande bringen.“ „Mein Geist lebt fort in den Priestern der katholischen Kirche. Mit Meinem Geist übergab Ich ihnen Meine Macht und Meine Gewalt. Darum habe Ich sie hingewiesen an Meinen Tabernakel, wo Ich in Wirklichkeit noch unter ihnen weile.“

### **Vom Priestertum allein hängt die Rettung der Menschheit ab**

Jesus: „Vom Priestertum allein hängt die Rettung der Menschheit ab. Wie aus einem Herzen soll das Gebet zum Himmel emporsteigen für das heilige Priestertum. Gebt euch Mühe, damit recht viele das Priestertum fleißig unterstützen

durch Gebet und durch Trost-worte.“ „Alle Meine Diener sollen sich erinnern, wenn sie an den Altar treten, daß sie leibhaftig vor Mir stehen und mit Mir, dem Allmächtigen Gott, verkehren. O wie würde der Glaube rasch erneuert werden, wenn alle Meine Diener in der ganzen weiten Welt wüßten, vor Wem sie stehen!“

In der heiligen katholischen Kirche hat der Herr das Paradies wieder erneuert. hineingepflanzt hat er wieder Bäume, die da sind die Priester. „Ihr Diener der katholischen Kirche! Seid ihr doch die Träger des Wortes Gottes! Vergeßt nicht, daß der Herr mit euch ist!“ „Wißt ihr denn, wer das Herz der Kirche ist? Es ist das katholische Priestertum.“

„So wie das Gold das Kostbarste ist in der Kirche, in dem steinernen Bau, so ist auch das Priestertum in der Kirche das Kostbarste, (sie sind) die kostbarsten Geschöpfe, weil sie Meinem Herzen am nächsten stehen und weil von ihnen das ganze Wohl und Wehe der Völker abhängt. Ist das Priestertum nach Meinem Herzen beschaffen und nicht verweltlicht, dann steht es gut um die Völker.“

## **Den Priestern schenkt Barbara Weigand ihr inniges Gebet**

Diesem Priestertum widmet unsere Gottesfreundin herzliche Worte der Anerkennung, der Aufmunterung und des Lobes für seine unermüdliche und aufreibende Tätigkeit. Um so mehr müssen wir uns auch in heutiger Zeit der Trostlosigkeit und Vergessenheit, in der so vieler Priester ihre Erste Liebe vergessen und verraten haben, des innigen Gebet und der opfernden Sühne für das Priestertum erinnern und es der lieben Barbara Weigand nachmachen, für die Priester zu sühnen und zu opfern.

Am 10. Juni 1898 betet sie für die Priester: „Sieh, wie die Priester sich abmühen Tag und Nacht und nur sinnen, wie sie Dich verherrlichen, wie sie das arme Volk herbeiführen können zu Dir und wie die Gläubigen ihrer Stimme folgen! O habe Erbarmen, o Herr, verschone Dein Volk.“

Und Jesus: „Sieh Meine Diener, wie sie arbeiten und sich abmühen; sieh das feurige Priestertum, wie es sich hinschlachtet und hin-

opfert!“ „Es ist wahr, daß Meine Diener vor der Zeit sich aufreiben, und Ich belobe ihren Eifer. Wenige Männer sind es, die noch zur Kirche stehen, die noch die Säulen stützen helfen: das Priestertum!“

Im Weigandschen Hause zu Mainz sprach man aber nicht nur in diesem Geiste der Hochachtung von dem Priestertum, man nahm die Priester auch in Schutz, selbst auf die Gefahr materiellen Boykotts. Bezeichnend für diesen Tatkatholizismus ist ein Vorfall, der in den Schriften der Barbara Weigand berichtet wird.

Anlässlich einer Reichstagswahl zwischen einem katholischen und einem sozialistischen Kandidaten kam es in der Weigandschen Wirtschaft in Mainz zu wüsten Beschimpfungen der Priester durch einzelne Wirtshausgäste. Als Frau Weigand die Schreier darob verwies, verließen sie das Lokal unter den Rufen: „Hoch leben die Pfaffen! Nie mehr werden wir eure Wirtschaft betreten! Haltet nur zu den Pfaffen!“

Barbara: „O heiliger Josef, bitte für die Priester, erlebe ihnen alle Gnaden, die sie brauchen, um

recht viele Seelen zu gewinnen. O mein Jesus, laß uns ruhen, uns und alle, die Dich lieben wollen, ganz besonders den Bischof von Mainz und die Priester dieser Diözese. Ich empfehle Dir alle die klösterlichen Genossenschaften der ganzen Welt.“ Ganz im Geiste des späteren Priestersamstags fleht Barbara für die gefährdeten Priester. So hoch nun Barbara Weigand auch Priester und Priestertum schätzt, ebenso freimütig spricht sie aber auch aus, was die innere Stimme an den Dienern Gottes rügt; ihre Worte hierüber klingen wie die Aufforderung zu ernster Gewissenserforschung.

### **Jesus mahnt die Priester vor Weltenanhänglichkeit**

Jesus: „Meine Priester sind die Pfähle, die tief eingeschlagen sind in das Erdreich Meiner heiligen Kirche. Den Zaun müssen all die treuen frommen Seelen bilden, die angekettet und angenagelt sind an die Pfähle, an das katholische Priestertum. Sie müssen alles ertragen und erdulden, aber auch tun, was sie selbst vorpredigen, aber auch selbst tun sollen, Ich sage tun sollen. Tun sie es aber

nicht, dann wendet das Wort an, das Ich einst gesprochen in Meinem sterblichen Leben: Tuet nicht nach ihren Werken, tuet nach ihren Worten. Denn viele Priester der katholischen Kirche geben dadurch großes Ärgernis, daß sie es so gern mit der Welt halten möchten.“

„Nicht soll die Welt vom guten Glauben abgebracht werden, wie einige Meiner Diener meinten, und wie sie sagten, man müsse sich mehr mit der Welt verbinden, man müsse mehr der Welt nachsprechen, es sei nicht mehr die Zeit, vom Wunderglauben zu reden.“ „Die Menschheit ist zu verweltlicht, selbst diejenigen, die Mir dienen, sind mit viel Weltgeist erfüllt. Die Priester huldigen vielfach einem falschen Optimismus, wenn sie die jetzige Zeit immer hinstellen, als sei sie wunder was für eine gute. Nein, nein, Meine Diener, da irrt ihr euch gewaltig.“

### **Das Priestertum soll mutig und standhaft dienen**

Den Dienern der Kirche legt sie fortgesetzt ernste Mahnungen ans

Herz: Vor allem wünscht sie mehr Mut im Kampf gegen die sündhafte Welt: „Wie stünde es anders in der Welt, wenn die Bischöfe und Priester den Mut hätten, offen und frei vor den Großen zu reden.“

Jesus: „Ihr sollt hinaustreten vor das Volk und ihm sagen: Du, mein Volk, hast es getan, du hast die Strafgerichte Gottes heraufbeschworen und es wartet der Herr mit Seiner strengen Gerechtigkeit, dich zu züchtigen.“

Wohlan, wähle: hier liegen zwei Wege vor dir. Es wird noch lange dauern, bis ihr die Sprache versteht, die Ich zu euch rede durch Meine Dienerin. Es kommt aber die Zeit, wo ihr sie verstehen werdet. Unter der Zuchtrute erst werdet ihr bekennen: Ja, Vater, ich will Dir folgen.“ „Es sollen sich die Diener der Kirche nicht wundern, sondern fest glauben, was Ich durch dich an sie richte. Es wird der Kampf noch lange dauern, aber es kommt viel darauf an, wie sie Mir entgegenkommen. Wenn sie mit Löwenmut und Adlersflügeln sich emporschwingen zu Mir, wenn sie vor die Völker hinstreten, nicht scheuend die Verach-

tungen und Verspottungen, die man allseitig ihnen entgegenbringt, wenn sie retten, was noch zu retten ist, wenn sie die Guten fortwährend ermuntern und aneifern, die Schwachen zu stärken und aufrichten und die Gottlosen, wo es nötig ist, tadeln, strafen, warnen, wenn sie mit Löwenmut auftreten vor jedermann: nur so, wenn der Feind sieht, daß ihr nicht eingeschüchtert werdet durch seine Bosheit: nur dann wird er entwaffnet.“

„Ein katholischer Priester darf keine Menschenfurcht kennen.“ „Wozu noch das Zagen und Zittern? Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Zum Sieg sollt ihr führen das Reich Jesu Christi.“

„Nicht der mächtigste Herrscher hat die Gewalt, die Ich euch verliehen, die Gewalt über die Herzen der Menschen. Tretet deshalb hin vor die Mächtigen!“ „Vergeßt nicht, daß der Herr mit euch ist, daß ihr euch nicht zu fürchten braucht, mag man entgentreten, mag man euch verfolgen und hinausstoßen; es kommt eine Zeit, wo ihr euch erinnern werdet. Aber fürchtet nichts, tretet

hin vor die Mächtigen!“ „Ihr Priester des Herrn, warum wollt ihr mutlos werden? Ich habe euch eine Fahne aufgepflanzt, unter dieser geht ihr sicher. Schaut auf sie und euer Mut wird wieder belebt: es ist das heilige Kreuz!“ „Harret aus, Meine Söhne, ihr Priester der katholischen Kirche! Ermahnet eure Brüder!“

Welch eindrucksvolle Mahnungen und zugleich Handreichungen des Herrn an Sein geliebtes Priestertum der katholischen Kirche. Nicht Weltenanhänglichkeit, nicht Angst und Mutlosigkeit, nicht Liebäugeln mit Sekten und Religionsverdrehern, nicht Abwendung vom Tabernakel und damit Verrat an dem Stifter der Kirche zu üben, sondern sich ihrer einzigartigen und herausgehobenen Stellung in der Menschheit zu erinnern und ihren Herrn und Meister würdig, demütig und mit Freuden zu dienen. Freude an der Wahrheit ist in unserer heiligen Kirche angesagt. Dazu ruft uns der Herr immer wieder auf!

## **Gelehrsamkeit allein wird den Erfolg nicht bringen**

Jesus: „Nicht die Wissenschaft macht Heilige, sondern das Kreuztragen in der Art und Weise, wie Ich es trug.“ „Wird denn der Mensch besser werden, wenn er sich mehr in erzwungener Wissenschaft ergießt, als wenn er sich leiten läßt von übernatürlicher Wissenschaft, vom Geiste des Lichtes? Erzwungene Wissenschaft ist alles das, was der Diener der Kirche sich aneignet, durch große Mühe zusammenstudiert und in sich aufnimmt.

Aber ein himmelweiter Unterschied ist zwischen Gelehrsamkeit, die aus dem Glauben herausgeleitet ist, und jener erzwungenen. Mit all solcher Gelehrsamkeit werden wenig Seelen gerettet.“

„Ihr Priester der katholischen Kirche! Wendet eure Augen und eure Herzen ab von denjenigen, die euch nur Bildung predigen. Aus ist es mit der Bildung, wo der Glaube fehlt und die Religion. Mit gebildeten, hochgelehrten, ausgekünstelten, fein gesprochenen Worten legt ihr keine Salbe mehr

auf die Wunden der Menschenherzen. Eure Worte müssen aus tiefgläubigem Herzen herausgehen, mit warmer Gottes- und Nächstenliebe.“ Und auch noch eines lehrt uns der Herr in den Weigandschen Schriften:

### **Die Priester sollen eucharistisch wirken**

„Darum sollen die Priester das gläubige Volk recht herbeiführen zu Meinem heiligen Tisch, anhalten zur Verehrung des heiligsten Sakramentes, dafür sorgen, daß die Kirchen allüberall geöffnet bleiben und die Gläubigen eine stille Stunde bei Mir zubringen.“

„Es ist der große Monarch, der unter euch wohnt und den so viele nicht mehr kennen, der dort im stillen Tabernakel wohnt, Er, der große Monarch, der kommen wird, um Sein Volk zu retten, der Seiner Kirche den Sieg verleihen wird. Ihr aber, ihr Diener der katholischen Kirche, ihr seid die Offiziere, ihr seid die Feldherren. Der Quell, der in diesem Paradies sich findet, ist kein anderer als Derjenige, der dort im stillen Tabernakel wohnt.“ „Ihr, Meine

Diener, ihr sollt sie herbeiführen zu Meinem Tisch.“

Den Priestern empfiehlt der Herr: „Man muß das Volk wieder anleiten zum demütigen Glauben, und nicht allein anleiten, sondern auch selbst zeigen, daß man mittun will. Aber all die Großtuerei nützt nichts, alles, was sie predigen und lehren, und wenn der Prediger noch so eifrig und feurig gesprochen. Das Volk hört es nur an und geht ungebessert hinaus.

Das ist der einzige Halt, daß die Menschen wieder zu Kindern gemacht werden, daß sie kindlich glauben.“ „Wenig richtet eine beredte Zunge aus, ein gelehrter Geist auch unter seinen Mitmenschen, wenn er nicht zugleich ein tiefgläubiger, ein demütiger, ein dem Gebetsleben ergebener Priester ist.“ Darum sollen die Priester mehr beten, demütig bleiben und viel vor dem Tabernakel knien: „Ihr alle, Meine Diener, wandelt in der Demut, wandelt in einem rein kindlichen Glauben und klammert euch an das Band, das Ich um euch geschlungen habe, an das Band der Liebe, das ausgeht von Meinem Herzen im heiligsten Sakrament.“

„Wenn in Deutschland der katholische Glaube soll erhalten bleiben, dann muß vor allem das katholische Priestertum zum tieflebendigen Glauben zurückkehren. Keine andere Waffe, als die Ich Selbst gebraucht, gebe Ich ihnen: die Waffe des Gebetes.“  
„Laßt euch eure Freude niemals nehmen! Dies ist auch gesagt besonders für die Priester, die oft gar keinen Gewinn sehen, die oft jahrelang in einer Gemeinde stehen und Gut und Blut an ihre Untergebenen angewendet und alles vergebens scheint.

O freut euch, freut euch doch! Niemals hat es ein Diener Gottes zu bereuen, auch wenn er gar keine Früchte sieht.“ „So müssen Meine Diener tun, wenn die Strafgerichte hereinbrechen über Mein Volk; sie müssen sich an nichts stören, unbeirrt und unbeeängstigt fortschreiten und dem Volke Meinen Willen verkünden, arbeiten am Heil der Seelen, auch wenn es ihnen scheint, als sei alles verloren.“ „Ihr getreuen Diener Meiner Kirche, an euch soll zuerst das Wort des Trostes ergehen. Betrübt euch nicht über diejenigen, die Ich oben genannt, die euch und Meiner Kirche zur

Schmach und Schande dastehen. Ich sage euch nur diese Worte, damit ihr mit um so größerem Eifer, mit um so verzehrenderer Liebe ihnen entgetreten sollt, sie erwartet, sie aufzumuntern sucht, sie an ihre Pflichten zu erinnern sucht. Hören sie eure Stimme, so habt ihr gewonnen, hören sie eure Stimme nicht, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen.“

### **Die Priester sollen das Kreuz jungfräulich umklammern**

Die Priester sollen die Tugend der Jungfräulichkeit bewahren, in enger Verbundenheit mit ihrem Bischof stehen, mit dem Volke Bittprozessionen halten, den Geist der Armut und Opferbereitschaft pflegen: Jesus: „Ich bitte und beschwöre euch, Meine treuen Diener, stehet fest im Kampf, stellt euch unter das Kreuz, weicht nicht nach rechts und links, damit ihr nicht fallet zur Zeit der Versuchung; stehet fest und schauet auf Mich. Mitten unter euch bin Ich erschienen, aber wie bin Ich erschienen? Am Kreuze mußte Ich unter euch erscheinen, vom Kreuz herab mußte Ich

Meine junge Kirche gründen, mußte Ich euch alle an Mich ziehen. Ihr, die ihr bestellt seid, die neue Kirche zum Siege zu führen durch das Kreuz.“

„Der Priester, der das Kreuz umklammert, und der am Fuße des Kreuzes steht, auf dem ruht der Sieg.“ „Betende Priester will Ich, betende Priester. Das Salz der Erde muß wieder tiefgläubig werden und sich zum Gebete wenden.“

Darum auf, ihr Priester der katholischen Kirche! Ihr seid die erhabenen Söhne, die der Herr Sich erwählte, das Kreuz zum Siege zu bringen, die der Herr erwählte, das Kreuz zu vergolden mit der Liebe, mit eurer Liebe das Kreuz zu umklammern: das Kreuz der Verachtung und Verdemütigung, und am Holze der Schmach sollt ihr sterben. Das ist katholisch und macht Euch zu Tatpriestern.

„Darum rufe Ich euch zu: ergreifet die freiwillige Armut!“ „Solange das katholische Priestertum nicht wieder zurückgreift zur Einfachheit, von der es abgekommen in Lehre und Beispiel, solange wird es nicht besser.“ „Merkt es euch,

ihr Priester, ihr sollt gebildet werden in der Kreuzesschule, damit ihr tragen lernt das Kreuz.“

„Wenn alle Priester der katholischen Kirche auf Mich schauen, eingedenk der Würde, die Ich ihnen übertragen, dann müßten sie das Kreuz, das sie so schwer drückt, das sie griesgrämig und kleinmütig tragen, mit Freuden tragen.“ „Das Kreuz soll euch immer neue Kraft geben.“

„Wehe jenen Priestern, die gar so leichtsinnig in den Tag hineinleben, die sich lieber gütlich tun, anstatt im Breviergebet und vor dem Kruzifix sich zu üben, vor dem Tabernakel knien in Gebet und Betrachtung, sie alle werden den Sturm nicht ertragen können, der hereinbricht über das Priestertum und die Katholiken.“

Es hat seinen tiefen Grund, daß wir uns an dieser Stelle uns sehr umfassend mit dem Priestertum der heiligen katholischen Kirche befassen und so vieles aus den Weigandschen Schriften hierzu in Erinnerung bringen, denn mit dieser Ausbeute aus den Schippacher Schriften dürfte deren Geist hinsichtlich des Priestertums

erschöpfend und unverfälscht wiedergegeben sein: hohe Wertschätzung der priesterlichen Würde und ernste Mahnungen zum priesterlichen Verhalten treten dem Leser auf Schritt und Tritt entgegen. Gewiß hat die sittenstrenge Gottesfreundin manches ernste Wort mit einfließen lassen, aber der Geist Gottes weht, wo Er will und wie Er will. Der Geist Gottes ist ein übergreifender, ein ergreifender und ein durchdringender Geist. Die Schriften der Barbara Weigand geben gerade auf die großen Probleme unserer heutigen Zeit einen überaus großen Fundus an Antworten, die katholisch sind.

### **Wir wollen katholisch bleiben**

„Alles für Christi Reich und das Heil der unsterblichen Seelen!“ Diesem Lebensgrundsatz, später vom Heiligen Vater Pius XI., „Katholische Aktion“ genannt, dienten alle Worte und Werke unserer Schippacher Gottesfreundin. Die außerordentliche Begnadigung, der sich die Schippacher Jungfrau gewürdigt fühlte, sollte nach ihrer Auffassung nicht in

erster Linie ihrer eigenen Heiligung dienen, sondern dem Heile der anderen Menschen nutzbar werden.

Barbara betrachtete sich als ein Werkzeug in der Hand Gottes zur Durchführung bestimmter Pläne. Dieser Gedanke wird in den Schriften an vielen Stellen ausgesprochen und unsere Gottesfreundin hat ihn zeitlebens bekannt und ohne Schwanken bis in die höchsten kirchlichen Kreise getragen. Angesichts des breiten Stromes sittlicher und religiöser Verderbnis glaubte sie sich von Gott dazu berufen, im Kampfe um die höchsten christlichen Güter in den vordersten Reihen zu stehen, sei es durch ein wahrhaftes Sühne- und Opferleben, durch welches der strafende Arm Gottes abgehalten werden könnte, sei es durch lauten Weckruf an alle Stände zur Abwehr der drohenden satanischen Verfolgung, sei es durch unablässige Mahnung zu einem wahrhaft eucharistischen Leben.

Solche Stellen kehren in den Schriften immer wieder. Schon in ihrer Schippacher Zeit, also vor dem Jahre 1885, tritt dieser ihr

Glaube deutlich zutage, z. B. dort, wo sie die innere Stimme vernimmt, sie solle ihre Vorgesetzten unablässig um die Gewährung der öfteren Kommunion bitten: „Du sollst das Werkzeug sein, dessen Ich Mich bedienen will, um auch andern dieses Glück zu verschaffen.“

Als sie mit der Übersiedlung nach Mainz ihr persönliches Sehnen nach der heiligen Kommunion gestillt sieht, glaubt sie die Zeit gekommen, den Auftrag des Herrn auszuführen; denn sie hört die Stimme: „Sieh, jetzt habe Ich dir dieses Glück verschafft, Sorge aber auch dafür, daß es andern ebenso zuteil wird. Gehe nach Würzburg zu deinem Bischof und sage ihm, es sei Mein Wille, daß die öftere Kommunion überall eingeführt und gefördert werde.“

Sie befragt sich bei ihrem Beichtvater und bittet ihn unter Tränen, ihr die Wege zu zeigen, damit sie ihrem Bischof den Auftrag des Herrn übermitteln könne.

Was bedeuten solche Worte für uns? Sind wir schon auf dem Wege, wo uns die Stimme Gottes erreichen kann? Wollen wir dies

auch? Sind wir bereit, Ihm wie ein Simon von Cyrene, Ihm das Kreuz tragen zu helfen? Sind wir überhaupt bereit, unser eigenes Kreuzlein zu tragen?

Wie und wo anders spricht Jesus Seine geliebten kleinen Seelen an als so, wie Er es bei Barbara Weigand getan hat: am Tabernakel, beim Kommuniongang, aber auch bei einem stillen Spaziergang durch Flur und Wald.

Aber der Herr verlangt von uns nichts Unmögliches! Er legt uns nicht mehr auf die Schultern, als wir zu tragen fähig und willens sind. Oft genügt Ihm schon ein kleines Ja, ein liebender Blick oder ein inniger Stoßseufzer, um Sich in uns zu verbreiten und um Einlaß in unser Herz zu bitten.

Barbara Weigand zeigt uns in allen ihren Berichten und Aufschreibungen, wie unermüdlich und anhaltend geduldig der Herr und auch Seine Mutter, die auch unsere herzallerliebste Mutter sein will, Sich uns nähern und immer wieder neu versuchen, uns für Sie zu gewinnen, für ein eucharistisches Leben stark zu machen und uns auch dafür

gewinnen wollen, uns ganz und gar besitzen zu können. Ist das nicht einfach wunderschön?

### **Barbara Weigand ist Trägerin eines apostolischen Auftrages**

Barbara ist denn auch zutiefst von dem Gedanken, Trägerin eines apostolischen Auftrags zu sein, durchdrungen, als daß sie ihn jemals verleugnete. Darum sucht sie fortwährend nach Mitteln und Wegen, um ihren Auftrag vor die berufenen Stellen zu bringen, vor die Priester, Beichtväter, Bischöfe.

Sie will, gehorsam der inneren Stimme, zu ihrem Heimatbischof nach Würzburg gehen und ihm den Auftrag des Herrn übermitteln, die Ofterkommunion einzuführen, und als sie der Beichtvater darob schilt, versucht sie es beim Oberhirten in Mainz. Sie bittet ihren Beichtvater um Weitergabe ihres Auftrages an den Bischof von Mainz vergeblich. Erst reichlich spät, nach sechzehnjährigem Bemühen, finden ihre Worte Zugang zum Ohre des Oberhirten. Dieser verhält sich abwartend, ja abweisend. Sie wird nicht irre. Sie greift zur Feder und schreibt an

den Bischof, an viele Bischöfe. Sie wünscht, daß ihr Auftrag zum Heiligen Vater gelange.

Hindernisse auf Hindernisse türmen sich auf: sie wird verlacht, schimpflicher ärztlicher Untersuchung unterworfen, für hysterisch erklärt, in den Zeitungen verhöhnt, von den Kanzeln geschmäht, als arrogant und Größenwahnsinnig hingestellt. Jahrzehnte währen die Enttäuschungen, aber ihre Überzeugung bleibt ungebrochen. Es vergehen unendlich viele Jahre des Harrens, Hoffens, Erwartens, Betens, Sühnens, Leidens – und ihre Werke kommen eines um das andere zur Vollendung:

1904 wird die „Vereinigung der Opferseelen“ kirchlich anerkannt, 1905 erscheint das päpstliche Dekret über die öftere Kommunion, 1909 erhält ihr Morgen- und Abendgebet die kirchliche Druckerlaubnis, 1914 wird ihr Liebesbund approbiert, 1915 wird die Vollendung ihres Kirchenbaues von ihrem Bischof „dringend gewünscht“, 1928 bringt die päpstliche Empfehlung der Heiligen Stunde; 1950 führt ihr Diözesanbischof die Heilige Stun-

de im ganzen Bistum ein: Barbara Weigands Leben war ersichtlich von providentieller Bedeutung für die Kirche Christi.

Das Bewußtsein, Trägerin einer von Gott gestellten Aufgabe zu sein, kommt bei der Jungfrau von Schippach in ihrem Verlangen nach Sühneleistung für die Sünden der Welt besonders deutlich zum Ausdruck.

Dieser Sühnegedanke durchweht ihr ganzes langes Leben und zieht sich wie ein Faden durch ihre Worte und Schriften bis herauf zu ihrem Tode, wie schon Bischof Ludwig Maria Hugo von Mainz anerkennend hervorhob. Schon in ihrer Jugend hören wir, wie sie sich strenge Fasten und andere Bußwerke auferlegt, um für ihren Vater zu sühnen.

„Die Mutter betete jeden Abend mit uns für den Vater. Auch im Sommer bei der strengsten Feldarbeit durften wir Kinder nicht eher schlafen gehen, bis wir mit ihr den Rosenkranz für ihn gebetet hatten. Jedes Jahr hielt ich sehr strenge Fasten, in der Allerseelenoktav bei Wasser und Brot.“

An den Fastnachtstagen, an denen Gott gemeiniglich durch Sünden der Ausgelassenheit, Trunksucht und Sittenlosigkeit besonders schwer beleidigt wird, will sie schon in Schippach Sühne leisten und in Mainz sind es gerade diese Tage, an denen sie sich zu Gott hingezogen fühlt, um ihm Ersatz zu leisten für die Beleidigungen durch eine ausgelassene Welt.

So reiht sie sich würdig ein in die Front aller wahren Opferseelen. Aus ihrem sühneerfüllten Herzen entspringt ihre Bereitschaft zur Ertragung aller Bitterkeiten und ihr glühendes Verlangen nach Leiden.

Barbara Weigand verfiel in ihrem Sühne- und Opferleben keiner „Neuerungssucht“ und bildet auch kein „Ärgernis“, es sei denn für Menschen ohne Sinn für den christlichen Sühnegedanken oder solche, die in ihrer Einseitigkeit und Apathie an der Schippacher Jungfrau einfach alles für schlecht fanden. Wohl aber ist sie wie auch auf anderen Gebieten, so auch in ihren Sühnegedanken ihren Zeitgenossen um Jahrzehnte vorausgeeilt und manche Gedanken, die heute Gemeingut katholischer

Frömmigkeit geworden sind und von den letzten Päpsten wiederholt und eindringlich verkündigt werden, finden wir im Leben und in den Schriften der Gottesfreundin von Schippach bereits in den neunziger Jahren der Zeit von Barbara Weigand deutlich ausgesprochen.

### **Jesus zu lieben verlangt nach Sühne und Opferbereitschaft**

Am dritten Donnerstag im Oktober 1895 spricht Jesus: „Ich will, daß du mit Mir leidest. Meine Kirche braucht starke Seelen, opferwillige, willensstarke, glaubenstreue Seelen, die sich nicht fürchten vor dem Gerede der Menschen, Seelen, die es durch die Tat beweisen, was die Priester durch ihr Wort lehren.“

Am dritten Donnerstag im Dezember 1895: „Ich will, daß du leidest, sühnst und betest.“ „Eine Seele, die nichts sucht als Gott und Gott allein, kann nicht auf falschen Pfaden gehen. Ja sie (die Priester) sollen sich freuen, wenn sie Seelen finden, die ihr Wort unterstützen durch ein gutes Beispiel und durch Opfer und

Sühnungsleiden und Sühnungsleben.“

Am zweiten Freitag im Dezember 1895 ermuntert sie der heilige Joseph, das Leiden, welches sie auszustehen hat, geduldig zu tragen, der vielen verstockten Sünder wegen. Am folgenden Freitag sieht sie das Jesuskind ans Kreuz geschlagen: „Das hat die Bosheit der Menschen getan. Schon seit 1900 Jahren lehre Ich die Menschen das Kreuz lieben durch Mein Beispiel und noch nie haben sie es so geflohen wie jetzt.

Darum verlange Ich von dir, daß du das Kreuz liebst und es nicht fliehst wie die andern Menschen: Ich meine das Kreuz der Verachtung, der Zurücksetzung. Die Welt braucht Seelen, die es nicht mit ihr halten, Seelen, die auch in der Verachtung und in der Verdemütigung sich freuen.

Denn nur dadurch kann dem großen Übel der Zeit entgegengearbeitet werden, nur dadurch können Seelen gerettet werden.“ „Wären alle Meine Diener, die Priester der katholischen Kirche, von diesem Geist beseelt, daß sie die Verachtung, die Zurück-

setzung und die Verdemütigung liebten und aufsuchten, es könnte die Welt gerettet werden.“

### **Ich habe doch alles nur für euch getan**

Am dritten Sonntag im Advent 1895 sagt Maria: „Leiden mußt du, leiden für die Sünder. Du bist bestimmt zum Leiden, denn Mein Sohn braucht Seelen, die mit ihrem Leiden sich Meinem Sohn in die Arme werfen.“

Am Donnerstag vor dem Herz-Jesu-Fest 1896 spricht Jesus: „Sieh, dreiunddreißig Jahre bin Ich gewandelt unter den Menschen, dreiunddreißig Jahre bin Ich hinabgestiegen auf der Leiter der Demut bis auf die letzte Sprosse, wo Ich am Kreuz verblutete.

Alles habe ich getan für Mein Volk, um es zu retten; für jede einzelne Seele, die erschaffen ist, hätte Ich getan, was Ich getan für alle. So viel ist eine Seele wert. So viel ist aber auch der Tropfen Blutes wert, den Ich vergossen habe für jede Seele. An jeder Seele klebt Mein Herzblut, und – sieh sollen verlorengelassen, sie sollen

Meinem Herzen entrissen werden, diese so teuer erkauften Seelen?“ „Ich will, daß du leiden sollst, leiden für die Sünder.“

### **Verwüstung und Verlassenheit**

Barbara Weigand soll auch leiden für die verweltlichten Klöster. „Durchwandere jetzt mit Mir die ganze Welt, geh mit Mir in die Klöster, sieh, wie überallhin der Weltgeist gedrungen ist, und doch sind dies Meine Diener und Dienerinnen.

Sie wollen Mich lieben, sie wollen Mir dienen, sie wollen aber nicht für Mich leiden.“ „Trauere um den Verlust so vieler Seelen, die trotz der vielen Gnaden verloren gehen.“ „Tuet Buße, tuet Buße, das Gericht ist nahe!“

Barbara betet deshalb: „O mein Jesus, halte ein den strafenden Arm der Gerechtigkeit! Sieh die vielen unschuldigen Kinder auf der Welt, sieh an Deine heilige Kirche, sieh die vielen Opfer, die täglich dargebracht werden, und stelle Dich doch unaufhörlich dem Vater vor für die sündige Mensch-

heit. Ihr alle, ihr Menschenkinder, vereinigt euch mit mir unaufhörlich in Vereinigung mit dem Herrn, der Sich für uns auf dem Altare darbringt.

Ja, wir wollen mitopfern, leiden, einstehen für Deine Rechte, für den Glauben Deiner Kirche! Gib mir ein Herz so weit und so groß wie die ganze Welt und sovielmals verteile es, als es Menschenherzen gibt, um Dir Ersatz und Sühne zu leisten für die Menschen, die es nicht tun! Ihr Priester des Herrn, ihr Diener Jesu Christi, vereinigt euch mit mir! Ihr alle, die ihr Jesus noch liebt, vereinigt euch mit mir, um Ihm Huldigung darzubringen, Ihm Dank zu sagen, daß Er uns erlöst für alle diejenigen, die es nicht mehr tun!“

Am zweiten Samstag im Februar 1896 betet Barbara: „Wir opfern Dir alles auf, was ich eben gesagt, für die Bekehrung der Sünder und diejenigen, die sich jetzt den Fastnachtsfreuden hingeben.“ Darauf vernimmt sie die Stimme: „Ja, es gewährt Mir auch einigen Trost; aber die Menge der Sünden schreit um Rache zum Himmel, die Bosheit der Menschen ist unaussprechlich groß. Ich finde

wenig leere Herzen, in die Ich Meine Liebe und Gnade ausgießen kann. Mit vollen Händen stehe ich Tag und Nacht auf der Warte, ob einer kommt, um empfangen zu wollen. Leere Herzen verlange Ich, großmütige Seelen, die Mir ihr ganzes Vertrauen schenken, Seelen, die nicht mehr kleben an der Erdscholle, an Ehre, Reichtum, und eine solche Armee, vereinigt mit Meinen Dienern, ist imstande, Mein Herz zu trösten.“

Wieder sind es die Fastnachts-sünden, die die Bereitschaft zur Sühne lebendig werden lassen: „Ihr sollt Mich entschädigen für all den Undank jener Kinder, die den Weg des Lasters gehen und der Sünden. Verstehe es wohl, Meine Tochter, die Sünde hat das Paradies aus der Welt hinausgeschafft, und darum muß die Sünde gebüßt werden, um den Menschen wieder das Paradies zu öffnen.“

### **Den eucharistischen Kreuzweg gehen**

Am ersten Donnerstag im März 1896 gibt die Muttergottes eine Belehrung über den eucharisti-

schen Kreuzweg Ihres Sohnes: „Es sind die Leiden, die Ihm Seine Feinde bereiten, die Ihm Tag für Tag Seinen eucharistischen Kreuzweg erschweren. Dich hat Er nur erwählt, daß du mit Ihm diesen eucharistischen Kreuzweg teilest, um Ihn zu trösten.“

„Darum wiederhole Ich dir immer wieder: leiden, sühnen, opfern. Vereinige deine Schmerzen mit dem Opfer, das Meine Diener alle Tage auf dem Altar darbringen, mit Mir Selbst; denn du sollst den eucharistischen Kreuzweg gehen.“

An einem Freitag im August 1896 spricht Jesus: „Seelen, Seelen verlangt Mein Herz. Mein Herz dürstet nach Seelen, die mit Mir leiden für die Sünder.“ An der Vigil von Kreuzerhöhung 1896 spricht Jesus: „Sieh dich um in der Welt! Wo sind diejenigen, die Mir Sühne leisten, und Sühne muß geleistet werden und Opfer müssen gebracht werden. Ohne Opfer und Sühne geht es ebensowenig, daß der Arm Meiner Gerechtigkeit angehalten werden kann, ebensowenig als die Menschheit hat erlöst werden können, ohne daß Ich die menschliche Natur ange-

nommen.“ „Werdet nicht müde, ihr Kinder der katholischen Kirche, zu kämpfen, zu leiden, zu sühnen für eure Brüder!“ „Ich habe dich bestimmt, für Meine Kirche zu leiden.“

„Ihr, Meine treuen Kinder, haltet zusammen, unterstützt die Priester durch Opfer, Sühnen, Leiden.“ „Mancher Sünder könnte gerettet werden, wenn es Seelen gäbe, die noch in Fleisch und Blut sind und dies ihr Fleisch und Blut einsetzen für den Sünder.“ „Die Gnade ist verdient, daß alle Menschen können selig werden, wer nur selig werden will. Aber diese Gnade der betreffenden Menschheit, die zu den verschiedenen Zeitverhältnissen lebt, die muß übermittelt und verdient werden durch gleichmäßige Zeitgenossen.“

Wollte man alle Stellen anführen, in denen die Schippacher Jungfrau ihre edle Opfer- und Sühnebereitschaft zum Ausdruck bringt, dann müßte man einen großen Teil der Schriften selbst wiedergeben; doch dürfte im Rahmen dieses Lebensbildes auch das Mitgeteilte genügen, um ihre heiße Liebe zu den Seelen und ihre

opferbereite Mithilfe in der Rettung der Seelen zu erweisen. Diesem Ideal lebt und stirbt die Gottesfreundin von Schippach.

## Heilige Stunde und Ehrenwache

In Paray-le-Monial, dem Schauplatz der großen Herz-Jesu-Visionen, hatte im Jahre 1829 der Jesuitenpater Debrosse nach einer Anregung aus der Selbstbiographie der heiligen Margareta Maria Alacoque eine besondere Verehrung des Leidens Christi eingeleitet, indem er die „Bruderschaft der Heiligen Stunde“ gründete, deren Mitglieder in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag eine Anbetungsstunde mit besonderer Verehrung der Todesangst Christi am Ölberg hielten.

Die „Heilige Stunde“ erhielt durch Papst Gregor XVI. am 27. Juli 1839 Ausdehnung auf den Erdkreis und am 6. April 1886 die Erhebung zur Erzbruderschaft für Frankreich und Belgien. Als Barbara Weigand gelegentlich ihrer Lourdes-Wallfahrt 1901 auch in Paray-le-Monial weilte und am Grabe der großen Herz-Jesu-Ver-

ehrerin betete, bat sie um Aufnahme in die dortige Bruderschaft, ließ ihren Namen dort eintragen und faßte den Entschluß, nach ihrer Rückkehr die ihrer ganzen Herzensrichtung so verwandte Übung auch in ihrer Heimat zu fördern.

So versammelten sich alsbald jeden Donnerstagabend eine Anzahl gleichgesinnter Frauen und Jungfrauen der Stadt im Zimmer der Jungfrau Barbara, um im gemeinsamen Gebete wenigstens eine Stunde mit dem Herrn zu wachen und seiner Ölbergsnot in frommer Betrachtung zu gedenken. Während drüben im Wirtszimmer die Gläser klirrten, beteten einige Schritte davon entfernt an die zwanzig frommen Seelen zum blutschwitzenden Erlöser um Barmherzigkeit für die sündige Welt.

In ihrem apostolischen Eifer verpflanzte Barbara diese fromme Übung auch in ihr Heimatdörfchen, wo sie Gleichgesinnte gefunden hatte. Aber schon bald erhoben sich gegen diese fromme Übung heftige Widerstände, die ihren Untergang herbeiführten. Doch die Folgezeit durfte das

Wiederaufleben und die glänzende Ausbreitung der Heiligen Stunde sehen, namentlich seitdem Papst Pius XI. im Jahre 1928 diese Übung von höchster Warte aus gesegnet und empfohlen hat.

Es wäre wirklich ein Segen für die ganze Pfarrgemeinde, wenn die Heilige Stunde eifrig und würdig gehalten würde, wie überhaupt das innige Gebet des Rosenkranzes vor jeder Heiligen Messe, wie auch die regelmäßige Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten an allen Herz-Jesu-Freitagen und anderen Pflichttagen (Ewige Anbetung) wieder eingeführt werden müßte.

Darunter zähle ich natürlich auch die regelmäßige Anbetung vor dem Tabernakel in stillen Zeiten der Kirche. Denn so und nur so wird auch beseeltes und wahrhaft inneres Christentum lebendig.

### **Der Große Monarch wartet schon heute im Tabernakel auf uns**

Am 29. September 1897 spricht Erzengel Michael: „Wißt ihr, wer der große Monarch ist, der zu

Hilfe kommen wird der kleinen Herde in den Tagen der Betrübnis? Er ist der große Monarch, der unter euch wohnt und den so viele nicht mehr kennen, der dort im stillen Tabernakel wohnt.“

Der heilige Franziskus am 4. Oktober 1897: „Die Menschheit zurückzuführen zum Tabernakel, dieses wünscht der Herr. Ihr müßt solange die Bitten wiederholen, bis dieser Befehl siegen wird in der Kirche.“ Maria am 29. Oktober 1897: „Dieser Glanz, den du ausgehen siehst vom Herzen Meines Sohnes im Tabernakel, das sind diejenigen, die Tag für Tag hintreten zu Seinem Tisch, die sich vereinigen mit dem Blute des Lammes im heiligen Meßopfer.“

Jesus am 14. Januar 1898: „Ihr, Meine Diener, ihr sollt nicht müde werden, den Guten, die noch eure Worte hören, Meine Liebe ans Herz zu legen. Ihr sollt sie herbeiführen zu Meinem Tisch.“

Am 11. Februar 1898: „Ich will Meine Diener überzeugen, daß Ich es bin, der die Einführung der öfteren Kommunion verlangt in der ganzen Welt, daß das Menschengeschlecht nur zu retten ist durch die Einführung der öfteren

Kommunion.“ Jesus am 8. Juni 1898: „Dich habe ich bestimmt, um viele Menschen wieder herbeizuführen und mit Mir zu vereinen aufs innigste beim Gastmahl der Liebe.“

Bischof Haffner soll die Anregungen der Seherin durchführen. Am 15. Juli 1898 spricht der Herr: „Er soll Mir eine Krone aufsetzen, Meiner Kirche nämlich eröffnen, daß es Mein Wille ist, den Ich ihm durch ein so unmündiges Werkzeug übermittle, die öftere Kommunion einzuführen in der ganzen Welt, in der ganzen katholischen Kirche.“

Der Glaube der Schippacher Jungfrau an diese ihre Sendung ist unerschütterlich, ihr Mut in der Durchführung des ihr gestellten Auftrages unbeugsam. Sie sieht die Rettung der Welt nur durch die heilige Eucharistie; das kommende zwanzigste Jahrhundert wird ein eucharistisches Jahrhundert werden. Bald nach dem Tode ihres Oberhirten, des Bischofs Haffner, erhält sie am dritten Freitag im Januar 1900 von der inneren Stimme die Aufforderung, auch zum neuen Bischof zu gehen und ihm den

Willen des Herrn zu eröffnen. Sie wendet sich gleichzeitig brieflich an einflußreiche Geistliche; am 5. Januar 1902 mit einem ausführlichen Schreiben an alle Bischöfe des deutschen Sprachgebietes.

Man erkundigt sich beim Ordinariat in Mainz nach der merkwürdigen Prophetin. Folge: neue Verhöre, Ablehnung ihrer „überspannten“ Ideen, Predigten gegen die Oftkommunion, Schweigegebot, zeitweise Ausschluß vom Empfange der heiligen Kommunion; Heilige Stunde und Herz-Jesu-Ehrenwache werden beargwöhnt, befehdet und verboten.

Alle ihre Bemühungen scheinen vergeblich – da besteigt ein neuer Bischof den Stuhl des heiligen Bonifatius und wie ein Blitz aus heiterem Himmel fährt das Dekret des Heiligen Vaters, Pius X., vom 20. Dezember 1905 über die häufige und tägliche Kommunion in die überraschte hierarchische und theologische Welt. Darin bestimmt der Stellvertreter Christi, es solle die häufige und tägliche Kommunion den Christgläubigen jeden Standes und Berufes freistehen; niemand, der mit aufrichtiger Gesinnung

sich dem heiligen Tisch nahe, dürfe zurückgehalten werden, die Beichtväter sollten sich hüten, den Kommunion-Empfang unnötig zu erschweren.

Barbara, die eucharistische Frühlingsblume von Schippach, jubelt laut: ihr seit mehr als dreißig Jahren unter unsagbaren persönlichen Opfern in die Welt verkündeter Weckruf ist erhört: die öftere und tägliche heilige Kommunion ist in der ganzen Welt zur Tatsache geworden.

Lesen Sie in den Schriften der Barbara Weigand nach, mit welchen unglaublichen Mitteln und Widerstand sie, die vom Herrn beauftragt war, die öftere heilige Kommunion von Papst und Bischöfen zu verlangen, attackiert, bedrängt und bedroht wurde, welche Erschütterungen und Beeinträchtigungen sie an Leib und Seele hinnehmen mußte, um den Auftrag Gottes zu erfüllen. Aber dennoch stehen somit die unerschütterlichen geschichtlichen Tatsachen fest: Die Schippacher Jungfrau hat nicht nur ein ganzes Menschenalter hindurch vor dem Erscheinen der Oftkommuniondekrete des Eucharistiepapstes

Pius X. für den häufigen Empfang der heiligen Eucharistie die größten persönlichen Opfer gebracht, sondern darüber hinaus im Gegensatz zu den maßgebenden theologischen und hierarchischen Kreisen in Deutschland ungezählte Male als ihre und als Gottes Stimme verkündet, daß der häufige Empfang der heiligen Kommunion allen Heilsbegierigen ermöglicht werden müsse.

Und die weitere Wahrheit ist: daß sich dieser ihr Mahnruf durch das Kommuniondekret Papst Pius' X. vom 20. Dezember 1905 in der vollkommensten Weise erfüllt hat. An diesen beiden Tatsachen allein gemessen erscheint die Spessartjungfrau von Schippach geradezu als von epochaler Bedeutung im kultischen Leben unserer Kirche.

### **Maria ist Helferin beim Erlösungswerk**

Die Liebe zur Gottesmutter bildet einen wesentlichen Zug im Frömmigkeitsbild der Schippacher Jungfrau schon seit ihrer frühesten Jugend. An den Besuch der Maria-Schnee-Kapelle bei Röllbach am Maria-Himmelfahrts-

Tage 1869 knüpfen sich bei ihr die ersten Anfänge ihres höheren Gnadenlebens; sie betet vor dem Maialtärchen in ihrem Stübchen zu Schippach; sie sinkt vor dem Muttergottesbild in ihrer Kammer zu Mainz in heilige Verzückung; sie wallfahrtet zu den Heiligtümern Mariens in die Nähe und in die Ferne: auf den Engelsberg, nach Dieburg, Marienborn, Gonsenheim, Bornhofen, Gutenbrunnen, Altötting, Lourdes.

So kann es nicht verwunderlich sein, wenn auch Maria in den Auditionen vor die Seele der Schippacher Jungfrau tritt: Maria als Helferin beim Erlösungswerk: „Meine Kinder, ihr müßt wissen, obwohl Ich ein Mensch war wie ihr und obwohl Ich die Mittlerin bin, die Vermittlerin des Heiles, sollte Ich aber doch auch die Miterlöserin sein des menschlichen Geschlechtes.“ Am 3. September 1896 hört sie die Stimme des Herrn: „Ich habe dir gesagt am Feste Maria Himmelfahrt, daß du und deine zwei Mitschwestern der Heiligsten Dreifaltigkeit Ersatz leisten sollt für so viele Menschen, die nicht einmal daran denken, daß durch Meine Mutter alles Heil in die

Welt gekommen ist; denn Sie war die Morgenröte der nahenden Erlösung, Sie war die Mitwirklerin, die Mithelferin der Erlösung aller Menschen.“

Am 1. Oktober 1896 spricht Maria: „Seht, Meine Kinder, der Herr wollte Seinen Sohn nicht senden ohne Mich, die Menschheit konnte und sollte nur erlöst werden durch Meine Mitwirkung.“

### **Maria ist Mittlerin aller Gnaden**

Am fünften Freitag im Mai 1896 spricht Jesus: „Darum will Ich, daß alle Menschen auf das Beispiel Meiner Mutter sehen, und verlange, daß Meine Kirche Sie von Tag zu Tag immer mehr Meinem Volke vorführe; denn Sie ist die Vermittlerin jeder Gnade.“ Maria: „Ihr wißt nicht, daß Ich bestimmt bin in eurer Mitte, daß Ich die Vermittlerin der Gnade bin“ Maria im Mai 1897. „Fahret fort, Meine Diener, denn Sie ist die einzige Vermittlerin der Gnaden, Sie ist der Kanal, durch den euch alle Gnaden zufließen sollen (Jesus am 29. Mai 1898).

„Was bedeutet denn das, daß ein Strom, ein Bach fließt aus dem Herzen Mariä? Es ist der Gnadenstrom, der durch Sie der Menschheit zugewandt wird.“

Maria am 1. Oktober 1896: „Ich will sie (die Erlösungsgnaden) allen Menschen mit großer Bereitwilligkeit vermitteln und zuwenden; denn Ich bin die Schatzmeisterin aller Gnaden.“ Jesus im Oktober 1898: „Diesen nun, die dort in der Finsternis schmachten, wo kein Lichtstrahl hineindringt, kann keine Fürbitte zugewendet werden, weil sie Meine Mutter hassen und verachten, weil Meine Mutter, die die Schatzmeisterin aller Gnaden ist, auch die Schatzmeisterin des heiligen Messopfers ist.“

Und diese aus allen Menschheitsgenerationen einzigartig herausgehobene Frau ist zugleich auch unsere ständige Begleitung zum heiligen Tabernakel. Welch eine einmalige Auszeichnung für uns, Sie, die Allerreinste unter uns, zu einer solchen Begleitung einladen zu dürfen. Sie kommt immer mit uns, immer, wenn wir Sie darum bitten. Und wir wissen doch, daß Ihr der liebende Heiland im Taber-

nakel niemals auch einen einzigen Wunsch ausschlagen kann und auch dies niemals will, weil Er Seine Mutter über alles lieb hat. Sie ist wahrlich die Mittlerin aller Gnaden.

Klingt dieser Gedanke, Maria sei die Vermittlerin der göttlichen Gnade nicht überraschend modern: Die theologisch gebildeten Leser dieser Schrift, welche die Bestrebungen der jüngsten Zeit gerade auf diesem theologischen Gebiete kennen, werden erstaunt sein, solch klare Aussprüche aus dem Munde eines ungebildeten Landmädchens schon im neunzehnten Jahrhundert zu vernehmen. Gibt das nicht zu denken? Während noch deutsche Theologieprofessoren und Kirchenoberen diese Würde Mariens offen in Zweifel zogen und erneut vermehrt ziehen, rühmte das Bauernmädchen von Schippach laut die Gnadenmittlerschaft Mariens, eine Lehre, welcher die Ritenkongregation im Jahre 1921 durch die Einführung des Festoffiziums B. M. Virginis Omnium gratiarum Mediatricis auf den 31. Mai die feierliche kirchliche Approbation verliehen hat.

(Missale Rom. u. A. A. S. 1922, 186)

## **Maria ist die Zuflucht der Sünder**

Vom dritten Freitag im April 1899 findet sich der Eintrag in den Weigandschen Notizen: Babett verdemütigte sich wegen ihrer Fehler. Dann sah sie Jesus und die liebe Muttergottes. Diese breitete ein herrliches Gewebe über uns aus, so daß wir ganz unter ihrem Mantel versteckt waren.

Dann sprach Maria: „Meine Kinder, mit diesem Gewande bedecke Ich alle diejenigen, die diesen Geist umfassen und sich anschließen, und Ich ersetze ihnen alles, was sie gefehlt. Mit diesem Gewande zeigte Ich Mich dir, als Mein Sohn dir sagte, daß nicht Ich allein sein soll die Mutter der Priester, sondern auch ihre Braut; allen den Priestern, die sich anschließen, verspreche Ich, daß Ich alle ihre Fehler und Unvollkommenheiten ersetzen will.“

„Vergeßt nicht, zu Meiner lieben Mutter zu flüchten, sobald ihr in einen Fehler gefallen seid. Sagt Ihr kindlich: Sieh, Meine liebe Mutter, ich bin gefallen und ich schäme mich und fürchte, hinzutreten zu Deinem lieben Sohn. Ach, ersetze

Du mir, was ich gefehlt. Hilf Du mir! Sie wird euch alle ihre Verdienste und Tugenden schenken und durch diesen Strauß, den Sie euch geschenkt, ist alles ersetzt.“ „Ihr wißt nicht, daß Ich eure Mangelhaftigkeit, eure Armseligkeit ersetzen will und ersetzen werde.“

In ihrem später auch im Druck erschienenen Abendgebet vom März 1900 kommt dieser Gedanke ebenfalls zum Ausdruck: „Lieber heiliger Schutzengel, nimm mein armseliges Gebet und Tagewerk und trage es in die Hände der lieben Muttergottes. Und Dich, o liebe Mutter bitte ich, Du wollest alles ersetzen, was mangelt, und es eintauchen in das kostbare Blut Jesu Christi und es reinigen, vervollkommen und vollwertig machen aus dem Wert der hochheiligen fünf Wunden und Deiner Verdienste und Tugenden.“

## **Maria als Braut der Priester**

An Mariä Lichtmeß 1896 hört unsere Gottesfreundin die Muttergottes, die Sich ihr in unsagbarer Schönheit zeigte, also sprechen: „Du siehst Mich heute als

die allerreinste Braut der Priester. Daß die Priester Mich nicht nur betrachten als ihre Mutter, Königin und Herrin, sondern als ihre Braut, weil nichts in der Welt so eng gebunden, so innig vereinigt ist als die Braut mit ihrem Bräutigam.

Das katholische Priestertum soll Mich anerkennen als seine allerreinste Braut.“ Vom ersten Freitag im Mai 1896 findet sich folgender Eintrag: „Ich sehe den geliebten Herrn als den Bräutigam meiner Seele und neben Ihm Seine heilige Mutter als Königin, als Maienkönigin, als die allerreinste Braut der Priester.“ An der Vigil des Festes von der Unbefleckten Empfängnis 1896 hört sie Maria sprechen: „Ihr Diener der Kirche, rufet Mich nur an in der Not der Zeit, Ich werde euch nicht ohne Hilfe lassen. Deswegen habe ich gesagt zu Meiner Dienerin, daß ihr Mich annehmen möget zu eurer Braut; durch Meinen Sohn habe Ich es auch gesagt: Ich will eure Braut sein.“

Wieder spricht Jesus am ersten Freitag im Mai 1897: „Seht, Meine Diener, damit ihr nicht allein steht in all den Mühen und Opfern, die

ihr bringt, habe Ich euch Meine liebe Mutter gegeben als eure jungfräuliche Braut, die euch allüberall zur Seite steht in euren Kämpfen und Mühen.“ Die Schauung wird klarer: am 13. August 1897 schreibt Barbara: „Jetzt sehe ich die liebe Muttergottes, die Königin der Herrlichkeit.

Sie trägt ein blendend weißes Gewand, das wie Silber schimmert. Sie ist verschleiert rund um das Haupt wie eine Braut. Sie trägt eine Krone über diesem Schleier mit vielen Edelsteinen besetzt. In der einen Hand hat sie die Lilie, in der anderen trägt Sie ein Gefäß mit lauter goldenen Ringen angefüllt, ähnlich wie die Ringe der Brautleute, und in der Rückseite dieser Ringe ist überall ein Name eingraviert: Maria. Sie fragt: Mein Jesus, was bedeutet dieses Gefäß? Diese goldene Schale, und was willst Du mir sagen mit diesen Ringen? Jesus antwortete: „Du siehst hier Meine Mutter als die königliche Braut der Priester.“

Auch dieser Gedanke der Jungfrau erwies sich von zündender Kraft, wie das Beispiel frommer

und hochstehender Priester erweist, die den dort empfohlenen Bund mit der allerreinsten Jungfrau schlossen.

Wir wissen zuverlässig, daß sowohl zu Zeiten Barbara Weigands als auch nach ihrem Tode viele ungezählte Scharen von Priestern diesem Aufruf der Königin des Priestertums gefolgt sind und dadurch unzählige Gnaden erfahren konnten. Wie schön wäre es doch, wenn auch heute die so sehr bedrängten Priester auf allen Ebenen ihrer Berufung sich dieses göttlichen Angebotes erinnern und davon in reichem Maße Gebrauch machen würden. Auch dieses Anliegen, liebe Freunde, auf den Spuren der Schippacher Jungfrau, läßt sich durch anhaltendes Gebet und Opferwillen, Tabernakelgebete und Sühneandacht, durchaus befördern, denn das Angebot des Herrn und Seiner geliebten Mutter, die Braut aller Priester sein möchte, gilt auch heute noch uneingeschränkt.

Eine große Aufgabe hatte sich unsere Gottesfreundin gestellt, ist ihr vom Herrn übertragen worden: Mithilfe der Rettung der Welt durch ein Leben des Gebetes, des

Opfers, der Sühne. Dieses Apostolat sollte Form und Leben gewinnen in einem weltumfassenden Bunde: Den „Eucharistischen Liebesbund des göttlichen Herzen Jesu“. Hierüber ist an anderer Stelle schon aufs ausführlichste berichtet worden.

### **Der Gefangene im Tabernakel ist der König aller Könige**

Barbara Weigand wußte, wer auf Erden die meiste und größte Gefangenschaft trägt. Unser Herr im Tabernakel! Die Mutter kniet vor Ihm, die Engel knien um Ihn. Von diesem Zentrum aus lernt der Mensch die Liebe im Leid, von diesem Zentrum aus geht auch alle Erlösung der Gefangenen. Am Brotbrechen haben die Jünger einst den Herrn erkannt, am Brotessen erkennt der Herr uns. Denn was die Welt Brotbrechen nennt, das ist Asche, das ist Stein ohne jenes Leben, das uns allein trägt bis in die Ewigkeit.

So ist das Brot, das uns der Priester reicht, und nur er darf dies vor den Augen des Herrn überhaupt tun, voll Ewigkeits-

wert und unaussprechlich heilig, weil Er es Selbst ist, der Sich darin als Opferspeise uns gibt. Im Tabernakel können wir Ihn, den Weltenherrn darin bestaunen und bewundern, anbeten und Ihn für uns gewinnen.

Die Kraft, die aus dem Tabernakel auf uns einströmt, diese Kraft müssen wir uns zunutze machen: nicht nur die Prüfungen und Zulassungen Gottes als Aufforderung zur Treue, zum Gehorsam, zum Opfer, zu Einkehr und Buße und als Liebesgruß vom Kreuze her zu tragen, sondern in dieser Zeit die Klarsicht auf den Göttlichen Willen, die Liebe Gottes und die weiseste Göttliche Absicht in jedem einzelnen Fall immer mehr zu vertiefen. Unser ganzes Erdenleben ist ein großer Prüfungstag für unsere Seele. Wie wollte ein Prüfungskandidat bei einer Prüfung bestehen können, wenn er sich nicht prüfen lassen will?

So werden auch wir geprüft zu unserem Heil, und je mehr wir geprüft werden, eine desto herrlichere Krone ist für uns bereit, die wir nach dem Willen Gottes erringen können. Es ist die Liebe, die

uns darin erfaßt und uns nicht mehr loslassen will.

Die Liebe ist immer neu, sie ist nie auszuschöpfen und nie auszumessen. Das Hohelied der Liebe wird nie verstummen, solange es einen Tabernakel auf Erden gibt, solange ein Kreuz auf Erden steht, solange unsere Liebe Frau über diese Erde wandert, zusammen mit Ihren Engeln und mit Ihren Kindern als Wegmutter zur ewigen Heimat.

Unser Glaube wird dann heilig, wenn wir um Gottes Willen glauben, das was Er uns zu glauben vorstellt. Unsere Hoffnung wird dann heilig, wenn wir von Gott alles um Seiner Selbst Willen erhoffen und wir uns nur mehr an Gott halten. Unsere Liebe wird dann heilig, wenn wir lieben, ohne auf Antwort oder Lohn oder Trost zu warten. Unser Gehorsam wird dann heilig, wenn Er über die menschliche Einsicht hinausgeht. Dies lehrt uns die Klugheit der Liebe und eine solche heilige Klugheit ist wahrlich eine Macht. Wer sie besitzt, der hat auch Macht über die Liebe des Herrn, zu dem wird der Herr nie sagen: „Freund, Ich kenne dich nicht.“

## **Satan will die Pläne Gottes vereiteln**

Wir müssen auch dieses wissen und uns immer wieder vor Augen führen: Der Widersacher Gottes, Satan, begegnet uns immer wieder in seinem Wirken. Sein einziges Ziel besteht darin, in der Durchkreuzung des Heilsplanes Gottes, die Welt zu erobern und Gottes Schöpfung zu zerstören, sich die Menschheit untertan zu machen und sie ins ewige Verderben zu ziehen. Zur Erreichung seines Zieles greift Satan immer seine größten Hindernisse und Bezwingen an: Den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, unseren Herrn und Erlöser, und zwar in dem Worte der Heiligen Schrift, im heiligen Meßopfer und in der heiligen Eucharistie; ferner das Beispiel, das Vorbild aller Tugenden, Maria, die unbefleckte reine Jungfrau und Gnadenvermittlerin, die Unbefleckte Empfängnis, in Ihrer strahlenden Reinheit. Welch große Siege hat Satan hier erreicht!

Durch Luther und andere Irrlehrer ist ihm ein Meisterstück gelungen: Die Fehldeutung der Heiligen Schrift und die Spaltung

der heiligen Kirche. Der Mensch ist zum triumphalen Mittelpunkt geworden. Die Steh- und Handkommunion zerstört den Glauben an die reale Gegenwart Jesu Christi im Allerheiligsten Altarsakrament. Die Handkommunion ist die größte aller Häresien aller Zeiten.

Maria, die Unbefleckte Empfängnis, wird verhöhnt und verspottet, in heutigen schamlosen Filmen sogar nackt dargestellt; und dies alles ohne ein Wort des Protestes von seiten der Amtskirche. Das Bild der Tugend, das Bild der reinen, makellosen himmlischen Mutter Maria, hat Satan fast in allen Herzen der Jugend durch seine Helfer zerstört und statt dessen die Anbetung des Triebes, die hemmungslose und brutale Gewalt eingepflanzt.

## **Unsere Engel kennen das höllische Gesicht Satans**

Der hl. Don Bosco hat in einer Vision diese beiden Säulen gesehen, die heilige Eucharistie und das unbefleckte Herz Mariens, welche die heilige Kirche wieder zum Blühen und die Seelen zur

wahren Kirche bringen und in den Himmel führen werden. Gleichwie im Alten Bund, so zeigt Gott auch uns die Wahrheit und den Weg zum ewigen Heile und läßt die Seinen nicht im Stich. Durch viele Privatoffenbarungen sprach und spricht der Himmel zu uns.

Maria, die Mutter Jesu, unsere Himmelsmutter, kommt sogar unter Tränen zu uns. Die Armen Seelen müssen Zeugnis geben, und die Macht und Hilfe der heiligen Engel wird uns wieder gezeigt. Aber Satan gelingt es immer wieder, die Offenbarungen, die Botschaften Mariens, die Zeugnisse der Armen Seelen und die Hilfe der heiligen Engel zu unterdrücken, und dies gerade durch jene, welche diese Wahrheiten zum Heile der Seelen verkünden und fördern müßten. Noch auf Erden hat uns der Herr gesagt: „Nicht jeder, der zu Mir sagt: Herr Herr!, wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur, wer den Willen Meines Vaters tut, der im Himmel ist.“

Wie schrecklich wird die Verantwortung sein, wenn man den Willen des Himmels nicht nur mißachtet, sondern wenn man

darüber hinaus den heiligen Willen des Himmlischen Vaters unterdrückt und all die Warnungen, Botschaften, Zeichen und Hilfen des Himmels bekämpft!

### **Es ist ein Unheil, daß die Kirche die Hölle verschweigt**

Der größte Irrtum, der heute gemacht wird, ist die Existenz Satans zu verharmlosen, ja zu leugnen. Satan liebt es, bei seinen verschiedenen Erscheinungsformen stets verborgen zu bleiben und unerkannt zu wirken. Nichts freut ihn mehr, als wenn die Menschen annehmen, daß es ihn gar nicht gibt. In der Generalaudienz vom 15. November 1972 sagte Papst Paul VI.: „Was braucht die Kirche heute am dringendsten? Die Abwehr jenes Bösen, den wir Teufel nennen. Und die Sünde gibt ihrerseits jenem dunklen, feindlichen Täter, dem Teufel, Gelegenheit zum wirksamen Eingreifen in uns und unsere Welt. Das Böse ist nicht nur ein Mangel, sondern es ist eine wirkende Macht, ein lebendiges geistiges Wesen, verderbt und verderbend, eine schreckliche Realität, geheimnisvoll und beängstigend.“

Unser jetziger Papst Benedikt XVI. schrieb als Kardinal im Regensburger Bistumsblatt Nr. 10, 11. März 1973: „Wer als Christ die Abgründe moderner Existenz, die Macht der sieben Dämonen wirken sieht, die in das leergefegte Haus zurückgekehrt sind und ihr Unwesen treiben, der weiß, daß die exorzistische Aufgabe des Glaubenden heute wieder anfängt, jene Notwendigkeit zu erlangen, die ihr im Aufgang des Christentums zukam. Er weiß, daß er hier der Welt einen Dienst schuldig ist, und daß er an seinem Auftrag vorbeigeht, wenn er den Dämonen hilft, sich in jene Anonymität zu hüllen, die ihr liebstes Element ist.“

Satan und seinem unzähligen Anhang ist es gelungen, die Menschheit zu täuschen wie noch nie zuvor in der Weltgeschichte.

Mit der Leugnung der Sünde, wie dies von allen liberalen Geistern und weiten Kreisen des Klerus geschieht, wird auch die Hölle geleugnet. Die Sünde, das Leben gegen die Ordnung Gottes, die Abwendung von Gottes Geboten, ist das einzige Übel, das Chaos, der Unfriede, der Triumph Satans

und der Sieg der Hölle, wie dies die Weltgeschichte immer gezeigt hat und wie es heute in einem noch nie da gewesenen Ausmaß auf der ganzen Welt sichtbar geworden ist.

Jesus Christus hat die Sünde und die Welt durch das Kreuz überwunden, Satan besiegt und uns mit dem Himmlischen Vater wieder versöhnt. Und nur in der Erkenntnis der Sünde, in der Aussöhnung durch Jesus Christus mit dem Himmlischen Vater, und in der Bitte um Vergebung unserer Sündenschuld werden wir den Frieden und die Freiheit für uns und die Welt finden. Der Glaube an Jesus Christus, an Seine Auferstehung und unsere Auferstehung durch Ihn zum ewigen Leben, ist die einzige und wahre Freude. Und mit jedem Beschönigen, Leugnen und Verbergen der Sünde und deren Folge, der ewigen Hölle, legen wir Satan eine größere und schönere Maske an.

Dies müssen uns selbst die Dämonen, gegen ihre eigene Natur, unter schrecklichen Verwünschungen und einer nicht zu schildernden, erschütternden Dramatik, immer wieder bezeugen

und vor Augen führen. Wir müssen wissen: Der Teufel ist darauf bedacht, daß er die Menschen zum Aufruhr gegen Gott verführt und sie der Gnade beraubt, um so in die Qualen der Hölle hinabzuziehen.

Gott aber läßt es zu, daß die Menschen durch mancherlei Versuchungen geprüft, des himmlischen Reiches würdig werden. Von daher ist jener unaufhörliche Streit zwischen dem Geheimnis der Liebe und dem Geheimnis der Bosheit um die unsterblichen Seelen entstanden. Daher sagt der hl. Johannes, wenn er über den Aufstand der Engel im Himmel spricht: „Und hinausgeworfen wurde jener große Drache, die alte Schlange, die Teufel und Satan heißt und die ganze Welt verführt.“ Von ihm stammt alles Böse in der Welt gemäß der Heiligen Schrift. Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild Seines Eigenen Wesens gemacht. Durch den Neid des Teufels aber kam der Tod in die Welt und ihn erfahren alle, die ihm angehören.

## **Haltet Gott die Treue und scheut die sündige Welt**

Wir müssen die Waffenrüstung Gottes anlegen und unser eigenes Kreuzlein tragen. Gottes Aufruf an die Menschheit bedeutet immer wieder Aufruf an die Auserwählten, das Letzte für das Reich Gottes einzusetzen.

Er zeigt auch darin auf, worin dieser letzte Einsatz besteht. Fortsetzung des gekreuzigten Erlöserlebens; eucharistisch sich orientieren und Dienmut zeigen. „Habe Mut, Seele! Halte Gott die Treue, und Seine Treue wird dich retten“, ruft uns Maria immer wieder zu. Immer wird Maria als unsere Mutter uns begleiten, weil wir nicht mitgehen können „vor das Stadttor“ des irdischen Lebens. Immer wird sie Ihre Tränen um uns hinhalten und Ihre Hände ausstrecken, damit der Herr uns erwecke zur Seligkeit, und der barmherzige Herr wird Seiner Mutter nicht widersprechen können und wird unserer Seele sagen: „Steh auf!“ Und dann werden die Mutter und alle heiligen Engel uns heimholen dürfen in die himmlische, ewige Gottesstadt.

Verwüstungen sind unbeirrbar Zeichen der Endzeit. Verwüstungen richten sich immer gegen den Schöpfergott und Seine göttlichen Regeln für den Planeten und seine Bewohner.

Endzeitstimmung macht sich unter uns breit. Die Endzeit der Schöpfung aber ist auch in besonderer Weise dem Heiligen Geist zugeordnet. In der Endzeit erreicht der Heilige Geist in der Menschheit seine höchste Blüte. In der Endzeit scheiden sich die Geister: Es gibt nur mehr ein Für oder Gegen Gott. In der Endzeit werden die Geister Gottes, die Engel, in ihrer größten Machtentfaltung gegen die Geister der Finsternis zum Kampf antreten.

Wir sollen Gott loben und preisen und anbeten! Dazu ist das Geschöpf da; es ist zur Verherrlichung seines Schöpfers geschaffen. Dann aber soll eines dem andern helfen, ganz besonders der Mensch, einer dem andern. Zu diesem Helfen gehört auch die Fürbitte. Erst kommen die Anbetung, dann der Dank und dann die Fürbitte.

Zu jeder Zeit und an jedem Ort kann der Mensch in Frömmigkeit des Herzens und innigem Verlangen Gott entgegengehen, am leichtesten aber wird es ihm durch Maria gemacht. Sie weiß den sichersten Weg der Armut und Einfachheit, der Lauterkeit und Demut, der Liebe, des Gehorsams und der Bereitschaft für Gott. Maria führt unbeirrbar zum Ziel, und alle Engel dienen Ihr mit Jauchzen, dienen sie ja in Ihr dem Dreieinigen Gott, der sie erschaffen hat zur Gottseligkeit, und zu dem wir alle einmal finden möchten an der Hand unserer lieben himmlischen Helfer und unter dem Schutzmantel Mariens, in Seligkeit!

Tiefe Dankbarkeit muß uns erfüllen im Wissen, daß Gott in Seiner wahrhaft Göttlichen Güte und Fürsorge Engel über Engel auf unsern Weg gestellt hat, die uns Brüder sind, Helfer, ja auch Freudenbringer. Wir sollen nicht nur wissen, daß der Weg zu Gott ein Kreuzweg ist, sondern wir müssen auch wissen, daß die Freude von Gott geschaffen ist, und daß es freudige Engel gibt, Engel, die jubeln und singen vor lauter Freude.

## **Wir müssen die Strenge Gottes annehmen als Liebesbeweis**

Sehen wir Prüfungen und Zulassungen Gottes als Liebe Gottes an? Wohl nur in seltenen und meist nur in leichten Fällen, sonst ringen wir die Hände und flehen ohne Unterlaß um Abwendung dieses Übels. Wir schieben alles der Böswilligkeit des Teufels, der „Tücke des Schicksals“ in die Schuhe und meutern und hadern mit Gott. Freilich, Gott ist der Gütigste, der Langmütigste, der Barmherzigste und wir sind eigensinnige, oberflächliche, gemütsrohe Kinder. Aber trotz unserer Armseligkeit und Gebrochenheit sollten wir Gott verstehen lernen. Darum müssen wir zu allererst glauben an die Liebe und unendliche Weisheit Gottes. Wir müssen hoffen auf die Barmherzigkeit und Hilfe Gottes. Wir müssen Ihn lieben, der uns vorangegangen ist in Kreuz und Leid, damit wir nie allein seien, und der die bitterste Gottverlassenheit für uns erlitten hat. Glauben wir so und hoffen und lieben wir so, dann werden wir die Prüfungen, die Gott uns auflastet, als unser Kreuz in der

Nachfolge Christi mit anderen Augen sehen.

## **Die Endzeit ist eine gewaltige Zeit**

Jeder weiß, daß es ein Ende der Zeit gibt, groß und schrecklich. In der Geheimen Offenbarung des heiligen Apostels Johannes dürfen wir einen Blick in diese Endzeit tun. Aber niemand weiß den genauen Zeitpunkt des Beginnes dieser Endzeit, und ebenso weiß auch niemand den genauen Zeitpunkt des Endes aller Zeiten mit dem großen Gericht als Abschluß. Niemand? Wohl von den Menschen auf Erden niemand. Nur Gott allein weiß ihn. Aber das ist sicher: Diese Endzeit ist eine gewaltige Zeit, denn auch die Engel der Endzeit sind ganz gesondert von den übrigen: Sie sind versiegelt, das heißt, ihre Kraft ist gebändigt, gedrosselt, weil sie zu groß für den normalen Ablauf der Schöpfung wäre.

Dieses „zu groß“ ist wohl hauptsächlich im Raume des Geistes zu verstehen, denn in der Endzeit werden sich in steigendem Maße die Geister unverhüllt und unge-

bändigd zum Kampf für oder gegen Gott gegenüberstehen. Es ist die letzte Phase des Engelsturzes und damit auch des Menschensturzes, die gewaltigste Phase des Kampfes der Scheidung in Gut und Böse mit allen Konsequenzen.

### **Die Engel sind Boten Gottes**

Man darf nicht sagen: „Das war einmal, heute ist es nicht so!“ Daß es heute vielfach nicht mehr so ist, daran sind einzig wir selber schuld, weil wir nicht mehr an die Macht der heiligen Engel glauben, weil wir die Macht und die Hilfe der Heiligen des Himmels ablehnen, weil wir für die Armen Seelen kein Gebet erübrigen und weil wir kein grenzenloses Vertrauen zu Gott haben, weil wir den dunklen Glauben, die dunkle Hoffnung nicht mehr aufbringen, weil wir nur zu Gott schreien, wenn uns die Not bis an den Hals steigt, wir aber in ruhigen Tagen zuwenig wahre Gottesfurcht, zuwenig Liebe haben. Wir erhalten die Hilfe der heiligen Engel, ganz sicher erhalten wir sie, wenn wir uns nur am Angesicht Gottes, am Schutzmantel Mariens festklam-

mern, wenn wir die Hand der Engel nicht auslassen.

Mancher wird sich fragen: Warum steht in der Heiligen Schrift so viel von den heiligen Engeln und warum ist es dann später im Laufe der Jahrhunderte so still darüber geworden? Wir haben kaum etwas davon gelernt. Nehmen wir da das Beispiel unseres eigenen Lebens: in der frühen Kindheit war unser junges Leben sehr erfüllt vom festen Glauben an unsern heiligen Schutzengel.

Wir haben nie auf das Gebet um seine Hilfe vergessen, und oft sichtbar hat er in unser Leben eingegriffen, schützend, helfend, aus der Not rettend. Aber dann, als wir größer geworden sind, sind auch Ideenkreise in unserm Geist größer geworden, welche sich mit dem „Ich“ mehr und mehr befaßten.

Den kindlichen Blick auf unsern stillen Begleiter haben wir irgendwo verloren, wir waren zu sehr mit uns selbst beschäftigt und waren uns selbst genug. Und da ist er ganz still zurückgetreten. Er ist nie von unserer Seite gewichen, aber wir haben ihn nie mehr

gerufen, nie mehr zu Rate gezogen. Es ist unsere Schuld, die Stille um den heiligen Engel.

Und genau so ist es im Leben der ganzen Menschheitsgeschichte: Erst hat die junge Menschheit gläubig zum Himmel, zu den himmlischen Helfern aufgeschaut und da haben die heiligen Engel auch in der Liebe und im Willen Gottes gerne und oft geholfen. Wir brauchen nur an vielen, vielen Stellen die Heilige Schrift aufzuschlagen.

Aber dann ist die Menschheit sich immer mehr selbst genug geworden und der böse Feind war geschäftig, das Bild des Engels als häretisch, als unnötig und schließlich als eine Art Nebensächlichkeits im Glauben und nur noch im Raum der Kunst geduldet hinzustellen. Und an dieser Stelle sind wir jetzt.

Würde das Böse rings um uns nicht so gefährlich und drohend aufwachsen, vielleicht hätten wir noch immer nicht den Anruf Gottes, uns mehr die Hilfe Seiner gewaltigen Diener zu sichern, gehört. „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu

fallen!“ Dies gilt für all jene, welche „das Tier“, so heißt es in der Geheimen Offenbarung, anbeten oder sein Zeichen auf der Stirne tragen.

Das Tier ist der höllische Widersacher in seinen hundert und aberhundert Verkleidungen und Abwandlungen. Immer neu schlüpft er in eine andere Hülle, in die des großen Siegers, des Volksbefreiers, des Welterlösers, des Geldkönigs und Industriefeldherrn, des sensationellen Gesundheitsmachers, des neuen Heilandes, eines Volksheiligen, des bezwingenden Redners, des großen Tyrannen, aber er bleibt immer und ohnegleichen ein und derselbe, nämlich Luzifer, der Vater aller Lüge, der Affe Gottes und Satansgott. Er hat hundert Gestalten, und wir können nicht leugnen, ihm begegnet zu sein, sein Zeichen in allen möglichen Abänderungen zu kennen.

Jede Stätte, wo der Herr auf Erden weilte, ist den Engeln heilig. Überall, wo sich der Leib des Herrn außerhalb der Tabernakelschreine befindet, ist ein Engel als Hüter und Anbeter bestellt.

Sogar bei von den Hörigen Satans geschändeten heiligen Gestalten in Brot und Wein kniet ein Engel und betet mit seiner ganzen Inbrunst. Diesen geschändeten Leib des Herrn sammeln die Engel und Er wird Splitter für Splitter an diesen riesigen Königsmantel gefügt, der bis ans Ende der Zeiten dem Herrn, dem Richter aller Geschöpfe, übergeben wird, fürchterlichste Anklage allen denen, die das Wort: et homo factus est auf so grauenvolle Weise geschändet haben.

Wenn etwas einen Engel zutiefst erschüttert, so ist es das Geheimnis der Menschwerdung seines Herrn und Gottes mit all der Schmach, die seither dem Erlöser zugefügt wird. O Majestät Gottes, die kein Engel unverhüllt erträgt, die sich aus Liebe in Göttlicher Gegensätzlichkeit entmachtet bis zum willenlosen Brot, bis zur Hilflosigkeit am Schandpfahl des Kreuzes! Wie dankt es der Engel seinem Herrn, daß Er in dieser Tiefe der Menschwerdung die Königin der Engel, die einzig gültige Antwort der Schöpfung an den Schöpfer, das auserlesenste, reinste aller Geschöpfe, Maria, Sich zur Mutter erkor!

Deshalb müssen wir uns aufmachen, Ihn in Seinem Tabernakel zu besuchen, um Ihn anzubeten, Ihm unsere Sorgen und Lasten anzuvertrauen. Das Hohelied der Liebe, Seines zärtlichen und vertrauten Rufens darin wird nie verstummen, solange es noch einen Tabernakel auf der Erde gibt, in dem Er wohnt; solange ein Kreuz auf der Erde steht, solange unsere Liebe Frau über diese Erde wandelt, Ihren gekreuzigten Sohne in Ihren Händen, bittend und flehend: „Seht das Lamm Gottes!“

### **Erst kommt die Anbetung, dann der Dank**

Gott sieht zu, schweigend und in wahrhaft Göttlicher Langmut. Es ist alles eingebaut in die Schöpfung; der Hausvater läßt auch das Unkraut wachsen bis zur Ernte. Dann aber wird der Weizen vom Unkraut getrennt. Das ist im großen Weltgeschehen die Zeit des Gerichtes, die Endzeit. Bevor der Richter auf den Wolken kommen wird, sendet Er noch einmal ganz gewaltige Engel aus, die Versiegelten Herrschaften und die sieben Posaunenengel, die Welt ein letztes Mal aufzurütteln und

an die Allmacht und Souveränität Gottes zu erinnern.

Der Engel sagt: „Erst kommt die Anbetung, dann der Dank und dann die Fürbitte“. Wie könnten wir schönere und vollkommener Anbetung halten als vor dem Tabernakel.

Der Tabernakel ist die Blüte am Lebensbaum der Kirche, und die heiligen Engel zeigen uns die Schönheit dieser Blüte, die da ist: der verborgene Gott Selbst. Er hat Sich vor uns unter sieben Hüllen verborgen: vor unsern fünf Sinnen, ja auch vor unserem sechsten Sinn, denn kaum ein gewöhnlicher Sterblicher kann ohne Hilfe von oben oder unten eine nichtgeweihte Hostie von einer konsekrierten unterscheiden. Und Er hat Sich vor unserem Geist, auf den wir uns so viel einbilden, verborgen. Niemand kann dieses Geheimnis der Menschwerdung durchdringen und ausschöpfen. In der Gnade des dunklen Glaubens aber erkennen wir die Schönheit unseres Herrn als Brot.

Das ist wahrlich das Zentrum; von hier aus strahlt die Schönheit, die in der Unberührtheit liegt, in der

Makellosigkeit, der Lauterkeit, in der Liebe, im Opfer, über die heilige Kirche.

Die Schönheit dieses Geheimnisses ist vom Geist getragen, sie ist die innerste Schönheit, die zarteste Blüte. Um sie liegt die Schönheit des Ebenbildes Gottes, die uns begegnet in Maria als Mensch, in unserem Herrn als Kind, als Mann, in aller Schönheit, Klarheit, Unschuld und Größe, die sich nach außen im Menschen widerspiegelt und seine körperliche Schönheit trägt.

Die Klage des Herrn ist für den, der Ihn wahrhaft liebt, herzzerreißend. Und wir verschließen unentwegt unsere Augen vor dem verlassenem und verschmähten Herrn im Tabernakel. Unentwegt klagen die heiligen Engel, voran die Mutter Jesu, vor den Tabernakeln dieser Welt, weil unser Herr und Gott darin so verlassen und vergessen ist.

Der Tabernakel umschließt das Höchste Gut auf Erden. Wie oft müssen die heiligen Engel des Tabernakels an vernachlässigten Tabernakeln, verstaubten Altären, entweihten Orten und Stätten aus-

harren und mit ihren flehenden Gebeten ihre Königin Maria darüber berichten, überall, wo auf Erden ein Tabernakel das Höchste Gut umschließt.

Wie sehr müßten wir täglich um Gnade und Erbarmen beten: Herr, wir verneigen uns demütig vor Dir, die Augen niederschlagen, wenn wir an unseren Bekennermut denken, daß wir selbst sogar zu feige sind, Dich im Tabernakel zu grüßen, wenn wir an einer Kirche vorüberkommen.

Siehe unsere Schwäche, unsere Charakterlosigkeit! Wir bitten dich: Nimm sie von uns und mach uns stark, daß wir dem Namen Katholiken Ehre machen. Stehe uns bei, wenn es gilt, tapfer und treu zu Gott und zu Seinen Geboten zu stehen, und zeige uns die himmlische Siegeskrone, die Himmelspforte, die uns aufnehmen wird. Gib uns die Gnade, Gott immer zu bekennen und lieber zu leiden, als die Wahrheit um eines Vorteils willen zu verleugnen.

Wie lange werden wir Ihn, unseren Herrn und Gott, noch in unseren Tabernakeln aufbewahren?

Wie lange noch wird Er es hinnehmen, daß Er so vergessen ist darin, wie ein Gefangener darin leben muß, umgeben mit unserer Finsternis und Gottesscheu?

Wird Gottvater uns nicht in unserer dunkelsten Stunde vor Seinem Richterstuhl einmal fragen: „Was habt ihr mit dem Lamm Gottes gemacht?“ Jetzt haben wir noch dieses Lamm Gottes in allen unsern Tabernakeln, jetzt wartet noch die Gnade stündlich auf uns, noch können wir den Göttlichen Gefangenen unserer Liebe wirklich mit all unserer Liebe einhüllen, jetzt können wir uns noch vom Wasser der Gnade überfluten und reinigen und neu beleben lassen.

Warten wir nicht, bis das Firmament in Flammen aufgeht und wir in der großen Nacht das Wasser des ewigen Lebens nicht mehr finden können!

Blicken wir auf den größten aller Heiligen, auf den hl. Johannes den Täufer. Er hat Christus verkündet und uns zur Umkehr und Buße aufgerufen. Er hat sein Leben für Ihn dahingegeben. Was damals der heilige Johannes von unserem

Herrn Jesus Christus verkündete und wollte, das gilt bis in unsere Tage.

Und damit wir es nicht vergessen, stehen Engel um jeden Tabernakel. Sie stehen wirklich in der Wüste der Welt und sind „die Stimme der Rufenden“, die uns immer wieder mahnt, den Tabernakel als Zentrum unseres Lebens nicht aus den Augen zu verlieren und ihn als Ziel und Mitte jedes Tages und aller unserer Gedanken, Worte und Werke zu setzen.

Der hl. Völkerapostel Paulus sagt uns im Römerbrief: „Angesichts des Erbarmen Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges Opfer darzubringen, das Gott gefällt. Gleicht euch nicht der Welt an, sondern wandelt und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen könnt, was der Wille Gottes ist: was Ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.“

Der Gang zum Tabernakel bringt Segen und Heil. Die Suche nach Gott ist heilsnotwendig. Kein Tag ohne Tabernakelbesuch. Es ist uns zugesichert, daß darauf große Verheißungen ruhen, die nicht nur auf das Seelenheil gerichtet sind,

sondern auch viele Menschen aus unserer unmittelbaren Umgebung mit einschließen.

Der Herr läßt Sich fürwahr an Großmut durch nichts und niemand übertreffen. Ein neuer Friede wird mit ihnen sein. Bitten Sie zuvor Maria um Hilfe und mütterlichen Beistand. Sie hilft immer!

Wer aus Gottes Hand geworden ist und das Göttliche Liebeswort „Komme!“ abweist, schändet, der wird mit dem Göttlichen Richterwort „Weiche!“ rechnen müssen. Wer sich aber aus Liebe dem Herrn überantwortet hat, bedingungslos in Sehnsucht und Liebe, in dessen Adern wird das Blut der Liebe, der Opferbereitschaft bis zum letzten, der Treue und des flügelschnellen Gehorsams fließen. Er wird lebendiges Glied des Corpus Christi Mysticum, das schon hineinragt ins Herz des Herrn im Himmel.

### **Im Tabernakel ist Heil und Segen**

Um diese und andere glaubensnahe Erkenntnisse müssen wir immer wieder um den Geist

Gottes bitten. Die Welt kann uns nichts mehr geben. Die Wahrheit wird vernebelt und verfinstert. Blinde führen Blinde. Nur, wenn wir im Geist Gottes wandeln, sind wir im Zenit des Lichtes.

Ein Jeder muß sich in dieser Endzeit aufmachen, selbst den Herrn zu suchen. Es kommt nicht so sehr darauf an, was du siehst, als vielmehr, was du denkst, fühlst und willst. Willst du dem Herrn ein wahres Ganzopfer bringen, dann ist jeder Platz, den du einnimmst, in Kirche und Gebet, Eucharistiefeier und eucharistischer Anbetung, immer ein Pfad der Heiligkeit.

Willst du Gott dienen, wirklich dienen in uneigennütziger Form, dann gehe dort hin, wo Er unermüdlich und in Stille und unbeschreiblicher Einsamkeit auf dich wartet. Leibhaftig, Liebesehnsucht und in Seiner ganzen Barmherzigkeit: Leib voll Herrlichkeit, Wort, das Fleisch geworden, Fleisch und Blut als Opferspeise. Dreieiniger Gott!

Wie sagt doch St. Gabriel zu Maria? „Der Heilige Geist wird über Dich kommen, und die Kraft

des Allerhöchsten wird Dich überschatten.“

Die Kraft zur Hingabe ist Gnadenkraft und Berufung. Berufung aber verlangt Befolgung. „Ich bitte euch, wandelt würdig der Berufung, die euch zuteil geworden ist, in aller Demut und Sanftmut. Seid geduldig und ertraget einander in Liebe. Seid eifrig bestrebt, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens.“ Hingabe ist immer unsere Antwort auf den Liebesanruf des Herrn und wird bestätigt durch die heiligen Gelübde, durch die Priesterweihe, durch den Ordenseintritt, durch das Martyrium und den Tod.

Immer sind wir überzeugt, daß die Liebe das erste und größte Gebot ist, die erste und größte Forderung Gottes. Je brennender die Liebe, desto glühender das Verlangen, sich Gott restlos und für immer zu schenken und nichts davon zurückzubehalten.

Wer einmal vor dem Tabernakel Zuflucht genommen und in Gebet, Besinnung und Betrachtung die Stille dieses Ortes gespürt und verkostet hat, der

weiß auch um den Liebesruf des Herrn, der von dort ausgeht. Es ist der Thron der Seligkeiten, der von der Schöpfung bis zum Thron Gottes reicht und die erlöste, gerettete Seele hinaufhebt zum Herzen ihres Herrn und Gottes.

„Heilig, heilig, heilig bist Du, Herr, mein Gott! Siehe, wie die Deinen nach Dir dürsten, Du Quell aller Liebe! Siehe, wie der Acker der Kirche auf Dich wartet, Göttlicher Sämann! Siehe, wie der Feind an die Tore der Seelen klopft, Hirt und Herr! Laß mich die Brücke spannen von Dir bis auf das Schlachtfeld Deiner Liebe, in die Krankenzimmer, vor Tabernakel und Beichtkammern, zu verlangenden, unruhigen, verzweifelten Herzen, damit die Seele die kleinen Schritte zu Dir wagen kann, damit sie über den Abgrund der Schwäche, der Lockung, der Hemmung hinwegkommt, damit sie Dich finden kann aus dem Blut, aus dem Schmutz, aus dem Nebel der Erde!

Herr, Deine Liebe will ich tragen in der Torheit des Kreuzes, wie einen kleinen Wassertropfen; wer ihn in Demut annimmt und trinkt, wird überflutet werden von

Deiner Liebe, wird nie mehr aufhören zu dürsten nach Dir!

Herr, Deine Liebe will ich tragen wie ein glühendes Schwert, das die Seelen der nach Dir Verlangenden aufbrennt und nicht mehr heilen läßt! Herr, Deine Liebe laß mich tragen in die Hände Deiner Mutter, unserer Königin, die alles heilen und heiligen und heimholen will in Dein Herz!“

Es besteht kein Zweifel, daß Christus Herr und König ist. Ja sogar König der Könige und Herr der Herren. Nicht nur als König und Schöpfer von allem, sondern auch als Mensch. Denn wie wir gehört haben, ist Er das Haupt des ganzen Menschengeschlechtes und wegen der hypostatischen Union (wesenhaften Vereinigung von Gottheit und Menschheit) überragt Er alle Geschöpfe unendlich.

Darüber hinaus hat Er uns mit Seinem Blute aus der Knechtschaft befreit, so daß wir Ihm gehören. Daher konnte Er ohne Voraussetzung alle Königskronen und Reiche für Sich beanspruchen.

Aber Er hat Sich Selbst entäußert, und von Liebe zu uns ergriffen Demut und Armut für Sich gewählt, und sooft Ihn das Volk zum König machen wollte, von Staunen über Seine Wunder ergriffen, entzog Er Sich. Nichts als ein geistliches Reich zu gründen hatte Er im Sinn. Deshalb hat Er vor Pilatus erklärt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Und dazu bin Ich in die Welt gekommen, daß Ich von der Wahrheit Zeugnis gebe.“

Aus dem gleichen Grunde nannte Er Sich den „guten Hirten“ und hat bestätigt: „Dazu ist der Menschensohn gekommen um zu retten, was verloren war.“

Wenn Er also der König ist, ist Er auch der Gesetzgeber der Menschen, dessen Gesetzen alle Menschen ohne Ausnahme gehorchen müssen. Und kein menschliches Gesetz kann das Gesetz Christi abschaffen.

### **Man muß Christus mehr gehorchen**

Man muß Christus mehr gehorchen als den Menschen und sich

zu Ihm vor allen Menschen bekennen.

Wenn Er König ist, ist Er auch allen Menschen oberster Richter. „Auch der Vater richtet nämlich niemanden, sondern Er hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren wie sie den Vater ehren“, spricht der Herr.

Von Ihm werden alle Menschen Lohn oder Strafe am Tage des Gerichtes empfangen: „Wundert euch nicht, da die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Menschensohnes hören werden, und es werden herauskommen, die Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben zur Auferstehung des Gerichtes.“

Der Menschensohn wird kommen in Seiner Herrlichkeit und alle Engel mit Ihm. Dann wird Er Sich auf den Thron Seiner Majestät setzen. Und wenn Er die Gerechten von den Ungerechten geschieden hat, wird Er die Gerechten einladen in Sein ewiges Reich, das seit der Erschaffung der Welt bereitet ist; die Ungerechten aber wird Er

verbannen in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.

Mit dem gleichen königlichen Recht, da Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, gab Er den Aposteln den Auftrag: „Gehet also und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie alles halten, was Ich euch geboten habe.“

Keiner von den Fürsten der Erde hat das Recht, sich diesem Gebot entgegenzustellen. Wir schulden der Gottheit Buße und Sühne für die unendlich vielen Beleidigungen, die wir Kinder Gottes Ihr zugefügt haben. Der Gang zum Tabernakel ist Buße und Bewährung. Die Anbetung des Herrn darin eine Gott geschuldete Pflicht. Der Ruf des Herrn im Tabernakel an uns ist zugleich Vergebung und Verzeihung. Der Gang zum Tabernakel ist aber auch Vereinigung mit dem Kreuz. Diese Vereinigung unseres Kreuzes mit dem Kreuz Jesu Christi und das Aufopfern an den Himmlichen Vater, so wie wir es in dem heiligen Meßopfer auch tun, ge-

schieht durch Gebet und Hinwendung.

Wir selbst sollen zu einem Gott angenehmen Opfer werden, das sich in der Anbetung vor dem Tabernakel nach dem Herrn von Kirche und Familie sehnsüchtig verzehrt. So hoch müssen wir die Tabernakelverehrung veranschlagen: Es ist Dienst beim Eucharistischen König.

Unsere Sühne soll auch dem Hostienfrevl und Gottesraub dienen, die immer häufiger und immer dreister – oftmals auch unter den Augen des Priesters – geschehen und eine nie wiedergutzumachende Sünde gegen den Heiligen Geist darstellen, gerade wegen dieser entsetzlichen und grausamen Beleidigungen Gottes.

Am Lebensbeispiel der Jungfrau Barbara Weigand aus Schippach können auch wir uns aufrichten und ausrichten: echte Volksfrömmigkeit entwickeln, in Gebet und Andacht die vereinten Herzen Jesu und Mariä beglücken und uns selbst auf den ewigen Heimgang in das unendlich schöne Paradies vorbereiten, und dabei noch für viele anderen Steig-

bügelhalter sein durch Mitgefühl, Anteilnahme und tätige Hilfe.

## **Die heilige Kommunion ist der Schlüssel zum Leben**

Die Schippacher Jungfrau ist weit über sich selbst hinausgewachsen und durch Wort und Tat für die Entwicklung des kirchlichen Lebens weiter Kreise bahnbrechend geworden.

Wie sie in ihrem persönlichen Verlangen nach der Oftkommunion das katholische Frömmigkeitsideal schon zu einer Zeit an sich verkörperte, als dieses Ideal für die meisten noch unter der Frostdecke des jansenistischen Rigorismus verschüttet lag, so ist sie in ihrer Forderung nach der allgemeinen Einführung der häufigen Kommunion der Weisheit der Theologen um ein volles Menschenalter vorausgeilt.

Und wie sich ihr eucharistisches Apostolat voll und ganz erfüllte, so tragen ihre Propheten- und Predigerrufe, niedergelegt in den Forderungen des Eucharistischen Liebesbundes, ebenfalls ein wahr-

haft zeitnahes Gepräge. Daß ihre Mahnrufe, als sie diese erstmals an die Priester ihrer Umgebung in Mainz und dann seit dem Jahre 1901 an alle Bischöfe des deutschen Sprachgebietes richtete, auf unfruchtbaren Boden fielen, spricht nicht gegen ihre Richtigkeit, sondern eher für die falsche Einschätzung des damaligen religiösen Lebens durch maßgebende kirchliche Kreise.

Am 16. Oktober 1896 spricht Jesus: „Das Innere in Meiner Kirche ist die heilige Eucharistie. Die Eucharistie ist das Herz in Meiner Kirche, und alle, die daran arbeiten, daß dies Mein Herz verehrt und anerkannt werde von Meinen Kindern, sind Meine Lieblinge.“ „Ihr aber, Meine Kinder, tretet hin vor Meine Diener, die eure Vorgesetzten sind, sagt ihnen Meinen Willen, sagt ihnen, daß Ich verlange die Einführung der öfteren Kommunion nicht nur in den Städten, sondern überall, wo ein Priester steht.

Fürchte dich nicht mehr, sage nur offen, daß Ich die Einführung der öfteren Kommunion verlange. Nichtig ist der Einwand, daß Meine göttliche Majestät durch

die öftere Kommunion herabgezogen werde.“

Jesus am 31. Oktober 1896: „Ich will dir sagen, was Ich bezwecken will durch die Belehrungen, die Ich dir gegeben. Sie sind nicht für dich, sie sind für andere, darum sollen es auch andere erfahren. Weißt du, wie oft Ich dir schon gesagt habe, daß die öftere Kommunion soll eingeführt werden nicht nur hier, sondern in allen Teilen der Welt.“

Den Gedanken der Sühnungskommunion finde ich ausgedrückt in einer Ansprache des Herrn vom 10. Dezember 1896: „Wenn ich sage, daß Ich das heilige Sakrament, die heilige Kommunion gefördert wissen will, indem Ich durch dieselbe Mich mit euch verbinden will, also Mein Fleisch und Blut in euch übersetzen will und Ich euch so umgestalte, dann werden Meine Verdienste eure Verdienste, dann seid ihr imstande, die Gottheit zu versöhnen.“ Maria am zweiten Freitag im Advent 1896: „Du sollst die Gnaden nicht allein genießen, denn viele Seiner Kinder müssen noch darben und auch ihnen sollen dieselben Gnaden zuteil wer-

den wie dir und deshalb hat Er dich nach Mainz geführt und dein Wunsch ging in Erfüllung; du wurdest hineingesetzt auf fette Weide.

Nun bist du aber bestimmt, auch den andern dasselbe Glück zu verschaffen, die es noch nicht genießen, indem du es fort und fort Meinen Dienern sagst.“ Jesus am dritten Sonntag im Advent 1896: „Meine Diener sind die Gesalbten, die Ich hineingestellt in die Schöpfung. Sie sollen den Gnadenstrom im heiligen Sakrament nicht aufhalten, sondern ihn im reichen Maße über Meine Kinder ausgießen, Meine Kinder betauen mit diesem Himmelsmanna. Sage es allen Meinen Dienern!“

Jesus am dritten Freitag im Januar 1897: „Ihr, Meine Diener, tretet ein in den Bund, den Ich schließen will und der sich der Liebesbund des heiligsten Herzens nennen soll, dessen Mitglieder sich verpflichten müssen, die öftere heilige Kommunion zu befördern, oft und würdig sich Meinem Tisch zu nahen.“

Jesus am ersten Donnerstag im Februar 1897: „Wundere dich

nicht, wenn Leiden kommen, wenn du innerlich verlassen bist, und erinnere dich doch daran, daß du den eucharistischen Weg gehst. Überall, wo ihr euren Fuß hinsetzt, fördert Meinen Willen; denn Ich habe gesagt, daß diejenigen, die Mitglieder des Bundes werden wollen, es sich zur Aufgabe und Pflicht machen, die öftere Kommunion zu fördern und es selbst zu tun.“

Jesus am ersten Freitag im März 1897: „Schauet auf Meine Dienerin! Ich habe ihr gesagt vor zehn Jahren, als Ich ihr den Auftrag gab, zu ihrem Bischof zu gehen und ihm zu sagen, daß Ich die öftere Kommunion eingeführt haben will in der Welt ... Durchgehet die Christenheit und ihr werdet finden, warum Ich dränge auf die Einführung der öfteren Kommunion. Ich allein bin es, der dem Übel der Zeit Einhalt tun kann und tun wird, aber erst dann, wenn die Menschen umgestaltet sind, wenn ein anderes Geschlecht wird hervorgewachsen sein.“

Am zweiten Freitag im März 1897 hört sie die Worte des Herrn: „Ich habe dir vor vielen Jahren schon

gesagt, daß ich dich als Werkzeug benutzen will, weil ich in der Welt die öftere Kommunion eingeführt haben will; denn nur so werden sie gerettet vom Unglauben und befreit bleiben vom Strom der Zeit. Hören sie (die Priester) hier Meine Stimme nicht, die Ich durch dich rede, dann sind es andere, die Ich Mir erwähle.

Durch Meinen Leib und Mein kostbares Blut, das Ich euch mitzuteilen wünsche, will Ich euch trösten und unterstützen.“ „Tretet an den Tabernakel heran, wenigstens alle Sonntage, das müßt ihr Mir heute versprechen, und erinnert euch, was ich gesprochen zu euch in dieser heiligen Stunde; denn ihr sollt ja der Anfang sein und man wird in späteren Jahrhunderten euch glücklich preisen, die ihr die Werkzeuge sein sollt zu dieser Wende, zu dieser Epoche in Meiner Kirche.“ Zu den Männern am gleichen Tage: „Tretet oft heran zu Meinem Tisch zu den heiligen Sakramenten. Leget vor allem die Menschenfurcht nieder!“

## **Das erwachende Interesse an Barbara Weigand**

Im nachfolgenden geben wir einen Textbeitrag wieder, der als „Nachwort“ zum Buch Büttners „Barbara Weigand von Schippach – Für Gott und sein Reich“ vom hochwürdigen Herrn DDr. Adam Zirkel, Elsenfeld, verfaßt wurde und der Aufschluß geben soll über die vielerorts gestellte Frage, wann denn die Seligsprechung dieser heiligmäßig gelebten Frau eingeleitet würde.

Das besagte Buch wurde im Selbstverlag als Manuskript gedruckt und Ende der achtziger Jahre in kleiner Auflage „unter der Hand“ verbreitet.

Es gibt, aus damaliger Zeit, eine Einschätzung um des Geschehens der Schippacher Seherin und Jungfrau Barbara Weigand und erklärt auch das Zustandekommen der Initiative von 1975 wieder, die wir, aus heutiger Sicht, als „Kleines Volksbegehren“ für die Einleitung eines Oberhirtlichen Erhebungsverfahrens ansehen dürfen, das für einen Seligsprechungsprozeß zwingend notwendig ist.

Dort heißt es: Im Fränkischen Hauskalender und Caritaskalender dieses Jahres veröffentlichte Max Rößler einen von ihm eingeleiteten Beitrag, den Büttner vier Jahre vorher geschrieben hatte: Barbara Weigand von Schippach (1845 – 1943). Um diese Zeit lebte in Würzburg der katholische Journalist Franz Graf Magnis, der das kirchliche Zeitgeschehen aufmerksam verfolgte.

Die innerkirchlichen Auseinandersetzungen um die Eucharistie bereiteten ihm Sorgen: Die Anbetung trat zurück. Die einen sahen in der Meßfeier vorwiegend ein Mahl, andere betonten den Opfercharakter. Manche traten für die Einführung der sogenannten „Handkommunion“ ein, wogegen andere die herkömmliche Weise des Kommunionempfangs für die allein richtige hielten.

In der Arbeitsgemeinschaft „Das große Zeichen – Die Frau aller Völker“ fand Graf Magnis das Bemühen um eine zeitgemäße und an der Lehre der Kirche ausgerichtete Spiritualität. In dieser Gemeinschaft wirkte als ehrenamtliche Mitarbeiterin eine Frau Eugenie Hetzer. Sie kannte Bar-

bara Weigand und sah in ihr eine Helferin in dem Bestreben, ein rechtes Verständnis der heiligen Eucharistie und deren Verehrung zurückzugewinnen.

Graf Magnis erhielt aus der Pfarrei Rück-Schippach die erwähnten Kalenderbeiträge von Max Rößler und DDr. Wilhelm Büttner aus dem Jahr 1974. Von da an wurde in der geistlichen Beiratschaft der genannten Arbeitsgemeinschaft öfter über Barbara Weigand und das pastorale Anliegen gesprochen.

An den Gesprächen nahmen – außer Graf Magnis – vor allem der in der Pfarrei Rück-Schippach tätige Pfarrer Friedbert Branz SDS, Pater Franz Georg Waldburg-Zeil SJ und Pfarrer Albrecht von Raab-Straube aus der Erzdiözese Paderborn teil. „Dabei kristallisierte sich immer deutlicher heraus“, wie Graf Magnis später schreiben wird, daß angesichts der innerkirchlichen Auseinandersetzungen die Diözese Würzburg in Barbara Weigand und der St. Pius-Kirche von Rück-Schippach ein geistiges Eucharistisches Zentrum besitzt, von dem stärkste Impulse zur Über-

windung der innerkirchlichen Krise um die heilige Eucharistie ausgehen.“

Graf Magnis vertraute sich dem Würzburger Generalvikar Justin Wittig an, mit dem er sich gut verstand. Von ihm beraten und ermutigt, bereitete er einen schriftlichen Antrag vor, mit dem der Bischof von Würzburg gebeten werden sollte, ein Verfahren zur Seligsprechung Barbara Weigands einzuleiten. Wittig empfahl, den zuständigen Dekan Erwin Happ, Pfarrer von Mechenhard, an dem Vorhaben zu beteiligen.

Daraufhin trafen sich am 5. November 1975 in Rück-Schippach etwa 20 Priester und Laien, von denen einige Barbara Weigand noch persönlich gekannt hatten, unter ihnen Pfarrer Josef von Traitteur, der von 1932 bis 1957 Pfarrer von Rück-Schippach gewesen war und ein halbes Jahr später, nämlich am 2. Mai 1976 im Alter von 86 Jahren gestorben ist; DDr. Wilhelm Büttner erwähnt ihn auf Seite 286 dieses Buches. Sie unterschrieben als erste den vorbereiteten Antrag und trugen sich in das „Unterschriftenbuch für die Seligsprechung Barbara

Weigands“ ein, das damals angelegt wurde.

Es lag bis November 1979 in der St. Pius-Kirche auf. Die Zahl der Unterschriften wuchs im Laufe der Zeit auf über 4.000, von denen allerdings manche erkennbar von Kinderhand stammen und andere nicht ernst zu nehmen sind; so findet sich etwa unter dem 10. September 1977 der Eintrag „FC Bayern München“.

Das Bischöfliche Ordinariat Würzburg gab im Würzburger Diözesanblatt vom 15. März 1976 bekannt, daß es auf Anregung einer Gruppe von Priestern und Laien prüfe, ob ein Ortsoberrhirtliches Erhebungsverfahren zur Seligsprechung Barbara Weigands zu eröffnen sei, und forderte dazu auf, Wissenswertes mitzuteilen. In der folgenden Zeit wurde eine Anzahl von Personen, die Barbara Weigand noch gekannt hatten, als Zeugen gehört.

Am 19. Mai 1976 schrieb Frau Eugenie Hetzer an Bischof Josef Stangl: Sie habe in den letzten Monaten in Würzburg 1.132 Unterschriften mit der Bitte um Eröffnung des Seligsprechungs-

prozesses gesammelt; spontan und freudig hätten ganze Konvente unterschrieben: die Ursulinen, die Englischen Fräulein, die Dienerinnen der hl. Kindheit Jesu und die Ritaschwestern.

Die Unterschriften waren dem Schreiben beigefügt. Der Pressedienst des Ordinariats (POW) berichtete darüber. Am 29. September 1985 feierte die Pfarrei Rück-Schippach den 25. Jahrestag der Weihe der St. Pius-Kirche. Unter den Konzelebranten war der schon erwähnte frühere Dekan Peter Klement. Dieser hielt während des Mittagessens eine improvisierte Tischrede und regte dabei an, die in Angriff genommene Seligsprechung Barbara Weigands weiter zu betreiben.

Daraufhin kam es zu einer weiteren Unterschriftenaktion mit dem Ergebnis, daß der Verfasser dieses Nachtrags am 28. Januar 1986 Bischof Paul-Werner Scheele 299 neue Unterschriften übersandte, denen etwas später zwölf weitere Listen folgten, und das erwähnte „Unterschriftenbuch für die Seligsprechung Barbara Weigands“ beifügte.

Zu dem Vortrag über Barbara Weigand, ihr Leben und ihre Botschaft, den ich (DDr. Adam Zirkel) am 10. Februar 1987 im Martinushaus in Aschaffenburg im Rahmen der Reihe „Exemplarische Christen“ auf Einladung des Rektors hielt, kamen rund 500 Zuhörer. Der Bayerische Rundfunk brachte am Samstag, den 22. Oktober 1988, von 21.03 Uhr bis 21.30 Uhr eine Sendung über „Die Bärbel aus dem Spessart. Die Seherin von Schippach – Barbara Weigand, ihr Leben und ihr Werk“ von Franz Schaub.

Am 20. Juni 1989 wurde im Pfarrsaal unter der St. Pius-Kirche in Rück-Schippach die Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. gegründet. Sie will, wie es in ihrer Satzung heißt, die Erinnerung an Barbara Weigand wachhalten sowie ihre Berufung und Sendung kennenlernen, bekannt machen, in die Gegenwart übersetzen und leben. Am 10. Februar 1991 zählte sie 95 Mitglieder.

Vom 23. Juni bis zum 29. Oktober 1989 wurde aus Anlaß des Kiliansjubiläums im Kreuzgang des Kiliansdomes zu Würzburg die Ausstellung „Fränkisches

Credo“ gezeigt. Bei der Darstellung des neunten Glaubensartikels – „die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen“ – fand sich eine Schautafel mit kurzen biographischen Angaben über bedeutende Persönlichkeiten in der Geschichte der Diözese Würzburg. Entwurf und Auswahl stammten von Universitätsprofessor DDr. Klaus Wittstadt. Zwischen den Angaben über Hermann Schell (1850 – 1906) und Bischof Matthias Ehrenfried (1924 – 1948) war über Barbara Weigand zu lesen: „Die Seherin Barbara Weigand verstand sich zeitlebens als „einfache“ Frau, der mystische Erfahrungen nicht der eigenen Selbstdarstellung, sondern der Erbauung der Kirche dienen sollten.“

Sie gründete eine Laienbewegung für alle Schichten und Stände und mühte sich um die Errichtung der Pfarrei Rück-Schippach. Kraft und Antrieb für ihr religiöses Leben und Schaffen schöpfte sie aus der Mitte des kirchlichen Lebens, der Eucharistie.“

Inzwischen sind alle Manuskripte und Schriften, die sich mit der Schippacher Jungfrau und Sehe-

rin und ihren Gesichtern und Anschauungen befassen, in den sieben Bänden „Offenbarungen an Barbara Weigand“ abgedruckt und zur unentgeltlichen Verteilung gelangt. Daneben sind noch Bücher wie „Gebetsarmee Gottes – Eucharistischer Liebesbund des göttlichen Herzens Jesu“, „Barbara Weigand im Urteil von Bischöfen und Priestern“ und „Tabernakel-Ehrenwache, Leibgarde Jesu Christi“ erschienen.

Inhaltlich betrachtet, finden sich doch in den Offenbarungen herrliche Gedanken, weitausschauende, schwer durchführbare Pläne, schöne Betrachtungen über den Wert der Menschenseele, über den Glauben und seine Grundlagen, über die Gottesmutter, das Priestertum und die Kirche, über Gebet, Sühne und Opfer, ein inniges Miterleben des Kirchenjahres. Gedanken, die nicht alltäglich waren, ihrem natürlichen Gesichtskreis ferne lagen, Gedanken, die oft genug im Gegensatz standen zu den Predigten jener Zeit. Heute aber sind Barbaras Gedanken von damals Gemeingut katholischer Frömmigkeit und in amtlichen Erlassen höchster kirchlicher Stellen approbiert worden.

Bleibt noch die Frage, wie sich Barbara zu den Offenbarungen verhalten habe. Nun finden sich in den späteren Aufzeichnungen Bemerkungen, aus denen ihre Gegner glaubten, sie des Verlangens nach Offenbarungen anklagen zu müssen. Dem ist aber nicht so.

Wer solche Andeutungen, die sich zudem auf das Verlangen nach dem Besitze des Meisters beziehen, im Zusammenhange liest, wer namentlich in die frühere Zeit ihres Lebens hinabsteigt, wo sie dem mystischen Gnadenleben noch recht unwissend gegenüberstand, der wird sich leicht vom Gegenteil überzeugen.

Sie erschrickt wie Maria bei der Erscheinung des Engels erschrak. „Ich erschrak, als ich diese Stimme hörte“. Sie wünscht solche innere Stimmen nicht und traut ihnen nicht. „Um jeden Preis“, schreibt sie einmal, „möchte ich wissen, welche Stimme in mir spricht. Aber mir steht das nicht zu, das zu beurteilen; darum, o Gott, gib mir doch einen Priester, dem ich mich offen aussprechen kann“. Sie hört eine innere Stimme; aber „ich traute ihr nicht, ich sagte mir, es ist

ja doch nur Täuschung“. Sie weist die Stimme in Gehorsam gegen den Beichtvater ab.

Sie betet um Befreiung. Sie sucht Aufschluß beim Beichtvater. Die Reden der Vorgesetzten machen sie ängstlich. Sie wünscht, ihr Zustand und ihre Offenbarungen möchten verborgen bleiben. Trotz gelegentlicher Bedenken fühlt sie sich übergücklich. „Ich kann das Glück meiner Seele in dieser Stunde gar nicht beschreiben“. „Mein Jesus, es fehlt mir noch viel, ich weiß es, ich will nichts mehr anschauen als Dich“.

„O nimm mich mit aus dieser armseligen Welt! Du weißt, wie armselig ich bin, wenn ich wieder in der Welt bin! Ich möchte bei Dir bleiben, o welch eine Freude!“ „Ich wünsche nichts, o Herr, ich habe alles in Dir. Möchtest Du doch all denjenigen, die Dich aufrichtig suchen und verlangen, den Frieden und die Freude verleihen, die Du mir zuteil werden lässest!“ „O Herr, gib mir nur die Gnade, in der ganzen Ewigkeit die Freude zu genießen, die ich eben genieße!“ Was sie in heiliger Ekstase hört, soll ihrer Belehrung dienen, „daß sie nicht mutlos werde“,

aber auch andern zum Heile werden; denn „die Zeit, wo Ich mit dir rede, ist für andere gegeben, um sie durch dich zu belehren“.

Den Segen ihrer Worte verspürten tatsächlich alle, die sie vernahmen; Losschälung von der Welt, Sinn für das Übernatürliche, Liebe zu Gott und zu den unsterblichen Seelen waren die köstlichen Früchte, welche die Zeugen ihrer Worte mit fortnahmen.

Ein Nachbar in ihrer Heimatgemeinde gestand, von dem Gesehenen und Gehörten ganz ergriffen gewesen zu sein, und die überwältigende Einwirkung der Jungfrau auf ihre Hausgenossen in der Mainzer Wirtschaft „kam einzig nur von dem außergewöhnlichen Zustand her, in dem wir Tante sooft sahen und wobei wir sie reden hörten, was nicht ihre Gedanken und Worte sein konnten. Die Worte, die wir hörten, und die Liebe, die wir fühlten, rissen uns von der Erde los“. Eines der damaligen Dienstmädchen aber bestätigt noch nach vierzig Jahren: „Das Größte, das ich bei Barbara Weigand erleben durfte, waren die Ekstasen. Der erste Eindruck war: ich fühlte

mich dem Himmel nahe. Was Barbara Weigand in dieser Ekstase sprach, konnte ich gut glauben, daß es die Worte der Muttergottes waren. Ich wünschte immer: O daß doch alle Menschen das Glück hätten dabei zu sein!“

Alles, was sie gehört, unterstellt Barbara als gehorsame Tochter der Kirche dem Urteile der geistlichen Obrigkeit. „Dies ist mein Leben“, so beschließt sie demütig ihre Erinnerungen, „und einige der Gnaden, die ich glaube, daß der liebe Gott sie in mir gewirkt hat, um mir zu zeigen, wie wenig ich getan, und wieviel Er, wie wenig Er verlangt und wieviel Er gibt für das Wenige, das wir tun. Ich stelle alle Worte, die ich geschrieben, unter das Urteil derer, die dieses von mir verlangen.“

### **Schlußbetrachtung**

Der Kirche auf ihrem schweren Weg der Zeit zu dienen, das ist unser Ziel. Die Schriften vor allem der Priesterschaft zugänglich zu machen und auf ihre Erfüllung zu drängen; das streben wir an. Katholische Aktion und Bekenntnis zu der einen wahren Kirche,

als die Heilsanstalt Gottes bewußt zu machen, könnten die Schriften der Barbara Weigand wirklich bewirken; die katholische Tradition mit ihrem überaus großen Segen für die Menschheit zu befördern, das ist gleichwohl eine Markierung unseres Auftrages.

Barbara Weigand hatte immer nur eines im Sinn: katholisch leben, marianisch zu wirken und in Demut nach Gott zu streben. Ihre Liebe zur Kirche war überaus groß und zieht sich wie ein roter Faden durch die Schriften. Ihre Beharrlichkeit und Eifer für Gott und Sein Reich waren die Grundfesten in ihrem langen Leben. Wir müssen uns auch immer bewußt sein: „Die fromm in Christus leben wollen, werden Verfolgung leiden. Denn wir haben einen König mit Dornen gekrönt und mit Schmach gesättigt. Aber wenn wir Ihm gefolgt sind durch den Weg des Kreuzes, wird die Dornenkrone geändert werden in eine Krone der Ehre und des Lebens, welche uns der Herr geben wird an jenem Tage als gerechter Richter.“ Mit Vertrauen und großer Zuversicht bitten wir das heiligste Herz Jesu und das unbefleckte Herz Mariä, dieses Buch zu

segnen, auf daß es Frucht bringe, damit es zur größeren Ehre Gottes und zum Wohl der Seelen beitrage und Frieden, Versöhnung und Befreiung allen bringe, die sich danach sehnen.

Immer wieder betrachten wir dabei das Leben der Barbara Weigand, wie sie gelebt hat: eucharistisch, marianisch, katholisch. Sie kann uns in vielerlei Hinsicht Antworten geben auf die Frage: Lebe ich eucharistisch? Ihr Leben war ein Leben ohne jede Aufdringlichkeit, einfach von der Wiege bis zum Grabe, es war ein Leben, gelebt ganz nach Gottes Willen, es war ein heiligmäßiges Leben. Wer immer es mit katholischen Augen betrachtet, ist überrascht ob der Fülle an religiösen und sittlichen Werten, welche dieses Leben eines ungebildeten Mädchens vom Lande in sich birgt. Ob wir die tiefinnerliche Glaubenshaltung dieser Jungfrau, ihre innige Gottes- und Nächstenliebe, ihren Gebets- und Bußgeist, ihre unerschütterliche Zuversicht und ihren unbeugsamen Vorsetzungsglauben, ob wir ihre Überzeugungskraft und Willensstärke, ob wir ihre tiefe Demut und Uneigennützigkeit oder ihre

Liebe zum Leiden betrachten: Barbara Weigand offenbart nach allen Seiten eine Seelengröße, die Priestern und Laien, Gelehrten und Ungelehrten, Männern der Wissenschaft und Trägern der Mitra Achtung und Bewunderung abnötigt. An diesem ihrem Frömmigkeitsstreben war alles „echt“.

Möge es dem Himmel gefallen, daß das eucharistische Wirken der Schippacher Jungfrau und Seherin Barbara Weigand alsbald erkannt werde als ein von Gott gesetzter Wille und Wirken an einem Seiner ungezählten Werkzeuge in Seinem Heilsplan für die Erde. Möge die Diözese Würzburg, und hier besonders der Bischof von Würzburg, die Causa des Diözesankindes von Würzburg, Barbara Weigand, eifrig und ohne die üblichen Vorbehalte studieren und daraus Ansporn und Auftrag finden für eine Rehabilitation Barbara Weigands, die so sehr die Liebe und Geborgenheit in ihrer „Kersch“ gesucht hat und mögen die Gesichte und Ansprachen der Barbara Weigand, niedergelegt als „Offenbarungen“, den Segen und die Aufmerksamkeit der Kirche finden und als Privatoffenbarung

anerkannt werden. Ihre innige Liebe zum göttlichen Heiland im heiligsten Sakramente, zu dem göttlichen Herzen Jesu, zu der allerseligsten Jungfrau, den Heiligen und den Armen Seelen, hat sie überzeugend und glaubwürdig gelebt.

Sie kann uns in dieser Frage ein würdiges und empfehlenswertes Vorbild sein. Die Priester und die kirchlichen Vorgesetzten sollten voll Freude und voll Dank gegen Gott es wahrnehmen, daß es auch in unserer ganz ins Irdische versenkten Zeit noch Seelen gibt, die sich in einem über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Grade der Beschauung mit Jesus und den Heiligen zu vereinigen wissen. Ist es denn nötig, daß sie solchen nur am Ewigen und Übernatürlichen ihre Freuden suchenden Seelen stets nur mit der abstoßenden

Strenge und Härte, Abneigung und Verwerfung und mit Gereiztheit und Strenge begegnen?

Bitten wir die Himmelsmutter, alle Engeln und Heiligen, um Gnade und Beistand in unseren Anliegen und um Segen und Schutz für dieses Buch, das wir Ihr, der Unbefleckten Empfängnis, mit freudigem Herzen und in gläubigem Hoffen widmen. Möge ein unübersehbarer Ansturm an die heiligsten Orte der Kirche in unserem Lande beginnen, um unseren Herrn und Eucharistischen König, der in den Tabernakeln der Welt zugegen ist, anzubeten und Ihn darin zu trösten. Das sei unser Herzenswunsch und innigste Bitte.

Der Herausgeber

Wenige sind es, die den Weg des Kreuzes wandeln  
und diese wenigen sind diejenigen, mit denen Ich Mich vereinigen will.

Dies sind jene treuen Seelen, die Tag und Nacht ihr Herz  
bei Mir und mit Mir vereinigen und unterhalten vor dem Tabernakel.

Diese sind Meine liebsten Kinder.

Und siehe, der größte Teil davon kann nicht kosten, wie gut Ich bin.

Obwohl Ich Mich ihnen mitteile im Gebet,  
in ihren Seufzern, in ihren Gesprächen,  
kann Ich Mich doch nicht persönlich mit ihnen vereinigen,  
wie Ich zu Meinen Lebzeiten mit der Menschheit verkehrt habe.

Um dennoch als Person mit ihnen zu verkehren,  
will Ich in der Brotsgestalt zu ihnen kommen.

Sie sollen wissen, wie gut Ich bin.

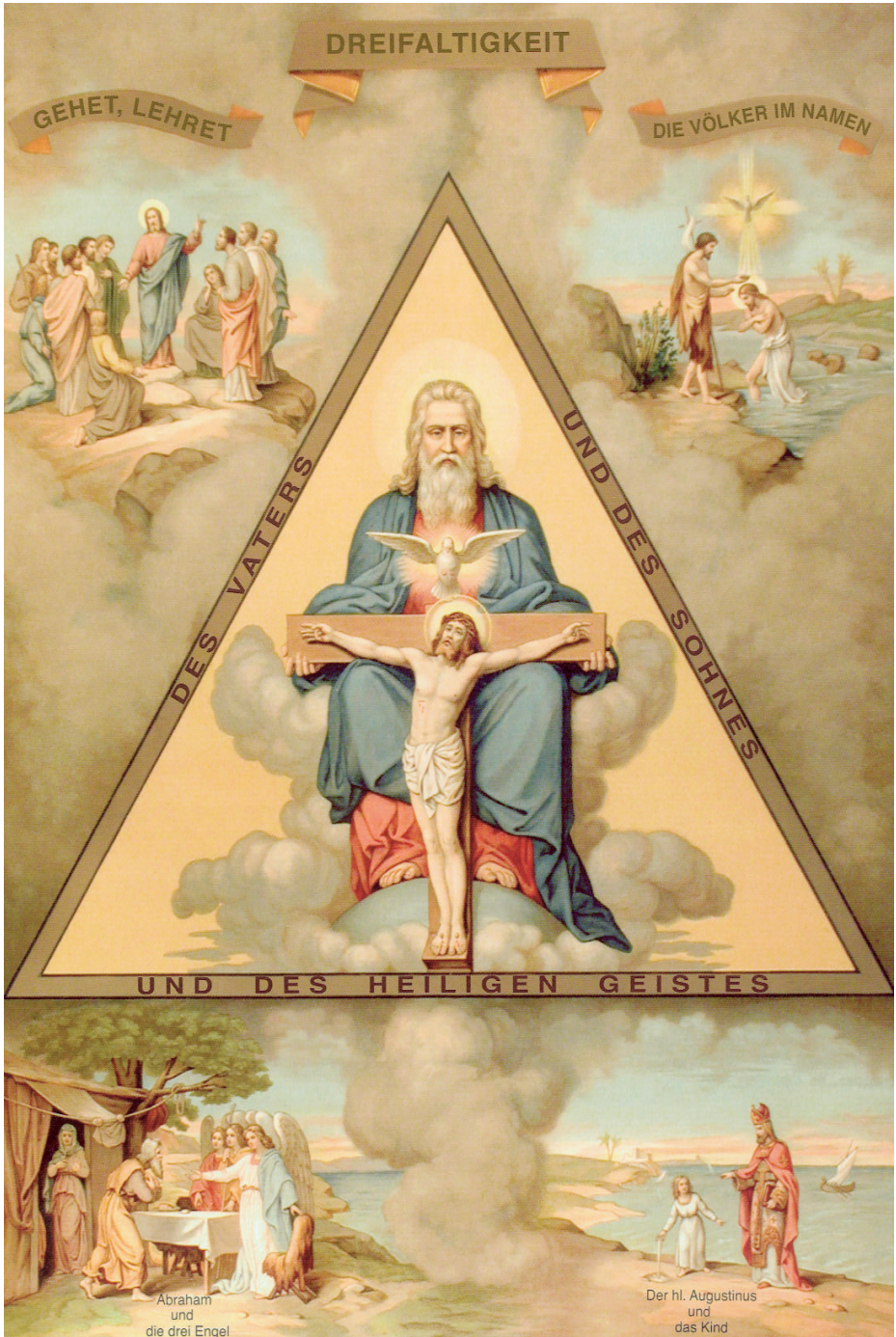
Ich will sie in ihren Leiden trösten, in ihren Bekümmernissen  
ihnen zur Seite stehen,  
und sie sollen Tag für Tag Meine liebliche Stimme hören.

*Worte Jesu Christi*

*an Barbara Weigand am Zweiter Donnerstag im Februar 1896  
Band 1 Nr. 47 „Offenbarungen an Barbara Weigand“*

---

*Das Bild auf Seite 100 zeigt die Allerheiligste Dreifaltigkeit.  
Im linken Eck ist Jesus mit Seinen Aposteln; daneben die Taufe Jesu Christi.  
Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Vom Wert der wahren Religion

### **Die Verherrlichung Gottes ist das Ziel der ganzen Schöpfung**

Wir sind auf Erden, um Gott zu verherrlichen und uns die ewige Seligkeit zu erwerben. Die Verherrlichung Gottes ist das Ziel der ganzen Schöpfung. Alle Geschöpfe sind von Gott deswegen erschaffen worden, damit durch sie die göttliche Vollkommenheit oder Herrlichkeit den vernünftigen Geschöpfen, den Engeln (1. Schöpfung) und den Menschen (2. Schöpfung) offenbar werde und damit Gott von diesen deshalb gelobt und geehrt werde. „Der Herr hat alles um Seinetwillen gemacht.“ „Jeden, der Meinen Namen anruft, habe Ich zu Meiner Ehre erschaffen.“ (Jes 43,7).

Aus diesem Grunde ist auch der Mensch erschaffen, um die Herrlichkeit Gottes offenbar zu

machen. Jesus Christus erinnert uns an unser letztes Ziel mit den Worten: „Suchet zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zugegeben werden.“

Die christliche Lehre ist jene, in der Jesus Christus uns unterrichtet hat, als Er das Evangelium predigte. Als Er zwölf Jahre alt war, pilgerte Er mit Maria und Joseph nach Jerusalem und feierte dort das Osterfest. Er setzte sich zu den Gesetzeslehrern und Seine Antworten versetzte diese in Erstaunen. Sie raunten untereinander über diese überzeugende Auslegung der Schriften und spürten, daß da einer ist, der mit göttlicher Vollmacht sprach.

Als Jesus Christus dreißig Jahre alt war, begann Er, in Judäa umherzuziehen und dort Seine Lehre zu verkündigen. Er predigte bald in

den Synagogen, wo die Juden zum Gebet zusammenkamen, bald auf den Bergen, bald am Ufer des Sees. Wir kennen die Geschichte, wo Er in einem Boot auf dem See Genesareth sitzt, die Jünger um Ihn herum versammelt und wo Er Seine Heilsbotschaft verkündigte, denn es waren viele gekommen, um Ihn zu hören.

Nach der Himmelfahrt Jesu Christi haben die Apostel, die Bischöfe, die Priester und Diakone Seine Lehre gepredigt. Wir kennen aus der Apostelgeschichte, daß der Diakon Philippus, der einem hohen Beamten der äthiopischen Königin Kandake die Schriftstellen, in denen dieser Beamte zuvor gelesen hatte, ohne sie zu verstehen, auslegt, worauf der Beamte mit den Worten: „Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist“, nach der Taufe verlangt.

Alle Menschen, besonders die Christen, müssen die christliche Lehre kennen; denn ohne dieses Wissen kann man nicht zum Ziel gelangen, für das Gott uns geschaffen hat.

Gott hat uns geschaffen, daß wir Ihn erkennen, Ihn lieben, Ihm dienen und dadurch das ewige Leben erlangen.

Wir dienen Gott, indem wir Seine Gebote befolgen, getreu die Standespflichten erfüllen und darauf hinarbeiten, durch alle möglichen guten Werke Gottes Ehre zu fördern.

### **Wir sollen ewige Seligkeit erwerben**

Jesus Christus sagt: „Das aber ist das ewige Leben, daß sie Dich erkennen, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesus Christus.“ Zur Erkenntnis Gottes führt der Glaube. „Der Glaube geht voraus, und das Wissen folgt nach.“ Der Glaube ist der Vater des Wissens. Jesus Christus in Seinem Gespräch mit dem reichen Jüngling: „Wenn du aber zum Leben eingehen willst, so halte die Gebote.“

Mittels unserer eigenen Kräfte können wir aber weder glauben, noch die Gebote halten; wir bedürfen hierzu der Gnade Gottes. Die Gnade Gottes erlangen wir

besonders durch die vom Herrn eingesetzten Gnadenmittel. Wir sollen die Gnadenmittel gebrauchen zu unserem Heil und zu unserem Segen. Diese Gnadenmittel sind: das heilige Meßopfer, die heiligen Sakramente, die Sakramentalien und das anhaltende Gebet.

Der wahre Glaube Gottes ist also gleichsam die Straße, die zur Himmelspforte führt, die Gebote sind die Wegweiser auf dieser Straße, die Gnadenmittel gleichen dem Reisegelde. Der Weg zur Himmelspforte ist schmal, steil und dornig und wenige wandern darauf. Dagegen „weit ist das Tor und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind es, die da hindurchgehen.“ Man kann es kürzer sagen: Die Seligkeit erlangt man nur durch die Religion.

Um die wahre Religion von allen anderen Verderbnissen falscher Heilsversprechen und abergläubischem Irrglauben unterscheiden zu können, müssen wir Gott um Erkenntnis bitten. Die Religion ist ein göttliches Licht für unseren Verstand. Eines der entscheidenden Kriterien des Zusammen-

bruchs des katholischen Glaubens ist die Verkümmernng des Wissens um den wahren Glauben. Die Religion unseres Herrn und Meisters wird weder gekannt noch gelebt. Die Menschen haben nicht mehr den Drang, die Wahrheit von der Quelle allen Seins zu erforschen.

### **Die Religion ist göttliches Licht**

Die Wahrheit gleicht dem Licht, die Unwissenheit und der Irrtum der Finsternis. Warum? Die Wahrheit zeigt nämlich sowie das Licht das, was wirklich ist; in der Nacht, in der Finsternis dagegen sieht man nichts. Auch der Unwissende oder Irrende weiß nichts. Da nun die Religion die Wahrheit über Gott uns mitteilt, so ist sie ein göttliches Licht. Die Kenntnisse, die sie uns vermittelt, sind auch vom Himmel; Gott Selbst hat sie uns durch Seinen Heiligen Geist mitgeteilt.

Wir müssen uns also entscheiden, die Wahrheit unserer Religion, unseren wahren katholischen Glauben (neu) zu ergründen, um unser Wissen darüber als Waffen-

rüstung anzuziehen gegen Unglaube, Irrtum und Häresien. Wer ohne Religion ist, tappt im Dunkeln. Die Heilige Schrift sagt: „Er sitzt im Finstern und im Todeschatten.“

Ein solcher hat Augen und sieht nicht. Er ist wie ein Blinder. Daher nennt Sich der Heiland, der uns die wahre Religion gebracht hat, das „Licht der Welt“; Er sagt: Ich bin das Licht.

Wir sind umgeben von falschen Propheten und Irrlehrern. Sie verbreiten mit großem Aufwand ihre sündhaften Schriften, voll von Verdrehungen und häretischen Zungen- und Verstandeslügen, um so die Menschen von ihrem Himmelsfenster wegzubringen und sie um ihr Heilsglück zu bringen. Sie haben nur eines im Sinn: eine neue Weltordnung mit einer neuen Weltreligion, in der alle Menschen ihr „Heil“ finden sollen, das nichts anderes ist als die Satanskirche.

Unsere große Sorge und Gebet muß all denen gelten, die in solche Glaubensdunkelheit abgefallen sind und eine Rückholung ablehnen.

Wer falsche Schriften oder falsche Lehren aufnimmt oder leichtfertig annimmt, läuft große Gefahr, vom katholischen Glauben abzufallen. Wer die wahre Religion hat, ist wahrhaft aufgeklärt, wer keine hat, ist unerfahren, mag er sich auch noch soviel einbilden.

Durch die Wahrheit, denn unsere Religion ist eine von Gott offenbarte Wahrheit, sowie unsere heilige Kirche einzig allein die von Jesus Christus wahrlich gestiftete Heilsanstalt ist, sind wir für jeden Fall gerüstet und auf der richtigen Seite, weiden wir im Messiasgarten. Zudem wollen viele Menschen Gott nicht mehr dienen und ziehen es vor, nur nach irdischen Gütern zu streben.

Diese Menschen streben aus Stolz nach Ehre, trachten aus Geiz nach Reichtum, jagen in Unkeuschheit und Schlemmerei nach Vergnügen. Aber sie können in diesen Dingen das wahre Glück nicht finden, denn das Herz des Menschen ist auf Gott hin geschaffen, und alle Güter der Erde können die menschliche Seele nicht zufriedenstellen. Gott allein kann uns glücklich machen, weil Er das höchste Gut ist. Gott will uns

durch Seinen Sohn Jesus Christus heimholen in Sein unendlich schönes himmlisches Reich. Dort genießen wir das unendlich-ewiglich Schöne.

Aber zuerst müssen wir uns auf dem Pilgerpfad der Erde bewähren und uns diese Ewigkeit verdienen. Das Wissen darum lernen wir in der Religion unseres Glaubens.

Die Religion ist wie ein Hebel, mit diesem kann selbst ein Kind die schwerste Last heben. Ebenso gibt die Religion einem schwachen Menschen Kraft zu übermenschlichen (heroischen) Leistungen. Was gab den heiligen Martyrern die Kraft, eher Gut und Leben hinzugeben als etwas Schlechtes zu tun oder gar Jesus und den von Ihm gestifteten Glauben zu verraten? Nur die eine wahre Religion sagt: Nach dem Tode folgt das Gericht und die gerechte Vergeltung und dereinst die Auferstehung von den Toten. Die Heilige Schrift ist voll von Fundstellen darüber.

Die wahre Religion macht den Menschen auch gewissenhaft, denn sein Auge ist auf Gott, den

Herrn gerichtet. Die Religion treibt den Menschen an, auch dort die Gebote Gottes zu halten, wo kein menschliches Auge hinschaut; denn sie lehrt, daß Gott allwissend ist und uns dereinst wegen all unserer Worte und Handlungen, und sogar auch wegen unserer Gedanken und Begierden zur Rechenschaft ziehen wird.

Die wahre Religion verschafft den Menschen wahre Zufriedenheit, Lebensglück und eine glückliche Heimholung. Was die Speise für den Leib, das ist die Religion für die Seele. Gewissenlos handelt, wer den Menschen die wahre Religion rauben will. Der hl. Augustinus hat gesagt: „Unruhig ist unser Herz, solange es nicht in Dir ruhet, o Gott!“

### **Jesus in einer Botschaft für unsere Zeit**

Unser lieber Heiland hat in Seinen „Offenbarungen an Barbara Weigand“ am 15. Dezember 1900 der Schippacher Jungfrau und Seherin geoffenbart: „Aber in den letzten Jahrhunderten ist die katholische Kirche so gefährdet durch den

Unglauben, den die ungläubige Wissenschaft verbreitet, die fast durchwegs alle katholischen Priester in sich aufgenommen haben, daß nämlich das Leben einer frommen Seele weiter nichts sei als Hysterie und krankhafte Erzeugnisse des Geistes.“

Solange die Wissenschaft mit der sittlichen Kraft und auf dem Boden der Schöpfung und des christlichen Glaubens handelt, forscht und Erkenntnisse verbreitet, handelt sie verantwortungsvoll.

Wieviel Hetze, ketzerische Reden und Schriften, Predigten und offizielle Verlautbarungen aus höchsten Kreisen von Klerus und Kirchenoberen eben diese Wahrheitssuche verlassen haben und uns unseren heiligen Glauben zu rauben suchen, ist allseits bekannt und wird von uns allen zutiefst beklagt und beweint. Insofern sind wir wahrhaftig unter die Räuber gekommen. Wir dürfen noch einen Schritt weitergehen:

Der Abfall vom wahren Glauben, und den gibt es nur in der katholischen Kirche, bringt nicht nur Sünden, sondern auch Elend, Not

und Verzweiflung. Wer uns Katholiken also um die wahre Religion bringen will, wer unsere Religion verfälscht und vergiftet, handelt grausam an uns wie ein Mörder, denn er treibt die hungernden Seelen in große seelische Armut und geistliche Not.

Ein Mangel unserer Zeit ist das Nicht-Wissen über den katholischen Glauben. Es fehlt uns die Sonntagsschule, es mangelt uns an einer ausreichenden Kenntnis über unsere Herkunft, Sinn und Zweck unseres Hierseins auf diesem Erdenplan und unser einstiges Zuhause im Himmel.

Zudem muß man bei jeder katholischen Literatur, angefangen bei der Heiligen Schrift, sehr aufpassen und kritisch hinterfragen, ob es sich hierbei um eine unverfälschte Schrift handelt, ob es sich um eine wahre und vertraute Unterweisung in der christlichen Lehre dabei handelt. Aber wir wissen auch durch den Völkerapostel Paulus: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung erleiden.“

## **Gott ist wirklich**

Die Wirklichkeit Gottes schließen wir aus dem Vorhandensein von Geschaffenem. Was wir in unserer Natur in der Schöpfung erleben, das erklärt sich nicht aus sich selbst. Das kann nicht aus sich selbst entstanden sein. Kein geschaffenes Ding ist aus sich selbst. Jedes muß aus einem anderen gekommen sein.

Vom Huhn kommt das Ei und aus dem Ei wird das Huhn. Vom Baum kommt die Nuß und die Nuß erzeugt den Baum. Wenn man immer weiter zurückgeht, dann muß einmal ein Anfang sein; da muß einmal einer am Anfang stehen, der Selber nicht geworden ist, der aber alles andere gemacht hat. Vor dem Geschaffenen muß der Schöpfer stehen. Und der ist anders, als alles Gewordene. Er ist der Ungewordene; Er ist der aus Sich Selbst Seiende; Er ist der immer Seiende, der ewig wirkliche Gott.

Und Er ist der Lebendige. Alles Leben kommt vom Leben. Und der Erstlebendige, der Oberstlebendige, in einem gewissen Sinne der Einzigelebendige, näm-

lich aus Sich Selbst Lebendige, das ist Gott.

Die Offenbarung sagt uns deutlich, daß Gott wirklich ist, daß Er lebendig ist: „Ich Bin, der Ich Bin“, so gibt Er Seinen Namen kund. Im Zweiten Buche Moses: „Ich Bin der Seiende“, d. h. Ich Bin das Sein Selbst. „Er ist der Brunnquell des Lebens“, wie Ihn der Psalm 35 schildert; Er ist Derjenige, der Lebens ist und Leben gibt: die Quelle, der Brunnquell des Lebens der Schöpfung. Wahrhaftig: Gott ist das allerwirklichste Wesen, allerrealste Wesen, die lebendige Wirklichkeit. Gott ist wirklich.

## **Gott ist persönlich**

Daß es irgend etwas geben muß, das geben auch Leute zu, die nicht unseres Glaubens sind. Es muß irgend etwas geben. „Es mag einen wirklichen Gott geben“, so sagen sie, „aber Er ist unpersönlich; Er ist eine unbewußt wirkende Kraft; Er ist das notwendig wirkende Weltgesetz; Er ist das unbewußt über der Welt waltende Schicksal“. Die Heilige Schrift und die natürliche Erkenntnis belehren uns besser. Sie kennen Gott als

einen persönlichen Gott mit allem, was zu einer Persönlichkeit gehört, also: Selbstständigkeit, Vernunft, Wille. Gott denkt und lenkt, so sagt uns die Offenbarung, Er weiß und Er will, Er fügt und ordnet alles; Er herrscht in souveräner Freiheit über Seine Schöpfung. Nirgends, an keiner Stelle, schildert die Offenbarungs-urkunde Gott anders als den einen Lebendigen. Und die natürliche Erkenntnis führt uns zu demselben Ergebnis.

Wenn wir die wunderbare Ordnung am Sternenhimmel betrachten, die millionenfache Mannigfaltigkeit der Pflanzen- und der Tierwelt, die erstaunliche Zweckmäßigkeit alles Geschaffenen, und die Krone der Schöpfung, den Menschen mit seinem Leib und mit seiner Seele – wenn wir das alles betrachten, da können wir nur sagen: wo eine solche Ordnung und Weisheit waltet, da muß ein ordnender und weiser Geist, ein persönlicher und denkender Gott, am Werke gewesen sein.

Manche reden vom Zufall. O meine lieben Freunde, der Zufall erklärt nichts. Der Zufall ist eine

Chiffre für Gott. Das Buch, das du ließt, ist nicht dadurch entstanden, daß man Buchstaben oder Sätze zusammenschüttete. Die Uhr, die du an dir trägst, entsteht nicht dadurch, daß man die Teile der Uhr in ein Kästchen legt und sie sich von selbst zusammenfinden. So hat einer einmal gesagt: ich trage meinen Gottesbeweis in meiner Westentasche, nämlich in der Uhr. Was ist ein Geschöpf, ein Buch, eine Uhr gegenüber der Schöpfung.

Im Vergleich zur Schöpfung versinken sie und zeigen uns die überragende Weisheit des persönlichen Gottes. Nur zu einem persönlichen Gott kann man auch rufen und beten. Nur weil Gott Person ist, reden wir Ihn als Vater an. Die Vorsehung unseres treuen Gottes lenkt die Welt und ihre Geschicke. Gott ist persönlich.

### **Gott ist überweltlich**

Wo ist dieser Gott? Er ist wohl in dieser Welt, aber Er ist nicht die Welt. Die Welt ist nicht ein Stück von Ihm. Er ist überweltlich. Er ist transzendent. Er übersteigt die Welt. Die Welt kann Ihn nicht

fassen und Ihn umschließen. Er ist vor der Welt und vor den Menschen. Die Welt ist Sein Geschöpf.

Daß Gott ein überweltlicher Gott ist, sagt uns auch unser Gewissen. Wir wissen uns von einem Gesetz gehalten, dem wir nicht entfliehen können. Wir können versuchen, es zu unterdrücken, und das tun ja viele Menschen; wir können versuchen, es zum Schweigen zu bringen, und das tun noch mehr, aber das Gewissen läßt sich nicht auslöschen. Es lebt in uns eine Stimme, und das ist der Widerhall des Gesetzes Gottes.

Das Gewissen ist ein Bote und Herold Gottes. Es lebt ein Richter und Vergelter über uns, von dem ein Heide sagt, „nahe ist dir Gott. Er ist bei dir, Er ist in dir. Ja, ein Heiliger Geist wohnt in uns und wacht über das Gute und Böse in uns“.

Und die Heilige Schrift bezeugt es uns, daß Gott überweltlich ist. Bekanntlich ist Paulus in Athen erschienen und hat dort die vielen Altäre und Tempel bewundert und dann hat er auf dem Areopag eine Rede gehalten und in dieser

Rede erklärte er, „Gott, der Herr des Himmels und der Erde wohnt nicht in Tempeln, noch läßt Er Sich von Menschenhänden bedienen, als ob Er etwas brauchte, da Er doch Selbst allem Leben und Odem und alles gibt“. Wahrhaftig: Gott ist überweltlich und doch einem jedem von uns nicht fern; Er ist der Schöpfer und Erhalter und als solcher den Dingen gegenwärtig, aber Er wird nicht von einem Raum oder von der Zeit eingeschlossen. Er ist überräumlich und überzeitlich. Gott ist überweltlich.

### **Gott ist wirklich**

Gott ist Geist. Muß man das noch sagen, nachdem was wir bisher gehört haben? Der tote, geistlose Stoff kann niemals der Urheber des Lebens und des Geistes sein. Er ist der unendliche Geist. Zwischen dem Geist des Menschen, der geschaffen ist und dem Geiste Gottes, der ungeschaffen ist, besteht ein unendlicher Abstand. Wenn wir sagen, zwischen der Sonne und der Kerze besteht ein großer Abstand, so ist das ja richtig. Aber der Abstand zwischen dem göttlichen Geist und

dem menschlichen Geist ist noch viel größer als der Abstand zwischen den Sonnenstrahlen und einer Kerze.

Vor allem ist Gott ein Geist ohne Körper. Unser Geist hat einen Körper, der ihm dient und den er benutzt. Gott hat keinen Körper. Das ist kein Mangel. Er braucht keinen Körper. Es ist auch kein Mangel, wenn ein Mensch keine Brille braucht; wenn er gesunde Augen hat, kann er auf eine Brille verzichten.

Aber unser Geist braucht das Auge; und das Ohr und die anderen Apparate. Gott dagegen ist so vollkommen, daß Er keine körperliche Hilfe braucht. Er hört und Er sieht und Er wirkt alles mit Seinem gewaltigen Geiste. Und darum sagt Christus: Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Gott ist wirklich. Gott ist persönlich. Gott ist überweltlich und Gott ist geistlich. So hat unsere heilige Kirche immerdar verkündet. Wenn die Kirche diesen Glauben nicht festgehalten hätte,

dann wäre er schon längst untergegangen und versunken.

Auf dem I. Vatikanischen Konzil hat die Kirche feierlich verkündet: Die heilige katholische, apostolische, römische Kirche glaubt und bekennt, daß es einen wahren und lebendigen Gott gibt, den Schöpfer und Herrn des Himmels und der Erde, allmächtig, ewig, unermesslich, unbegreiflich an Verstand und Willen und jeglicher Vollkommenheit unbegrenzt; ein geistiges Wesen, nach Sache und Wesenheit von der Welt unterschieden und über alles, was außer Ihm ist und gedacht werden kann, unendlich erhaben.

Nur einen solchen Gott können wir lieben aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüte und mit allen Kräften. Nur zu einem solchen Gott kann man beten und Ihm in ehrfürchtigen Dienst das Leben weihen.

Auszugsweise entnommen aus „Kath. Volks-Katechismus“ von Franz Spirago, Prag.

---

*Das Bild auf Seite 112 zeigt die Taufe Jesu Christi, das Sakrament der Taufe als heilsnotwendige Gabe Gottes.*

*Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Die Sakramente der Kirche

Die Sakramente sind von unserem Herrn Jesus Christus eingerichtete sichtbare heilige Zeichen, um in unseren Herzen die Gnade hervorzubringen und zu heiligen. Wir sagen, daß die Sakramente Zeichen sind, weil sie die unsichtbare Gnade bezeichnen oder darstellen, welche wir durch sie empfangen. Es gibt sieben Sakramente, nämlich die Taufe, die Firmung, die Eucharistie, die Buße, die Letzte Ölung, die Priesterweihe und die Ehe.

Die Sakramente heiligen uns auf zweifache Weise: die einen bewirken, daß wir vom Tod der Sünde zum Leben der Gnade übergehen; die anderen vermehren die heiligmachende Gnade, die wir schon besitzen. Die Sakramente, welche bewirken, daß wir vom Tod der Sünde zum Leben der Gnade übergehen, sind die Taufe und die Buße; sie heißen Sakramente der

Toten. Die Sakramente, welche die heiligmachende Gnade in uns vermehren, sind die Firmung, die Eucharistie, die letzte Ölung, die Priesterweihe und die Ehe; sie heißen die Sakramente der Lebendigen.

Die Sakramente bringen Kraft der Verdienste und ihre Einsetzung durch Jesus Christus aus sich selbst die Gnade hervor. Sie bringen sie hervor in all jenen, die nicht durch eine schlechte Seelenverfassung ein Hindernis aufstellen. Wer mit schlechter Seelenverfassung ein Sakrament empfängt, begeht einen Gottesraub (Sakrileg), weil er eine heilige Sache entweiht.

Man kann die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe nur einmal empfangen, da diese Sakramente ein unauslöschliches Merkmal (Charakter) einprägen. Unter die-

sem Merkmal versteht man ein geistiges Zeichen, das uns von allen, welche diese drei Sakramente nicht empfangen haben, unterscheidet und uns auf besondere Weise Gott weiht.

## Die Taufe

Die Taufe ist das Sakrament, welches die Erbsünde tilgt und uns Christen zu Kindern Gottes und der Kirche macht. Die Taufe tilgt auch die persönlichen Sünden, wenn wir sie im Vernunftsalter mit der notwendigen Seelenverfassung empfangen.

Daher haben die Eltern die Pflicht, ihr neugeborenes Kind möglichst bald zur Taufe zu tragen; verschieben sie diese nämlich, so setzen sie das Neugeborene der Gefahr aus, daß es ungetauft stirbt und auf ewiglich vom Paradies ausgeschlossen ist. Wenn es nicht möglich ist, die Taufe zu empfangen, dann kann die Wassertaufe ersetzt werden durch die Begierdetaufe.

Es ist das Amt der Bischöfe und Priester, die Taufe zu spenden; aber im Notfall kann und muß

jede Person taufen. Um zu taufen, muß man dem Täufling natürliches Wasser über den Kopf gießen und dabei die Worte sprechen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Der Getaufte verpflichtet sich, die Gebote Gottes und der Kirche zu beobachten; er widersagt dem Teufel seinem Gepränge und seinen Werken.

Wir stellen uns dazu das biblische Bild vor, wo Jesus im Jordan vom hl. Johannes dem Täufer getauft wurde und wir hören die Stimme Gottvaters, die aus den Wolken sprach: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, an welchem Ich Mein Wohlgefallen habe.“ Der Himmel öffnete sich und der Heilige Geist stieg in der Form einer Taube auf Jesus herab. Wenn wir getauft werden, nimmt uns Gott als Seine Kinder an; der Heilige Geist kehrt mit Seiner Gnade in uns ein und wir werden Erben des Himmels.

## Die Eucharistie

Die Eucharistie ist das Sakrament, welches unter den Gestalten von Brot und Wein wirklich den Leib

und das Blut, die Seele und die Gottheit unseres Herrn Jesus Christus darstellt. Jesus Christus hat die Eucharistie eingesetzt, um Sich Seinem Vater als Opfer darzubringen, zum anderen, um ständig bei uns zu bleiben und letztlich auch, um geistige Nahrung unserer Seele zu sein.

### **Die heilige Messe**

Die hl. Messe ist das Opfer, in welchem der Priester den Leib und das Blut unseres Herrn Jesus Christus unter den Gestalten von Brot und Wein Gott darbringt. Jesus Christus hat das Meopfer eingesetzt, um das Opfer, das Er am Kreuze dargebracht hat, unter uns sakramental darzustellen und fortzusetzen.

Zwischen dem Meß- und Kreuzesopfer besteht der Unterschied darin, daß am Kreuz Jesus Christus Sich Selbst aufgeopfert und Sein Blut vergossen hat, während Er in der hl. Messe Sich durch den Dienst des Priesters sakramental opfert, d. h. ohne Sein Blut zu vergießen. Das Meopfer darf nur Gott allein dargebracht werden, weil dieses Opfer ein Akt der

Huldigung ist, den wir Gott allein schulden.

### **Die heilige Kommunion**

Um die hl. Kommunion einzusetzen, nahm Jesus Christus Brot und sagte zu Seinen Aposteln: „Nehmet und esset: das ist Mein Leib!“ Dann nahm Er den mit Wein gefüllten Kelch und sagte: „Nehmet hin und trinket alle daraus: das ist Mein Blut. Tut dies zu Meinem Andenken!“

Durch die Worte: „Das ist Mein Leib, das ist Mein Blut“ verwandelte Jesus Christus in Seiner Allmacht das Brot in Seinen Leib und den Wein in Sein Blut. Unser Herr fügte hinzu: „Tut dies zu Meinem Andenken!“, um den Aposteln und den Priestern die Vollmacht zu übertragen, nach Seinem Beispiel Brot in Seinen Leib und Wein in Sein Blut zu verwandeln.

Die Wandlung geschieht in der hl. Messe, wenn der Priester über Brot und Wein die Konsekrationsworte ausspricht. Kommunizieren heißt, unseren Herrn Jesus Christus im eucharistischen Sakrament zu empfangen. Die notwen-

digen Voraussetzungen, um gut zu kommunizieren, sind verschiedener Art; die einen betreffen die Seele, die anderen den Leib.

Die wichtigste Voraussetzung für die Seele, um gut zu kommunizieren, besteht darin, daß sie im Stande der Gnade ist, d. h. sich keiner Todsünde schuldig gemacht weiß. Jene, welche sich einer Todsünde schuldig gemacht wissen, müssen vor dem Kommunionempfang beichten und die Absolution empfangen. Die hl. Kommunion im Stande der Todsünde ist ein schrecklicher Gottesraub, ähnlich dem Sakrileg Judas. Vor dem Kommunionempfang müssen wir in uns eine wahre Andacht erwecken; dazu ist es gut, die Vorbereitungsgedächtnisse vor der hl. Kommunion zu verrichten. Die Vorbereitung des Leibes auf einen guten Kommunionempfang fordert die Nüchternheit, d. h. seit Mitternacht darf man nichts gegessen und nichts getrunken haben; die äußere Erscheinung sei sittsam und gesammelt.

*Anmerkung: Papst Pius XII. milderte diese Vorschrift, indem er das eucharistische Fasten auf drei Stunden für feste Nahrung und alkoholische Getränke, auf eine Stunde für andere Getränke festsetzte.*

Nach der hl. Kommunion müssen wir Jesus Christus, Der in uns ist, anbeten, Ihm danken und uns Ihm aufopfern und Ihn um Gnaden, welche wir nötig haben, bitten: diese Übung heißt Danksagung. Es ist wichtig, nach der hl. Kommunion die Danksagung zu halten: zum einen, weil es sehr unschicklich wäre, uns sofort mit fremden Dingen zu beschäftigen und dem in uns gegenwärtigen Herrn gegenüber unsere Pflicht zu vernachlässigen und zum anderen, weil dies die geeignetste Zeit ist, mit unserem Herrn Zwiegespräche zu halten und Seine Gnaden zu erlangen.

Wir können uns das biblische Bild vom Gründonnerstag, dem Abend vor Seinem Tode, vorstellen, wo unser Herr im Abendmahlsaal von Jerusalem die Eucharistie eingesetzt hat.

## **Die Firmung**

Die Firmung ist das Sakrament, welches uns die Gnadenfülle des Heiligen Geistes gibt, um aus uns vollkommene Christen zu machen. Die sieben Gaben des Heiligen Geistes sind: die Weis-

heit, der Verstand, der Rat, die Stärke, die Wissenschaft, die Frömmigkeit und die Furcht des Herrn.

Die Weisheit ist jene Gabe, welche uns die göttlichen Dinge wie das Gebet, Gottes Wort und die Sakramente verkosten läßt.

Die Gabe des Verstandes erhebt unseren Geist zur Betrachtung der Glaubensgeheimnisse.

Die Gabe des Rates bewirkt, daß wir das, was zur Mehrung der Ehre Gottes und unseres Heiles beiträgt, im rechten Augenblick erkennen und wählen.

Die Gabe der Stärke hilft uns, trotz der Hindernisse, die auftreten können, alle unsere Verpflichtungen zu erfüllen.

Die Gabe der Wissenschaft leitet uns in der Erkenntnis des Willens Gottes.

Die Gabe der Frömmigkeit leitet uns dazu an, unsere religiösen Pflichten treu zu erfüllen und Gott mit kindlicher Liebe zu lieben.

Die Gabe der Gottesfurcht gibt uns eine mit Liebe verbundene Ehrfurcht vor Gott ein, die uns fürchten läßt, Ihn zu beleidigen.

Die Amtsträger, denen es normalerweise zukommt, das Sakrament der Firmung zu spenden, sind die Bischöfe, die Nachfolger der Apostel.

Wenn der Bischof die Firmung spendet, legt er dem Firmling die Hand auf, salbt ihm die Stirn in Kreuzform mit heiligem Chrisam und betet, der Heilige Geist möge mit all Seinen Gaben auf ihn herabsteigen.

Das heilige Chrisam ist eine am Gründonnerstag vom Bischof geweihte Mischung aus Olivenöl und Balsam; Olivenöl, um die Fülle, die Süßigkeit und die Kraft der Gnade hervorzuheben, welche der Heilige Geist über den Firmling ausgießt, Balsam wird verwendet, um deutlich zu machen, daß der Firmling der Wohlgeruch Jesu Christi sein soll, d. h. daß er den Nächsten durch das gute Beispiel erbauen soll.

Der Balsam ist ein Saft, der aus bestimmten Bäumen fließt und einen angenehmen Duft verbreitet. Der Bischof macht die Salbung des heiligen Chrisams in Kreuzform auf die Stirne, um dem Gefirmten zu verdeutlichen, daß er wegen des Kreuzes Christi niemals schwach werden darf.

Der vom Bischof dem Firmling gegebene leichte Backenstreich bedeutet, daß der Gefirmte bereit sein muß, alles um Jesu Christi willen zu erdulden. Um die Firmung gut zu empfangen, muß man in den grundlegenden Glaubensgeheimnissen unterrichtet und darf keiner Todsünde schuldig sein.

Wenn jemand die Firmung empfangen hat, so ist er noch strenger als zuvor verpflichtet, das Leben eines vollkommenen Christen zu führen. Die Firmung ist zum Heil nicht absolut notwendig, aber wir würden uns schuldig machen und uns vieler Gnaden berauben, wenn wir es versäumten, sie zu empfangen.

Mit der Firmung wird uns auch die Kraft zuteil, die sieben Hauptsünden zu besiegen.

## **Die Buße**

Die Buße ist das Sakrament, welches die nach der Taufe begangenen Sünden nachläßt. Man empfängt das Sakrament der Buße, wenn der Priester die Lossprechung gibt. Die Lossprechung ist der Urteilspruch, welchen der Priester im Namen Jesu Christi verkündet, um dem gut vorbereiteten Beichtkind die Sünden nachzulassen.

Es gibt drei Bedingungen, um in der Lossprechung die Verzeihung seiner Sünden zu erlangen, nämlich die Reue, das Bekenntnis und die Genugtuung.

## **Die Reue**

Die Reue ist ein Schmerz über die begangene Sünde und Abscheu vor ihr, verbunden mit dem festen Entschluß, zukünftig nicht mehr zu sündigen. Es gibt zwei Arten der Reue, die vollkommene und die unvollkommene Reue. Die Reue ist vollkommen, wenn man bedauert, Gott beleidigt zu haben, weil Er unendlich gut und liebenswert ist und die Sünde Ihm mißfällt. Die vollkommene Reue

tilgt die Sünde sofort, falls man entschlossen ist, sie zu beichten. Die Reue ist unvollkommen, wenn hauptsächlich die Furcht vor der Hölle oder die Häßlichkeit der Sünde das Bedauern verursacht, Gott beleidigt zu haben. Dieses Bedauern muß von einem Beginn der Gottesliebe begleitet sein.

### **Das Bekenntnis**

Das Bekenntnis ist die Anklage seiner Sünden, welche man dem Priester vorbringt, um die Losprechung zu erhalten. Jesus Christus Selbst hat das Bekenntnis angeordnet, als Er den Priestern die Gewalt gab, die Sünden nachzulassen. In der Tat muß der Priester die Sünden kennen, um zu wissen, ob er sie nachzulassen hat.

Man muß sich in der Beichte aller Todsünden anklagen und dabei die Zahl und die jeweiligen Umstände angeben. Es besteht keine Verpflichtung, sich der läßlichen Sünden anzuklagen, aber es ist sehr nützlich, dieses zu tun.

### **Die Genugtuung und die Ablässe**

Die Genugtuung ist die Wiedergutmachung des Schimpfes, den unsere Sünden Gott angetan haben und des Unrechts, das sie dem Nächsten zugefügt haben. Wir sind selbst nach dem Empfang der Absolution verpflichtet, Gott Genugtuung zu leisten; denn die Absolution läßt uns zwar die ewige Höllenstrafe nach, aber sie befreit uns nicht von den zeitlichen Strafen, welche wir in diesem Leben oder im anderen erdulden müssen. Die meisten Ablässe kann man den Armen Seelen im Fegfeuer zuwenden; die Kirche empfiehlt diese fromme Praxis. Jesus Christus hat während Seines irdischen Lebens mehrere Male Sünden nachgelassen.

### **Die Letzte Ölung**

Die Letzte Ölung ist das Sakrament, welches unser Herr Jesus Christus für die geistige und körperliche Erquickung der Kranken eingesetzt hat. Dieses Sakrament wird die Letzte Ölung genannt, weil man dort jene Salbung vornimmt, welche die Christen als die

letzte empfangen. Die anderen Sakramente, in denen man eine Salbung mit dem Katechumenenöl oder dem heiligen Chrisam empfängt, sind die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe.

Wir wissen durch die Worte des Konzils von Trient, daß die Letzte Ölung auf göttliche Einsetzung beruht: „Wenn jemand behauptet, die Letzte Ölung sei kein wirkliches, von unserem Herrn Jesus Christus eingesetztes Sakrament, so sei er im Banne.“ (Dz 926)

Es gehört allein zum Amt der Bischöfe und der Priester, die Letzte Ölung zu spenden. Bei Spendung dieses Sakramentes salbt der Priester mit heiligem Öl dem Kranken die Augen, die Ohren, die Nasenflügel, den Mund, die Hände und die Füße und bittet Gott, Er möge die Sünden, welche der Kranke mit all seinen Sinnen begangen hat, ihm verzeihen.

Das Sakrament der Letzten Ölung läßt dem Kranken die restlichen Sünden nach, stärkt ihn gegen die Versuchungen und hilft ihm, heiligmäßig zu sterben. Wenn wir sagen, daß die Letzte Ölung dem

Kranken noch die restlichen Sünden nachläßt, so verstehen wir darunter zum einen, daß die Letzte Ölung alle vergessenen Sünden auslöscht oder alle Vergehen, die nicht gebeichtet werden konnten, tilgt; zum anderen, daß sie die Kranken vom Rest der Sündenfolgen befreit, d. h., von der Gewissensnot, der Todesfurcht und von allen zurückgebliebenen Unvollkommenheiten erlöst, nachdem die Seele schon von der Sünde gereinigt worden ist.

Die Kranken sind vor allem folgenden Versuchungen ausgesetzt: zum einen der Anmaßung, indem sie den schlechten Zustand ihrer Seele vor sich selbst verbergen und zum anderen der Verzweiflung, indem sie denken, sie hätten zu viele Sünden begangen, um Verzeihung dafür zu erlangen.

Die Letzte Ölung stärkt die Kranken gegen diese beiden Versuchungen, indem sie ihnen Gedanken der Buße angesichts ihrer Sünden und Vertrauen in Gottes Barmherzigkeit einflößt. Die Letzte Ölung hilft den Kranken, heiligmäßig zu sterben: indem sie ihnen die heiligmachende Gnade

vermehrt und zum anderen, die Kraft gibt, ihr Leben Gott aufzuopfern. Die Letzte Ölung mildert die Leiden der Kranken und trägt dazu bei, ihnen die Gesundheit wiederzuschicken, wenn Gott dies für ihr Seelenheil für nützlich hält. Man soll zur Letzten Ölung seine Zuflucht nehmen, sobald man gefährlich krank ist, damit man sie mit mehr Gewinn empfängt und nicht Gefahr läuft zu sterben, ohne sie empfangen zu haben.

Wie unbeschreiblich entsetzlich es ist, daß es heute kaum noch einen Priester gibt, der noch dafür ansprechbar und bereit ist, dieses so wichtige Sakrament zu spenden. Allein hierin erwächst vielen Seelsorgern eine unerhört schwere Schuld, für die sie einmal vor Gottes Thron Rechenschaft ablegen müssen.

Hoffentlich ist es auf dem Lande noch üblich, diesen so höchst wichtigen Akt der Nächstenliebe priesterlichen Wirkens zu pflegen. Sprechen Sie immer wieder den Priester Ihres Vertrauens darüber an und versichern Sie sich seines diesbezüglichen priesterlichen Dienstes.

Vor dem Empfang der Letzten Ölung muß der Kranke beichten, wenn er einer Todsünde schuldig ist; wenn er nicht beichten kann, muß er Reue erwecken und die Lossprechung ersehnen.

Beim Empfang der Letzten Ölung muß der Kranke Gott um Vergebung der Sünden bitten, die er mit allen seinen Sinnesorganen begangen hat, auf Seine Barmherzigkeit hoffen und Ihm demütig das Leben aufopfern.

Nach dem Empfang der Letzten Ölung soll der Kranke von Zeit zu Zeit Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe erwecken, das Kreuz betrachten und die Namen Jesu, Mariens und Josephs fromm aussprechen.

Wir sind verpflichtet, die Kranken zu mahnen, daß sie die letzten Sakramente empfangen und sollen alles dafür tun, daß dies auch möglich wird. Es wird uns eine große Gnade zuteil, wenn wir uns deshalb besonders bemühen, einen heiligmäßigen Priester aufzutreiben, der dieses Sakrament göltig spendet. Wenn wir den hl. Joseph, der auch unser aller Sterbepatron ist, inniglich bitten

und zudem den hl. Erzengel Michael, dann wird der Himmel schon das Seine hinzufügen.

## Das Weihesakrament

Die Priesterweihe ist das Sakrament, das die Gewalt überträgt, kirchliche Dienste zu verrichten, und die Gnade verleiht, sie heiligmäÙig auszuüben. Die wichtigsten kirchlichen Dienste bestehen darin, das heilige MeÙopfer darzubringen, die Sakramente zu spenden und Gottes Wort zu predigen. Die Gewalt, kirchliche Dienste zu verrichten, kommt von unserem Herrn Jesus Christus, Der sie den Aposteln verliehen hat, zusammen mit der Vollmacht, sie anderen weiterzugeben.

Wer in den geistlichen Stand eintreten will, muÙ von Gott berufen sein, nur Gottes Ehre und das Heil der Seelen im Auge zu haben und sittlich unbescholten sein. Die Gewalt, kirchliche Dienste zu verrichten, reicht von den Aposteln bis zu uns in einer Bischofsukzession, die nie unterbrochen worden ist und sich in der Kirche fortsetzen wird bis ans Ende der Zeiten.

Das Bischofsamt ist kein eigenes Weihesakrament, sondern die Fülle des Priestertums und überträgt denen, die es empfangen, die Gewalt, alle Sakramente, besonders die Firmung und die Priesterweihe, zu spenden. Allein der Bischof kann das Weihesakrament spenden.

Es gibt in der Kirche sieben verschiedene Weihestufen, nämlich vier niedere Weihungen und drei höhere Weihungen.

Die vier niederen Weihegrade sind die Weihungen des Ostiarers (Pförtners), des Lektors, des Exorzisten und des Akolythen.

## Die Ehe

Die Ehe ist das Sakrament, welches Mann und Frau rechtmäßig vereint und ihnen die Gnade verleiht, auf christliche Weise zusammenzuleben. Gott hat am Anfang der Welt die Ehe eingerichtet, und Jesus Christus hat sie zur Würde eines Sakramentes erhoben. Die heiligste Ehe, die jemals existiert hat, ist die Ehe des hl. Joseph mit der allerseligsten Jungfrau Maria. Damit eine Ehe gültig ist, darf

zum einen kein trennendes Ehehindernis bestehen und zum anderen muß sie von dem zuständigen Pfarrer einer der Eheleute vorgenommen werden, in Anwesenheit von mehreren Zeugen.

Es gibt zwei Arten von Ehehindernissen: Die einen machen die Ehe nichtig, die anderen machen sie zwar nicht ungültig, aber bewirken, daß jemand sündigt, wenn er die Ehe eingeht. Die Hindernisse, welche die Ehe sehr oft ungültig machen, sind die Verwandtschaft und die Verchwägerung bis zum 4. Grad, sowie die geistige Verwandtschaft, die z. B. durch die Taufe zwischen dem Paten bzw. Patin und dem Patenkind besteht.

Die Kirche gibt die Weisung, vor der Eheschließung Aufgebote zu verkündigen, um die Hindernisse, die im Wege stehen können, zu entdecken. Wenn hinreichende Gründe vorliegen, können die Brautleute vom Papst und von den Bischöfen manchmal Dispens für ein Ehehindernis erlangen.

Wer das Sakrament der Ehe empfangen will, muß christliche Absichten und Standpunkte haben, sowie durch Gebet, gute Beichte und durch die hl. Kommunion sich darauf vorbereiten. Eine Heirat im Stande der Todsünde ist ein Sakrileg, das oftmals Gottes Fluch auf die Familien herabzieht. Die Personen, die nur standesamtlich getraut sind, sind vor Gott nicht verheiratet; sie leben dauernd in der Todsünde und sind unwürdig, die Sakramente zu empfangen und ein kirchliches Begräbnis zu erhalten.

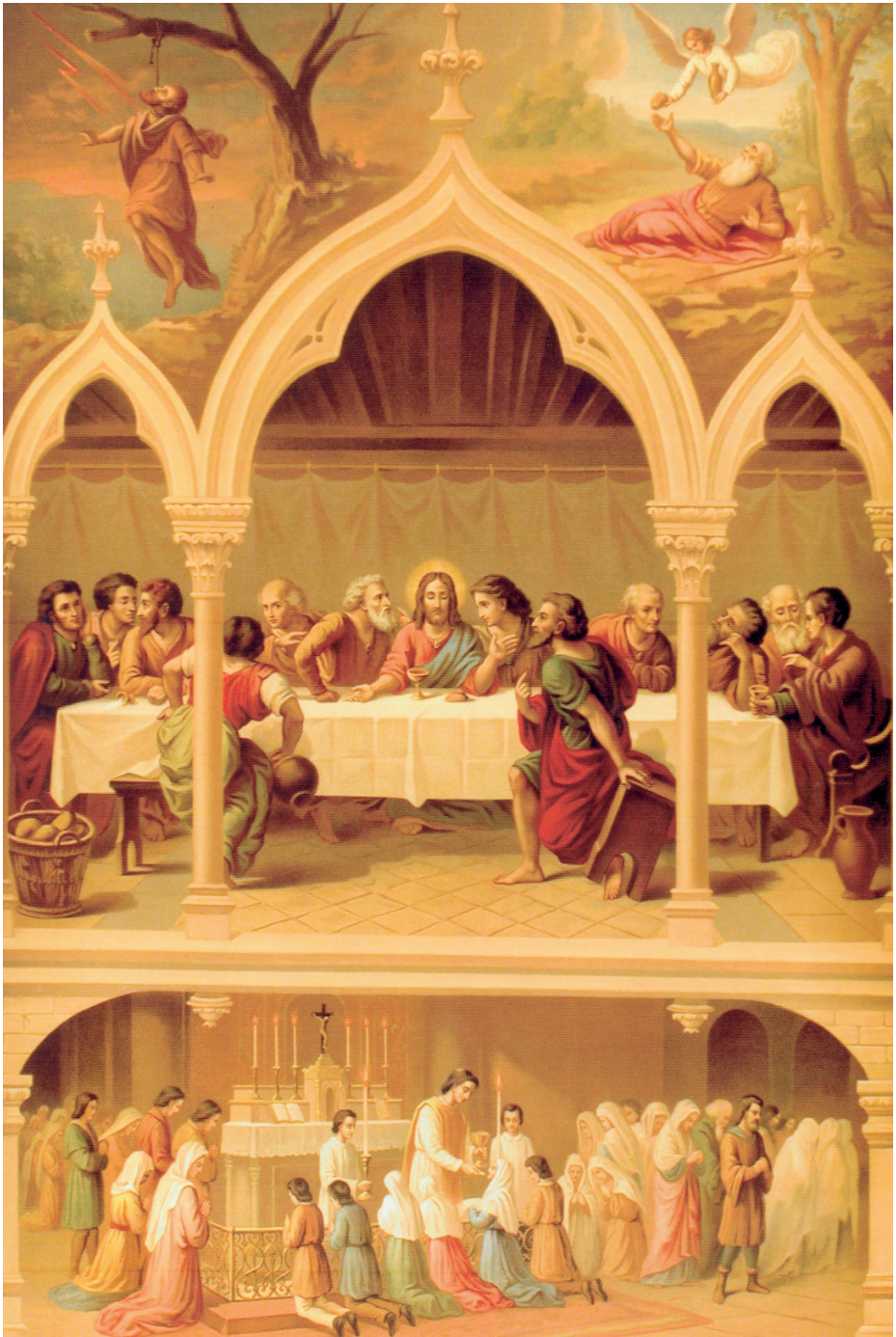
Die Ehegatten müssen sich eine unverletzliche Treue bewahren, sich in ihren Bedürfnissen gegenseitig beistehen, ihre Fehler gegenseitig ertragen und ihren Kindern eine christliche Erziehung geben.

Die Ehe ist unauflöslich und kann nur durch den Tod eines Eheteils getrennt werden. Was Gott verbunden hat, sagt das Evangelium, das soll der Mensch nicht trennen.

---

*Das Bild auf Seite 124 zeigt unseren Herrn am Gründonnerstag, dem Abend vor Seinem Tod, im Abendmahlsaal von Jerusalem. Unten sehen wir die Austeilung der heiligen Kommunion durch Priesterhand.*

*Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Eucharistisch Kreuztragen

### **Gott allein genügt**

„Daß ich mich erkenne, das ich Dich erkenne“, hat der hl. Augustinus gebetet. Selbst die alten Philosophen haben gemahnt, daß jeder sich erkennen solle. Sich selbst aber würde niemand erkannt haben, wenn er nicht Gott, seinen Ursprung und sein Ziel zuvor erkannt hätte. Im Spiegel Gottes erkennt sich jeder am besten. Deshalb muß jeder, der Gott sucht und Ihm aufrichtig und beharrlich dienen will, sich ein möglichst vollkommenes Bild von Gott machen.

Aber auch dies ist wahr, daß der an Gottesliebe leer ist, der Gott nicht zu erkennen trachtet. Unwissenheit ist nämlich der schärfste Feind der Liebe. Fleißig soll also der Schüler die geistliche Lehre über Gott und alles, was zum Dienste Gottes gehört, ler-

nen, damit er mit klaren Begriffen ausgerüstet den begonnenen Weg bis zum Ziele hochherzig fortschreitet, bis er Gott von Angesicht zu Angesicht schauen darf und ewig in dem geliebten Gott Ruhe findet.

### **Gottes unendliche Majestät**

Es ist von höchster Bedeutung, daß die Seele, die auf den Gipfel des geistlichen Lebens gelangen will, von Anfang erfüllt sei mit heiliger Furcht und tiefster Erfurcht gegen die unendliche Majestät. Denn die Heilige Schrift selbst mahnt, der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn. Und die Furcht des Herrn ist die Quelle des Lebens. Die heilige Furcht ist das sicherste Fundament des geistlichen Lebens, wie die Liebe zu Gott seine Krone ist. Nicht einmal mit den stärksten

Teleskopen können wir an die Grenze des Weltalls springen, noch können mit dem Geist der Gelehrten jene unermesslichen Räume mit Zahlen bestimmt werden. Dennoch zählt all das vor Gott wie ein Tropfen im Eimer, wie ein Ausschlag an der Waage und wie ein wenig Staub. Mit einem Wort schuf Gott dies alles.

Und wenn Er wiederum eine neue Welt erschaffen würde um so viel größer als die vorausgehende, jener Unterschied zwischen dieser Welt und dem unendlichen Gott würde sich niemals ändern, so groß ist Gott. Er Selbst übertrifft alles unendlich. Er kann nicht in Grenzen gehalten werden.

Wie Gott alle Räume überragt, so auch alle Zeiten. Himmel und Erde vergehen, Du aber bleibst bestehen. Und alles veraltet wie ein Gewand. Du wechselt sie wie ein Kleid und sie wandeln sich, Du aber bist Derselbe und Deine Jahre haben kein Pendel. Aber auch bevor die Berge entstanden oder der Erdkreis gebildet wurde, bist Du, o Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, wobei wir bemerken müssen, daß dieses Wort Ewigkeit so wie wir es verstehen nicht

genug das ausdrückt, was in Gott ist. Denn jede Ewigkeit in Gott bekräftigt nicht nur, daß Gott ohne Anfang und ohne Ende ist, sondern auch, daß Er ein Leben lebt jenseits von allem Zeitbegriff, von unserem wesentlich verschiedenen, in welchem zugleich alles Künftige, Gegenwärtige und Vergangene innegehabt wird, während die Zeit nichts ist, als eine geschöpfliche Bedingung. Weiterhin müssen wir Gott das Schönste, Großartigste und Herrlichste zuerkennen, was auf Erden oder im Himmel unter Menschen und Engeln zu finden ist.

Aber alles notwendigerweise ins unendliche erheben und ausdehnen, und trotzdem sind wir gezwungen zu bekennen, daß wir nichts in genügender Weise gesagt oder verstanden haben. Das gilt von Seiner Allmacht, von Seiner Weisheit, Allwissenheit sowie von allen göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten, welche wir in Gott wegen unserer Schwäche zu unterscheiden pflegen, während in Wirklichkeit in Gott Selbst keine Unterscheidung besteht, sondern in jeder Hinsicht Einheit und Fülle von allem. Gott ist einfach größer als unser Ver-

stehen und ebenso unaussprechlich, nicht nur in diesem, sondern auch im anderen Leben.

Daher lehrt der hl. Johannes vom Kreuz, Gott begreifen und erforschen ist so unermesslich, daß Er nicht genug begriffen werden kann, das ist die höchste Erkenntnis.

Dieser unermessliche und unbegreifliche Gott ist wesentlich heilig oder Selbst die Heiligkeit und es gibt nichts Heiligeres wie Gott es ist.

Die Geschöpfe sind heilig, inwiefern sie mit Ihm durch die Gnade und Liebe vereint sind und Seinem Dienste geweiht sind. Gott ist heilig, weil Er die Fülle des Lebens ist und von nichts außerhalb von Ihm abhängig ist, und Er Sich Selbst am vollkommensten liebt. Er ist heilig, weil Er Licht ist, und keine Finsternis in Ihm ist.

Er ist heilig, weil Er die Wahrheit ist, und kein Irrtum oder keine Lüge in Ihm Platz haben. Er ist heilig, weil Er ein eifersüchtiger Gott ist und will, daß alles auf Ihn zurückgeführt wird. Daher muß Er die Sünde mit größtem Haß

verabscheuen. Die Sünde ist nämlich ein Aufstand gegen Gott, gegen das Leben, gegen das Licht, gegen die Wahrheit, gegen die Ordnung und gegen die Weisheit. Die Sünde ist Tod und Finsternis. Niemals kann es eine Versöhnung zwischen Sünde und Gott geben.

Aus demselben Grunde ist Gott treu und gerecht. Er erfüllt, was Er versprochen hat, und führt aus, was Er angedroht hat. Gerecht bist Du, o Herr, und gerecht sind Deine Urteile. Wie der gerechte Richter an jenem Tag dem Gerechten die Krone der Gerechtigkeit geben wird, aber auch schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, denn er erforscht Herz und Nieren. Er erforscht die Herzen und Er kann Seelen in die Hölle stürzen.

Auch darf man nicht vergessen, daß dieser Gott der unermesslichen Majestät einem jeden von uns am meisten nahe ist, da Er nicht weit einem jeden von uns ist, in Ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Er ist uns gegenwärtig im innersten Herzen. Immer und überall befinden wir uns unter Seinen Augen.

Daher, wer wird Dich nicht fürchten, o Herr, und Deinen Namen nicht verherrlichen, da Du allein heilig bist? Alle Völker werden kommen und vor Deinem Angesicht anbeten, weil Deine Urteile offenbar sind. Ist es nicht würdig, recht, billig und heilsam, dem Gott so großer Majestät mit ganzem Herzen anzuhängen und Ihm allein zu dienen, immer und überall? Selig der Mensch, dem es gegeben ist, Gottesfurcht zu haben. Gott fürchten und Seine Gebote halten, daß macht den ganzen Menschen aus.

### **Gott, die höchste Güte**

Die Furcht Gottes ist der Anfang seiner Auserwählung, sagt die Heilige Schrift. Je mehr einer Gott fürchtet, nach dem er die unendliche göttliche Majestät erkannt hat, umso glühender wird er sich Gott hingeben, umso fröhlicher wird er Gott dienen. Nicht nach Art der Knechte wird er Gott fürchten, sondern nach Art der Söhne. Furcht und Ehrfurcht vor Ihm reifen allmählich zur vollkommenen Liebe. Umso mehr, wenn man überzeugt ist, daß diese unaussprechliche Majestät, der niemand

widerstehen kann, die höchste und unendliche Güte ist. In den folgenden Belehrungen werden wir hinreichend sehen, daß Gott für uns die Quelle allen Lebens und aller Güte ist, und daß Er in überfließendem Maße Seine Güter über die Geschöpfe ausgegossen hat. Gott ist nämlich gut, und Selbst die Güte. Nicht weil Er für uns gut ist, sondern weil Er in Sich Selbst gut ist und alles in unendlichem Maße umfaßt, was der Liebe würdig ist.

Was immer im Himmel oder auf der Erde uns zur Liebe bewegen kann, ist gut und liebenswert, aus keinem anderen Grund, als weil Gott die höchste Güte es ihm eingegeben hat. Alles ist durch Gott gut, weil Gott durch Sich Selbst und in Sich Selbst wesentlich gut ist.

Die Geschöpfe sind nur zum Teil gut, mit vielen Unvollkommenheiten vermischt. Gott aber ist ganz gut und die Summe aller Vollkommenheiten. Die Geschöpfe verändern sich und vergehen. Beim Vater des Lichtes aber, von dem jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt, gibt es keine Verände-

rung, noch einen Schatten von Wechsel.

Gott ist die Güte und nichts anderes als Güte. Deswegen gereicht Ihm die Sünde, das Böse selbst, zu größtem Haß. Gegen die Sünder ist Er barmherzig und zu verzeihen bereit. Aber gerade deswegen beabsichtigt Er, die Sünde im Sünder zu vernichten und zu zerstören und dazu fordert Er, daß der Sünder selbst ernstlich mitarbeitet. Deshalb lesen wir bei den Propheten: „Ich lebe, spricht Gott der Herr. Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre von seinem Weg und in Liebe zu Mir finde.“

Ja, Gott will auch, weil Er gut ist und Sich danach sehnt, die vernunftbegabten Geschöpfe zu einer möglichst innigen Vereinigung mit Ihm zu führen, daß sie ernstlich nach Vollkommenheit und Heiligkeit streben. „Ihr sollt heilig sein, weil auch Ich heilig bin!“

Ohne Heiligkeit und Vollkommenheit nämlich kann es keine vollkommene Vereinigung mit Gott geben.

## **Gott der Dreieine**

Im Glauben halten wir fest, daß es nur einen Gott gibt. Denn da dieser die Fülle aller Vollkommenheiten ist und es nicht etwas geben kann, das Er nicht besitzt, gibt es keinen Platz für einen anderen Gott. „Höre Israel, der Herr unser Gott ist dein einziger Herr.“

Aber wenn es auch nur einen Gott gibt und nur eine göttliche Natur, dennoch wird diese eine Göttliche Natur von drei Göttlichen Personen innegehabt. Wir sagen nicht, daß diese Natur unter Drei Personen geteilt wird, so daß die einzelnen Personen einzelne Teile hätten. Denn die Göttliche Natur, da sie Eine ist in Sich und wegen ihrer unendlichen Vollkommenheit ganz einfach ist, kann nicht geteilt werden.

Aber wir bekennen, daß Dieselbe Göttliche Natur in Drei unter Sich verschiedenen Personen besteht. Eine Andere ist nämlich die Person des Vaters, eine Andere die des Sohnes, eine Andere die des Heiligen Geistes. Aber die Göttliche Natur des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

ist nur Eine, die gleiche Ehre und ewige Majestät. Diese Drei Personen sind Eine von der Anderen nicht zu trennen. Daher, wo immer der Vater ist, ist der Sohn und der Heilige Geist, Sich gegenseitig durchdringend.

Nicht ist der Vater größer als der Sohn oder der Heilige Geist, weil in den Drei Personen Eine und Dieselbe Natur und Wesenheit ist. Daher findet sich jene höchste Vollkommenheit in Jedem Einzelnen, wie wir in den vorausgegangenen Belehrungen betrachtet haben. Alle und Jede Einzelne Person sind ohne Anfang und ohne Ende. Dennoch ist nur der Vater nicht gezeugt und ging nicht hervor von einem Anderen. Der Vater ist durch niemand geworden, noch erschaffen noch gezeugt.

Ferner lieben Sich der Vater und der Sohn von Ewigkeit und durchdringen Sich gegenseitig mit solcher Stärke und Vollkommenheit, daß aus Beiden, wie durch Einen auch die Dritte Person hervorgeht, die wir, gemäß der Heiligen Schrift, den Heiligen Geist nennen. Der Heilige Geist vom Vater und vom Sohn, nicht

geworden, nicht geschaffen, nicht gezeugt, sondern hervorgehend. Er hat nicht eine vom Vater und vom Sohn verschiedene Natur, sondern Dieselbe, Ewige, Unermeßliche, in jeder Hinsicht Vollkommene. Daher ist in dieser Dreieinigkeit nichts früher oder nachher, nichts größer oder kleiner, sondern alle Drei Personen sind für Sich zusammen ewig und gleich, so daß die Einheit in der Dreiheit und die Dreiheit in der Einheit zu verehren ist.

Dies wenigstens haben wir herausgefunden, daß in Gott ein überreiches Leben und höchste Tätigkeit ist, und daß wir ins jenseitige Leben hinübergegangen und in Gott heimgekehrt, Herrliches schauen und verkosten werden, daß unser Geist niemals müde wird im Erkennen und unser Wille im Lieben und Genießen und es deshalb nicht ein unnützer Tausch ist, für den, der über allem steht, alles verlassen zu haben.

## Gott hat alles erschaffen

Gott hat das Leben und alles aus Sich Selbst. Niemand hat Ihm etwas gegeben. „Wer hat Ihm zuvor etwas gegeben und es wird Ihm wieder zurückerstattet“, sagt der Apostel. Gott hängt von niemandem und keiner Sache ab. Daher bekennt der Psalmist: „Ich habe zum Herrn gesagt, Du bist mein Gott, weil Du meiner Güter nicht bedarfst.“ Gott existiert, weil Er Gott ist. Alles außerhalb Gottes, das Größte sowie das Kleinste, kann seinen Ursprung nur von Ihm ableiten.

Denn in Wahrheit hat es außer Gott nichts gegeben, weil Gott alles ist. Das Leben hat nicht mit der Welt begonnen, sondern ist von Ewigkeit her, weil Gott das Leben ist, das Leben ohne Grenzen und unaussprechlich über diesem, wie wir durch das geoffenbarte Geheimnis der Allerheiligsten Dreieinigkeit erkannt haben.

Das Leben aller Geschöpfe zusammen genommen ist nichts vor dem Leben der Allerheiligsten Dreieinigkeit. Daran müssen wir uns immer erinnern, daß wir das, was über die Erschaffung der Welt zu

sagen ist, recht begreifen. Gott, dessen Allmacht nichts unmöglich ist, schuf im Anfang den Himmel und die Erde. Weil Er Selber sprach, ist es auch geworden. Er Selber befahl, und es wurde erschaffen. Nichts anderes hat Er erschaffen, es sei denn, Er wollte es. Sein Wille ist aller Dinge Ursprung. Und alles ist so geschaffen, wie Er es wollte. Und es war sehr gut. Gott schafft nämlich nur Gutes.

Auch war Gott niemals gezwungen, die Welt zu erschaffen. Außer Ihm ist niemand gewesen, von dem Er gezwungen oder veranlaßt werden konnte, noch hat Er in Sich Selbst irgendeine Notwendigkeit dazu erfahren, da Er in Sich Selbst überreich und überglücklich, ja sogar wegen Seiner unendlichen Vollkommenheit und Unwandelbarkeit weder wachsen noch abnehmen kann. Er hat also in jeder Hinsicht alles mit Freiheit geschaffen, ohne irgendeinen Zwang oder eine Notwendigkeit. Alles was Er gewollt hat, hat der Herr erschaffen, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Abgründen.

Der wahre Grund der Schöpfung war nichts anderes als Seine unendliche Güte, denn gut ist die Ausgießung Seiner Selbst. Das heißt, Er sehnt sich danach, anderen mitzuteilen, was Er Selber hat. Gott ist die Liebe, wie der Apostel sagt, darum wollte Gott Sein Glück nicht allein genießen, sondern die vernunftbegabten Geschöpfe an Seiner Seligkeit und Seinem Reichtum teilnehmen lassen.

Zu diesem Zweck hat Er die ganze Welt erschaffen und die Erde mit Pflanzen und Tieren überreich vorbereitet, damit sie Menschen aufnehmen kann, die mit Verstand und freiem Willen begabt, fähig werden, Himmlisches und Göttliches zu erkennen und zu genießen.

Jenseits der sichtbaren Welt hat Gott die Engel erschaffen, reine Geister, die in erhabeneren Weise Gottes Größe und Schönheit betrachten und verkosten. Daher müssen wir bekennen: „Ich glaube an den einen Gott, den Allmächtigen Vater, der Schöpfer des Himmels und Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.“

Und wir werden voll Dankbarkeit und Ehrfurcht wie die vierundzwanzig Ältesten, die Johannes geschaut hat, im Geiste niederfallen vor Dem, der auf dem Thron sitzt und anbeten Den, der lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, indem wir rufen: „Würdig bist Du Herr unser Gott, Ehre und Ruhm zu empfangen und Macht, denn Du bist es, der alles erschaffen hat. Denn durch Deinen Willen war es und wurde es erschaffen.“

### **Gott erhält alles**

Wie nur der allmächtige Wille Gottes alles, was ist, aus nichts zum Leben gerufen hat, so wird alles nur den Göttlichen Willen im Leben und Dasein erhalten. Wenn es nicht von Gott erhalten würde, würde es sofort in das Nichts zurückfallen, als ob es niemals gewesen wäre. „Auf welche Weise kann etwas bleiben, wenn Du es nicht gewollt hättest? Oder was könnte erhalten bleiben, das von Dir nicht ins Dasein gerufen wäre?“ Daher bestätigt jeder Augenblick des Lebens nicht weniger die Allmacht und Güte Gottes als der erste Augenblick des Lebens.

Daraus folgt, daß alle Menschen, alle Tiere und alles, was ist, immer und überall und ununterbrochen von Gott abhängig ist. Tatsächlich können wir keinen Finger bewegen, noch einen Schritt machen, noch ein Wort hervorbringen, noch Denken oder Wollen, ohne den Willen und die Hilfe Gottes. Auch wissen wir nicht, ob wir im nächsten Augenblick noch unter den Lebenden weilen oder in das Grab hinabsteigen werden.

Weder die Gesundheit noch unsere eigene Klugheit noch der Rat anderer und ihr Schutz gewähren uns auch nur die geringste Sicherheit. In Wirklichkeit, mitten im Leben sind wir im Tode.

Wir müssen also bekennen: „Du bist es, o Herr, der Macht über Leben und Tod hat und uns an die Pforten des Todes führt und wieder zurückführt.“ Wollen wir doch immer dieser Wahrheit eingedenk sein. Umso größer wird unsere Ehrfurcht zur Göttlichen Majestät sein, umso tiefer die Erkenntnis unserer Nichtigkeit, umso sorgfältiger unsere Wachsamkeit, daß wir immer bereit sind, Rechenschaft zu geben. Aber auch unsere Dankbarkeit wird auf

wunderbare Weise wachsen, wenn wir uns überzeugt haben, daß wir alles aus Gottes Hand empfangen. Nichts desto weniger werden wir tapferer und freier hervorgehen. Tapferer haben wir gesagt, um den Weg der Gebote Gottes zu gehen, zumal wir uns bewußt sind, daß die Seelen der Gerechten in Gottes Hand sind. Freier jedoch von Menschenfurcht, daß wir nicht der Menschen wegen vom rechten Weg abweichen.

Wozu nämlich sollten wir jenen fürchten, dessen Tage schneller vergehen, als vom Weber das Schiffchen abgeschnitten wird. Auch Goliath, der im Vertrauen auf seine Körpergröße und Kraft an seinem Sieg nicht zweifelte, begegnete dem Knaben David und stürzte durch ein im Namen Gottes geschleudertes Steinchen zu Boden. Und deshalb hat Mattatias, als er im Sterben lag, seine Söhne gemahnt: „Ihr sollt euch nicht fürchten vor den Reden eines Sünders, denn seine Pracht wird Kot und Würmerfraß. Heute noch erhöht und morgen schon verschwunden kehrt er zurück zum Staub, und all sein Planen ist vergangen.“

Aber auch wir werden gemahnt, daß wir nicht auf hingefällige Menschen unsere Hoffnung setzen. Sie selber können unvermutet sterben oder zumindest unfähig werden, uns zu schützen oder zu helfen. Allein: „Gott ist ewig, der die Grenzen der Erde geschaffen hat. Er wird nicht schwach und nicht müde, und Seine Weisheit kann niemand erforschen.“

### **Gott regiert alles**

Oft faseln die Menschen, daß das, was aus unbekanntem Gründen geschehen ist, zufällig geschehen sei. In Wahrheit ist nichts zufällig geschehen oder geschieht, ob wir die nächstliegenden Ursachen kennen oder nicht, sondern alles wird von Gott vorhergesehen und gelenkt.

Wir haben gehört, daß alles von Gott erschaffen worden ist und erhalten wird, was auch immer ist, und daß daher alles von Gott abhängig ist. Nun aber ist Gott nicht gleich spielenden Kindern oder sich die Zeit vertreibenden Erwachsenen, die nicht wissen, was sie tun sollen. Gott hat immer durchdacht, was Er will. Daher

geschieht ohne Sein Wissen und ohne Seinen Willen oder ohne Seine Erlaubnis gewiß nichts. Nirgendwo herrscht der Zufall, sondern alles wird von der Göttlichen Vorsehung gelenkt, auch das Geringste. Daher lesen wir schon im Alten Testament: „Gutes und Schlimmes, Leben und Tod, Armut und Ansehen sind von Gott.“ Der Herr aber hat bekräftigt, „kauft man nicht zwei Sperlinge für ein paar Pfennige und nicht einer von ihnen fällt auf die Erde ohne den Willen eures Vaters.“ Wir müssen also glauben: Die Lose werden in den Tontopf geworfen, aber vom Herrn werden sie gemischt.

Wenn wir das fest glauben und immer vor Augen haben, ist es nicht schwer, in allem, was uns widerfährt, uns so zu verhalten, wie es sein soll und uns zum Nutzen dient.

Mit größter Weisheit lenkt Gott alles. Sie erstreckt sich kraftvoll von einem Ende zum anderen und durchdringt vortrefflich das All. Er Selbst unterscheidet alle Dinge, was sie sind und was sie bewirken und erkennt nicht weniger das Vergangene oder Zu-

künftige als das Gegenwärtige. Ja sogar die Augen des Herrn sind weit leuchtender als die Sonne. Sie überschauen alle Wege der Menschen, auch die Tiefe des Abgrundes und die Herzen der Menschen und sehen in die verborgensten Winkel. Daher kann Er durch nichts und von keinem Menschen getäuscht werden. Alles findet dieses Ziel, das Er Sich Selbst gesetzt hat. Aber auch das Böse und die Sünde läßt Gott geschehen, aus keinem anderen Grund, als daß Er davon Gebrauch macht, um das Gute zu erlangen.

Daher erklärte Joseph seinen Brüdern: „Habt keine Angst, noch möge es euch hart erscheinen, daß ihr mich in dieses Land verkauft habt. Zu eurem Heil hat mich Gott vor euch nach Ägypten geschickt. Nicht nach eurem Plan, sondern durch Gottes Willen bin ich hierher geschickt worden.“ Niemand kann also weiser und klüger handeln, als daß er sich vollkommen den Plänen Gottes unterwirft. Gott lenkt alles mit größter Güte.

Immer was für uns gut ist, sieht Er vorher und sorgt dafür, „denn Du liebst alles, was ist und nichts hast Du gehaßt von allem, was Du

geschaffen hast, noch hast Du etwas aus Haß beschlossen und geschaffen.“

Oft kommt es vor, daß das, was wir gedacht oder ersehnt haben, von der Göttlichen Vorsehung verhindert wird, und uns etwas anderes geschickt wird als was wir ersehnt hatten. Aber das geschieht, weil Gott besser weiß, was für uns gut ist als wir, die wir irdisch befangen sind. Wenn wir uns darin hüten, damit wir nicht versucht werden, die Pläne Gottes durcheinander zu bringen, dann wird auch in uns offenbar sein: Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Guten. Von da erlangen wir einen wunderbaren Seelenfrieden, der für das geistliche Leben so notwendig ist.

### **Alles zur Ehre Gottes**

Daß Gott nicht planlos handeln kann, haben wir gehört. Daher muß von uns sogleich untersucht werden, zu welchem Zweck Gott die ganze Welt erschaffen hat, erhält und regiert. Wir können keine andere Antwort geben als diese: Alles was ist, ist zur Ehre Gottes erschaffen worden. Denn

alles hat Gott Seinetwegen erschaffen.

Anders kann es nicht sein. Wie alle Geschöpfe ihren Ursprung von Gott ableiten, so können sie nicht ihr Leben und Sein Licht erhalten, wenn sie nicht in Vereinigung mit Gott bleiben und auf Ihn ausgerichtet sind. Wenn die Geschöpfe anders wohin streben würden, würden sie nach Tod und Finsternis trachten, wie die Erde Licht und Leben verlieren würde, sobald sie aufgehört hätte, um die Sonne zu kreisen. Auch soll niemand meinen, daß Gott nicht in bester Absicht alles auf Sich beziehen will. Er kann nämlich gar nicht anders handeln, bringen wir in dieser Sache nicht Gott mit den Geschöpfen durcheinander.

Die Menschen nämlich, wenn sie für sich Ehre und Ruhm suchen, verstoßen gegen die Wahrheit. Sie haben nämlich nichts von sich selbst und sind nichts von sich selbst, was des Lobes würdig ist. Sie sind ja das Werk Gottes. Wenn aber Gott Seine Ehre einem anderen geben würde und nicht eifersüchtig für Seinen Namen beanspruchen würde, dann wäre Er als Lügner erfunden, da tatsächlich

alles Sein ist und von Ihm hervorgeht. Also fordert die Wahrheit, daß alles auf Gott bezogen und hingeordnet ist, und daß alle vernunftbegabten Geschöpfe sich angelegen sein lassen, immer und überall Sein Lob zu singen und Seine Ehre zu verbreiten.

Auch widersprechen wir uns nicht, wenn wir behaupten, daß in höherem Maße die göttliche Güte die Ursache aller Dinge sei.

Gott hat dieses Lobes nicht bedurft, noch bedarf Er dessen, noch gewinnt Er daraus eine Steigerung oder einen Gewinn, da Er ja wegen Seiner unendlichen Vollkommenheit keiner Steigerung fähig ist. Daher gewinnen nur die Menschen selbst, wenn sie Gott loben, verehren und Ihm dienen, und dies umso mehr, da Gott in Seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit die Menschen zu einem ausschließlich übernatürlichen Ziel und zur himmlischen Vereinigung bestimmt hat, wenn sie getreu in diesem Leben den göttlichen Willen erfüllen. Gott ordnet alles Sich zu.

Nicht daß Er neuen Ruhm erwirbt, sondern daß Er Seine Ehre mitteilt. Deswegen bekennen wir, Dank sagen wir Dir, ob Deiner großen Herrlichkeit. Alle Geschöpfe sind also zum Lob und zur Ehre Gottes erschaffen. Nicht alle in demselben Maße, denn die unvernünftigen Geschöpfe können nur indirekt das Lob Gottes sehen, inwieweit sich Gottes unendliche Vollkommenheiten, Seine Weisheit, Allmacht, Güte, Gerechtigkeit usw. den vernunftbegabten Geschöpfen offenbaren und ihnen zum Dienst und zur Verehrung Gottes nützlich sind. Die vernunftbegabten Geschöpfe, die Menschen, müssen Gott aus Seinen Werken erkennen, den Erkannten loben, verehren und Ihm dienen und gehorchen.

Auf diese Weise ordnen sie sich Gott unter und werden geistigerweise mit Ihm vereinigt. Je mehr sie das tun, ein umso größeres und überfließenderes Leben schöpfen sie aus Gott. Und was könnten sie herrlicheres tun als daß sie die höchste Schönheit und Güte loben? Was könnten sie würdigeres wirken, als daß sie Gott, der höchsten Majestät, getreuestens dienen?

## **Gott ist unser Ziel**

Eitelkeit, nur Eitelkeit sagt Kohelet, alles ist Eitelkeit. Eitelkeit also ist es, auf die Geschöpfe seine Hoffnung zu setzen und von daher den Frieden zu suchen. Denn der Mensch kann sie nicht haben oder sich ihrer nach Belieben erfreuen.

Das ist nicht abhängig von seinem Willen noch von seinen Bemühungen, sondern von der Anordnung Gottes, der alles lenkt. Der Mensch, der so unsicheren Dingen nachjagt, ist jenem ähnlich, der mit der Hand die Luft festhalten will. Je mehr er die Hand zusammenpreßt, umso weniger Luft wird er erhalten.

Weiterhin vergehen die anderen Geschöpfe nicht weniger als er selbst. Wir wissen niemals, wie lange wir uns ihrer erfreuen dürfen. Daher werden wir vom Apostel gemahnt, daß wir nichts in diese Welt mitgebracht haben, ohne Zweifel auch nichts mitnehmen können. Deshalb: Eitelkeit ist es zu lieben, was mit aller Schnelligkeit vorübergeht, und nicht dahin zu eilen, wo die ewige Freude bleibt.

Schließlich ist unser Herz nicht für die Geschöpfe geschaffen, deswegen wird es von ihnen niemals zufriedengestellt. Das Auge wird nicht vom Sehen gesättigt noch das Ohr vom Hören. Unser Herz ist größer, als daß es durch die geschaffenen Dinge Erfüllung findet. Nicht den körperlichen, materiellen, sondern den geistlichen, ja göttlichen Dingen ist es angepaßt. Ja, es kann geschehen, daß durch größeren und längeren Genuß der geschaffenen Dinge das Herz von ekelregender Langeweile geplagt ist und sich ganz erbärmlich fühlt, denn wir irren fern der Heimat umher und verweilen in der Verbannung.

In Wirklichkeit ist unser Herz für Gott erschaffen, und es findet nirgends Ruhe als in Gott. Allein von Gott kann es so ausgefüllt werden, daß es nichts weiter ersehnt, sondern alles hat, was es ersehnt. Sehr gut hat die hl. Theresa von Avila festgestellt: „Gott allein genügt.“ Begreifen wir gut diese Worte. Niemand und nichts kann uns genügen außer Gott allein. Selbst wenn wir die ganze Welt gewinnen, würde es uns nicht zufriedenstellen. Aber Gott wird uns genügen nur unter der

Bedingung, daß wir auf die Geschöpfe verzichten. Jedwede Vermischung wird unser Herz des Friedens und der Ruhe berauben. Unser Herz ist nämlich so klein, daß es eine Teilung nicht zuläßt.

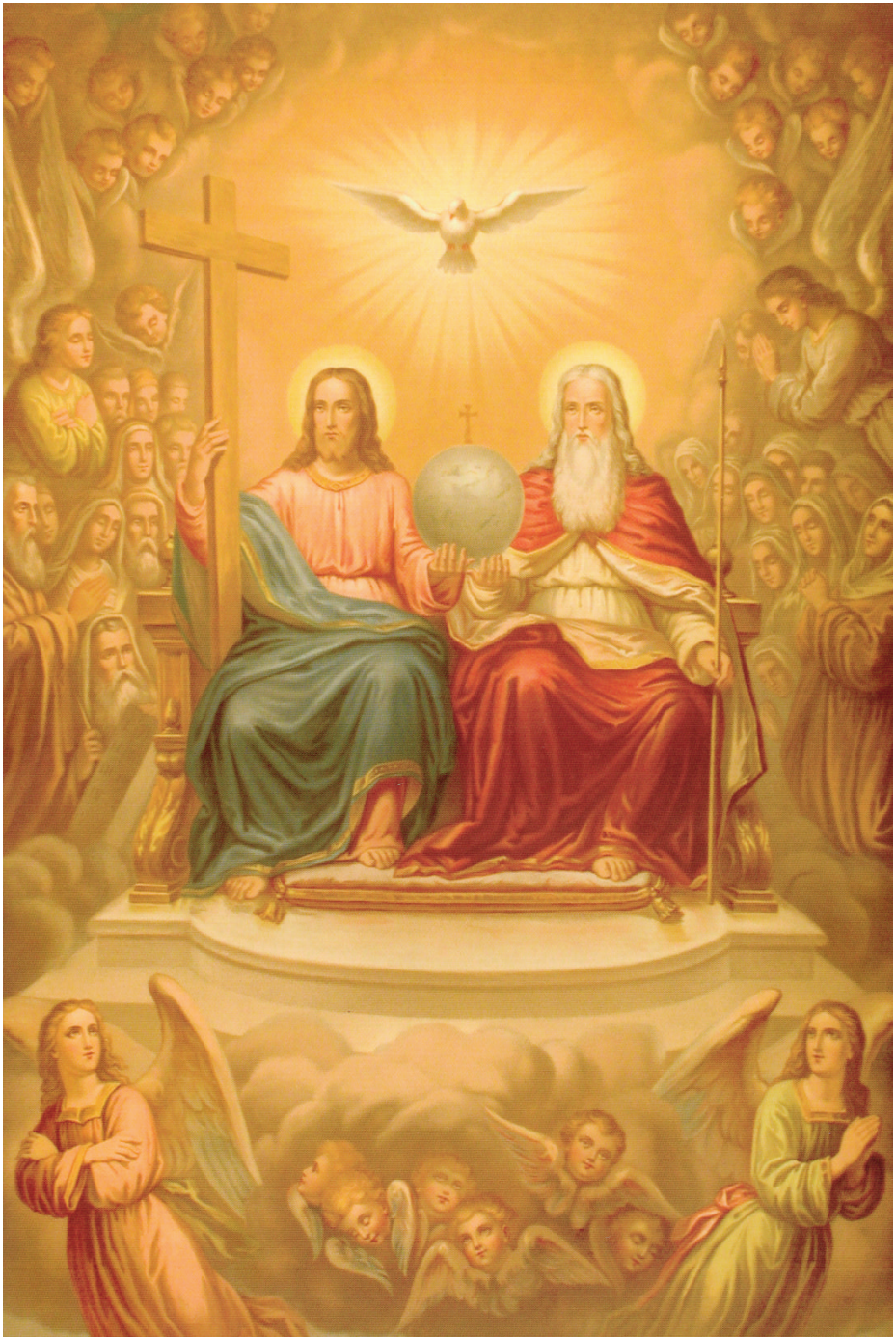
Außerdem wird Sich Gott uns nicht schenken, wenn Er unser Herz nicht von geschöpflicher Anhänglichkeit leer findet. Man kann also nicht nach zwei Seiten hinken. Man muß entweder Gott oder den Geschöpfen anhängen. Die Heiligen wurden selbst in diesem Leben so glücklich, weil sie nur Gott gesucht haben. In Wahrheit genügt Gott, noch brauchen wir etwas anderes, wenn wir nur Gott besitzen.

Kann etwa Jener das menschliche Herz nicht erfüllen, der alles in allem ist? Glauben wir den Worten und Erfahrungen der Heiligen, die überreich an Freude waren in jeder Trübsal, weil sie von Gott erfüllt waren. „Hättest du nur Meine Gebote beobachtet, dein Friede würde wie ein Fluß geworden und deine Gerechtigkeit wie das Rauschen des Meeres.“ Deshalb: Eitelkeit nur Eitelkeit und alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen.

---

*Das Bild auf Seite 140 zeigt, wie Jesus Christus im Himmel zur Rechten  
Seines Vaters auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzt.*

*Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Ich bin der Weg

### **Das Versprechen Jesu Christi**

Jesus Christus hat nach der wunderbaren Brotvermehrung den Juden in der Synagoge von Kapharnaum versprochen, daß Er ihnen Sein Fleisch zu essen und Sein Blut zu trinken geben werde. Dieses Versprechen hat Christus beim Letzten Abendmahle erfüllt; Er verwandelte das Brot in Seinen Leib und den Wein in Sein Blut und gab es den Aposteln zu genießen.

### **Der Leib und das Blut Christi**

Der Leib und das Blut Christi unter den Gestalten des Brotes und Weines heißt das „Allerheiligste Altarsakrament“. Das Brot, das aus ausgewählten Weizenkörnern und Wasser zubereitet und beim Feuer gebacken wird, dies geschieht oftmals in ordens-

eigenen Hostienbäckereien, die sich über lange Jahrhunderte hindurch an diese Mischung ausdrücklich gebunden fühlen, veranschaulicht den Leib Christi, der so viel gelitten hat; das ungesäuerte Brot versinnbildlicht die Reinheit des Leibes Christi; die runde Form bedeutet, daß unter der Brotsgestalt Gott verborgen ist, Der (wie ein Kreis) keinen Anfang und kein Ende hat.

Der aus Trauben gepreßte Wein veranschaulicht das Blut Christi, das aus dem Leib geflossen ist. Die dem Wein vor dem Offertorium beigemischten Wassertropfen bedeuten, daß mit der Gottheit die Menschheit in Christus (Gemeinde) innig verbunden ist.

Wir sagen „Altarsakrament“, weil es sich auf dem Altar befinden soll, denn nur da und dorthin

gehört der Tabernakel, gewöhnlich in die Mitte des Hochaltars, in dem das hochheiligste kostbarste Gut aufbewahrt werden soll. Reißt man den heiligen Tabernakel vom Altar weg, um ihn anderswo aufzubewahren, handelt man nicht nur grausam und zerstörerisch, sondern entfernt man auch die Mitte, das Zentrum der Kirche, auf das sich alles in der Kirche ausrichtet, um das Opfergeschehen auf dem Altar zu erbringen.

## Geheimnis des Glaubens

Das Allerheiligste Altarsakrament ist ein „Geheimnis des Glaubens“, weil wir es mit unserem schwachen Verstande nicht begreifen, sondern nur glauben können.

Bei Verwandlung des Weines in das Blut Christi nennt der Priester das Allerheiligste Altarsakrament „Geheimnis des Glaubens“.

Christus hat Sich unter den Gestalten des Brotes und Weines verborgen, um unseren Glauben zu erproben (ob wir nämlich Seinen Worten mehr glauben als unseren Augen). Würden wir die

Gestalten des Fleisches und Blutes Christi sehen und dann glauben, so hätten wir kein Verdienst. Deshalb sprach einmal der hl. König Ludwig IX.: „Würde Christus bei der Wandlung ein Wunder wirken und könnte man mit den Augen das Fleisch Christi sehen, so würde ich doch die Augen geschlossen halten, um nicht das Verdienst des Glaubens zu verlieren.“

Daß dieses Geheimnis glaubwürdig ist, geht aus folgendem hervor: Christus Selbst sagt: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot ißt, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt und „das ist Mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Wer wollte da noch zweifeln? Christus sagt also nicht: „Das bedeutet Meinen Leib“, oder „Das wird Mein Leib.“

## Christi Gegenwart

Im hochheiligsten Altarsakrament ist Christus beständig bei uns Menschen! Es ist das vielgepriesene Paradies auf Erden. Er sagt mit Recht: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“

Christus bestätigte Seine Gegenwart im heiligsten Sakramente im Verlaufe der Jahrhunderte durch viele Wunder. Es blieben z. B. heilige Hostien im Feuer unversehrt; geraubte Hostien verbreiteten von ihrer Lagerstätte aus einen Lichtglanz; es floß Blut aus heiligen Hostien; Hostien schwebten in der Luft; Christus in der Hostie nahm die Gestalt eines Kindlein oder eines Lämmchens an; manche Heilige erhielten sich einzig durch die heilige Kommunion über Jahre hinweg am Leben, wie die hl. Katharina von Siena, die hl. Rosa von Lima, die hl. Lidwina oder auch die hl. Angela von Foligno, der hl. Nikolaus von der Flühe, auch die inzwischen selig gesprochene Katharina Emmerick u.v.a.m.

Die getreuen Katholiken glauben seither, daß unter den Gestalten des Brotes und Weines der Leib

und das Blut Christi, des Gekreuzigten und Auferstandenen Herrn, gegenwärtig ist. Diesen Glauben kann man uns nicht mehr rauben oder schmälern! Das ist ein großes Glück für uns!

Der hl. Augustinus sagt: „Christus trug Sich Selbst in Seinen Händen, da Er den Jüngern Seinen Leib darreichte.“ Der hl. Ambrosius meinte: „Nachdem die geheimnisvollen Worte über das Brot gesprochen worden sind, ist aus dem Brot das Fleisch Christi geworden.“ Der hl. Cyrill v. Jerusalem: „Christus hat bei der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelt; daher kann Er auch Wein in Sein Blut verwandeln“, und „Wenn Christus die Versicherung gibt, daß das Sein Leib sei, wer möchte wagen, es zu bezweifeln?“

## Jesus Christus ist in allen Partikeln

Wenn die Gestalten geteilt werden, so ist Christus unter jedem noch so kleinen Teilchen des verwandelten Brotes und Weines zugegen. Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß unter den Gestalten des Brotes und des

Weines der noch lebende Leib und das noch lebende Blut Christi, also der lebende Christus zugegen ist. – Sowie sich im kleinen Augapfel das Bild einer ganzen Landschaft befindet, so ist auch in der kleinsten Hostie der ganze Christus zugegen; und zwar Christus im verklärten Zustande, wie Er Sich jetzt im Himmel befindet. Daraus ergibt sich: Wer die heilige Hostie genießt, muß nicht außerdem aus dem Kelch trinken, um Christus zu empfangen.

### **Christus ist immer gegenwärtig**

Christus bleibt im hochheiligsten Altarsakrament solange gegenwärtig, als die Gestalten des Brotes und Weines vorhanden sind.

Christus ist also nicht etwa nur bei der heiligen Wandlung bis zur Kommunion gegenwärtig, sondern auch nachher, wenn die konsekrierte Hostie im Tabernakel aufbewahrt wird. Christus ist auch nicht, wie Luther und mit ihm auch so viele katholische Christen meinen, nur in und beim Genusse des Altarsakramentes

gegenwärtig, sondern auch vor und außer dem Genusse. Allein diese Wahrheit müßte so vielen eine heilsame Belehrung und Mahnung zugleich sein, die so entsetzlich unbedacht und leichtfertig sich der göttlichen Speise nähern und mit Ihr umgehen. Sonst hätte Christus nicht sagen können: „Nehmet hin und esset, denn das ist Mein Leib.“

Es ist also schon der Leib lange gegenwärtig, als die Gestalt des Brotes vorhanden ist. So sind wir, wenn wir in heiliger Gesinnung und im Streben nach Vollkommenheit den Herrn und Lebensspender empfangen, „Christusträger“, wandelnde Monstranzen und „Leibgardisten Jesu Christi“.

### **Die Ehrfurchtslosigkeit ruft den Zorn Gottes hervor**

Wie gehen wir mit den hochheiligen Gestalten von Brot und Wein eigentlich um? Haben wir noch einen lebendigen, tiefen Glauben an die wirkliche Gegenwart Christi im heiligsten Sakrament? Und wie steht es damit bei jenen, die ohne Bedenken bei einem gelegentlichen Gottesdienst die heili-

ge Kommunion empfangen und auch bei den vielen anderen heute, die ohne Gewissenserforschung und Beichte einfach kommunizieren? Oder mit all denen, die, ohne Bedenken und Gewissen, die heilige Speise unwürdig empfangen, indem es ihnen an Vorbereitung, Andacht und Ehrfurcht dabei mangelt und sie den leibhaftigen Herrn und Gott als Speise in einer Weise zu sich nehmen, als wenn es sich dabei um eine handgereichte Mehlspeise handelt?

Warum wollen sie nicht die Qualen und Beleidigungen erkennen und bedenken, die dem Herrn durch ehrfurchtslosen und unwürdigen Empfang der heiligen Kommunion auf der ganzen Welt zugefügt werden? Wissen sie nicht, daß sie sich dadurch das Gericht Gottes zuziehen?

Zwar hat das II. Vatikanische Konzil versucht, das eucharistische Wunder der Liebe Gottes, das Geheimnis des Glaubens, den Seelen näherzubringen und vielsagende Texte formuliert über die heilige Eucharistie; Papst Johannes Paul II. hat in mehreren seiner Bücher und Schriften gerade zu

diesem ur-katholischen Thema, oftmals Stellung genommen und mahnend darauf hingewiesen, „aus der die Kirche immerfort lebt und wächst“, die „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ ist, denn sie „enthält das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle, Christus Selbst“.

Wie nie zuvor wird gerade dieses Sakrament in unserer Zeit erschreckend oft oberflächlich und ehrfurchtslos behandelt. So sehr, daß in der Botschaft der Barmherzigen Liebe dazu sogar der Himmlische Vater warnend Seine Stimme erhebt. Jesus zu einer begnadigten Seele: „Mein Haus ist nicht mehr ein Haus des Gebetes, sondern ein Ort höchster geistiger Verwirrung, wo ein gotteslästerlicher Mangel an Ehrfurcht herrscht. Da, wo Mein vielgeliebter Sohn thront, kann Ich nicht länger eine solche Entweihung dulden.“

### **Sie verfolgen Mich**

Jesus zu Barbara Weigand am 16. Februar 1916: „Wenn nun Seelen, die fortgesetzt Meine Gnaden, die Ich im heiligsten Sakrament

niederlege, gebrauchen, dabei aber in ihrem stolzen menschlichen Verstand alles Übernatürliche leugnen, so mußt du Meinen Schmerz begreifen, wenn Ich noch in solche Herzen einkehren soll.

Tränen der heißesten Qual hat Mein lieber treuer Pius X. geweint, als die Welt seine Stimme so wenig beachtet; jedoch Mein göttliches und so tiefführendes Herz, das erglüht von Liebe, weint blutige Tränen, wenn Ich nirgends Eingang finde, und am allermeisten bei denen, welche Mir geweiht sein sollen.

Welche Verheerungen erblicke Ich da! Unter dem Bewußtsein ihrer Selbstgerechtigkeit treten sie zu Meinem hochheiligen Geheimnis hinzu und heucheln Liebe wie damals die Pharisäer.

Meine übernatürlichen Werke aber verfolgen sie und suchen dieselben zu zerstören. Das gleiche Bild wie zu Meinen Zeiten, als Ich auf Erden wandelte. Sie wurden auch immer verstockter, denn sie sahen mit leiblichen Augen Meine Wunder, und doch gingen sie soweit, Mich zu kreuzigen.“

Jesus am 14. Februar 1916: „Heute nun wird weder dem Stellvertreter Christi, Meinem rechtmäßigen Nachfolger Petri, voller Glaube und Vertrauen geschenkt, noch lassen sie Meine Werke aufkommen, die auf übernatürlichem Keim aufgebaut sind. Sie wollen Mir, dem Herrn des Himmels und der Erde, auch heute noch vorschreiben, wen Ich erwählen soll, um Meinen Willen kundzutun.

Und nun sage Ich ernst und furchtbar, keiner von all diesen, die Meine Werke vernichten wollen, wird Mein Abendmahl verkosten, weder bei Meinem eucharistischen Mahle und Friedensfest auf Erden noch beim himmlischen Hochzeitsmahle. Nur laß Ich zum Mahle einladen, wen Ich will und wer fähig ist, Meinen Geist anzunehmen. O wie furchtbare Qualen muß Ich nun noch immer erdulden im hochheiligen Geheimnis, bevor die großen Heimsuchungen anbrechen.“

Ist es da verwunderlich, wenn Jesus Sich Seine kleinen Seelen, die Ihm in allem treu und ergeben folgen und an Ihm hängen, noch mehr annimmt und sie zu glühenden Glaubenszeugen und from-

men Anhängern Seiner heiligen Kirche heranzieht und sie allen anderen voranstellt als Seine wahren Apostel und Jünger unserer Zeit?

Jesus Christus am 17. Februar 1916: „Darum, Meine liebe, teure Braut Meines hochheiligsten Sakramentes, erwärme und entzünde nun die berufenen Sühne-seelen, die Ich zu dir führe, und die niemals sich würdig finden würden, um Sühne zu leisten, da sie von seiten der Priester nicht dazu aufgefordert, nein, vielmehr abgehalten werden. Und doch muß Ich um diese Sühne bitten, denn Meine Leiden im hochheiligen Geheimnis sind nicht zu begreifen.

Darum sage nun diesen Seelen, die Ich dir zeige, welche zur Sühne bestimmt sind, daß sie Mir alle Gefühle ihres Herzens weihen sollen und oft und täglich zum Tisch des Herrn hinzutreten sollen ohne bange Zweifel, und daß sie, sooft es ihnen möglich ist, vor Meinen heiligen Tabernakel kommen sollen, um Mich dort zu trösten und anzubeten. Schon einmal habe Ich eine ähnliche Sühne gewünscht durch die Einführung

der Ehrenwache Meines göttlichen Herzens, aber ach, wie kalt und wie gleichgültig sind so viele Mitglieder derselben, wie wenige finden sich auf ihrem Liebesposten ein, und kaum habe Ich dieses Werk von der heiligen Kirche verlangt, so muß Ich nun auch über dieses Meine Klagen laut werden lassen.

Ja, die eisige Kälte, die durch die Welt weht, sie ergreift selbst alle jene, die Ich noch Meine Ehrengarde nenne, und was muß Ich noch alles ersinnen, damit Ich noch bis an das völlige Ende der Zeiten in dem Geheimnis bleiben kann, daß der Schmerz ein wenig gemildert wird.

O undankbare Christenheit! Ja, solche Klagen, Ich könnte sie nicht genug ausrufen. Es sind so viele, die Mein von Liebe verzehrtes Herz beschleichen. Nur, wer Meine unbegreifliche Liebe erkennt, begreift Meinen Schmerz. Wie sollten jetzt die armen Menschen sich noch stärken von Meinem heiligen Geheimnis auf die kommenden Zeiten! Statt dessen gähnen Mir lauter leere Kirchen entgegen und beim Gottesdienst lauter Herzen ohne

lebendigen Glauben und ohne Funken einer Liebe.

O ihr armen Menschen! Wie damals, als Ich auf Erden war, ein Land der Erde Meine Füße getragen, so soll auch wieder nur ein Land Meine eucharistische Herrlichkeit verkosten. Doch so viele gute Seelen Ich auch darin erblicke, so muß Ich dennoch mit Entsetzen sehen, daß es noch vorher verwüstet werden muß; denn so könnte Ich unmöglich dort auf Meinem eucharistischen Throne in Meinem Friedenstempel herrschen. Ja, dann erst wird Mir wahre Sühne zuteil werden, welche dann fort dauern wird in der ewigen Glorie.“

Jesus braucht dazu viele Opfer- und Sühneseelen. Er bindet so die Ihm noch treugebliebenen Kleinen Seelen an Sein Allerheiligstes Altarsakrament und läßt diese Diener der hochheiligsten Eucharistie zum Vorbild und Lebensbeispiel heranbilden, Seine heiligste Mutter allen voran zum Beispiel.

## **Furchtbar lastet die Schuld der Sünde**

Jesus zu Barbara Weigand am 18. Februar 1916: „Die geistige Bildung der Sühneseelen habe Ich dir nun klargelegt. Nun will Ich dir noch eine andere Art von Seelen zeigen, die noch kostbarer sind und auf deren Heranbildung du die größte Sorgfalt verwenden mußt. Es sind die Opferseelen.

Als schönstes und heiligstes Vorbild dieser Art von Seelen leuchtet als erstes Vorbild Meine geliebte, himmlische Mutter und Ihr folgen in endloser Reihenfolge seit der Zeit der ersten Christen vor allem jene christlichen Mütter, die ihre Kinder im wahren christlichen Geist geistig wiedergeboren haben und so ihre Kinder unter vielen Opfern für den Himmel gerettet haben.

Wie Meine liebe Mutter damals unter dem Kreuz als Königin der Martyrer stand, so ehrt Mein liebendes Herz vor allem jene Mütter, die treue Nachfolgerinnen von Ihr sind und mit Anrufung Ihres Beistandes sich retten und befreien vom Gift, das die Stamm-mutter der Lebendigen im Para-

dies auf ihre ganze Menschheit herabbeschworen, und deren Schuld und Strafe alle ihres Geschlechtes besonders büßen müssen. Ja, furchtbar lastet diese Schuld der Sünde besonders auf den Müttern, und die Schlange, die schon die Eva mit List betrog, wie schleicht sie sich auch heute noch an die Mütter, besonders um sie in ihrem Samen der Hölle zu überliefern.

O wie furchtbar ist in jetziger Zeit die Macht der Hölle! Was tut der Versucher wegen einer einzigen Menschenseele und wieviel erst um Seelen, welche bemüht sind, noch mehrere zum Himmel zu führen.

Und jetzt, wo das Ende der Zeiten so nahe ist, und wo so vieles noch auf Erden gebüßt werden muß, welch schweres Fegefeuer muß Ich noch über Meine Mir so teuren Opferseelen verhängen, und wie muß Ich sie oft in den Fesseln der Sünde und des Satans schmachten sehen. Wie wehe tut es da Meinem Herzen, wenn sie seiner Stimme gehorchen und dem Tisch der Gnaden fernbleiben und so immer unfähiger zum Kampf werden.

O rufe ihnen durch Mich zu: Kommt alle zu Mir, die ihr Meiner Hilfe so bedürftig seid! Sage ihnen, wie sehr Mein göttliches Herz danach verlangt, sie durch oftmaligen Empfang der heiligen Kommunion stark zu machen für die kommenden Zeiten. Ja, den geistigen Mut einer Makkabäischen Mutter braucht es in dieser Zeit und viel Gebet und Opfer von seiten solcher Opferseelen. Besonders wer Meine liebe Mutter als Schmerzhaftes Mutter verehrt, wird sich wunderbar schützen in allen Gefahren.

Die Kämpfe der jetzigen noch guten Christen gleichen denselben der ersten Christen, aber ihr Rang wird im Himmel der größte sein. O liebe, teure Jüngerin und Apostel Meines heiligsten Sakramentes, laß dir keine Mühe und kein Opfer zuviel sein, solchen Seelen auf dem steilen Weg zur ewigen Glorie behilflich zu sein und sie zu stützen, zu ermuntern und aufzurichten. Wie werden sie dir einmal dafür im Himmel danken!

Ja, Ich werde dir immer die nötige Erleuchtung geben und du wirst ohne Mühe erkennen, welche

Mittel du anwenden muß, um die drohenden Gefahren zu beseitigen und fernzuhalten.“

## **Jesus sucht Seine Priestersöhne**

„Auch noch andere Opferseelen möchte Ich dir nahelegen, und das sind Meine geliebten Priester, die zur Heiligkeit bestimmt sind. Auch sie leiden so viel, da auf die Fürbitte Meiner himmlischen Mutter auch ihnen die Gnade zuteil wird, viele Seelen dem Satan zu entreißen und für den Himmel zu retten und gleichsam durch Maria dieselben geistig wieder zu gebären; denn eine von den Fesseln Satans befreite Seele kann nur durch Maria von ihren Wunden befreit werden.

Wie Ich am Opferaltar des Kreuzes der erste Opferpriester war, so steht gleichsam auch Meine liebe himmlische Mutter neben dem mystischen Opferaltar des Kreuzes bei der Messe und bittet für ihn bei Mir und für alle, für welche er heilige Meßopfer darbringt. Ja, Meine liebe Mutter, wie nahe steht Sie dem Priester, und ach, wie viele sind es, die Sie nicht

kindlich verehren, und doch, wie könnten sie dies geheimnisvolle Opfer ohne Ihre Mithilfe würdig feiern? Nein, ohne Ihre Hilfe wird all ihr Beten ohne Frucht sein und auch ihr Wirken ohne geistigen Wert sein. Nur durch Maria können alle Opferseelen ihr schweres Amt vollbringen und den Fürsten der Finsternis besiegen, der bald furchtbar in den einzelnen Seelen tobt, aber auch mit versteckter List sich verbirgt und so unendlichen Schaden anrichtet.“

## **Verlassenheit im Sakrament**

„Ja, furchtbar ist der Kampf mit diesem Drachen, der Gift und Galle speit, und nur heilige Priester vermögen ihn gänzlich zu besiegen, ohne daß sie Schaden leiden. Ja, diese Meine Worte gelten besonders den geliebten Priestern, die für Mich in dieser Hinsicht wirken. Diese Worte von ihrem göttlichen Herrn und Meister seien ihnen heilig, aber auch jene, die Ich als Apostel im Laienstand erwähle!“

Verstehen wir wirklich, daß Er Sich in diese einfache Gestalt aus Liebe verborgen hat, um so das

Leben unseres Lebens zu sein? Verstehen wir wirklich, wie unbeschreiblich glühend Seine Liebe, Güte und Barmherzigkeit auf uns ruht? Können wir nur annähernd begreifen, welchen Schmerz wir unserem Herrn und Gott dadurch bereiten, wenn wir mit solcher Sorglosigkeit und Nachlässigkeit Sein hochheiligstes Sakrament behandeln? Jesus erlebt darin Seinen neuen Ölberg; die Qual des Wartens und der Lieblosigkeit durch Seine vielgeliebten Menschenkinder bringt Ihn darin um.

Jesus Christus hat Sich auch darin der Schippacher Jungfrau und Seherin Barbara Weigand am 8. März 1916 anvertraut. Er spricht von Seiner Verlassenheit im heiligsten Sakrament: „In eine entscheidende Zeit tritt nun heute die heilige Kirche ein und auch für dich, Meine liebe, gekreuzigte Braut, ist es eine Zeit von tiefer Bedeutung. Habe Ich dich doch ausersehen, mit Mir Mein Opfer des Kreuzestodes fortzusetzen und dich so mit Mir zum Heil der heiligen Kirche mit Leib und Seele zu opfern.

Der Tag dieses geheimnisvollen Leidens ist nicht fern, und darum

sei dir nun in dieser letzten Zeit des Aufstiegs auf den Opferberg auf Kalvaria recht viel deiner heiligen Aufgabe bewußt. Deinen Körper an Abtötung zu gewöhnen, brauche Ich nicht zu erwähnen, denn auf das Kreuz angeheftet, liegst du seit Wochen auf dem Schmerzbett. Doch einen innigen Wunsch hege Ich: Betrachte in dieser heiligen Fastenzeit viel und oft mit denen, die um dich sind, die tiefen Leiden im hochheiligsten Sakrament des Altars. Zu diesem Zweck werde Ich dir Selbst die Betrachtungen zeigen.

Steige nun, liebe Braut, mit Mir zum Ölberg des heiligen Tabernakels und betrachte dort Meine tiefe Betrübniß wegen Meiner Verlassenheit, die Ich dort erdulden muß. Von wie vielen Tausenden Gläubigen, die wissen, daß Ich dort gegenwärtig bin, werde Ich nie besucht, und von denen, die hie und da eine Kirche im Vorübergehen betreten, o welche Kälte von diesen Herzen starrt Mir da entgegen.

Wenn Ich zurückdenke an die furchtbaren Leiden, die Ich damals am Ölberg erduldet, o wie viel Ähnlichkeit haben diese jetzt

im Tabernakel. Drei Meiner liebsten Freunde nahm Ich mit Mir, und ach, auch diese schliefen und ließen Mich allein in Meinem Schmerz.

Und jetzt? Wie sieht es heute aus auf Meinem Ölberg des heiligen Tabernakels? Wie viele nennen sich Meine trauten Freunde und Meine Apostel, und wenn es gilt, bei Mir eine Stunde zu verweilen, dann entwindet man sich dieser heiligen Pflicht durch alle möglichen Ausreden, und ach, wie wenige Seelen nenne Ich Mein Eigen, die mit inniger Liebe und mit ganzem Herzen zu Mir kommen und Mich in Meiner Verlassenheit trösten.

Du weißt, liebe Braut, und Ich habe es dir ja schon oft geklagt, daß gerade diejenigen Mir am meisten Schmerz bereiten, die Mich täglich in den Händen tragen und Mein heiliges Opfer feiern, Meine Priester.

O an so vielen Ketten ist ihr Geist gefesselt und wie wenig lebendigen Glauben und treue, gänzliche Hingabe finde Ich bei ihnen. Wie viele kostbare Zeit vergeuden sie mit allen möglichen Geschäften

und Mich, ihren Herrn und Meister, Mich besuchen sie wohl, aber ihr Herz bleibt leer und ohne Gefühl für Mich. O könnte Ich ihr Herz in Besitz nehmen! O welche Wonne würden sie empfinden, jede freie Minute in Meiner heiligen Gesellschaft zu sein und mit Mir zu verkehren, der Ich doch ihr einziger wahrer Freund bin. Wie wird es solchen Seelen sein, wenn einmal die Hülle ihres Leibes fällt und ihr Geist sich versetzt sieht vor Meinen unerbittlichen Richterstuhl, wo sie dann Den schauen, den sie auf Erden nie besucht und der nun mit der strengsten Miene ihre Vergehen und Unterlassungen des Guten richtet.

Wie bitter wird dann die Reue werden, wenn sie der vielen Stunden gedenken, welche sie Mir hätten weihen können und es nicht getan haben. Aber, o wehe, dann kommt die Reue zu spät! Nur als Arme Seele kann sie dann sich selbst anklagen und dann die Strafe entgegennehmen, die dann Meine Gerechtigkeit über sie verhängt.

Ja, wie furchtbar ist dann für eine Seele dieses Gefängnis des Fegefeuers, die dann bedenken muß,

daß sie mit mehr Liebe zum Guten es hätte weit bringen können, unverzüglich in die ewigen Räume aufgenommen zu werden. Doch ein Zurück gibt es nicht mehr, sondern jetzt ist die Zeit der tiefsten Reue angebrochen und diese bittere Reue peinigt die Seele auf das Furchtbarste. Sie erkennen dann, daß Ich das höchste Gut und Besitz in aller Ewigkeit bin und dieses höchste Gut hat sie bei Lebzeiten nicht besucht und hat Mich, ihren Schöpfer und Erlöser, nicht geliebt, wie sie hätte tun sollen.

Ja, von tausend irdischen Vorwänden ließ sie sich abwendig machen, Mich in Liebe zu besuchen, und hat dadurch Mein göttliches Herz tief betrübt. Ja, jetzt auf Erden überhört so manche Seele Meine Einladung, in der anderen Welt würde sie danach lechzen, vor Meinem hochheiligsten Sakrament verweilen zu dürfen.

Ja, so weit ist die Welt ins Natürliche und Irdische gesunken, daß man überall Ruhe und Frieden sucht, nur nicht bei Mir, der Ich verkannt und verlassen auf Meinem eucharistischen Throne

bin. Nein, keinen Thron kann Ich es jetzt nennen, sondern nur Gefängnis und diejenigen, die Mein Gefängnis schließen, sind ohne Gefühl und ohne Liebe für Mich.

Doch, du gesunkene Welt, nun sollst du bald erfahren, wer Herr ist über Leben und Tod. Ich, der Ich verborgen im Tabernakel weile, oder euer verderblicher Gott, der Mammon. Ja, jetzt soll Mein eucharistisches Königtum anbrechen, nachdem Ich nun so eine endlose Zeit schon als Gefangener bei euch bin. Mein Ölberg soll nun zum Tabor werden und herrlich werden die Früchte sein, die dann erblühen.“

### **Ohne die Eucharistie kann die Welt nicht sein**

Ernste und tiefgreifende Worte spricht der Herr in diesen Offenbarungen zu Barbara Weigand. „O wie bangt Mir, wenn Ich von Meinem heiligen Tabernakel sehen muß, wie viele dem Tisch der Gnaden fernbleiben nur deshalb, weil der böse Feind ihnen die Netze der falschen Scham und Furcht umgeworfen hat und sie

dann vor Hunger nach geistigen Schätzen fast verschmachten. Ich bitte dich, liebe Jüngerin, o löse ihre Netze, ja, löse ihnen ihre bange Zweifel und heiße sie, zu Mir zu gehen wie zum Arzt der Seelen. Ja, in Liebe will Ich ihre Wunden heilen und sie dann befähigen mitzuarbeiten an der Neuerstellung des Reiches Jesu Christi auf Erden.“

Um aber die „Länge und Breite, die Höhe und Tiefe“ dieser Erlöserliebe zu uns mehr begreifen und unsere Gesinnung danach auszurichten, ist es unbedingt notwendig, daß wir über die Grundvoraussetzung aller Gottesverehrung – nämlich die Gottesfurcht – ernsthaft nachdenken und unser Glaubenswissen über die heilige Eucharistie wesentlich vertiefen.

## **Gottesfurcht und Tugendhaftigkeit**

Die Gottesfurcht ist keine naturhafte Furcht, sondern eine Tugend, eine sittliche Haltung, eine Erkenntnis des Glaubens, eine Sehnsucht nach Erlösung, ein Heilsangebot an die Getauften für

das ewigliche Himmelserbe, der Boden der Kindschaft Gottes.

Sie bewässert den Glauben, der uns durch Christus verkündet ist, nährt die Hoffnung auf dem Boden der Wahrheit und schenkt uns die Liebe (Gottesliebe) des Heiligen Geistes, die doch danach trachtet, alles zu vermeiden, was Gottes Unwillen hervorrufen könnte.

Die Gottesfurcht ist uns eingegossen mit der Taufe, liegt in der menschlichen Natur als ein unauflösbares Element der eingegossenen Wahrheit über unsere göttliche Herkunft und drückt zudem unsere unumstößliche Abhängigkeit vom Schöpfer an Seine Kreaturen aus „Ich bin der Herr, dein Gott!“ und „Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die Mir Feind sind, verfolge Ich die Schuld der Väter an den Söhnen und an der dritten und vierten Generation.“

Wenn man Gott nicht kennt, kann man Ihn nicht lieben. Also müssen

wir uns aufmachen, Ihn zu suchen und unser Wissen so zu vertiefen, daß wir mehr wissen um unseren katholischen Glauben. Wir müssen die Wahrheit suchen, den Wert des katholischen Glaubens erkennen, um somit Licht in unseren Verstand, göttliches Licht aufzunehmen, um unserer Unwissenheit und Neigung zum Irrtum zu bekämpfen, den einzigartigen Wert der Religion zu erfassen und der uns bestimmten Wahrheit und dem Lebensziel zu öffnen.

Die Gottesfurcht hält uns vor Sünde zurück. „Ich will die Furcht vor Mir in ihr Herz legen, auf daß sie nicht von Mir abweichen“.

Wer den Herrn fürchtet, achtet auf Seinen heiligen Willen und erinnert den Nachstellungen des bösen Feindes. Die Gottesfurcht erfüllt uns außerdem mit heiligem Eifer, bringt uns irdisches und ewiges Glück und macht uns stark im Eifer um den einen wahren Glauben. Wer die rechte Gottesfurcht hat, weiß um die Armut der Menschheitsgenerationen und um die unbeschreibliche All-Macht Gottes.

Die Aufgabe der Menschen und der Kirche ist es, die Ehre Gottes zu fördern. An die Ehrung Gottes ist das Heil der Menschen gebunden. Nur wo Gott Ehre geschieht, kann das Leben der Menschen einen heilvollen Verlauf nehmen. Diese Weise, sich zu verhalten, hat die Kirche von ihrem Herrn und Heiland gelernt. Christus ist nicht erschienen, um in die Gestaltung der irdischen Dinge unmittelbar einzugreifen.

Er ist gekommen, um das Verhältnis des Menschen zu Gott zu verwandeln. Er ist gekommen, um den Menschen von der Sünde zu erlösen und tauglich zu machen für die Ehrung Gottes nach Seinem Vorbild. Er hat eindeutig erklärt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre Mein Reich von dieser Welt, dann würden Meine Diener kämpfen. So aber ist es nicht von hier.“

### **Die wahre Religion ist das Fundament des Lebens**

Die wahre Religion, sie zu erforschen und uns darin täglich neu zu üben, ist also eine fundamen-

tale Voraussetzung, um Gott zu suchen, Gott zu lieben und uns in den Geboten Gottes zu üben. „So spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin der Herr, dein Gott, Der dich lehrt, was Nutzen bringt, und Der dich auf den Weg führt, den du gehen sollst.“

Prof. Dr. Georg May, Mainz: „Das 2. Gebot Gottes lautet: ‚Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen!‘ In diesem Gebot ist nicht nur auf den aus Worten, aus Silben, aus Buchstaben bestehenden Gottesnamen Bezug genommen, sondern auf die Majestät Gottes. Unter dem Wort „Name“ müssen wir uns Gott in Seiner Herrlichkeit vorstellen.

Also es soll nicht nur der Name Gottes nicht verunehrt werden, sondern erst recht nicht Seine Person und alles, was zu Gott gehört. Das ist der Sinn des Satzes: ‚Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen!‘

Hier wird uns, positiv gewendet, die Ehrfurcht geboten, die Ehrfurcht vor Gottes Majestät. Ehrfurcht ist eine zusammengesetzte Haltung. Ehrfurcht ist die Verbin-

dung von Furcht und Liebe und Hochachtung. Ehrfurcht ist eine scheue Liebe und eine liebende Scheu. In diesem Doppelcharakter entspricht die Ehrfurcht dem Wesen Gottes.

Er ist gleichzeitig unendliche Majestät und unendliche Güte. Auf Gottes unendliche Majestät antwortet der Mensch mit Furcht, auf Gottes Güte antwortet der Mensch mit Liebe. Die Mischung von Liebe und Furcht, das ist Ehrfurcht.

Wir sollen Gottes Namen anrufen, weil es der mächtigste Name ist, weil in diesem Namen uns Erhöhung zuteil wird. Als Petrus und Johannes in den Tempel gingen und sie dort den Lahmgeborenen an der Pforte sitzen sahen und ihn heilten, da sprachen sie den heiligen Befehl ‚im Namen Jesu‘ aus. Der Name Jesu als der Sohn Gottes ist der mächtigste Name auf dieser Erde.

In diesem Namen werden die Krankheiten geheilt, werden aber auch die Dämonen besiegt. Wenn dieser Name ausgerufen wird, dann zittern die Dämonen, denn dann verbindet sich die Macht des

Menschen mit der Macht Gottes. Der Name Jesu ist auch der Name unseres Heiles. ‚Es ist kein anderer Name gegeben unter dem Himmel, in dem wir selig werden können, als der Name Jesu.‘

In allen Angelegenheiten des Heils muß dieser Name ausgerufen werden, bei jeder Sakramentspendung, bei jedem Sakramentale, immer wird der Name Jesu genannt. Der Name Jesu ist deswegen so mächtig, weil in diesem Namen gleichsam die Kraft des Heilandes konzentriert ist; und wer diesen Namen andächtig und im Heiligen Geiste nennt, der versichert sich der Kraft Jesu.“

Den Namen Jesu sollen wir aber auch anrufen in Not und Gefahr. Er ist ja ein mächtiger Name. Er ist mächtig, uns Hilfe zu bringen. Der Name Jesu soll vor allem auf unseren Lippen in der Todesstunde sein.

Das ist also das 2. Gebot, was uns Gott auferlegt hat, den Namen Jesu mit Andacht und Rührung anzurufen. Besonders in den schweren Stunden der Drangsal und auch in unserer Sterbestunde,

wo die Dämonen noch einmal versuchen, den Menschen für sich zu gewinnen, da brauchen wir die Hilfe dieses Namens, da müssen wir uns an Stefanus erinnern, der mit diesem Namen auf den Lippen gestorben ist: „Jesus, nimm meinen Geist auf!“

Und diese Ehrfurcht müssen wir auch haben, wenn wir heilige Orte wie Kirchen, Kapellen und Altäre aufsuchen, um dort Betrachtung und Anbetung zu halten. Da ist es ganz wichtig, uns unserer Ehrfurcht zu erinnern, die wir Gott schuldig sind, denn es sind Zelte des Allerhöchsten, Häuser Gottes.

Unsere Kirchen sollen ein Tempel Gottes sein. In ihnen hat Gott sein Zelt aufgeschlagen, denn der Herr, der in der heiligen Messe auf den Altar herabgerufen wird, bleibt bei uns. Und Er verweilt danach dann im heiligen Tabernakel, wo Er Seinen Königsthron aufgeschlagen hat, um bei uns zu sein alle Tage. Er wartet, daß wir zur Anbetung kommen, zur Verehrung, daß wir unsere Not vor Ihm ausschütten. Deswegen bleibt Er im Tabernakel bei uns.

Und was haben so viele Kirchenbaumeister aus einst blühenden Gnadenorten gemacht? Sie haben das Sakrale aus den Kirchen verbannt und an ihre Stelle Kitsch und heidnisches Gepränge angebracht. Wundervolle Hochaltäre und feingeschnitzte Statuen mußten weichen, wurden zum Müll geworfen und dem gläubigen Volke so entzogen. Jesus hat einst gesagt: „Ihr habt das Haus Meines Vaters zu einer Räuberhöhle gemacht“ – dieses Haus, das doch ein Bethaus sein soll.

Am Lebensbeispiel der Schipacher Jungfrau und Seherin Barbara Weigand läßt sich erkennen, was es heißt, Jesus und Maria nachzufolgen. Wir erkennen an ihr, die auch als die „Spessart-heilige“ bekannt war, was der Wille Gottes ist und wie sich der gottnahe Mensch in dieses göttliche Verlangen „einfügen“ kann und so Gestalt und Form annimmt, einen Stoff, aus dem dann Heilige erbaut werden.

## **Barbara Weigand Patriotin der heiligen Eucharistie**

Von Jugend an hatte Babette ein großes Verlangen nach der heiligen Kommunion. Diese immer wachsende Sehnsucht war ihr größtes Kreuz, denn der öftere Empfang der heiligen Sakramente war damals noch etwas Außergewöhnliches. Es wäre kaum aufzuzählen, wie viele öffentliche Verdemütigungen an der Kommunionbank, vom Beichtstuhl aus und von der Kanzel herab, sowie von seiten ihrer Verwandten und Bekannten sie deswegen zu erleiden hatte.

Man schalt sie eine hochmütige, eigensinnige, aufgeblähte Person; das und nichts anderes sei der Grund ihres Verlangens nach der heiligen Kommunion. Aber dem geheimnisvollen Triebe ihres Herzens folgend, fuhr sie beharrlich fort zu beichten und zu kommunizieren.

Sie hatte dabei ein wahres Martyrium von öffentlichen Zurechtweisungen, Hohn und Spott, Verachtung und Drohungen zu bestehen. Endlich fand sie wieder

einen klugen und frommen Priester, der ihr Mut zusprach und einen guten Rat gab.

Es war Domkapitular Dr. Schork in Würzburg, der später Erzbischof von Bamberg wurde. Dieser sagte zu ihr: „Fahre fort, denn dein Verlangen nach der heiligen Kommunion kann nur von Gott kommen. Wenn man sie dir in deiner eigenen Pfarrei nicht gibt, so gehe hin, wo du sie erhältst.“

Nun wußte sie, was sie zu tun hatte, zumal der Pfarrer ihr durch den Kaplan auch noch hatte sagen lassen: Er werde nie zugeben, daß in seinen Filialen die öftere heilige Kommunion eingeführt werde.

Sie ging nun während jenes harten Winters 1879/80, wo bekanntlich Rhein und Main zufroren, dreimal in der Woche – bei jeder Witterung – nachts fünf Stunden hin nach Aschaffenburg, um dort am frühen Morgen die heilige Kommunion empfangen zu können und dann wieder fünf Stunden zurück. Solche Liebe und solche Opfer konnte der Heiland nicht unbelohnt lassen.

Einmal, es war am Dreifaltigkeitssonntag 1880 weinte sie auf dem Heimweg bitterlich über einen Fehler, den sie schon wieder begangen hatte. Da fühlte sie sich „angefast“ und vernahm dabei die kostbaren Worte. „Siehe, all die Fehler, die du begangen und beweinst, will Ich dir verzeihen, wenn du nur oft Mich besuchst und Mich kommunizierst.“

Daraufhin erlaubte ihr der Beichtvater, neun Tage nacheinander, die heilige Kommunion zu empfangen. Aber nachher war es bald wieder wie vorher. Es würde hier zu weit führen, all die Schwierigkeiten anzuführen, die sie zu überwinden hatte, und die für uns heutige Menschen durch das Kommuniondekret des Eucharistiepapstes Pius X. alle beiseite geschafft sind. Aber es ist heute klar, daß sie eine der Vorkämpferinnen war, daß es überhaupt zu diesem Dekret kam. Denn ohne das Bedürfnis darnach wäre dieses Dekret wohl nicht so schnell zustande gekommen.

Der Heiland Selbst war es, der zu Barbara sprach: „Du mußt deine Vorgesetzten immerfort um die öftere heilige Kommunion bitten,

und du wirst diese Gnade auch noch erlangen, aber erst dann, wenn du einmal deinen Willen dem Meinigen ganz unterworfen hast. Du sollst das Werkzeug sein, dessen Ich Mich bedienen will, um auch anderen dieses Glück zu verschaffen.“

Um nun täglich kommunizieren zu können, verließ sie ihre Heimat und zog zu ihren Verwandten nach Mainz, wo ihr göttlicher Bräutigam sie erwartete, um Großes an ihr zu tun. Hier war es, wo der Herr zu ihr die Worte sprach: „Siehe, jetzt habe Ich dir dieses Glück, Mich täglich zu empfangen, verschafft; Sorge nun dafür, daß es auch andern zuteil werde! Gehe nach Würzburg zu deinem Bischof, daß die öftere heilige Kommunion überall, auch auf dem Lande, eingeführt werde!“

Über diesen hohen Auftrag erschrak die bescheidene, fromme Jungfrau nicht wenig, und erst nachdem diese Aufforderung sich wiederholt hatte, wagte sie es, ihren Beichtvater davon in Kenntnis zu setzen. Dieser aber lachte sie aus und schickte sie zu einem Arzt.

## **Ihre mystischen Leiden**

Daß der Herr in außerordentlicher Weise zu einer Seele und durch eine Seele sprechen kann, dürfte klar sein und ist in Schrift und Überlieferung überreich erwiesen und bewiesen. Zu untersuchen ist aber immer, ob es der Herr ist, der da in außerordentlicher Weise spricht oder Sich kundgibt, ob es zum Guten oder zum Bösen führt, ob es überhaupt übernatürlich ist. Daraus kann man seine Schlußfolgerungen ziehen. „An den Früchten werdet ihr es erkennen.“ Die Entscheidung darüber steht der kirchlichen Obrigkeit zu. Der einzelne muß also bereit sein, sein Urteil jederzeit dem der Kirche zu unterwerfen, sobald sie gesprochen hat. Bis es aber zu diesem Urteilsspruch gekommen ist, entscheidet das Gewissen und das eigene Wissen zwischen Gut und Böse.

Bezeichnend ist, daß der Herr niemanden zwingt, Seinen außergewöhnlichen Anregungen und Aufforderungen nachzukommen. Er wartet immer die freie, freiwillige Zustimmung der Seele ab. So auch bei Barbara Weigand. Einzelheiten können hier übergangen

werden. Das gehört zu einer eigentlichen Lebensbeschreibung.

Im Januar 1892 stellte der Herr die entscheidende Frage: „Meine Tochter, willst du Mir folgen? Wenn du Mir dienst wie bisher, so kommst du auch in den Himmel, willst du Mir aber Freude machen, so folge Mir auf dem Weg, den Ich dich jetzt führen will; doch verlange Ich dazu deine Einwilligung.“

Bei der dritten Wiederholung der Erscheinung gab Barbara entschieden ihre Einwilligung zu allen Leiden, die ihr Gott senden wollte, ohne zu ahnen, um was es sich handelte. Sie hatte eine Täuschung befürchtet, konnte jedoch nicht glauben, wie ein anderer Geist, als Gott, ihr Leiden anbieten könnte, darum ihr Zögern.

Das war die Vorbereitung zu ihrem sogenannten mystischen oder geheimnisvollen Leiden.

### **Die Leiden der drei Stürme**

Bei diesem Leiden wurde ihr ganzer Körper geschüttelt. Dieses Schütteln kehrte wieder, sobald

sich die innere Stimme hören ließ. Sie vernahm dazu bei Beginn dieses Leidens die Worte: „So wie in diesen Tagen die Kinder der Welt, die doch Glieder Meines Leibes sind, diese Glieder nur gebrauchen, um Satan damit zu dienen, so sollen deine Glieder zerrissen werden. Du sollst Mich entschädigen, indem du mit Mir leidest.“

Der Sturm, der ihren Körper wie einen Baum schüttelte, kam immer dreimal über sie mit Zwischenpausen von ungefähr 20 Minuten. Das ebenso regelmäßige Anzeichen bestand in einer „wahren Todesangst“.

Dann erfaßte der Sturm ein Körperteil, dann das andere und schließlich den ganzen Körper, wie jedermann sehen konnte. Während dieses dreimaligen Sturmes ließ der Herr sie teilnehmen an Seinem Leiden. Er ließ die Todesangst über sie kommen, ließ sie die furchtbaren Geißelstrieche fühlen, so daß ihr ganzer Körper in die Höhe zuckte. Sie fühlte die Dornenkrone und lag schließlich wie der sterbende Heiland am Kreuze mit ausgestreckten Armen in ihrem Bett. Es waren das zwar wirkliche, aber keine entspre-

chend äußerlich sichtbaren und hörbaren Vorgänge. Man sah nämlich keine Wunden, kein Blut, hörte keine Geißelstreiche, keine Hammerschläge, keinen Lärm.

Bei Ausbruch des Weltkrieges enthüllte der Herr Seiner Begnadigten die Bedeutung ihres mystischen Leidens mit folgenden Worten: „Jetzt sollst du auch wissen, was in jenem geheimnisvollen Leiden, das du zwölf Jahre lang alle Freitage durchzumachen hattest, jene sich immer gleichbleibenden Stürme, bedeuten sollten, nämlich jene furchtbare Erschütterung deiner Glieder, von der Dr. M. sagte, wenn dieses Leiden natürlich sei, du nicht lange leben könntest.

Sie sollten die drei schrecklichsten aller Übel andeuten, womit Ich die Menschheit strafen werde, wenn sie die Worte, die Ich durch dich zu ihr sprach, nicht beachten will: Krieg, Hungersnot und pestartige Krankheiten. Ich wartete und zögerte, aber vergebens. Nun will Ich anfangen, Meine Tenne zu säubern und den Weizen von der Spreu zu sieben.“

Über das Eintreffen dieser Strafen ist heute wohl niemand mehr im Zweifel, doch wann ist die Menschheit dazu bereit, sich des schon so lange vorher angebotenen Heilmittels zu bedienen?

## **Ihre Schriften**

Nach dem dritten Sturm trat im Leiden der Barbara Weigand augenblicklich, ohne Übergang, vollkommene Ruhe ein. Blitzschnell in jenen Grad der Beschauung erhoben, den die Lehrer der mystischen Theologie „Ekstase“ nennen, fing sie an, mit kräftiger Stimme Loblieder zu singen und laut ihre während der Woche begangenen Fehler zu bekennen.

Der übernatürliche Sturm, den die stärksten Arme, die da zuweilen zugriffen, nicht bewältigen konnten, war spurlos verschwunden. Und nun saß sie da, so sanft und ruhig, wie ein betendes Kind, das noch keine Menschenfurcht kennt, so feierlich und begeistert wie ein Priester, aus dem der Heilige Geist spricht. In seliges Schauen versenkt, die Augen zum Himmel gerichtet, die Arme erho-

ben, sprach sie, wie sie sonst nie gesprochen, eine und manchmal zwei Stunden lang und sang zuletzt das Magnifikat. Niemand konnte sich anfangs die plötzliche wunderbare Veränderung, wie vom Tod zum vollen Leben, erklären, und wer das Glück hatte bei-zuwohnen, erkannte und fühlte, daß sie im Namen und im Geiste eines höheren Wesens sprach, und manche gingen in sich und fingen ein besseres Leben an.

Nun aber begnügen sich die Gottesgelehrten, um eine solche Sache als echt und von Gott kom-mend anzuerkennen, mit folgen- den drei Punkten: 1. Sittliche gute Wirkung. 2. Würdiger Vorgang. 3. Nützlicher Zweck. Prüfe mit gutem Willen und die Entschei- dung wird dir leicht fallen!

Dieser geheimnisvollen Rede ging kein Nachdenken voraus. Sie redete leicht und fließend, trug natürlich und ungekünstelt mit entsprechender Handbewegung vor, und in allem, was sie sagte, ist scharfe Logik und klarer Zu- sammenhang. Man sah bald ein, welch herrliche Gedanken, welche Fundgrube christlicher Lebens- weisheit verlorengingen, wenn

man ihre Worte, die sie in ihrem übernatürlichen Zustande sprach, nicht aufschreiben würde.

Eine fremde Dame, die einmal gerade dazukam als Babette so redete, besprach sich mit dem Beichtvater Barbaras, der auch ihr eigener war, und dieser sagte zu ihr am Schluß: „Gehen Sie nur hin und schreiben Sie auf, was Sie hören, damit wir sehen, welcher Geist da spricht.“

Als diese Dame nun wieder ein- mal der Ekstase beiwohnte, hörte sie sich in der Rede persönlich an- gesprochen; dabei wurde ihr fol- gender Auftrag gegeben: „Meine Tochter, Ich habe dich hierher geführt, weil Ich es müde bin, Meine Worte in den Wind hinaus- zusprechen. Willst du bei Tag und Nacht bereit sein, wann immer Ich dich rufen werde, um Meine Stimme zu hören und sie der Menschheit zu übermitteln?“

Die Dame antwortete: „Ja“, lernte Stenographie und begab sich zu Barbara Weigand, um alles, was diese in der Ekstase sprach, aufzu- schreiben. Was diese edle Dame seit 1895 mit Bienenfleiß auf diese Weise aufgeschrieben und gesam-

melt, die inzwischen sieben dicke Bände ausfüllen und im großen Umfang verteilt worden sind und noch verteilt werden.

Es wird an Umfang wenigstens den sechsbändigen Werken der heiligen Theresa gleichkommen, ja noch mehr, wenn nicht die drei ersten Jahrgänge verlorengegangen wären, denn bevor diese Dame die Begnadigte kennenlernte, war niemand, der es wörtlich niederschrieb. Auch fehlen uns leider wesentliche Erkenntnisse über das Leben der Barbara Weigand nach 1925.

Man darf berechtigt davon ausgehen, daß Barbara auch in diesen Jahren ihres Lebens wichtige Botschaften vom Herrn erhielt und ihr Rat und Gebet vieles bewegt hat, was in dieser damaligen Zeit geschehen war.

Im Archiv jedenfalls finden sich dazu keine Aufzeichnungen mehr. Allerdings gibt es noch eine Vielzahl von Schriftstücken auszuwerten, die möglicherweise Aufschluß über diese Frage geben könnten.

Der Barbara Weigand ist eine

Lebensaufgabe zugewiesen worden, die man wohl eher bei einem kirchlichen Würdenträger als bei einem einfachen, ungebildeten Bauernmädchen suchen würde.

Im Jahre 1913 sprach bei einem Aufenthalt, den Barbara auf ihrer Lourdes-Reise in Lüttich machte, eine himmlische Erscheinung zu ihr: „Ich bin Juliana von Lüttich, deine Schwester, denn ich bin eine Vorgängerin von dir, reiche mir die Hand! Durch mich hat der Herr angefangen, die Wunder der Liebe Seines Heiligen Herzens zu offenbaren, denn von mir verlangte Er die Verherrlichung Seines ganzen Leibes durch die Einführung des Fronleichnamfestes.

Von Maria Margareta Alacoque verlangte Er die Verehrung Seines leiblichen Heiligen Herzens, und durch dich will Er jetzt die geistigen Schätze Seines Heiligen Herzens offenbaren.“

Welches war nun die Aufgabe der Barbara Weigand? Der Herr hatte sie zu Seinem Werkzeug, zu Seinem Sprachrohr erwählt. Er teilte uns durch sie Seine Wünsche, Belehrungen, Ermunterungen und Pläne mit. Die Veröffentlichung derselben war

nicht ihre Aufgabe. Das ist Sache der Vorgesetzten, der kirchlichen Obrigkeit. Wenn der Geist, der durch sie sprach, auch nur irgendwie kein guter Geist gewesen wäre, dann wären ihre Schriften längst veröffentlicht, zu was wäre dann die kirchliche Guttheißung auch notwendig gewesen.

Barbara Weigand hat ihre Aufgabe schon dadurch erfüllt, daß sie uns die Schriften übermittelt hat. Die Auswertung derselben für die Öffentlichkeit war nicht mehr ihre Aufgabe, wohl aber die Befolgung der Ratschläge und Anordnungen des Herrn, soweit diese sie selber betraf.

Sie war die erste, die durch ihren heiligmäßigen Lebenswandel bezeugen mußte, welcher Geist aus ihr sprach und allen ihren Mitmenschen ein Beispiel geben mußte, zeigen mußte, daß zwischen Christ sein und Christ heißen ein großer Unterschied ist; daß es da keine Menschenfurcht geben darf. Schon ihr häufiger Kommunionempfang war für die damalige Zeit etwas ganz Außergewöhnliches. Aber direkt herausfordernd war der andere Auftrag, den ihr der Herr gegeben, um den

Weltkindern die Augen zu öffnen. Er verlangte nämlich von ihr und ihren beiden Freundinnen, allein wäre es doch wohl zu gefährlich gewesen, daß sie barfuß Wallfahrten machen.

Dies ist an und für sich nichts Neues; unseren frommen Vorfahren war dies eine Selbstverständlichkeit, den Rosenkranz in der Hand, barfuß durch Gottes freie Natur zu gehen, dem Gnadenort entgegen.

Aber zu einer Zeit, da es für Erwachsene nur noch in den Kneippschen Kuranstalten möglich war, barfuß zu gehen, ohne guten Ruf und Namen zu verlieren, hielt man solche Leute, die öffentlich barfuß gingen und öffentlich dabei beteten, geradezu für verrückt.

So mußten sie sich den Spott von halbwüchsigen Jungen und Mädchen gefallen lassen, und nicht nur das, auch von den Kanzeln wurde über solche Übertreibungen gespottet. Aber der Herr gab nicht nach, Seine Dienerinnen sollten Anstoß erregen. Die Leute sollten erkennen, daß es in dieser glaubenslosen Zeit trotzdem noch

Menschen gab, denen die Ehre Gottes mehr galt als menschliches Gerede.

Das muß ja die christliche Religion für die Weltkinder sein: „TORHEIT“. Diese Torheit verlangte der Herr von Barbara Weigand und ihren beiden Freundinnen. Es ist die Torheit des Kreuzes. Die Torheit des Glaubens soll wieder offenbar werden. Kein Salonchristentum, kein Biegen und Wenden, keine Zugeständnisse, echt und wahr muß der Christ wieder werden. Die Kirche war und ist es ja immer und so müssen auch ihre Anhänger wieder werden und sein. Dies ist das Ziel der Schriften.

Barbara Weigand mußte diese Forderungen zuerst an sich selbst verwirklichen, zuerst mit ihren beiden Freundinnen den Weg vorangehen, damit ihre Mitmenschen folgen könnten.

Die Menschenfurcht soll überwunden werden. Es kann einer stark sein wie Goliath, doch beim geringsten Spott über seinen Glauben versagt er. Wir haben es in den letzten Jahren zur Genüge erlebt. Auch hier hatte der Heiland die notwendigen Vorkeh-

rungen getroffen. Es wäre doch manchmal gut, wenn man auch Seinen Ratschlägen Gehör schenken würde, dann wären auch die Gebote leichter zu halten.

So wie die Kirche, so soll auch der Christ Fels sein und nicht Schilfrohr. Er soll bereit sein, für seinen Glauben Spott und Hohn zu ertragen, und wenn es sein muß, auch den Tod dafür zu erleiden. Das geht nicht von heute auf morgen, der Herr gibt durch Barbara die Anleitung dazu. Doch allein ist der Mensch zu schwach. Daher gründete der göttliche Feldherr durch Barbara Weigand den Liebesbund, als Liebes-, Gebets- und Opfergemeinschaft für alle guten Seelen im Welt- und Ordensleben.

Der Heiland verlangt also den ganzen Menschen. Wer täglich zur heiligen Kommunion geht, der muß von vornherein sich Mühe geben, die schwere Sünde zu meiden, darf nicht im Stande der Sünde verweilen. Wer das mit gutem Willen beobachtet, gibt von selbst ein gutes Beispiel und richtet sein Leben nach den Geboten Gottes ein. Taten verlangt daher der Heiland und keine großen

Streitreten und Widerlegungen der Irr- und Ungläubigen.

### **Gelebtes Christentum soll die Kirche zum Siege führen**

Der Herr spricht dazu: „Ich will euch, Meinen Kindern, ein Beispiel angeben und sagen, warum Ich gerade zu dieser Meiner Dienerin komme, um durch sie so wichtige Worte zu sprechen, wie Ich sie wirklich rede zu Meinen Dienern.

Seht in einem verborgenen Winkel steht sie, in einer Weltstadt (Mainz), in einer Wirtschaft, von der man gewöhnlich nichts Gutes ahnt und spricht; denn von Wirtschaften wird unter Meinen Dienern gewöhnlich nichts Gutes geahnt und gesprochen. Gerade deshalb will Ich, daß sie in dieser Wirtschaft stehen soll, um die Menschen zu belehren, daß Ich Meine Geheimnisse überall erschließen kann und will, wo Ich ein williges Ohr finde.

Sie steht in einer Wirtschaft, wo viele Menschen verkehren, Gläubige und viele Ungläubige; denn

die Menschen, die viel in einer Wirtschaft sitzen, haben meist wenig Glauben. Wenn nun Meine Dienerin nicht alle bekehren kann, so müßt ihr aber nur zur Polizei gehen und hören, welche aus der Stadt diejenige Wirtschaft ist, wo sie am wenigsten zu tun haben, und sie werden euch sagen, daß es die Wirtschaft ist, wo Meine armelige Dienerin steht.

Seht nun, wenn Meine Dienerin auch nicht alle Menschen bekehren kann, so ist doch ein solcher Respekt ausgebreitet über alle, die hier verkehren, daß kein Geist, auch der schlechteste, es wagt auszubrechen, weil Mein Geist auch den größten Sünder abhält, daß er nicht ausarten kann, er ist sich dessen ganz bewußt, er kann es nicht, er kann es einfach nicht. So ist es in der ganzen Welt.

So wie es in diesem Hause ist, so soll es überall sein, wo viele sich anschließen an den Bund. So soll es in dem Dorf, in der Stadt, in dem Reich werden, wo viele, viele Mitglieder sind, die auf dem Damm stehen, an dem die Wasser des Unglaubens abprallen, und die Welt, ohne es zu wissen, wird sich umgestalten, ein anderer

Geist wird sich in der Menschheit erneuern, natürlich geht das nicht in einem Tag und nicht in einem Jahr; aber Ich sage, je schneller dieser Gebetsbund sich ausbreitet, desto sicherer ist der Schild, die Zielscheibe, an dem die Feinde abprallen.

Dieser Damm ist die Zielscheibe des Spottes vieler, aber an ihm soll auch der Unglaube abprallen; denn fest und entschieden sollen sie hinaustreten in die freie, gottlose Welt, sie alle Meine Diener und Dienerinnen, die sich anschließen werden.

Niemand ist ausgeschlossen in der heiligen Kirche, niemand. Ihr alle sollt euch vereinigen im Liebesbund: Priester und Laien, Ordens- und Familienmitglieder, Väter, Mütter, Jungfrauen, Kinder, Greise, Jünglinge, ihr alle vereinigt euch zu einem Bund und gebt Mir das Versprechen ab, im Beichtstuhl, vor eurem Beichtvater oder an der Kommunionbank, für Meine Rechte einzustehen, euch einschreiben zu lassen, als treue Mitglieder dieses heiligen Bundes. Sie alle sollen sich anschließen und den Damm bilden, und der Unglaube wird wei-

chen. Menschenherzen sind es, die Ich mit Mir vereinigen möchte durch das Liebesgeheimnis, das Ich dir kundtue.“

Verlassenheit im Sakrament, Trostlosigkeit im Tabernakel und Verachtung und Vergessenheit durch die Vorsteher der Kirche, all dies sind Folgen von Lieblosigkeit und der Selbstüberhebung der Menschheit über ihren Gott.

Jesus Christus beschreibt diese Verlassenheit im Sakrament.

Jesus zeigt Barbara Weigand, an uns alle gerichtet und ermahnt, was der Mensch wieder tun muß, um in Gott zu sein, mit Ihm zu verkehren und zu Ihm sich zu bekennen.

Und wie sehr ist Er dann geneigt, alles zu vergessen, was Ihm an Beleidigungen und Vergessen begegnet ist. Er will die Menschen, die ihren Weg zu Ihm suchen, neu gestalten und mit Seinem Spenderherzen an Sich ziehen.

Später einmal sprach der Herr zu Barbara unter anderem: „Ich habe nicht umsonst gesagt: Ihr werdet aus dem alten Schatz Neues hervorbringen.

Damit habe ich dort Meinen Nachfolgern kennzeichnen wollen, daß, obwohl Mein Evangelium unverändert bleibt, doch die Menschen sich ändern, und Ich Mich nach den Zeitverhältnissen und nach den Menschen richte, um dies oder jenes klarer zu erschließen, wenn die richtige Zeit dazu gekommen ist.

Wie viele Geheimnisse habe Ich Meiner Kirche schon eröffnet durch Privatoffenbarungen, wie z. B. die Geheimnisse Meines Herzens, Ich habe die Menschheit angewiesen, Mein Herz zu verehren. Ferner die Verherrlichung der Feste, die auf Mein Leben und Leiden Bezug haben. Da sagte Ich nach Jahrhunderten und Jahrtausenden: Das will Ich eingeführt haben. So ist es jetzt wieder. Jetzt will Ich die inneren Schätze Meines Herzens ausgießen.“

Nun sind die Früchte durchweg gut und kirchlich anerkannt. Die öftere heilige Kommunion ist

durch Papst Pius X. gutgeheißen und empfohlen. Allerdings mangelt es an vielen Orten und in vielen Herzen an der nötigen Ehrfurcht und Ehrerbietung beim Kommunionempfang. Ganz zu schweigen über alle anderen Entwicklungen, die in unsere heilige katholische Kirche einge-zogen sind.

Wenn der Geist, der aus den Weigandschen Schriften spricht, die Herzen ergriffen und umgewandelt hat, dann wird es eine Selbstverständlichkeit sein, daß die Kirche vollendet wird und der Wunsch des Heilandes erfüllt wird, auf daß Friede werde auf Erden, daß statt Haß und Feindschaft, die Liebe herrsche und ihren Ausdruck finde in der vom Herrn gewünschten Friedenskirche, in der die Sünder in Scharen zum Glauben und zur Gottestreue zurückgeführt werden sollen, im neuen Lourdes zur Rettung der Seelen.

Vernehmen wir hierzu noch einen Ausschnitt und eine Zukunftschau aus den Schriften: „Barbara Weigand, die sich zu Besuch in Mainz aufhielt, begab sich aus nicht bekannter Veranlassung mit

ihrer Freundin Luise Hannappel nach Freiburg im Breisgau zu Bekannten und hatte dort am Vorabend vor Pfingsten eine Ekstase, über die folgender zuverlässiger Bericht von Luise vorliegt, die ja ab 1896 mit Eifer alle ihre Ekstasen aufgeschrieben hat: Gegen elf Uhr stellte sich schon das frühere Freitagsleiden ein, Barbara sah das ganze Zimmer voll Satane, die ihr die Zunge herausstreckten vor Zorn, bis um zwei Uhr sich die drei Stürme rasch nacheinander einstellten.

Diese drei Stürme schweren körperlichen Leidens, einem Todeskampf vergleichbar, gingen auch ihren früheren Ekstasen immer voran. Ich hatte kaum Zeit, die Freunde zu wecken, die nur noch den letzten Sturm sahen, dann kam die liebe Mutter Gottes und sagte: „Ich bin die Mutter der schönen Liebe und der heiligen Hoffnung, Ich bin die allerreinste Braut des Heiligen Geistes.

Gehet hin und verkündet der Welt, daß nicht eher die Kirche zum Siege gelangt und die Kirche eine bessere Zeit wieder sieht, bis Meine Diener, die Priester der heiligen Kirche, einsehen und anneh-

men, was Mein Sohn niedergelegt hat in deinen Schriften. Ich will und Mein Sohn verlangt eine Weltkirche, wo die gläubigen Kinder in Seiner Kirche Zuflucht suchen können, um mit Gnaden beladen wieder von dort in ihre Heimat zurückkehren.

Statt den Vergnügungen und der Sinnenlust nachzulaufen, sollen der Vater und die Mutter ihre Kinder hinführen an Meinen Gnadenort, woran die Umwälzung der ganzen Welt geknüpft ist, die ganze Umkehr der Seele zu ihrem Gott. Die Hölle wütet, du hast sie gesehen, die ganze Nacht, wie die Luft schwirrte mit Satanen. Es ist die Vorbereitung auf das schönste Fest im ganzen Kirchenjahr, der Vorabend. Aber wie sinnen die Kinder der katholischen Kirche, was sinnen sie aus? Hinauszuziehen in die Wälder und mit Sünden beladen wieder zurückzukehren.

Anstatt Meinen Sohn aufzusuchen in Seiner Kirche, zieht man in die Wälder und vergiftet sich selbst und seine ganze Nachkommenschaft mit den Sünden der Fleischeslust. O diese Fleischeslust! O diese Fleischeslust!

Die Welt geht zugrunde mit ihr. Verkündet den Priestern, daß sie anfangen wieder zu glauben, daß die Kirche nicht eher wieder zur Blüte gelangt, bis die Kirche in Schippach gebaut ist und das tieflebendige Glaubensleben überall wieder gepredigt wird vom Priestertum, daß das jungfräuliche Leben anstatt gehaßt und verfolgt, gestützt und beschützt wird von den Dienern der Kirche, von dem Priestertum, das heute hinausgesandt wurde in die Welt.

Pfingsten, ein Freudenfest, nein, Pfingsten ein Trauerfest für Mich und Meinen Sohn. Keine Menschenfurcht! Vertrauet, vertrauet, Meine Kinder! Ich habe euch nicht umsonst zusammengeführt. Ich bin die Mutter der schönen Liebe und der heiligen Hoffnung. Ich stand als Mutter der Schmerzen unter dem Kreuz der Verachtung und der Zurücksetzung von der ganzen Welt.

Aber fürchtet euch nicht. Einst kommt der Tag, wo ihr jubeln und frohlocken werdet durch die ganze lange Ewigkeit. Fürchtet euch nicht, Meine Kinder, wie bald alles vorüber ist. Ich Selbst werde es sein, Die euch entgegen-

kommen wird, einem jeden von euch. Ich werde euch abholen an der dunklen Pforte, hinübergeleiten zu Meinem göttlichen Sohn.

O wie warten auf euch die Engel, die heiligen Jungfrauen, die ganze Heilige Dreifaltigkeit. Sie warten auf euren Einzug in den schönen Himmel. Geheimnisvoll ist es euch noch, wenn Ich auch vieles erzählen wollte von dem schönen Himmel, ihr könnt es nicht begreifen, da ihr noch Kinder der Welt seid.

O wie herrlich, o wie schön ist der Himmel. Erduldet mit Freuden all die Leiden, die noch über euch kommen. Mein Sohn muß noch strafen, noch schrecklich strafen, bis die Menschheit zur Besinnung kommt. Ein wahres Sodom und Gomorrha ist die ganze Welt geworden, besonders aber die großen Städte.

Und wäre nicht das heilige Meßopfer auf der Welt, die Welt würde vernichtet, sie müßte untergehen. Feuer und Schwefel müßten vom Himmel fallen und die ganze Welt verzehren. Er hat die Friedenstaube in die Welt geschickt, die Friedenstaube, das

bin Ich. Ich bin die Friedenstaube.  
Ich wurde in die Welt gesandt.  
Auch Ich war ein Evaskind, aber  
auserwählt vor Eva, aber niemals  
hat die Sünde Mich befleckt. Ich  
bin die Friedenstaube, und alle  
diejenigen, die Mich als Mutter  
anerkennen, werde Ich hinüber-  
leiten in die triumphierende Kir-  
che.

Die Jugend wird wieder eine  
fromme Jugend werden. Die  
Jungfrauen werden wieder nach  
Meinem Muster leben. Viele, viele  
Jungfrauen werden sich heiligen  
in der Welt und in den Klöstern.  
Aber erst, wenn die Feste gefeiert  
werden, wenn die Glocken läuten  
in der Kirche, in der Arche Noes,  
dann erst wird es besser werden  
in der Welt. Der Unglaube muß  
besiegt werden und wird nur  
besiegt durch demütiges Glau-  
ben!“

---

*Das Bild auf Seite 174 zeigt das Papsttum und die Hierarchie der Kirche.*  
*Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Eucharistisch orientieren

### **Die katholische Kirche ist die Wohnung der heiligen Hostie**

Die katholische Kirche wird des Chores wegen gebaut, der Chor des Altares und Tabernakels wegen, der Tabernakel des Ziboriums des Allerheiligsten Sakramentes wegen. Der Heiligkeit Gottes in der heiligen Hostie haben alle zu dienen. Sobald die heilige Hostie im Tabernakel nicht mehr der Mittelpunkt, das eigentliche Geschehen ist, wird die Kirche zu einem heidnischen Tempel, zu einem architektonischen Unsinn.

Man muß dann nicht mehr Gotteshäuser, sondern nur noch möglichst praktische Versammlungslokale errichten. Die katholische Religion ist die Religion des gegenwärtigen Christus.

Viele Katholiken sind von dieser Wahrheit nicht mehr ausreichend durchdrungen. Viele sehen im Katholizismus nur die schöne Moral.

Sie betrachten den Katholizismus nur von der Straße her oder höchstens mit einem Blick vom Hauptportal.

Wer den Katholizismus wirklich in seinem innersten Wesen kennen lernen will, der muß weiter nach vorne gehen, bis zum Allerheiligsten, wo Jesus ist. Sein Katholizismus muß *eucharistisch* werden, denken, handeln. Katholizismus ohne den lebendigen Mittelpunkt der heiligen Hostie ist toter, seelenloser Katholizismus.

Die katholische Kirche ist die Wohnung der heiligen Hostie! Was heißt das? Christus hat nie deutlicher gesprochen, als wo es

sich um das allerheiligste Sakrament handelte. Er hat ein Jahr vor Seinem Tode, nach der wunderbaren Brotvermehrung, bei der bekannten Kommunionpredigt in der Synagoge von Karpharnaum, trotz des Widerspruch des Volkes und eines großen Teiles der Jünger erklärt: *Mein Leib ist wahrhaft eine Speise*. Er hat ein Jahr später, am Tage vor Seinem Sterben, mit einer über alle Bedenken erhabener Klarheit, nachdem Er das Brot in Seine Hand genommen und es gesegnet hat, gesagt: *Das ist Mein Leib*.

Er hat Seinen Aposteln und ihren Rechtsnachfolgern mit den Worten: *Tuet dies zu Meinem Andenken*, Gewalt und Auftrag gegeben, das gleiche zu tun, was Er getan hat, nämlich Brot und Wein zu segnen, in Seinen Leib und Sein Blut zu verwandeln und Seinen Leib und Sein Blut als Seelenspeise zu genießen.

Wo Christi lebendiger Leib ist, da ist auch Sein Blut und Seine Seele, denn es gibt keinen lebendigen Leib ohne das eine oder das andere. Und wo Christi Menschheit, da ist auch Christi Gottheit, denn die eine ist mit der anderen untrenn-

bar in einer Persönlichkeit verbunden. Also gilt der Satz: Wo immer die Hostie, da ist Jesus. Und somit ist die katholische Kirche als die Wohnung der heiligen Hostie auch *Wohnung Christi*. Hier wohnt Jesus wahrhaft, wirklich, wesentlich. Nach dem Evangelium ist es unzweifelhafte Wahrheit, diese göttliche Wahrheit wird immer sein, auf ewig!

Die katholische Kirche das Haus der heiligen Hostie! Denken wir diesen Gedanken noch weiter durch. Dringen wir durch den Schleier der Brotsgestalt zu dem dort Verborgenen. Christus im Sakrament ist kein Toter, sondern ein *Lebendiger*. Der Tabernakel ist kein Sarg, kein Ruheplätzchen eines Schlafenden, der Chor kein Friedhof!

Nirgends in der Welt ist mehr Leben als dort. Nirgendwo wird mehr gearbeitet. Was Christus einst nach der Heilung des 38jährigen Kranken gesagt hat, gilt auch vom eucharistischen Heiland: Mein Vater wirkt bis jetzt, und auch Ich wirke. Im Tabernakel wohnt die Allmacht. Im Tabernakel wohnt die unendliche Liebe.

Im Tabernakel wohnt die ewige Vorsehung. Von hier aus gehen die Ströme des Lebens.

Hier ist *das eigentliche Pfarramt der Pfarreien*. Von da erhalten die Engel der Pfarrei ihre Befehle und Aufträge. Hierher berichten sie. Hier ist das Generalstabsbüro, wo der große Schweiger die Mobilisations-, Angriffs- und Verteidigungspläne ausarbeitet für die Geisteskämpfe Seiner Kirche. Hier ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Wir sind Blinde. Unsere geistige Sehkraft sieht nur auf die Oberfläche der Dinge. Wenn uns Gott die Augen öffnen würde, würden wir in der heiligen Hostie eine ganze Welt schauen, eine Wunderwelt, einen Himmel von Leben, Licht und Kraft und Schönheit, Glanz und Trost, hineinströmend in alle Gassen, in alle Geister, alle Herzen.

Das ist die Wahrheit über den Tabernakel. Der Tabernakel ist das auf die Erde gepflanzte Paradies – nicht das sichtbare, aber das wertvollere, höhere des übernatürlichen Lebens.

Die katholische Kirche der Ort, wo Jesus wohnt! Was folgt daraus? *Heimweh nach dem Unsichtbaren* in unseren Tabernakeln, dem eucharistischen Paradies der katholischen Kirchen! Jesus ist das Zentrum, der Mittelpunkt der Schöpfung. Alles muß nach Jesus hinstreben. Alles muß von der heiligen Hostie angezogen werden, Verstand, Phantasie, Wille, Gedächtnis, Herz, auch der Leib, das Auge, das Ohr, der Fuß, die Hand, und die Zunge.

Alles muß eucharistisch orientiert sein.

*Jesus denken,  
Jesus betrachten,  
Jesus ersehen,  
Jesus schauen,  
Jesus wollen,  
zu Jesus gehen,  
mit Jesus reden,  
Jesus leben und  
Jesus lieben, über alles!*

Das ist eucharistische Liebe, das ist Jenseitsliebe, das ist wahre Gottesliebe, das ist Herzensaustausch, das ist universale Liebe.

Er ist die Erfüllung jenes Wortes in der Nikodemusnacht: *Ich werde alles an Mich ziehen*. Daran erkennt man echtes Christentum in den Christen. Je mehr man die Anziehungskraft des Magneten unserer Tabernakel, das göttliche Herz Jesu, spürt, je mehr man ihr folgt, desto mehr Christentum haben wir. Mache deine eucharistische Gewissenserforschung:

Ist dein Verstand eucharistisch? Zieht die heilige Hostie ihn magnetisch an? Denkst du gerne an Jesus? Ist dein Gedächtnis eucharistisch?

Erinnerst du dich oft an deinen Weißen Sonntag, an deine letzte Kommunion, an das ewige Licht? Ist deine Phantasie eucharistisch? Stellst du dir, wenn du in der Kirche bist, Jesus recht lebhaft vor?

### **Ist dein Wille eucharistisch?**

Brennst du vor Verlangen, Jesus wieder einmal zu empfangen oder wieder einmal zu besuchen? Hast du Hunger, Durst nach Jesus? Ist dein Herz eucharistisch? Spricht es von Liebe zu Jesus? Ist

dein Fuß eucharistisch? Machst du gerne, wenn du von der Arbeit heimkommst oder zur Arbeit gehst, einen kurzen Besuch beim Allerheiligsten? Und wenn dort die Tore verschlossen sind, bitte um Einlaß und laß nicht nach darin.

Wie steht es mit deiner Tabernakelverehrung? Bringst du wenigstens hie und da einmal das Opfer, am Werktag eher aufzustehen und eine heilige Messe zu besuchen? Ist dein Auge eucharistisch? Schaust du wie die Heiligen unverwandten Blickes zum Tabernakel, ohne dich um irgend jemand anderen zu kümmern?

Mit welchen Augen betrachtetest du die heilige Hostie und den Kelch bei der heiligen Wandlung? *Sage mir, ob du eucharistisch bist und ich werde dir sagen, ob du katholisch bist.*

Die katholische Kirche ist das Haus der heiligen Hostie! Jesus ist unser Lehrer. Daraus ergibt sich, daß *die katholische Kirche eine Schule* ist, eine Schule für alle Alter, alle Geschlechter, alle Stände, alle Bildungsstufen. Wenn die katholische Kirche die offizielle

und obligatorische Volksschule ist, dann ist das beste, schönste, erhabenste aller Lehrmittel die heilige Hostie.

In seinem wunderbaren Büchlein „Eucharistische Funken“ schreibt deswegen ein italienischer Schriftsteller: Alle Bücher von Menschenhand geschrieben, und wären sie von den größten Heiligen verfaßt, sind nicht so viel wert wie dieses kleine, weiße Blatt, die heilige Hostie.

Sie ist das Buch, das inwendig und auswendig beschrieben ist. Inwendig beschrieben von der Größe Jesu und außen von Seiner Demut und wunderbaren Schlichtheit. Es ist die Geschichte der ewigen Liebe Gottes zu den Menschen, geschrieben von Jesus. Dieses wunderbare Buch, in dem man nie ausliest, sei unser Gebetbuch, unser *bestes Betrachtungsbuch*, unser kurzgefaßter „Katechismus“, unser Gesetzbuch.

Frage: Was würde Jesus in deinem falle tun, reden – dann weißt du, was du zu tun und zu reden hast. Jesus unser Lehrer! Die katholische Kirche, das Haus der heiligen Hostie, unsere Schule, unsere

Himmelsakademie, wie eine heilige Seele unserer Tage sagt!

Als Johannes am Jordan Jesus sah, sprach er: Siehe, das Lamm Gottes! Zwei Jünger hörten ihn das sagen und sie folgten Jesus nach. Jesus wandte sich um und als Er sie nachfolgen sah, sprach Er zu ihnen: Was sucht ihr? Sie antworteten ihm: Rabbi, Lehrer, wo wohnst Du? Er sprach zu ihnen: Kommt und sehet! Da kamen sie und sahen, wo Er wohnte und blieben an jenem Tage bei Ihm.

Wir wissen jetzt, wo Jesus wohnt. Die katholische Kirche ist das Haus, ist die Heilsanstalt, ist das eucharistische Zentrum, wo Jesus daheim ist.

*Wir wollen gehen und sehen und mit Jesus sprechen.*

Wenn man wüßte, was für ein Glück es ist, ein Viertelstündchen bei Jesus zu sein und mit Ihm zu sprechen, die Kirche wäre Tag und Nacht gefüllt und Jesus im Tabernakel kein Einsamer und Verlassener. Eine Stunde am Fuße des Tabernakels ist mehr wert als hundert Jahre auf einem Throne.

Venite et videte! Kommet und sehet! Der Tabernakel ist der Thronszitz des Monarchen, des Weltenherrschers, des wahren Königs dieser Welt.

## Was ist uns Jesus?

Wer häufig den Herrn vor dem Tabernakel aufsucht und vor Ihm niederfällt oder vor dem Eucharistischen König in der ausgesetzten Monstranz, dem wird es immer wieder von neuem klar, daß die katholische Religion wesentlich doch Jesusreligion ist.

Hostie und Herz-Jesu stellen uns das Zentrale und Fundamentale der Kirche vor Augen, das eine Notwendige. Und das Zentrale des Christentums ist eine Persönlichkeit, Jesus, das Leben! Jesus ist nicht nur Der unter uns geheimnisvoll Fortlebende, Jesus ist das Leben der Welt. „In Ihm leben und bewegen wir uns und sind wir.“ Die Kirche der fortlebende Jesus! Dieses Zentrale und Fundamentale am Christentum soll uns immer wieder und unaufhörlich zu Bewußtsein bringen: Jesus, das Leben! Jesus, unser Brot!

## Jesus unser Brot

Jesus ist nicht nur Quelle, sondern auch *Brot des Lebens*! Es genügt nicht, daß man lebt. Man muß auch essen. Das ist Selbstverständlichkeit. Nur Gott, der Seiende, muß nicht essen.

Gott allein hat das Leben in Sich. Jedes andere lebende Wesen muß, weil es nicht aus sich existiert, in seinem Fortleben und Wachstum erhalten werden. Darauf beruht das Naturgesetz des Essens.

Die ganze Schöpfung hungert. Sie heischt nach Nahrung. Sie will essen. Essen oder sterben! Das gilt auch für das übernatürliche Leben. Christus hat in der berühmten Kapharnaumpredigt das Gesetz des übernatürlichen Essens mit wunderbarer Klarheit und Eindringlichkeit verkündet:

*Wenn ihr nicht esset, werdet ihr das Leben nicht in euch haben! Wer nicht ißt, der stirbt!*

Wir wissen, wie die Predigt von Kapharnaum eingeschlagen hat. Gleich Wetterleuchten und göttlichem Donner. Nachher war das Volk gespalten in zwei Parteien.

Die eine glaubte, die andere murrte. Ganz ähnlich war es anno 1517. Das Abendland hat sich vor 450 Jahren nach denselben Gesichtspunkten geteilt, wie einst die Judenschaft in Kapharnaum. Im Mittelpunkt des gewaltigen Glaubensstreites stand die Frage: Ist Essen, oder was dasselbe ist, Kommunizieren die große Selbstverständlichkeit der christlichen Religion, oder kann man leben, wir reden vom göttlichen Leben, ohne zu essen? Auch heute teilt sich praktisch die Christenheit in *solche, die essen und solche, die nicht essen*.

## Jesus ist das Brot

Man muß also Jesus essen. Nicht nach jüdisch-kapharnaistischer Auffassung. Die Juden verstanden das von Jesus geforderte Fleischessen sinnlich, materiell, als Genießen toten Fleisches. Nicht darum handelt es sich. „Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch nützt nichts“. Der tote Leib des Herrn, ohne Seine Seele, ohne Seine Gottheit, hätte keinen Wert für das ewige Leben. Um was es sich handelt, das ist der Genuß der wirklichen aber verklärten,

vergeistigten, lebendigen, beseelten, mit der Gottheit vereinigten Menschheit Jesu, in der Brots-gestalt, das in sich Aufnehmen des ganzen Heilandes, des Gottmenschen. Das Brot ist Jesus! Und *dieses Jesus-Essen ist natürliche Lebensfrage*.

„Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und Sein Blut nicht trinket, so habt ihr das Leben nicht in euch, denn Mein Fleisch ist eine wahre Speise und Mein Blut ein wahrer Trank. Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm.

*Wie Mich der lebendige Vater gesandt hat und Ich durch den Vater lebe, so wird auch der, der Mich ißt, durch Mich leben.“*

Wir nennen das Jesus-Essen Kommunion, Vereinigung. Kommunion ist mehr als bloße Andachtsübung und frommer Heilandsbesuch. Kommunion ist Vermehrung und Stärkung unseres übernatürlichen Lebens durch Jesus, das Brot des Lebens. *Kommunion ist Vergöttlichung*. Wir kehren von der heiligen Kommu-

nion zurück als weniger Mensch und mehr Gott. Wir kommunizieren deswegen, um immer mehr mit Paulus sagen zu können: Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Jesus in mir. Jede Kommunion bringt uns einen Grad näher zu Gott und eine Stufe höher in die Glorie des Himmels.

Man muß ringen und arbeiten um das Werden des neuen Menschen, aber *man muß vor allem essen*. Das ist jedem klar, der Johannes 6. gelesen hat. Die Entscheidung über eine Pfarrei und ein Volk fällt wesentlich an der Kommunionbank. Jesus ist die Quelle und das Brot des Lebens.

Der Tabernakel ist das Haus Gottes. Der Tabernakel ist das Bundeszelt, ist der Krönungssaal, Residenz Gottes. Der Tabernakel ist die Filiale des himmlischen Thrones Gottes.

Seine Kreuzestränen sind das Gold des Himmels. Sein Rufen ist Erschütterung und Bewahrung. Sein Verlangen unser Leben. Seine Dunkelheit ist unser Werden. Die Hostie ist Hunger nach Leben. Der Tabernakel ist der schönste Ort des Himmels auf Erden. Jede

versäumte Minute vor dem Tabernakel ist Vergessenheit in Gott. Jede Kniebeuge zuwenig ist Sünde zuviel. Wer nicht kommt, kann Ihn nicht sehen. Wer nicht schweigt, kann Ihn nicht hören. Wer nicht glaubt, kann Ihn nicht verkosten.

Der Gang zum Tabernakel bringt Friede und Heiterkeit, Freude und Zuversicht, Trost und Liebe, Verstehen und Vergebung. Der unverwandte Blick zu Jesus im Tabernakel läßt alles andere vergessen. Die Hostie darin überstrahlt alles. Sie ist für uns aller Anbetung würdig.

Sage dort zu Jesus: ich werde nicht mehr sündigen. Sage dort zu Jesus: ich werde Dich nicht mehr beleidigen. Sage dort zu Jesus: ich werde Dich nicht mehr warten lassen. Sage dort zu Jesus: ich werde Dich mit Meinem Leben verteidigen. Gelobe Ihm dort: ich werde Dich nie mehr in meinem Leben anders empfangen als es katholisch und wahr ist: demütig, freudigen Herzens, ehrfurchtsvoll und ehrerbietig, gottergeben: kniend auf die Zunge. Die Hände zur Anbetung gefaltet. Die Augen geschlossen. Das Herz weit geöff-

net. Die Sinne und alles Sehnen in sich geneigt: Thron des Allerhöchsten, Tabernakel für die Endzeit. Wohnstatt Gottes und der lieben Gottesmutter.

Gottesmutter Maria. Sie ist eucharistisch, durch und durch. Sage Ihr vor jedem Gang zum Tabernakel: Mutter hilf! Sage Ihr vor jedem Gang zum Tabernakel: Mutter sprich zu Deinem Sohn, Er wolle mir alles vergeben und verzeihen. Sage Ihr vor jedem Gang zum Tabernakel: Mutter hilf mir, denn ich bin klein und schwach.

Sage Ihr vor jedem Gang zum Tabernakel: Mutter, Du Allerreinste, Du Allerbeste, Du Helferin in aller Not: Hilf mir, heilig zu werden. Lehre Du mich beten. Führe mich, ja begleite mich zu Deinem geliebten Sohn im Tabernakel. ER sei unser aller Gott und König!

Jesus in der Hostie. Jesus in dem Tabernakel. Jesus auf der Straße: immer ein Geheimnis. Die heilige Hostie ist das Kleinste, das Unsichtbarste in der ganzen Kirche. Und doch: gerade weil es so klein und unscheinbar ist, aber in Wirklichkeit alles ist, was ist, fällt man auf die Knie, leuchten die

Kerzen (Augen), duften die Blumen (Seele), jubeln die Glocken (Glaube), denn die Seele weiß genau: Dieses Kleinste ist das Erhabenste, dieses Unscheinbare ist das Schönste, dieses Unsichtbare ist allergrößte Wirklichkeit.

### **Was ist uns Maria?**

Ohne Maria keine Erlösung. Jesus regiert mit Maria. Nie war Er ohne Seine Mutter. Sie war Ihm in allem nahe. Sie ist die von Gott Auserwählte. Sie ist, wie Prälat Robert Mäder richtig feststellt, nicht bloß Dekoration. Sie nimmt eine zentrale Stellung in der Heilsgeschichte Jesu Christi ein.

Jesus ist das Haupt der Kirche. Maria ist das Herz der Menschen. Wie es keine Einheit und keinen Frieden gibt ohne und gegen das Haupt, so gibt es darum keine Einheit und keinen Frieden ohne und gegen das Herz der Menschheit.

Sie ist die Auserwählung des Hauptes und das Herz des Menschengeschlechtes und dadurch auch die Mutter der Kirche. Es lebe Maria!

## **Maria ist ein unerschöpfliches Thema**

Maria ist der Weg zum Ziel. Die Wohlfahrt und der Friede des Menschengeschlechtes hängen wesentlich von Maria ab. Maria ist uns Zugang und Zuflucht. Wir können uns Ihr anvertrauen. In allem.

Sie hört uns zu und Sie versteht uns. Sie kennt unsere Sorgen und unser Leid wie kein anderer. Es ist uns unmöglich, ohne Sie Jesus zu lieben und Gott zu erkennen. Maria ist unsere Nährmutter. Sie nährt uns an Ihren Brüsten, die Honig der Liebe und Kraft des Glaubens sind. Maria ist die Königin. Ihr Zepter ist Unterwerfung und Erhöhung. Sie ist der Boden, in dem das Kreuz auf Golgotha steht.

Maria ist keine Privatperson, Sie ist die Mitte der Kirche. Sie ist der Tabernakel, in dem der König thront. Sie ist der Halt, in dem Sich die Gottheit uns Menschen überhaupt zeigen kann. Nur, wenn wir die Demut Mariens betrachten und uns Ihr unterwerfen, können wir die Gottheit erkennen. Sie ist der Strahlen-

kranz der Monstranz. Die Sonne darin ist Jesus. Nur durch Sie können wir die Gottheit, verborgen in der Monstranz, erblicken. Sie bringt uns zu Ihm und Sie ist es, Die für uns bei Ihm bittet. Maria kann nur richtig verstanden werden, wenn man Sie betrachtet in Ihrer Beziehung zu Christus und zur Menschheit.

Maria ist die Mutter Jesus. Sie hat Ihn empfangen in einer Weise, die göttlich ist. Sie hat Ihn geboren in einer Weise, die göttlich ist. Empfangen durch den Heiligen Geist, und Sie ist Jungfrau geblieben. Geboren mit dem Heiligen Geist, und Sie ist Jungfrau geblieben. Ohne Erbsünde wurde Sie empfangen, ein Liebesbeweis der Dreifaltigkeit.

Als Sie empfangen, war Sie Königin des Weltalls, des ganzen Universums. Eine Übertreibung hierin ist nicht möglich. Wir sind nicht fähig auszusprechen, was Sie wirklich ist. Erst, wenn wir klein und demütig geworden, fällt es uns wie Schuppen von den Augen und wir dürfen schon jetzt erkennen, was Sie wirklich ist. Königin aller Zeiten.

## **Maria ist die Mutter Jesus**

Jesus ist der Sohn Gottes. Gott ist uns Alles. Also ist Maria Gottesgebälerin. Jesus regiert die Welt, als Sohn Gottes und Menschensohn. Dreifaltig ist Er und Dreieinig. Er besitzt das Königtum und regiert es. Seine Mutter ist an Seiner Seite. Unauflöslich, unverkennbar, unzertrennbar!

Sie ist uns allen weit, weit voraus. Und doch ist Sie uns so nahe wie nichts auf der Welt. Maria ist voll der Gnade. Das hat kein Geistlicher erfunden. Das hat kein Gelehrter entdeckt. Das ist der heiligen Kirche durch den Heiligen Geist geoffenbart worden. Das hat Gott durch Seinen Engel St. Gabriel dogmatisiert: Maria gratia plena, Maria voll der Gnade. Alle Heiligkeit aller schon gelebten Heiligen des Himmels reichen nicht an die bei der Verkündigung des Engels in der stillen Kammer von Nazareth vollzogene Heiligsprechung. Maria überragt alle Großen der Welt- und Kirchengeschichte wie das Meer den Tropfen und die Sonne den Strahl.

## **Maria ist Miterlöserin**

Sie ist es, die unter dem Kreuz gestanden und Ihre Tränen überfluten seitdem jeden heiligen Boden dieser Welt. Sie ist es, Die den leidenden Menschengott auf Seinem Blutpfad der Kreuzesliebe begleitet und Ihn getröstet hat. Sie ist es, Die jeden Peitschenhieb, jede Grausamkeit an Ihrem tapferen Sohn miterlebt, hingenommen hat und mit Ihren reinen Tränen gestillt hat.

Sie ist die Schmerzensmutter, die Ihren Sohn bis unters Kreuz begleitet, das in Strömen tiefende Leidensblut aufgefangen und als Blut- und Leidenzoll der jungen Kirche um Petrus zugänglich gemacht hat, Sie hat mehr gegeben, als uns irgend ein Mensch je gegeben hat.

## **Das ist die Wahrheit über Maria**

Wir reden heute nicht zuviel von Maria. Wir reden heute zuviel über uns. Wir kommen in Scharen zu Ihr und bitten, und bitten, für uns und die, die uns nahe. Und wir erhalten in Fülle von Ihr,

verdient und auch unverdient, Sie gibt immer. Aber Sie fragt uns auch: bist du bereit, Meine ungeweinten Tränen aufzubewahren in deinem Herzen? Sie fragt uns auch: bist du bereit, Mich in all Meinen Schmerzen über das Versagen der Menschheit zu trösten? Sie fragt uns zudem: bist du bereit, Mich bei Meinem Flehen zu Gott über den Verlust so vieler Seelen zu begleiten, mit Mir bei Gottvater Abbitte zu leisten? Sie fragt uns zudem: bist du bereit, statt deiner so vielen Bitten mit Mir die Gottheit unentwegt um Gnade und Abbitte für alle Ihr zugefügten unsäglichen Beleidigungen, Frevel und Gottesraub zu flehen.

Bist du auch bereit, dich selbst so zu bessern, deine Sünden und Laster zu bekämpfen, deine Pflichten für Familie und Kirche so zu bessern, daß der liebe Gott wieder Freude an dir haben kann? Und Sie fragt mütterlich lieblich und mit tränenerstickten Blicken: Wann beginnst du wirklich damit?

Marienverehrung fängt bei uns an. Wie steht es mit deiner Marienverehrung? Bist du bereit,

wirklich mit Ihr die Leiden und Schmerzen unseres geliebten Herrn und Meisters Jesus zu betrachten und daraus geistlichen Nutzen zu ziehen?

Bist du wirklich bereit, deine Glaubenshaltung katholisch zu gestalten und dein Leben katholisch zu formen? Bist du wirklich bereit, Maria in dein Herz aufzunehmen und Ihr darin eine bleibende Wohnstatt einzurichten? Bist du bereit, bist du wirklich bereit, für den wahren Glauben auch einzutreten und mit Maria für diese Wahrheit auch Verhöhnung, Verspottung und Verbannung hinzunehmen?

Fange bitte mit kleinen Schritten an. Beginne bei den täglichen Gebetsübungen und vor allem dem Rosenkranzgebet. Rosenkranz und Marienverehrung gehören zusammen wie Maria und das Jesuskindlein. Empfange den Herrn nicht wie einen Auswärtigen und Fremden.

Empfange Ihn erst, wenn du bereit und bereitet bist dafür. Empfange Ihn, den Herrn und Meister in der heiligen Hostie so, daß Er das sein kann, was Er ist.

Sohn Mariens. Wisse, daß du im Augenblick eines solchen Kommunionempfanges mit Maria vor Dem kniest, Der dich über alles liebt und dich schon vor deiner Geburt beim Namen gerufen hat. Maria, Pfadfinderin und zugleich Pfad zu Gott.

### **Lerne von Maria!**

Sei ehrlich, aufrichtig, kindlich! Sei aber auch innig, begeistert, enthusiastisch. Liebe Maria nach Jesus wie keinen anderen auf der Welt.

Liebe Sie mehr als dich! Deine Marienverehrung sei immerwährend. Bete wie ein Kind, liebe Maria wie ein Kind und verlange von Ihr alles, wirklich alles – wie ein Kind! Lege dich mit Jesus in die Arme Mariens – dann bist du Maria wirklich nahe und auch Jesus.

Lieben wir Maria, unsere Mutter und Königin? Lieben wir Maria wirklich? Lieben wir Sie so, daß es uns warm wird ums Herz? Lieben wir Sie wirklich? Wenn wir zur Kommunionbank gehen, lieben wir Sie wirklich? Wenn wir den

eucharistischen Herrn in uns aufnehmen, lieben wir Sie wirklich? Wenn wir von der Kommunionbank gehen, den liebenden Heiland in uns – sind wir auch in Maria?

Wie können wir Maria lieben, wenn wir Jesus nicht lieben. Wie können wir Maria lieben, wenn wir Jesus nicht ehrfürchtig, ehrerbietig in uns aufnehmen?

Wie können wir Jesus und Maria lieben, wenn wir handgreiflich werden zum eucharistischen Brot, Leib und Blut, ein Herzschlag, ein Pulsschlag, Jesus ganz vollkommen? Wie können wir Jesus verkosten, Ihm mit Seiner ganzen Gottheit Wohnstatt in uns geben, wenn wir unser Knie nicht zuvor tief gebeugt haben? Wenn wir uns knien, das sollten wir nie, nimmer vergessen, kniet Maria mit allen Engeln und Heiligen in höchster Verzückung und tiefster Demut vor dem All-Schöpfer, All-Macht, dem einzig wahren Gott. Die heilige Handlung der Wandlung kann Himmel und Erde, die ganze Schöpfung nur in kniender Haltung mitfeiern, das ist Anbetung nach dem Willen Gottes.

Maria hat ein großes Herz für die, die ihre Knie nicht mehr benutzen können, weil sie wundgerieben. Für sie kniet Maria, Mutter und Königin.

Jesus und Maria, ich vertraue auf Euch! Jesus und Maria, ich liebe Euch! Jesus und Maria, ich vereine mich mit Euch!

Jesus zu Barbara Weigand: „Glaube Mir nur, so wie Ich Mich in der heiligen Hostie vervielfältige, um in allen Tabernakeln der Welt zu wohnen, ebenso vervielfältige Ich Mich heute, um neben jeder Seele einherzuschreiten, die Mich mit Verlangen sucht und mit Liebe und Vertrauen Mich begleitet.“

„Wenn Ich doch Meine Herrlichkeit verberge unter der Gestalt der heiligen Hostie der Menschen halber, warum sollte Ich denn nicht mit einem Menschen verkehren, um derentwillen Ich vom Himmel herabgekommen bin?“

Du mußt den Wert einer Seele betrachten und bedenken, daß in jeder Seele die Gottheit erglänzt und bedenken, daß Ich nur auf die Erde gestiegen, um Meinen Vater in den Menschen zu verherr-

lichen. An wen soll Ich Mich nun wenden? Soll Ich Mich an jene Sorte Menschen wenden, die Mir tagtäglich den Todesstoß versetzen, die gar nicht einmal an Mich glauben, die fortwährend rufen: Fort mit Christus! Die zweite Sorte Menschen glaubt zwar an Mich, geht aber über Mein Leben so gleichgültig hinweg, als ob es gar nicht gewesen wäre. Die dritte Sorte endlich glaubt an Mich und klammert sich an Mich mit kindlicher Liebe. Wie sollte Ich nicht mit jenen verkehren dürfen? Bedenke doch Meine große Güte.

Wenn aber erst eine Seele auch noch für Mich leidet und sich verspotten und verachten läßt, so bin Ich ihr einen Ersatz schuldig. Warum also sollte es nicht wahr sein, daß Ich mit dir verkehre?“

Gebt euren Aufstand gegen Gott auf! Kehrt zum Glauben zurück! Erkennt euren einzig wahren Vater und Schöpfer. Werdet wieder klein und bereut. Beugt euer Knie, immer wieder! Sucht die Wahrheit in euch. Beginnt wieder katholisch zu werden. Freut euch über die Sakramente und nutzt sie, in Ehrfurcht und Gottesfurcht! Kinder des einen Vaters. Beugt

euren Rücken und senkt euer Haupt vor dem Allreinen, einzig wahren Jahwe. Blickt zum Himmel, sucht die Engel, dient der Mutter, heiligt euch.

Auszugsweise entnommen von: Klein-Schriften „Maria“, Der Heilige Geist“ und auch „Eucharistie“, von H. H. Prälat Robert Mäder, allesamt erschienen im VERAX-VERLAG – Katholische Literatur CH-7537 Münstair / GR.

## Die Hostie ist Jesus

Die Hostie ist der strahlendste Stern an den Himmeln des Universums. Die Hostie ist die Goldene Pforte, durch die wir alle müssen. Die Hostie ist das Kreuz, das wir tragen müssen. Die Hostie ist die Kirche, in der wir auf Gott treffen. Die Hostie ist Bethlehem, ist Jerusalem, ist ewige Glorie. Hände weg von der Hostie, Rücken beugen und das Knie. Immer wieder, damit ihr eure Tränen auf dem Boden der Demut sehen könnt und den erkennt als den, der von Gott gesandt ist. Nur wer auf die Füße Gottes schaut, sieht Seinen Rocksäum. Nur wer sich beugt, hört Ihn rufen.

*„Jesus, Erlöser, mache aus uns wahre, miterlösende Seelen!“*

---

*Das Bild auf Seite 190 erklärt das Gebet des Herrn, das so genannt wird, weil unser Herr Jesus Christus Selbst es uns gelehrt hat.*

*Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Rettet die Welt

### Im Auftrag des Herrn

In den Jahren 1936 bis 1939 wendete sich der Herr an ein von Ihm zuvor gebildetes Werkzeug, um sie für die Aufnahme Seiner „*Liebesbitte*“ vorzubereiten, die Er der Welt als ein Geschenk zur Rettung Seiner erwählten Seelen bereiten sollte.

Dieses Buch „Rettet die Welt – Die Heilsbotschaft des göttlichen Herzens“ hat nach seinem erstmaligen Erscheinen ein solches Aufsehen erweckt, wie kaum ein anderes Buch.

Das Buch erhebt den Anspruch, im Auftrag des Herrn Selbst verfaßt und herausgegeben zu sein, ähnlich wie die der Schippacher Jungfrau und Seherin Barbara Weigand; auch sie wurde vom Herrn ausdrücklich verpflichtet, Seine umfassenden Botschaften an

die Menschheit aufzuschreiben und zur Verbreitung zu führen. Auch sie wurde in vielen Jahren der Leidensbereitung und der Heranbildung von Fähigkeiten dafür vorbereitet, und auch sie hat für diese einzigartige herausgehobene Gnade viel Leiden, Entbehrungen und Verfolgungen auf sich nehmen müssen.

Immer wieder läßt der Herr Seine auserwählten Seelen wissen, daß jedwede Gnaden und Bevorzugungen durch Leid und Sühnopfer „verdient“ werden müssen, wobei sich der Herr immer sehr barmherzig und voll der Güte erweist, weil Er dabei erkennen muß, daß die Menschheitsgeneration von heute solchen geistlichen Anforderungen nur in den wenigsten Fällen gewachsen ist, vielmehr die körperliche und seelische Verfassung auch solcher Seelen höchst schwächlich ausge-

bildet ist und auch das uneingeschränkte Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit nur sehr unzureichend ausgeprägt ist.

Die „*Liebesbitte*“ Gottes hatte einen für damalige Zeiten ungeahnten Zuspruch und Verbreitung gefunden. Darin sind die Tugenden einer miterlösenden Seele, das schlichte Leben der Gottgeweihten und das apostolische Bekenntnis der gottgewollten Seelen tiefgreifend, höchst wirksam und Glückseligkeit versprechend in einer Folge von Belehrungen durch den Herrn beschrieben, wie sie schöner nirgendwo anders stehen können als nur dort, wo der Herr Selbst zu Seinen Menschenkindern spricht.

Jedoch muß der Mensch zu einem solchen Rettungsangebot Gottes auch seine Zustimmung geben, sich darauf einlassen, was der Herr von ihm verlangt. Er muß mitwirken, die von Gott angebotene Gnade der Erlösung zu erstreiten. Das können und wollen aber nur Menschen, die in sich eine Sehnsucht nach Errettung und Erlösung haben, nicht die, die in den Tag hineinleben und sprichwörtlich den lieben Gott

einen guten Mann sein lassen, die bisher noch gar nichts oder nicht viel über das *Mysticum Jesu Christi* gehört haben.

Die Sehnsucht nach Teilnahme an der Erlösung setzt eine Interessenslage voraus, die über dem Tagwerk und dem täglichen Geschehen liegen muß und die auch bedingt, daß der Mensch sein eigenes Bewußtsein ganz auf Gott ausrichtet.

Ja, es braucht schon eine ganz erhebliche Mitwirkung und Feuer, vielleicht auch Liebesglut, Jesus und Maria nahe zu sein, in Ihren vereinigten Herzen. Wenn man aber erst darin verankert ist, dann spürt man diese Feuersglut, diesen Liebesstrom, in den man eingebettet wird und der einen nicht mehr losläßt.

Dann wird man zu einem der „*Auserwählten*“, wie sie unser Herr und Gott Jesus Christus in Seiner „*Liebesbitte*“ nennt und Er sie sodann beim Namen ruft und um Gefolgschaft bittet, alles an der Hand der lieben Mutter Gottes.

## Sinn der Bitte

Jesus: Ihrem ganzen Sinn nach will Meine „*Liebesbitte*“ ein großer Hebel sein, der viele Seelen, die durch das Schwergewicht ihres selbstsüchtigen „Ich“ noch so sehr an Irdisches und Menschliches gebunden sind, emporheben möchte, um sie dem großen Werk der Erlösung dienstbar zu machen. Denn Ich bedarf euer dringend und immer dringender! Ihr gottgeweihten Seelen, würdet ihr es doch fassen und auf Meine Liebe antworten.

18. November 1938  
„*Glühende Überfülle*“

Meine „*Liebesbitte*“ ist heißglühende Überfülle, die in brennender Liebe begehrt, sich als überfließender Gnadenstrom „*miterlösender Lebensgemeinschaft*“ in die gottgeweihten Seelen zu ergießen. Denn satanischer Haß breitet sich heute – leider – bis zu einem Übermaß in der Welt aus, Mir Seelen raubend und sie in Todesstarre versenkend. Meine unermeßlich erbarmungsvolle Erlöserliebe und zärtliche Erlöserhingabe kann Sich nicht mehr zurückhalten, bei den

Mir geweihten Seelen Trost und Teilnahme zu erbetteln, ihre Liebe anzueifern und sie zu drängen, in „*Fülle und Überfülle*“ im „*Geiste der Miterlösung*“ zu wachsen.

Denn in gar zu vielen Herzen schläft diese Liebe, versagt diese Liebe, ist diese Liebe vermenget mit „*egoistischer Gleichgültigkeit*“. Das Ziel Meiner „*Liebesbitte*“ ist, durch die Gnadenfülle, die sie enthält, diese Herzen aus ihrem Schlummer zu reißen und ihre erschlafte, erkalteten Seelen zu erschüttern:

„*in ihnen die Liebe wieder  
zu erwecken*“  
„*in ihnen die Liebe  
zu entflammen*“!

17. März 1937  
„*Miterlösende Bräute*“

Das große Drama Meines Erlöserleidens erneuert sich beständig in der Welt und in besonders erschütternder Weise im gegenwärtigen Augenblick. Erkennt darin das ergreifende Spiel der unendlichen Liebe, das abgrundtiefe Geheimnis der Gerechtigkeit und

des Mitleids, das Erbarmen und der Heiligkeit.

In diesem göttlichen Drama seid ihr alle „losgekaufte Sünder“. Vergeßt das nicht zur Vermehrung eurer Reue, aber auch eurer demütigen und vertrauten Dankbarkeit. Doch hört auch Meine flehentliche Bitte:

Beteiligt euch alle daran als „miterlösende Bräute“ durch die Hochherzigkeit eurer Hingabe, ja, der vollkommenen Selbstaufgabe, damit die Liebe sich euer wie eine Beute bemächtigen kann. Das ist der große Wunsch Meiner „*Liebesbitte*“.

Hört auf den Ruf Meines Erlöserherzens, das für den Kampfplatz der Liebe nach Verstärkung Seiner Armeen Ausschau hält, das Seine „Hilferufe“ an Seine treuen Bräute, Seine Freunde, Seine Priester ergehen läßt, sie auffordert, Ihm Beistand zu leisten am großen Werk erlösender Welteroberung. Ja, leistet Mir Beistand, Liebesbeistand, ihr Meinem Herzen so teuren Seelen! Denn nach dem Plan, den die erbarmungsvolle Weisheit Meines Vaters erdacht hat, vermag Ich nicht allein die

Welt zu erlösen. Ich, der allmächtige Herr, vermag es nicht!  
Ich brauche Verbündete, Mitarbeiter! Ich brauche Helfer!

Erwägt in der Tiefe eures Herzens das Bedürfnis der Liebe, dieses Bedürfnis Meiner Liebe! Sucht mit erfinderischem Wetteifer nach allem, womit ihr Mir zu Hilfe kommen könnt, nehmt keinen Atemzug eures Lebens aus und keine kleinste Gelegenheit unscheinbarster Hilfeleistung. Helft Mir, Mich euch und durch euch zu ergießen!

Ernst ist die Stunde, Ich wiederhole es euch! Und auf wen könnte Ich sonst rechnen, wenn nicht auf Meine auserwählten und gottgeweihten Seelen, von denen Ich erwarte, daß sie in edelmütiger Treue mit Mir den Kreuzweg der Miterlösung gehen.

Mit Mir, dem Erlöser, sind sie ja verantwortlich für die Welt, verantwortlich für die ganze Welt! Wenn der Haß seine zerstörende Tätigkeit im gegenwärtigen Augenblick beschleunigt, muß dann nicht auch die Liebe ihren Schritt beschleunigen? Sie muß den Vorsprung überall gewinnen und um

jeden Preis behalten! *Die Stunde der Liebe hat geschlagen, die große Stunde, da sie zum Sturmangriff übergehen muß – wehe, wenn sie jetzt ihre Schritte nicht beschleunigt!* Sie würde vom Haß überholt! Jetzt muß jedes Herz, jedes echte Herz unter dem Einfluß Meiner stets drängenden Liebe in beschleunigtem Rhythmus schlagen!

Nach den erbarmungsvollen Gedanken Meines Herzens ist Meine „*Liebesbitte*“ ein mächtiger Ansporn zu diesem beschleunigten Tempo der Liebe in euren Herzen; die „*Liebesbitte*“ muß dringend verbreitet werden, um von einer größtmöglichen Zahl von Seelen gehört und beherzigt zu werden.

Im Lichte dieser Meiner „*Liebesbitte*“ werdet ihr erkennen, daß: „den Schritt beschleunigen“ für euch heißt: „Eure Schritte dem Tempo Meines Schrittes anzugleichen!“

Das heißt, ihr sollt dem Siegeslauf Meiner Liebe im erlösenden Aufstieg zum Kalvarienberg, wohin Mich der Wille Meines Vaters beschied, anschließen. Denn dieser Wille ist das Maß: immer drängender und dringender verlangt

Er, den Pulsschlag der Liebe zu beschleunigen in dem edelmütigen Herzen, das nicht zögert, durch ein rückhaltloses „*Fiat*“ auf die unaufhörlichen Anrufe dieses anbetungswürdigen Willens zu antworten.

Das heißt dann „mit der Liebe Schritt halten!“ Dieser Schritt wird um so schneller sein, als sich dem *Fiat* mehr und mehr das *Magnificat* zugesellt in der bereitwilligen und rückhaltslosen Antwort des ganzen Wesens. Nur die „im beschleunigten Rhythmus pulsierende Liebe“ wird Meine Sache zum Siege führen.

15. März 1940  
„*Stürmische Sehnsucht*“

Meine „*Liebesbitte*“ ist eine Klage, die Klage eines enttäuschten, ungestillten, aber in der Liebe unermüdlichen Verlangens. Warum Ich so sehr klage? Weil Ich so sehr nach euch verlange; sagt euch die stürmische Sehnsucht nicht, in welchem hohem Grade Ich euch liebe? Erkennt also in Meiner „*Liebesbitte*“ einen Beweis Meiner Liebe zu euch, dieser unermeßlich

starken, als ebenso zarten Liebe! Sehet darin ein kostbares Zeichen Meines Vertrauens in euch; denn wozu auch sollte Ich zu euch als Bettler kommen, wenn Ich, der Ich eure Herzen kenne, nicht sicher wäre, wenigstens irgendein Echo zu finden? Wahrhaft herablassendes Vertrauen, das in sich selber wieder ein rührender Liebesbeweis ist!

Denkt darum stets, daß „jedes Zeichen“ des Vertrauens ein „Beweggrund des Vertrauens“ für eure Seelen sein soll.

Wenn also Meine Liebe durch ihre Bitten zu euch spricht: „Ich baue auf euch“ – so will sie zugleich auch sagen: „Baut auf Mich!“

Könnte Ich denn, Ich – der Ich eure Dürftigkeit kenne, vertrauend um etwas bitten, wenn Ich nicht die Macht und den Willen hätte, es euch zuerst zu geben? Vergeßt also nie: „Je mehr Ich von euch erbitte, desto mehr verlangt Mich, euch zu geben.“

Mein Herz ist eine bettelnde Liebe nur deshalb, weil es eine überfließende Liebe ist. Gibt es eine Wahrheit, die geeigneter

wäre, alle Furcht und alles Zagen eures Herzens in ein unbegrenztes Vertrauen umzuwandeln?

Lernet euch Meiner Gnade zu bedienen, um Meiner Verherrlichung zu dienen!

Möge Meine „*Liebesbitte*“, so ernst sie auch klingt, in euch nicht Angst und Verzweiflung hervorrufen, sondern vielmehr euch ermutigen und anspornen!

Ja, Meine Wunden, insbesondere die Meines Herzens, sind „beständig sprudelnde Quellen“ und ebenso „stets flehendes Verlangen“, wenn ihr daraus schöpft, stillt ihr Meinen Durst.

Kommt also mit großmütigem Vertrauen, jenen Geist des Brandopfers daraus zu schöpfen, der euch notwendig ist, um Meinen flehenden Wunsch zu erfüllen. Werdet doch alle:

*„vollkommen geopfert Hostien“,  
„ganz verzehrte Beute“,  
„gekreuzigte Bräute“,  
„Gehilfen Meiner Erlösung“,  
„kleine, miterlösende Glieder“.*

Denn wenn das Leben eines jeden Christen mit dem Siegel des

„Opfers“ gezeichnet sein soll, so das Leben eines jeden Gottgeweihten mit dem Siegel des „Brandopfers“. Versteht ihr den Unterschied?

Das Opfer kann viele Stufen aufweisen in der Art und in der Form der Hingabe. – Für das Brandopfer gibt es nur ein Maß: bis ans Ende (Jo 13,1) – und nur einen Gradmesser: das stetige Wachsen in der Liebe bis zur Selbsthinopferung!

Ohne diesen Geist des Brandopfers gibt es keine wahren Tugenden. Dieser Geist vollzieht die Scheidung zwischen heiligen, mitelmäßigen und gewöhnlichen Seelen.

12. Januar 1940

*„Belastet und verantwortlich“*

*„Belastet und verantwortlich“ für  
das Heil der Welt! –*

*„Belastet und verantwortlich“ für  
das ewige Los der Seelen! –*

*„Belastet und verantwortlich“ für  
die Nutzbarmachung  
Meines Blutes! –*

*„Belastet und verantwortlich“ für  
die Ausdehnung Meiner  
erlösenden Hostie! –*

Das ist es, auserwählte Seelen, was eure Berufung euch auferlegt, wenn ihr sie wirklich ernst nehmt, wie Meine „*Liebesbitte*“ es von euch verlangt.

Doch versteht es wohl: es ist die Last und Verantwortung der Liebe – und als solche:

Die privilegierte Last Meiner „Gnade“ nicht weniger als die privilegierte Last Meines „Kreuzes“! Die „Verantwortung der Liebe“ vermag wohl „Seelenqualen“ zu bereiten, aber nicht in die Verzweiflung zu stürzen, denn sie will ja den „Eifer anfachen“, ihn aber nicht hemmen.

Mein erlösendes Kreuz – wie flehentlich bitte Ich euch, es zu lieben, wie Ich es liebe, und es Mir zu tragen! Es ist eine Bürde, ein schmerzlich drückendes Gewicht, die ja eine erschreckende Last aller Verbrechen und allen Undanks, aller selbstsüchtigen Mittelmäßigkeit der Menschen ist – aber Meine Gnade, die dieses Kreuz stets begleitet, ist ein „hebendes“ Gewicht, gleich den Flügeln des Vogels, die ihn, nach den Worten des heiligen Augustinus, beschweren und zugleich tragen. Die Wirksamkeit dieser allmächtigen Gnade bemißt sich nach dem vertrauten Eifer eures Gebetes.

Ja, diese Gnade muß mit Feuereifer erbetet werden durch ein inbrünstiges Fiat der Bitte, ohne welches das Fiat der Zustimmung nicht wahrhaft vollkommen sein kann. Denn in der Tat, ohne die durch Gebet erhaltene Gnade kann das Kreuz mit seinem ganzen Gefolge an Leiden nur „geschleppt“ und nicht „getragen“ werden. Doch so ein Kreuz, das „trägt Mich“ nicht! Es bleibt ein nacktes, leeres Holz, an dem der „Gekreuzigte“ nicht hängt. Es ist nicht das „Kruzifix“, und darum

kann es nicht ein „miterlösendes Kreuz“ sein. Begreift daher den Anteil des Vertrauens, der in der Aktivität innigen Flehens zum Ausdruck kommt und den Meine „Liebesbitte“ von euch fordert; und erkennt, daß das Fiat der vollkommenen Hingabe an das umwandelnde Wirken der Hostie ein doppeltes sein muß:

*Das Fiat der zustimmenden Liebe –  
Das Fiat der bittenden Liebe!*

Formt also alle Meine Liebesbitten zu innigen Bittrufen und wiederholt Mir gar oft:

*„Jesus, Erlöser, mache aus uns  
wahre, miterlösende Seelen!“  
„Jesus, Hostie, mache aus uns ganz  
vollkommene geopfert Hostien!“*

Sprecht gerne zu Mir:

*„Was Du mir auferlegst, das lege ich  
Dir auf!“*

Ich liebe dieses Vertrauen, denn wenn ihr auf diese Weise Mir auferlegt, was Ich euch auflege, so entlastet ihr Mein Herz, ihr befreit es vom Gewicht Meiner Gnadenschätze, die es auszuteilen bren-

nend begehrt. Mein Herz geht mit großer Freude auf eure Bitten ein!

1937

„Die heiligsten Herzen  
Jesu und Mariens“

Diese beiden Herzen sind unzertrennlich, sie sind einander und in allem vollkommen gleichförmig, beide aus Liebe verwundet.

Ist auch euer Leben unzertrennlich mit Ihnen vereint?

Seid ihr so fest an Mein Herz gefesselt, daß ihr euch eher von allem trennen lasset als von Mir? Bin Ich euch so unentbehrlich, daß ihr allem, was im Geringsten ein Hindernis zur Vereinigung Unserer Herzen sein könnte, ohne Zögern den Abschied geben könntet?

Und ist euch das Herz Meiner Mutter ebenso unentbehrlich, daß ihr ohne dieses nicht leben könnt, gleichwie einem kleinen Kinde die Gegenwart seiner Mutter, ihre Hingabe und Liebeswärme unentbehrlich ist?

Alles, was aus einem Schatz hervorgeht, ist ein Schatz. Und wenn dieser Schatz ein Herz von unendlich brennenden Fluten ist, was kann anderes daraus hervorgehen als Schätze der Liebe? Welche brennenden Wogen haben sich doch über euch ergossen, Meine Auserwählten, mit dem Schatze von unnennbarem Wert, wie es das unbefleckte Herz Mariens ist! Preist Mich darum – preist Sie darum!

Ein anderer auserlesener Schatz ist Meine „Liebesbitte“, die aus den flammenden Tiefen Meines Herzensschatzes emporsteigt, um die Flamme in den Herzen Meiner Auserwählten neu zu beleben. Ich weiß, daß die Flamme entzündet ist – aber Ich wünschte, daß sie noch viel reiner, lebendiger, glühender, strahlender in euch brenne!

Begrabt nicht diesen Schatz! Denn sonst würdet ihr euch vieler Gnaden berauben und Mein Herz tief betrüben.

Offenbart ihn vielmehr der Welt, soviel wie möglich – Ich bitte euch darum!

*Die Stunde  
Meiner „Liebesbitte“  
ist gekommen*

Möge sie in euren Herzen Feuer fangen und immer mehr an Ausdehnung gewinnen im Hinblick auf Meine großen Erlöserabsichten. Ich rechne auf euch, Meine gottgeweihten Seelen! Enttäuscht nicht Meine Erwartungen!

*20. Oktober 1937  
„Unaussprechliche Gemeinschaft“*

Meine wunderbare Mutter ist das Meisterwerk Meiner Liebe! Ganz Anbetung, ganz Anschauung des göttlichen Lichtes, das Sie ausstrahlt! Überaus strahlend – und tief anbetend! In Sich gesammelt, in trauter, unaussprechlicher Gemeinschaft Ihres Willens, Ihres Herzens, Ihres ganzen Seins, mit Mir und dem Vater! Ganz bräutliches Leben, ganz in Besitz genommen von der Liebe!

Euer erster Schatz ist Mein Herz, euer zweiter Schatz das Herz Meiner Mutter, unzertrennlich mit dem Meinigen verbunden!

Meine Sendung als Mittler macht Mich für euch zum großen „Bürgen“ und „Fürsprecher“ beim Vater. –

Die Sendung als Mittlerin macht Maria zur großen „Bürgin“ und „Fürsprecherin“ bei Mir, Ihrem Sohne! Laßt also die flehenden Bitten, die Mein Herz von euch erfleht, durch Ihr mütterliches Herz gehen, Sie wird sie reinigen und entzünden!

Das mütterliche Herz Mariens, das so ganz im Einklang mit dem Meinigen schlägt, das jede Meiner Empfindungen teilt, das gleichsam in einem Rhythmus mit dem Meinigen schwingt, sei euch Vorbild, wie ihr so ganz mit Meinem Herzen vereint leben und Seine Empfindungen und Interessen teilen könnt.

Wie wir füreinander „ganz Herz“ waren und sind, so lernt von Uns, „ganz Herz“ zu sein, ganz aufzugehen in Liebe zu Mir, ganz Feuer und Flamme für die Interessen Meines Vaters, in steter Bereitschaft, Seinen Willen zu tun und zu verherrlichen!

1938  
*„Wahre Bräute Meines Herzens“*

Wahre „Bräute Meines Herzens“ können sich nur jene nennen, deren Herz vollkommen mit dem Meinigen übereinstimmt, ganz mit dem Meinigen im Einklang pulsiert, wie Ich nur ein Ziel kenne, nämlich in glühender Liebe Mich hinzugeben dem Vater und den Seelen!

Das war das Herz Mariens, diese Quelle und dieses Heiligtum makelloser Reinheit! Erwählt es euch zum Vorbild und zur Zufluchtstätte, verehrt es in der Meinung, Meinem Herzen ähnlicher zu werden, es mehr zu verherrlichen und die Wünsche Meiner „Liebesbitte“ hochherziger zu erfüllen!

*Im Juli 1939  
„Miterlösende Gegenwart“*

*„Ich bin der Weg“ (Joh 14,6).*

Und Mein Weg ist die Hostie. Nur *da* bin Ich, aber *da* immer und überall durch Meine erlösende Gegenwart, die nichts anderes ersehnt, als Sich zu entfalten, um die große Welt zu bedecken, zu

überfluten und zu erobern. Dieser Entfaltung Meiner erlösenden Hostie zu dienen ist die erhabene Sendung, welche den gottgeweihten Seelen durch Meine „Liebesbitte“ anvertraut ist.

Immer wieder muß Mein Herz euch wiederholen, wie sehr Es verlangt nach dem miterlösenden Beistand Meiner Auserwählten.

Es lastet eine Unsumme von Haß auf dieser armen Welt! Um ihn zu bannen, tut nichts Geringeres not, als daß die strömenden Sturzbäche der Liebe, die der Hostie entquellen, sich über die Welt ergießen, und daß diese Hostie Sich immer mehr zu entfalten vermag durch die freie Mitwirkung der christlichen Seelen, besonders der gottgeweihten Seelen der Priester und Ordensleute.

Das ist das große Ziel Meiner Erlöserliebe in ihnen und durch sie. Mein Vater erblickt die Welt nur dann noch mit der erlösenden Hostie des geliebten Sohnes überdeckt und wird dann geneigt, ihr Barmherzigkeit zu erweisen, zur eigenen Verherrlichung Seiner unendlichen Liebe.

Werdet also mehr und mehr Hostie, um Meine Hostie unaufhörlich zu vergrößern!

Dient dem Wachstum Meiner Hostie durch das Wachstum Meines Hostiengeistes in euch. Kann es ein schöneres und dringenderes Programm der Liebe geben? Es ist dies die große Aufgabe, die Ich euch anvertraut habe – erfüllt sie mit ganzer Treue!

Wahre, innige Gemeinschaft setzt voraus, daß beide Hostien ineinander übergehen, daß die kleine in der großen – der Meinigen – verschwindet; so müßt ihr als kleine Hostien ganz in Meiner großen Hostie aufgehen und verschwinden. In dieser vollständigen Einswerdung mit Mir könnt ihr an der Welterlösung Anteil haben, ihre Entfaltung beschleunigen und ihr Wirkungsfeld vergrößern.

*Bringet Opfertgaben herbei  
und tretet ein in die Vorhallen  
des Herrn (Ps 15,8)*

Wenn ihr dieses Psalmwort recht erwägt, werdet ihr finden, daß der Eintritt in die Herrlichkeit Meiner

Wohnung nur Hostien gewährt werden kann. Nur Hostienakte führen dahin und man muß selbst ganz Hostie sein, um in das Innerste dieser Wohnung eingehen zu können. Ach, warum bringt die eucharistische Kommunion nicht *mehr* Früchte in den Seelen hervor?

Wohl darum, weil sie nicht erkennen, daß sie sich ihr nicht nur als einer „Quelle“ nahen sollen, sondern vor allem als einem „Opfer“! Sie ist das eine wie das andere, oder besser gesagt, das eine durch das andere; das heißt „Quelle einigender Vereinigung“ und „Opfer selbstloser Hingabe“.

Meine Hostie ist das wahre Fortleben des gekreuzigten Erlösers, also gleichbedeutend mit „Opfer als Lebensquelle“.

Und so kann Ich in Wahrheit zu euch sprechen: „Die Liebe hat euch die Hostie geschenkt!“, ja, die zuvorkommende Liebe Meines Vaters, Meines Herzens und auch die Liebe Meiner Mutter! Sie hat ja durch Ihr *Fiat* an Meinem ganzen Erlösungswerke teilgenommen.

„Möge nun die Liebe auch euch der göttlichen Hostie schenken“, das heißt, möge eure Gegenliebe eure Herzen in Hostien verwandeln, auf daß die „Hostie euch die Liebe schenke“. Sie sei für euch Quelle des Wachstums im Liebesleben bei jeder heiligen Kommunion, nicht allein der eucharistischen, sondern auch der geistigen Kommunion mit Meinem Willen!

*Im September 1939  
„Adveniat Hostia“*

*„Liebe für Liebe –  
Hostie für Hostie!“  
Das ist der Geist Meiner  
„Liebesbitte“.  
O salutaris Hostia,  
Quae caeli pandis ostium,  
Bella premunt hostilla,  
Da robur fer auxillium.  
O heilbringende Hostie,  
die Du das Tor zum Himmel öffnest.  
Feindselige Kriege bedrücken uns.  
Gib Kraft, bring Hilfe!  
(Hymnus des Fronleichnam-Offiziums.)*

Mit diesen Worten drückt sich die Kirche, Meine Braut, treffend aus. In dieser Zeit schwerer Konflikte betet und singt ihr mit Recht:

*„O heilbringende Hostie!“  
Heilbringende Hostie  
für Meine Brüder und Schwestern –  
Verherrlichende Hostie  
für Meinen Vater –  
Sicheres Heil in der Hostie –  
Kein Heil ohne Hostie!*

Sie ist es, die, nachdem Sie auf Erden gegen die Anstürme des höllischen Feindes „Kraft und Beistand“ verlieh, im Himmel die „Tore des Vaterhauses“ allem öffnet, die den Vater anrufen und in Liebe aufnehmen – allen jenen besonders, die sich als „Brandopfer“ ihrem Hunger darboten und dadurch zu ihrer Erweiterung beitragen.

*Adveniat Hostia! –  
Es komme zu uns die Hostie!*

Möge euch die Hostie nähren und ihr selbst wiederum die Hostie nähren: das ist das Programm des Heiles.

Jeder Schlag eines ganz hingebenen Herzens vermag sie um ein kleines Teilchen zu vergrößern. Meine geliebten Bräute, wißt und versteht ihr, daß dieses Hostienleben das gleiche ist, wie das Leben eines Brandopfers? – Eines Opfers ohne geringsten Vorbehalt, ohne Zurücknahme, eines ganzen und vollständigen Opfers, einer ungeschmälerten Ganzheit der Gabe! – „Seid ihr bis dahin gelangt?“

Antwortet Mir – oder vielmehr, laßt Meine ganz heiligste Liebe Selbst euch die Antwort geben:

„Wenn ihr alle wirklich zu dieser ganz reinen Hostienhingabe gelangt wäret, wäre dann die Welt in ihren gegenwärtigen Zustand geraten? –

O nein, ihr wißt es wohl!“

Der Aufruf Meiner „*Liebesbitte*“ ist die wahrlich dringende Aufforderung an euch, dieses Hostienleben in euch zu verwirklichen.

Tut ihr das nicht, wie könnt ihr dann darüber staunen, daß die gewöhnlichen Christen die Sprache

der gegenwärtigen Heimsuchung nicht besser verstehen, die da lautet: „Erbarnungsvolle Züchtigung!“

Wie könnt ihr hoffen, daß sie sich zu einem wahrhaft christlichen Leben bekehren, wenn nicht ihr euch zuerst einer ganz gründlichen Reform unterzieht und euch zu einem wahrhaft gottgeweihten Leben bekehrt? Ohne diese tiefinnerliche Bekehrung aller Meiner bräutlichen Seelen – Ich wiederhole es nochmals – kann die Welt nicht gerettet werden!

O enttäuscht nicht die erbarnungsvollen Erwartungen Meines Herzens!

18. Juni 1936

*„Immerwährende Opferung“*

Das wahre gottgeweihte Leben muß eine fortdauernde Feier der heiligen Messe sein oder vielmehr eine ununterbrochene Teilnahme am eucharistischen Opfer.

Verstehet:

*„Eine immerwährende Opferung“*

Durch einen Geist des Ganzopfers, das sich immer mehr zu „Meiner Braut“ macht, sich immer vollkommener dem Wohlgefallen Meines heiligen Willens unterwirft: *Ecce! – Seht – so ist es!*

*„Eine immerwährende Wandlung“*

durch einen Geist liebender Hingabe, die „Meine Braut“ stets mehr in die Hostie verwandelt durch die zündende und vernichtende Wirkung des verzehrenden Feuers Meiner unermesslichen Liebe: *Fiat! – So geschehe es!*

*„Eine immerwährende Kommunion“*

durch einen Geist vollkommener Gleichförmigkeit, der „Meine Hostie“ immer mehr zu „Meiner Braut“ gestaltet in der Verschmelzung einigender Vollendung.

*„Eine immerwährende Danksagung“*

durch einen Geist des Eifers und jubelnder Lobpreisung, der „Meine Braut“ immer mehr zu „Meinem Apostel“ macht, zu Meinem miterlösenden Verbündeten im verzehrenden Seeleneifer; der Meine miterlösende Braut immer mehr in Mir und mit Mir zum

wahren „Kinde Meines himmlischen Vaters“ formt und ganz dem Dienste Seines großen Werkes weihet: der Wiederherstellung und größeren Verherrlichung der Liebe:

*Magnificat! – Höchster Lobpreis!*

Auf Erden muß die wahre bräutliche Liebe zugleich und im selben Maße sein: *Ruhe* und *Leiden*. Die Ruhe ohne Leiden wäre ein Mangel an Eifer – das Leiden ohne Ruhe wäre Mangel an Vertrauen. – Das eine ohne das andere wäre ein Mangel an Liebe.

Im Himmel bin Ich ein glorreicher Bräutigam, der Sich an Seinen verherrlichten Bräuten im ewigen Lichte erfreut. Auf Erden bin und bleibe Ich der „Hostienbräutigam“, der Sich nur Bräuten vermählt, die Er in Hostien umgestaltet.

Also „Hostienbräute“ – Seelen, die immer mehr zur Hostie werden – das sind die wahren miterlösenden Seelen! Solche sucht Mein Herz!

Als „unbefleckte“ Hostie nähre Ich Mich nur von ganz reinen Hostien, ganz hinopfernden Hostien, in denen das menschliche Ich bereits „verzehrt“ ist. Denn nur so gelangen sie zur Vollendung in der Einheit des Liebeslebens.

Als „Jungfräuliche Reinheit“ ungetrübter Vollkommenheit verlange Ich die Reinheit der Ganzhingabe, die alle Interessen, bis zur leisesten Regung des Herzens, ausschließlich Mir allein weiht.

Aber wie gering – zu gering – ist die Zahl Meiner Lieben, die eine solch vollkommene vorbehaltlose Hinopferung verstehen und an sich vollziehen lassen!

In dieser „Vorbehaltlosigkeit“ ist nicht nur eine „ohne Unterlaß“ geschenkte Gabe zu verstehen, sondern auch ein fortgesetztes „Zunehmen“ in der Darbringung; dieses „Wachsen hinwieder besagt ein „Immer mehr“ an Hingabe des eigenen Wesens bis in die letzte Faser des gegenseitigen Sichschenkens, des vollkommenen Vereinigtwerdens bis zur Vollendung in der Einheit.

„Teilnahme an den Aufgaben Meines Mittleramtes“ ist eine der Forderungen, die Ich an Meine wahren Bräute stelle; das Mittleramt ist ein priesterliches Amt und besteht in der Opferung der Hostie durch einen Hostienpriester – in einer opfernden und geopferten Hostie.

Das ist es ja, was Ich auf Kalvaria vollbrachte und was Ich noch immerdar in der Hostie vollziehe. Ihr aber seid berufen, in Vereinigung mit Mir desgleichen zu tun.

So sehr hat euch Mein Vater geliebt, daß Er Mich in der Gestalt der Hostie euch zum Geschenk machte, um euch Gelegenheit zu geben, Mich Ihm darzubringen als Hostie des Lobes, der Bitte und der Sühne, die all eure Mängel ersetzt.

Um aber bei Ihm aufgenommen zu werden, darf Seine Hostie nur durch eine Hostienseele, nur durch einen Hostienpriester dargebracht werden. Denn nichts kann Meinem Vater mehr gefallen, was Seinem vielgeliebten Sohn nicht gleichförmig ist.

1. Juli 1937  
*„Liebesbitte an die gottgeweihten  
Seelen“*

Die Miterlösung gleicht einer Vermengung von menschlichem Blut mit göttlichem Blut. Alles menschliche Leid, so groß und schwer es auch scheinen mag, ist doch nur ein armer kleiner Tropfen, der sich verliert in den unendlichen Wogen der Leiden Christi – ein kleiner Tropfen in sich selbst, ein Nichts, ein wenig Wasser – bestimmt, sich zu ergießen und dadurch zu verschwinden – dessen Mangel aber dennoch das ganze Werk hindert.

*O Wunder Meiner Erbarmung!  
O Verantwortung des kleinen  
Wassertropfens!*

Erwägt die dreifache Aufgabe der Hostie:

*Die Hostie allein ist es, die Meine  
Gegenwart „empfängt“.*

*Die Hostie allein ist es, die Meine  
Gegenwart „bewahrt“.*

*Die Hostie allein ist es, die Meine  
Gegenwart „mitteilt“.*

Je nach der Innigkeit ihrer Hostienakte und dem Gehalt ihres Hostienlebens

*wird die „hingepferte“ Seele von  
Meiner Gegenwart überflutet –  
die „verwandelte“ Seele von Meiner  
Gegenwart in Besitz genommen –  
die „vollendete“ Seele von Meiner  
Gegenwart durchstrahlt.*

Aber vergeßt nicht, daß es ein Hostienleben ist, ein Leben, das sich zusammensetzt aus immerwährenden Akten liebender Unterwerfung des menschlichen Willens unter den göttlichen Willen!

*Nicht Mein, sondern Dein Wille  
geschehe! (Lk 22,42)*

In dieser Zeit, da der Haß mit wuchtigen Schlägen gegen Mein

Herz anstürmt, möge die Liebe Meiner bräutlichen Seelen Mich trösten durch ihr vertrauensvolles Pochen an der Pforte Meines Herzens, das Sich erleichtert fühlt, wenn Es Sich öffnen kann.

Ja, klopft an als wahre, miterlösende Bräute, die, von Meinem eigenen brennenden Durst gequält, Mich um alles bitten, was Ich Selbst von ihnen erbitte für die ewigen Interessen der Liebe Meines Vaters und für die ganz große Gottesfamilie.

Indem ihr also anklopft, bedenkt, daß ihr zugleich euch Mir erschließt und Ich Mich euch erschließe.

Welch göttliches Wunderwerk Meiner Weisheit ist diese erbarmungsvolle Wechselwirkung und Wechselbeziehung!

Klopfen wir gemeinsam – der eine an der Pforte des anderen, öffnen wir uns – der eine dem andern!

*Meine inständige und drängende „Liebesbitte“  
an die gottgeweihten Seelen:*

*„Um die Welt zu retten, bedarf Ich auserwählter Seelen – wahrer, miterlösender Bräute, – Brüder und Schwestern.*

*Ich habe deren nicht genug, gebt Mir solche Seelen!*

*Sei du Mir eine solche Seele!*

*Mein Herz wartet auch auf dich.*

*Es fleht dich an Mein Herz!*

*Doch wisse es wohl:*

*Als gekreuzigter Erlöser vermähle Ich Mich am Kreuz.*

*Ein echt bräutliches Herz ist dem Geliebten ganz Hingabe, denn, vereint mit dem Herzen des Bräutigams, liebt es alles, was Er liebt.*

*So sollen Meine auserwählten Seelen sich mit Mir vereinen. Sich von Mir umwandeln und für Mich verzehren lassen.*

*Gleich Mir, sollen sie brennend dürsten nach Meines Vaters Verherrlichung und nach dem Heil der Seelen. Lieben sollen sie wie Ich, das Kreuz und die erlösenden Leiden.*

*Wollt ihr nicht zu dieser Zahl gehören? Könnt' Ich noch größerer Liebe euch erweisen, als durch diese Meine Bitte?*

*Zur Hostie macht' Ich Mich für euch, seid nun auch ihr Mir Hostie ganz und gar!“*

## Forderungen der Liebesbitte“

1938

„Das miterlösende Leiden“

„Miterlöser sein“, heißt, Mein Liebesübermaß fortsetzen, das Obermaß, das Mich nach Kalvaria führte. Es gilt, dies auf Erden gleichsam zu verewigen durch ein gekreuzigtes Leben dem Meinen gleich so daß auf diese Weise die Liebe über den Haß Siegerin bleibt. Jetzt ist die Stunde des Obermaßes, die Stunde, in der dem erbitterten Übermaß des Hasses, das Obermaß einer Liebe, ohne Ende und Grenzen, gegenüberstehen muß. Im Blick auf Mein Herz, im Blick auf Meine Mutter suche ein jeder zu erkennen, worin konkret dieses Liebesübermaß in seinem Leben als eines Gottgeweihten bestehen muß:

*Brandopfer in der Gabe, Lobpreis im Brandopfer, Magnificat im Fiat.*

Denn Ich Selbst lege den Meinen Mein Kreuz auf, auf daß sie immer mehr Brandopfer und Hostien Meines Wohlgefallens werden.

Seid Mir dankbar, wenn Ich Mein Kreuz mit seiner ganzen Last euch auferlege und es noch immer mehr beschwere. „Ich bin ja der große Liebeshungrige“, der im Herzensgrunde zu Seinen Ausgewählten spricht: „Ich hungere nach dir, liebe Seele Meines Erbarmens so sehr, daß Ich zu dir komme, um dich ganz auszufüllen und gleichsam an deine Stelle zu treten, auf daß Ich allein noch in dir lebe und Mein himmlischer Vater und Meine Brüder nur noch Mich in dir sehen. So sollst du Mich ganz vertreten, Mich fortsetzen und Mich weiterleben in ihrer Mitte.“

„Für jemand die Stellvertretung übernehmen“, heißt, dessen Platz vollständig einnehmen, nachdem man seinen eigenen Platz geräumt hat. Um Mir in dir Raum zu verschaffen, muß da nicht alles weichen, was nicht „Ich Selbst“ bin?

Du mußt gänzlich deinen Platz für Mich frei machen, dein unvollkommenes Wesen muß ganz verschwinden. Meine eigenen Gedanken, Herzens und Willensakte setze Ich an die Stelle der deinen, auf daß außer deiner eigenen Gestalt nichts mehr von dir übrig

sei, als nur noch Ich. So bist du vollständig durch Mich vertreten, vertritt hinwieder du Mich, setze Mich fort, stelle Mich dar, verewige Mich! Vertritt Mich am erlösenden Kreuz! Setze Mich fort, sei Hostie!

Verewige Mich in Meinem erlösenden Übermaß! Obwohl Ich in Meiner Herrlichkeit verklärt bin, leide Ich noch weiter in Meinen Gliedern, den Brüdern und Schwestern auf Erden. Ich bedarf also der Fruchtbarmachung Meiner erlösenden Leiden der Leiden anderer, die Mich Selbst vertraten. Und wer wird dies sein, wenn nicht die gottgeweihten Seelen?

Ist diese „gegenseitig sich ersetzende und stellvertretende Liebe“ nicht ein Ideal, das keine Grenzen kennt? Denn so vollständig dieses einigende Füreinander in diesem Augenblick auch sei, so kann und soll es dennoch wachsen fort und fort.

Liegt nicht hier das ganze Liebeswerk Meines heiligsten Willens? Durch die verschiedensten Arten von Leiden und Heimsuchungen das sind Meine göttlichen Mittel erweitere Ich die Aufnahme-

fähigkeit der Seelen zu einem ungeahnten Ausmaß. Wüßten die Meinen, welche Möglichkeiten des Aufstieges es für sie gibt und welche Grade des Wachstums Ich von jedem einzelnen aus ihnen zum größeren Wohlgefallen Meines Vaters erwarte, mit welcher unersättlichem Eifer würden sie alle, auch die unscheinbarste Gelegenheit zum Leiden dankbar ergreifen, so kreuzigend sie auch immer sein mag. „Als gekreuzigter Bräutigam vermähle Ich Mich am Kreuz!“

Das ist der ganze Sinn des miterlösenden Leidens. Glaubte an das Kreuz, an Mein Kreuz, das heißt, an die unbedingte Notwendigkeit und an die unumschränkte Wirksamkeit des Leidens für den Triumph Meines Erlösungswerkes!

In Meiner göttlichen Liebesabsicht hat jedes Leid die wunderbare Aufgabe, Ankündigung, Vorspiel und Anfang der Menschwerdung und Erlösung zu sein. Das Leiden ist ja tatsächlich immer ein Teil des Meinen eine Ankündigung an die Seele ein göttlicher Ruf und eine Einladung, sich Meiner erlösenden Ankunft zu öffnen. Denn seit

Meinem Opfertod auf Kalvaria gibt es kein leeres Kreuz mehr, immer ist der Gekreuzigte daran befestigt. Jedes Kreuz ist ein Kruzifix. Doch jene Ankündigung wird in Wahrheit erst dann eine Verkündigung, das heißt, eine Verwirklichung dieser erlösenden Ankunft, wenn die Seele, ähnlich wie Maria, ihr Fiat liebender Zustimmung und Annahme spricht.

Jede bereitwillige Aufnahme, die man Meinem Kreuze entgegenbringt, ist auf diese Weise eine immer größere Verwirklichung der Ankunft des gekreuzigten Erlösers ist also ein kostbares Voran für Mein Erlösungswerk, das heißt: in Wahrheit am Werke der Miterlösung beteiligt sein.

1937

*„Durchdringende Durchbohrung“*

Schreibe folgendes nieder, damit Meine wahren Bräute, Meine Brüder und Schwestern, die Meine Miterlöser zu sein wünschen, es betrachten, verstehen und ihr Leben immer darnach einrichten: Sich Meinem Kreuze vermählen, heißt nicht, Meine Leiden nur betrachten, bewundern, preisen; o

nein! Gewiß ist das gut, aber es ist viel zu wenig, so wenig, daß es euerseits nicht dazu genügen kann, Mich zu trösten. Betrachten ist notwendig, um Mitleid zu empfinden, aber das allein genügt der Liebe nicht. Meine Leiden mitfühlen durch ein aufrichtiges, herzliches, lebendiges Mitleiden ist schon viel mehr und viel besser; es rührt Mein Herz und ist für dieses der Anfang des Trostes; aber auch das ist noch viel zu wenig. Mein Herz bedarf einer noch viel tieferen und innigeren Anteilnahme von seiten der Seelen, die sich Mir voll und ganz vermählen wollen.

Diese Anteilnahme besteht darin, Meine Leiden mizuerleben durch ein wirklich kreuzigendes Miterleiden – in der „durchdringenden Durchbohrung“ des Herzens, der Seele, des ganzen Wesens.

In dieser Art des Mitleidens, welche das Privileg einer auserwählten Seele ist, liegt eine ganze Welt der Liebe, der Vertraulichkeit und Innigkeit, der Vereinigung. Versteht ihr darum, Meine gottgeweihten Seelen, warum Ich euch in dieser Meiner vertrautesten Zugehörigkeit wünsche? Leider

seid ihr noch zu gering an der Zahl!

Mitleiden mit Meinen Leiden, ihre Wirkung nachempfinden – ja, das können viele – und Ich freue Mich darüber; doch auch hier gibt es verschiedene Grade an Reinheit und an Intensität!

Meine Leiden aber selbst erleiden, sie selbst in Wahrheit und in ganzer Tiefe auskosten – o wenige solcher Seelen gibt es!

Wie klein ist die Zahl der von Meinem Erlöserblut durch und durch geröteten Hostienseelen! Sie allein sind ganz konsekriert, sind die Mich wahrhaft tröstenden und verherrlichenden Mit-erlöser-Seelen, deren Zahl Meine „Liebesbitte“ vermehren möchte.

Bittet Mein Herz, das Sich danach sehnt, euch zu erhören, um Verständnis für diese doppelte Liebeshaltung: die eine der Ähnlichkeit, Annäherung und Berührung, die andere der Durchdringung, Gleichförmigkeit und vollkommenen Einigung.

Besteht nicht zwischen beiden ein Abgrund der Tiefe und Innigkeit?

Die zweite allein antwortet vollkommen auf Meine „Liebesbitte“.

1936

„Dient Mir als Schutzwall“

Wohlan, ihr gottgeweihten Seelen, sucht in der Geborgenheit Meines Herzens Schutz und Sicherheit für euch, aber zugleich: *Dient Mir als Schutzwall!* Ja, als brennender Schutzwall der Liebe wider den satanischen Haß, der gegen Mich anstürmt, wider die zu Eis erstarrte Selbstsucht, die feige vor Mir flieht.

Es wäre doch einer liebenden und edelmütigen Seele unwürdig, wenn sie in dieser Stunde wilden Aufruhrs nur für sich selbst Geborgenheit, Zuflucht und Rast in Meinem Herzen finden wollte und nicht auch Mir „Geborgenheit, Zuflucht und Rast in ihrem Herzen böte!“

Fürwahr, dies wäre eine treulose und selbstsüchtige Täuschung für eine gottgeweihte Seele!

Bedenkt, daß die Liebe auf Gegenseitigkeit beruht.

Nun aber wurde, um euch Heil

und Zuflucht zu sein, Mein Herz verwundet, durchbohrt, verzehrt bis zur letzten Faser, erschöpft bis zum letzten Tropfen. Sagt, was muß dann nicht auch euer Herz für Mich tun, um Mir Schutz und Zuflucht zu sein? Zieht selbst die Schlußfolgerung!

Wenn Mein Kreuz der unüberwindbare „Schutzwall“ ist, der euch birgt und vor dem Feuer der Hölle rettet, habe Ich dann nicht auch ein Recht, einen „bergenden Schutzwall“ für Mein leidendes Herz bei Meinen Auserwählten zu suchen? So beeilt euch denn, Mir mit einem großherzigen *Fiat* eurer Herzen zu antworten, als ein getreues Echo jenes Fiats der Schmerzensmutter, das wiederum Echo Meines eigenen Fiat ist.

Mein Herz fleht euch an: befestigt, erhöht, türmt auf ohne Unterlaß den „Schutzwall der Liebe“, diesen immer höher lodernden Flammenwall, der genährt wird durch das vollkommene Brandopfer eurer in Wahrheit und Fülle „gelebten“ Weihe. Ja, die Stunde ist da, alles ins „Feuer zu werfen“ euch selbst in den großen Schmelzofen der Liebe zu stürzen, um dessen Glut immer neu zu ent-

fachen und so der Wut des Hasses Herr zu werden.

„Die Genügsamkeit genügt der Liebe nicht.“

Sie bedarf des „Übermaßes“, sie verlangt die Oberfülle, den „Überfluß“, das Höchstmaß der Hingabe und des Leidens!

Betrachtet euren gekreuzigten Erlöser! Erinnert euch des „Gesetzes der Gegenseitigkeit!“

Wende dich an Mich, Ich flehe dich an erbitte und erbettle von Mir diesen „Überfluß“ der Liebe, Ich bedarf seiner, Ich wiederhole es, um die höllische Wut aufzuhalten! Wer wird Mir diesen Überfluß bieten, wenn nicht Meine bräutlichen Seelen?

Seid erfinderisch darin, in euren eigenen Herzen all die kleinen Gelegenheiten der Liebe aufzugreifen, um sie eurem täglichen Leben hinzuzufügen und so immer mehr Meinem großen Überfluß an Liebe zu entsprechen.

Es gibt Zeiten und die gegenwärtige ist deren eine, da es nicht genügt, „alles zu geben“. Dieses

„Alles“ ist noch zu wenig, da, wo es darauf ankommt, „Mehr“ und „Immer mehr“ zu geben.

Die Liebe lebt ja nur davon, daß sie sich täglich „selbst übertrifft“ in neuen Erweisen, in neuen Gaben.

Vergeßt nicht, daß diese kleinen „Überschüsse“, um die Ich euch bitte, mehr in der „Art“ als in der „Materie“ bestehen. Wie viele Grade, wie viele Abstufungen in der Art und Weise sind möglich, Mir „alles zu geben“, Abstufungen und feinste Schattierungen, die das „Mehr“ und „Besser“ ausmachen, in unaufhörlicher Steigerung des „Immer mehr“ und „immer besser!“

Die Gerechtigkeit ist zufrieden mit der „Erfüllung des Notwendigen“. Die bräutliche Liebe jedoch ragt hinaus über alles Notwendige.

Beachtet wohl: das sicherste Mittel, „alles zu geben“, ist „noch mehr“ zu geben; vergesst aber auch nicht, daß man, um noch mehr geben zu können, damit beginnen muß, alles zu geben!

Jene, die Ich ausersehen habe, den „Schutzwall Meiner Liebe“ aufzutürmen, muß also hochherziger Edelmut beseelen, gepaart mit vollkommener Treue und Zartheit. Möge das Leben Meiner Auserwählten nur noch ein gewaltiger „Schrei der Liebe“ sein, immer mehr aufwogend, immer flammender, höher steigend, der imstande ist, das brüllende Heulen des Hasses zu übertönen; ein Schrei der Liebe, der dem hohen „priesterlichen Gebet“ einer Hostienseele entströmt in immerwährender Feier der heiligen Messe.

„Genugtuende Liebe! Versöhnende Liebe! Tröstende Liebe! O, auserwählte Seelen, gebt sie Mir!“

1939

*„Schutzwall der Liebe“*

Seht die erschreckenden Verheerungen, die der Haß gegenwärtig anrichtet! Aber bedenkt:

Wäre es so weit gekommen, wenn ihr nicht durch eure selbstsüchtigen Vorbehalte in den „Schutzwall der Liebe“ so manche „Breschen“ geschlagen hättet?

Eure auserlesene Aufgabe wäre es gewesen, diesen Schutzwall zu befestigen, ihn unaufhörlich vorzurücken durch unbedingte vorbehaltlose Hingabe. Ja, jeder selbstsüchtige Blick und Wunsch, jedes eigenwillige Verlangen einer Seele, die durch die Berufung der Liebe Mir geweiht ist, bedeutet „eine Lücke“ in diesem Schutzwall, zum mindesten dann, wenn keine großmütige Wiedergutmachung geleistet wird. Diese vielen Lücken aber werden zu wirklichen Breschen, durch die der Haß Einlaß findet.

Beeilt euch, diese Breschen wieder zu schließen!

Denn Ich will Mich dieser armen Welt immer noch erbarmen, Ich will sie um jeden Preis retten! Hat Mich Mein Vater nicht deshalb ans Kreuz gesandt? Und sendet Er Mich nicht alle Tage aufs Neue in die Hostie?

*Doch Ich brauche Helfer!*

Und diese sollen Meine auserwählten Seelen sein! Jede einzelne aus ihnen rufe Ich auf zu dem auserlesenen Amt, Meinen „Schutzwall der Liebe“ zu verteidigen für

das Reich Meines Vaters. Und jede möge durch mutige Treue alle Augenblicke in Großherzigkeit bestrebt sein, diesen Schutzwall ohne Unterlaß zu erhöhen, ihn weiter vorzurücken und seine Breschen zu schließen. Denn jede dem verheerenden Ansturm des Hasses geschlossene Lücke ist ein für die Fluten der Liebe geöffneter Durchlaß.

1936

*„Gebt Mir zu trinken!“*

O, wenn ihr wüßtet.. wenn ihr wüßtet, gottgeweihte Seelen, wer Derjenige ist, der zu euch spricht: „Gebt mir zu trinken!“ (Jo 4,7), „Wenn ihr die Gabe Gottes erkänntet“ (Jo 10), die Gabe bevorzugender Liebe, deren Wunsch es ist, euch als miterlösende Gehilfen in Meine Dienste zu stellen, die Gabe, die Meine „Liebesbitte“ darstellt!

Ja, als Ich müde von Meinen apostolischen Gängen dieses Wort des Evangeliums aussprach, da dachte Mein Herz an euch, da erschautet euch Mein Auge, da dachte Ich an Meine „Liebesbitte“!

Überdenkt sie betend im Lichte dieser Begebenheit, dieser Worte, und vielleicht versteht ihr dann zu eurem Nutzen ein wenig besser den ganzen Reichtum an zartester Liebe, der daraus ewig hervorströmt.

*Und sie wird zu einer Quelle lebendigen Wassers werden, die fortströmt ins ewige Leben (Jo 4,14).*

Vernehmt einige Meiner dürstenden Rufe, Äußerungen einer sich immer gleichbleibenden, unermesslichen Liebe:

„Wann endlich wird die Liebe der Ewigen Liebe den Sieg davontragen über den Haß gegen die Ewige Liebe?“

„Wann endlich werden die brennenden Glutten der barmherzigen Liebe die Lauheit und eisige Kälte des Hasses und der Selbstsucht überwinden?“

„Wann endlich, Meine Auserwählten, werdet ihr Mich lieben als Bräute der Liebe, deren einzige Leidenschaft Meine Verherrlichung und allein Meine göttlichen Interessen sind?“

„Wann endlich werdet ihr Mir dies durch ein Leben beweisen, das sich restlos in Gegenliebe bis zum Martyrium verströmt – bis zur Vergießung des Herzblutes und des Willens? Wann endlich? Wann endlich?“

*„Mein Herz erwartet euch!“*

Wenn der Haß zur Raserei wird, wie heute, muß da die Liebe nicht bis zur Torheit werden? – Und von wem könnte Ich mit mehr Recht verlangen, bis zur Torheit geliebt zu werden, wenn nicht von den gottgeweihten Seelen, die Ich Selbst bis zum Übermaß liebe? Ihr wißt, daß bis zur „Torheit lieben“ heißt – bis zum alles verzehrenden „Brandopfer“ lieben. – Wenige verstehen das in der Tat!

*Und wisset auch:  
„Die Torheit des Kreuzes ist die höchste Weisheit des Herzens!“*

1936  
„Der Wille Gottes“

Ich suche Meinem Willen gemäß ganz unterwürfige Seelen, das sind Seelen, deren Wille so sehr mit *Meinem göttlichen Willen* vereint ist, daß sie gar nicht anders können, als ihm zuzustimmen, sich ihm zu ergeben und hinzugeben, so daß sie ganz in ihm aufgehen, sich in ihm vollständig verlieren.

Sie nehmen nichts davon aus, auch nicht die kleinste Äußerung Meines Wohlgefallens, Meiner göttlichen Vorzugswünsche.

Wenn ihr zur innigsten Vertrautheit mit Mir gelangen wollt, dann ahmt Mein Leben der Vertrautheit mit Meinem Vater nach, das vor allem auf die Erfüllung Seines väterlichen Willens bedacht war also des vollkommen erfüllten und dadurch vollkommen verherrlichten göttlichen Willens!

Dringt betrachtend in dieses Geheimnis ein, um auch dahin zu gelangen und zu begreifen, daß: „vollkommen erfüllter Wille“ zugleich bedeutet: „mit Heißhunger verkostete und verzehrte

Speise, mit Liebe erfüllender Genuß“; eine Speise, deren Süßigkeit mit ganzer Zustimmung genossen wird und der sich das entbrannte Herz als Ganzes hingibt, alle Kraft der Tätigkeit mit sich reißend.

*Totaliter, libenter, suaviter.*  
*Vollständig, gerne und milde.*

Handelt ihr Tag für Tag so und immer besser?

Denkt daran, daß diese Speise des göttlichen Willens vergöttlichend wirkt, aber nur unter der Voraussetzung und in dem Maße, als ihr euch ganz verzehren laßt und auf diese Weise durch Mich und in Mir eindringt in die Tiefen der göttlichen Vertraulichkeit.

Gerade die kreuzigendsten Forderungen des väterlichen Willens werden von Meinen echten Auserwählten mit wahren Heißhunger „verzehrt“ und mit größtem Genuß verkostet; denn sie erkennen, daß in dem Maße, als sie ihr menschliches Ich in sich ersterben lassen, diese Forderungen vergöttlichend, sättigend und daher liebenswürdig, liebend und im höchsten Grade anbe-

tungswürdig sind! Der Prüfstein der vollkommenen, Meinem Herzen so wohlgefälligen Treue in der Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen ist die Ausführung folgenden Programmes: „Nicht mehr, nicht weniger, nicht anders!“ als Meine Liebe es will und vorzieht! „Nicht mehr“: denn das Mehr ist oft Stolz; „Nicht weniger“: denn das wäre Feigheit; „Nicht anders“: denn das zeigt den Mangel an Abtötung und ein selbstsüchtiges Festhalten an eigenen Ansichten.

*Jedoch: „Alles, was Ich will;  
Nur das, was Ich will;  
So, wie Ich es wünsche und liebe.“*

1938

*„Einwilligung und Zufriedenheit“*

Die volle, restlos hingebende Zustimmung, die Meine Liebe fordert, ist die der vollen Einwilligung und der vollen Zufriedenheit zugleich:

*Die Einwilligung des Fiat,  
Die Zufriedenheit des Magnificat,  
Das Ja der Einwilligung,  
das Danke der Zufriedenheit.*

Darum kann eine Seele, die zur vollen Hingabe gelangen will, unmöglich ihr *Fiat* aus tiefstem Herzensgrund aussprechen, ohne zugleich auch ihr *Magnificat* im harmonischen Duett der Liebe zu singen.

Betrachtet Meine Mutter und lernet von Ihr das Geheimnis des *Fiat*, das in den vollen Akkorden ihres *Magnificat* ausklingt.

Eine Seele, in der dieses *Fiat* im Lobpreis des *Magnificat* erscheint, ist so ganz auf Mich abgestimmt; ihre Absichten stimmen allzeit und ohne Ausnahme überein mit den Absichten und dem Wohlgefallen Meines anbetungswürdigen Herzens. Das ist jenes *Fiat* der vollständigen Übereinstimmung, von dem in den ersten Kommentaren Meiner „Liebesbitte“ die Rede ist.

Wie sollte die Liebe Meines Herzens nicht allen Wünschen jener zustimmen, die mit ihm so vollkommen übereinstimmen?

Wie sollte sie jenen widerstehen, die ihr nicht widerstehen?

Was der Welt zum Verderben ist, die göttliche Majestät überaus beleidigt, schwere Züchtigung verdient und Sühne fordert, das ist die zügellose Sucht nach Genuß, nach selbstsüchtigen, sinnlichen, irdischen Augenblicksgenüssen.

Welch betrügerischer Genuß, der in Wirklichkeit eine Flucht ist vor dem Glück!

Und wie steht es bei euch, Meine Auserwählten? Unterliegt wirklich keine einzige Handlung eures Lebens diesem tödlichen Gesetz eines irdischen Genusses?

Ist es euch nicht innerste Herzensangelegenheit, Sühne zu leisten für euch selbst, die ihr wissend seid, aber auch für jene, die unwissend sind, und für so viele, die dies vergessen haben?

Das selbstsüchtige Ich ist ein eitler Nutznießer, der nur zu genießen sucht, ein liebendes Herz aber ist selbstlos, edelmütig und nur bestrebt, Mich zu erfreuen, Mir zu gefallen, Mir auf alle Weise und durch alle Mittel Trost zu bereiten.

Sein einziges Sinnen und Denken ist: „Das Wohlgefallen Meines Vaters.“

Darum weiß auch ein liebendes Herz all die vielen persönlichen Mißvergnügen und Mißverständnisse, mit denen das Leben so reich durchsetzt ist, freudig und dankerfüllt entgegenzunehmen; weiß es die Berufspflichten, die jeden Augenblick eine Kundgebung Meines Wohlgefallens sind, mit ihren oft harten und kreuzigenden Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, „weil es der unendlichen Güte so wohlgefällt“.

Das liebende Herz versteht ferner, was vollkommener und besser ist; es sucht freiwillige Gelegenheiten zum Leiden auf oder fügt sich solche zu und leistet, soweit es im Rahmen des Gehorsams geschehen kann, mutig Verzicht auf alles, was der genußsüchtigen und stolzen Selbstsucht menschliche Befriedigung gewähren möchte.

Und drittens ist sich das liebende Herz, dem das göttliche Wohlgefallen einziges Gesetz ist, wohl bewußt, daß es sein eifrigstes Bestreben sein muß, Mir dadurch Freude zu bereiten, daß es alle Kinder des Vaters durch Aus-

übung einer herzegewinnenden und freigebigen Liebe erfreue, sowie dadurch, daß es Mir gegenüber die kleinen Akte der Aufmerksamkeit, Treue und Großherzigkeit vervielfältige.

*Wollt ihr Mein Herz beglücken,  
beglückt das eure in Meinem Willen!*

*Weihnachten 1936  
„Ich handle so weil Ich liebe“*

Weil Ich Meinen Vater und die Menschen, Meine Brüder und Schwestern, liebe, darum komme Ich als Erlöser. Weil Ich euch, gottgeweihte Seelen, liebe, deshalb komme Ich, um euch anzuwerben für das Werk der Miterlösung. Habt nicht auch ihr euch Mir ausgeliefert, weil ihr Mich liebt?

Meine Liebe ist die göttliche Ursache von allem, was Ich bin und was Ich tue: sie ist die Ursache *Meines Kreuzes*. Habe Ich dieses Wort, das ewig widerhallen soll, nicht bereits beim Aufbruch nach Gethsemani gesprochen?

Meine Liebe ist die Ursache Meiner Eucharistie dieses Meisterwerkes Meiner Liebe sie ist der

Beweggrund all Meiner Gedanken und Wege, die euch allen und jedem einzelnen gelten, all Meiner Anrufe und Meiner Gaben, in jedem Augenblick und zu aller Zeit.

Glaubt und erkennt dies ungeachtet allen Dunkels, das euer Leben von der Morgenröte bis zum Abend in mannigfachen Schattierungen umhüllt, und seid hell-sichtig, vertrauend, anbetend und dankbar dieser Liebe gegenüber.

Wenn also das *Quia diligo* - *Weil Ich dich liebe* - die einzige Antwort ist auf die Frage des „Warum“ bezüglich all Meiner vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Fügungen und Schickungen, muß dann nicht auch das „Warum“ all eures gegenwärtigen und zukünftigen Tuns und Handelns mit einem glühenden „*Quia diligo*“ beantwortet werden? Muß nicht auch eurerseits alles Liebeserweis, Liebesgabe oder Gegenliebe sein?

Wie sehnlich wünschte Ich, daß dieses „weil ich Dich liebe“ die einzige Antwort sei, die euer Herz in jedem Augenblick in Wahrheit zu Mir sprechen könnte, wenn Ich euch fragte: „Warum tut ihr dieses, sagt ihr jenes, denkt, tut und

wollt ihr dieses?“ Welch wunderbarer Einklang und welche vollkommene Harmonie wären dann zwischen eurem und Meinem Herzen! Welche Symphonie der Liebe zur Ehre und zum Ruhme Meines Vaters! Welcher Ausgleich. Welcher Trost für Meine beleidigte Liebe! Welch mächtige Fürbitte für die ganze Welt der Seelen!

So entspricht ihr Meinem Durst nach eurer vertrauten Liebe, dem *Bleibe in Meiner Liebe (Joh 15,9)*, das stets dem „*Venite*“ – „*Kommt*“ folgt und selbst allzeit begleitet ist vom *Wandel in Meiner Liebe (Eph 5,2)*, und *Wachet in der Liebe*.

Gottgeweihte Seelen, vertraut und glaubt dieser bevorzugten Liebe Meines Herzens und nehmt daher mutig und hochherzig all ihre

geheimnisvollen, scharfen Konsequenzen, ihre oft kreuzigenden Gunsterweise an, liebet sie und ertraget sie!

Kann irgendeine nur gewöhnliche, nur alltägliche Liebe eurem Herzen genügen, und könnte Mein Herz eine solche dulden, besonders zur gegenwärtigen Stunde?

Nur eine auserlesene Liebe vermag einer auserlesenen Liebe, wie die Meine es ist, zu entsprechen. Nur eine gekreuzigte Liebe Meiner gekreuzigten Liebe.

Auszugsweise entnommen dem höchst wertvollen Buch „Rettet die Welt – Die Heilsbotschaft des göttlichen Herzens“. Dem Impressum des Buches zufolge angeboten by Miriam-Verlag Josef Künzli, D – 79798 Jestetten, ISBN 3 -87449 – 060 - 2.

---

*Das Bild auf Seite 222 zeigt den Erzengel Gabriel, wie er der allerseligsten Jungfrau Maria das Geheimnis der Menschwerdung des Gottessohnes verkündet.*

*Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Beim Herrn angekommen

Kind, wo warst du all die Zeit,  
hast du Mein Rufen nicht gehört?  
Komm, du bist ja bei Mir, das  
genügt Mir.

Du brauchst Mir nichts zu sagen,  
Kindlein, es genügt, daß du jetzt  
bei Mir bist.

Mein geliebtes Kind, sei jetzt still  
und sammle dich, ordne deine  
Gedanken.

Lege deine Sorgen in Meine linke  
Hand und deine Wünsche in die  
andere, nimm dir Zeit dabei.

Ich weiß, daß es dir leid tut, daß  
du Mich so lange warten ließest,  
aber du bist ja jetzt bei Mir.

Noch einmal bitte Ich dich: sei  
jetzt still und sammle dich.

Ja, beginne mit deinen Sorgen und  
lege sie Mir in Meine linke, aus-  
gestreckte Hand.

Lege da alles hinein, was dich  
bedrängt, besorgt, belastet, be-  
rührt und zu erdrücken droht.

Lege bitte alles, wirklich alles, in  
Meine linke, ausgestreckte Hand.

Kindlein, nein - du hast mir noch  
nicht alles gegeben.

Gib Mir auch deine vielen geweint-  
en Tränen da hinein;  
vertraue Mir auch deine geweint-  
en Tränen an.

Ich danke dir, daß du Mir ver-  
traust.

Es macht Mich glücklich, wenn  
Meine kleinen Seelen,  
die Mir Meine Liebsten sind, Mir,  
ihrem Gott, vertrauen.

Nun, Kindlein, was für Wünsche  
hast du Mir zu sagen?

Siehe Meine rechte Hand, wie sie  
weit ausgestreckt ist,  
um alle deine Wünsche aufzu-  
nehmen, wirklich alle.

Aber Kindlein, einen Wunsch hast  
du Mir noch nicht da hineingelegt,  
nämlich den, daß du heilig wer-  
den willst,

um dereinst dein Erbe im Himmel  
antreten zu können,

wenn die Zeit für dich gekommen  
ist.

Komm, leg auch diesen heiligen Wunsch in Meine ausgestreckte rechte Hand.

Kindlein, jetzt halte stille, damit Ich Mich deiner Sorgen annehmen kann.

Liebes, geliebtes Kindlein, die eine oder auch andere Sorge will Ich dir gern abnehmen.

Aber viele Sorgen darunter sind unbegründet

und von daher nicht nötig, weil du zu wenig Vertrauen auf Gott hast,

auf Mich, deinen Herrn und Gott! Vertraue Mir mehr,

dann werden deine Sorgen weniger.

Kindlein, Mein kleines Kindlein, wirf doch alles hinter dich,

was dich bedrängt. Schau auf Mich, deinen Herrn und Gott;

Ich bin auch dein Freund und Bräutigam deiner Seele.

Ich habe alle deine Sorgen betrachtet,

abgewogen und geprüft, ob Ich dich darin überfordere.

Nein, Ich kann nichts entdecken, was deinem Seelenheil zuwider sein könnte.

Alles, wirklich alles ist gut abgewogen und dient deiner Heiligung.

Du willst doch heilig werden.

Deshalb bist du doch auf dieser Welt!

Kindlein, nimm du dein Schicksal an,

so wie Ich es dir gegeben habe und Ich werde

Meine dich liebenden Augen und gute Meinung

nicht mehr von dir lassen und unaufhörlich deine Wege begleiten.

Wirf alles, wirklich alles, was dich belastet, hinter dich, auf Mich, auf Mich.

Sei frei und vertraue auf die unendliche,

abgrundtiefe Liebe deines Gottes, Der dich liebt, heiß und inniglich, auf immer!

Sei jetzt still und genieße diesen Augenblick mit Mir!

Verkoste Mich, Der Ich im Allerheiligsten Sakrament der Liebe

auf euch alle mit ungestillter Sehnsucht warte,

auf euch, um Mich euch hinzugeben, zu verströmen!

Liebe Mich, wie du bist!

## Beim Herrn verweilen

Ich will dir nun einige deiner Fragen beantworten, die du Mir in Meine Hände gelegt hast, in beide Hände.

Denn Sorgen und Wünsche haben oftmals etwas Gemeinsames an sich.

Sie entspringen nämlich der einen Quelle: die des Mangels an Vertrauen

zu Mir, eurem Gott und die Unkenntnis

über den wahren Grund deiner Erdenpilgerschaft.

Siehe doch Kindlein,

was du als deine Sorgen erkennst und den Wunsch hegst,

diese mögen ein Ende finden, geschieht oftmals,

um dich klein zu halten, um dich dicht am Saum Meines Mantels zu halten.

Denn Sorgen und Wünsche müssen, um Mich darin zu erkennen und Meinen Willen, immer darauf ausgerichtet sein,

daß Meine Ehre und Mein Lobpreis befördert werden und nicht deine Person.

Sorgen und Wünsche lassen sich oft, sehr oft

in der einen Frage zusammenfassen: Herr, was wünschst Du von mir?

Meine lieben Eltern, Maria und Joseph,

lebten immer in Sorge um das tägliche Brot

und oftmals hatten Wir nur das Allernotwendigste für Uns zum Leben.

Aber das schaffte viel Raum und Platz für reichliches Gebet und gläubige Andacht.

Und die Aufopferung aller Sorgen und Wünsche an Mich, eurem Gott, zudem noch Gnaden über Gnaden!

Deine Krankheit, die du beklagst, deine Entbehrungen, die damit verbunden sind,

sollen es dir ermöglichen, daß du

viele deiner kleinen Sünden  
schon auf dieser Welt abtragen  
kannst, um die Zeit deiner Reini-  
gung  
im Fegefeuer zu verkürzen.

Zudem verdienst du dir dadurch  
manch gute Gnade,  
die Meine heilige Mutter im gro-  
ßen Gnadenstrom  
den Armen Seelen im Fegefeuer  
zuweißt, damit auch sie ihre  
Erquickung haben.

Und was deine Bedrängnis in dei-  
ner Familie und in deinem Um-  
feld betrifft,

so bedenke doch, daß Ich euch zur  
Zeit Meiner Erdenpilgerschaft  
angekündigt habe, Brüder wer-  
den einander dem Tod ausliefern  
und Väter ihre Kinder, und die  
Kinder sich gegen ihre Eltern auf-  
lehnen

und sie in den Tod schicken.

Opfere auch dieses Mir auf, Mein  
kleines geliebtes Kindlein,  
vereinige es mit Meinem bitteren  
Leiden und Sterben

und opfere es durch das unbe-  
fleckte Herz Meiner geliebten  
Mutter auf,

damit alles ergänzt werde, was  
daran noch mangelt und es Frucht  
bringe.

So mußt du es tun.

Bitte Meinen heiligen Nährvater,

den heiligen Joseph  
und Meine herzallerliebste Mutter  
Maria,

Die ja die Heilige Familie sind,  
um Ihren Segen und Gunst  
und betet in euren Räumen wie-  
der mehr den Rosenkranz  
und die anderen kirchlichen  
Gebete,

dann kehrt dort Mein Friede  
ein und Ich werde Meine Engel  
schicken

und die Pforten der Hölle werden  
eure Türschwelle nicht mehr  
übertreten.

Kindlein, geliebtes Kindlein, er-  
freue dich doch,  
wenn Ich dich auserwählt habe,  
Mir durch Leiden, Tränen  
und Bedrückungen Opfer zu brin-  
gen;

um so mehr wird die Frucht  
daraus Gnaden über Gnaden sein.

Bedenke doch: wenn nur ein  
Mitglied der Familie Mein ist,  
Mir geweiht ist durch ein heilig-  
mäßiges katholisches Leben,  
dann werde Ich alle anderen  
schützen und keiner von ihnen  
wird verlorengehen.

Kindlein, Ich will nichts als dein  
Bemühen!

Alles andere werde Ich ergänzen,  
hinzugeben,

als hättest du alles erbracht, was

menschenmöglich ist.

Meine Gnade und Güte sind unendlich barmherzig

und Ich bin ein gar großzügiger Bezahler.

Glaube es Mir und vertraue auf Mich.

Komm doch öfters zu Mir, hierher

zum Tabernakel,

der Mein Thronszitz ist! Hier warte Ich auf dich.

Empfange nun Meinen Segen!

Gelobt sei Jesus Christus

und die Jungfrau Maria!

Sprich oft: Herr, was wünscht Du

von mir?

## Die Sprache des Herrn übersteigt alles

Kindlein, wo warst du nur all die Zeit?

Warum beachtest du Mein Rufen nicht?

Es ist wichtig für euch und eure Zeit,

daß ihr auf die Einsprechungen eures Schutzengels hört und sie erkennt!

Wie kann Ich dir helfen, dich trösten, wenn du dich nicht

zur rechten Zeit an Mich wendest und Mir dein Herz ausschüttest?

Du sagst, du hättest Mich nicht gehört.

Nun, Ich spreche leise zu dir!

Ich bin kein Gott der großen Worte, kein Magier mit großem Getue.

Ich bin ein Gott der kleinen Schritte,

des stillen Wortes und Ich spreche in den verschiedensten Formen zu dir.

Bei dem einen spreche Ich so, wie es jetzt geschieht.

Du hörst Mich in der Stimme deines Herzens.

Nenne es die innere Stimme.

Bei dem anderen spreche Ich in Zeichen und Wunder, die Ich geschehen lasse.

Zeichen, die unübersehbar sind, wenn man mit demütigem Blick und reiner Gesinnung auf Mich achtet und seine Blicke auf Mich richtet.

Wunder, die so häufig sind, daß euch Augen und Ohren übergehen würden, wenn ihr sie doch noch erkennen würdet.

Aber ihr seid blind! Und Blinde führen Blinde.

Das ist das Übel eurer Zeit.

Es kann auch sein, daß Ich die Pläne Meiner erwählten kleinen Seele

ein wenig durcheinander wirbele, um Unerwünschtes zu unterbinden.

Wiederum bei anderen spreche

Ich in Träumen, wie es beispielsweise bei Meinem lieben Nährvater so war.

Und wie sehr hat er darin auf Mich vertraut.

Ich spreche also leise. Merke es dir!

Wenn du es immer noch nicht verstanden hast, dann bitte Mich einfach:

Herr, Dein Wille geschehe!

Es ist dabei wichtig, daß du dich mit deinem Willen

Meinem Willen unterwirfst!

Ich, dein Herr und Gott, werde sodann deinen Willen dem Meinigen einverleiben

und nur noch Meinen Willen an dir geschehen lassen.

Aber es braucht dazu einer demütigen Seele

und gutwilligen Meinung über Mich.

Mich stört es nicht, es schmerzt Mich zwar,

aber Ich vergesse all deine Sünden und Nachlässigkeiten gegen Mich, wenn du nur einsiehst, daß Ich Bin.

Weißt du, Mein geliebtes kleines Kindlein,

wie du Mich am ehesten für dich gewinnen kannst?

Gehe zuvor zu Meiner herzallerliebsten Mutter

und trage Ihr deine Wünsche vor und bitte Sie

um Beistand und Fürsprache an Meinem göttlichen Thron.

Ich werde Mich sogleich deines Seelenheils annehmen

und machtvoll und gnädig sein in allem, was dich erbauen

und noch mehr an Mich anbinden kann.

Kindlein, aber Ich habe noch eine Bitte an dich,

die du Mir bitte erfüllen mußt:

Trage bitte dein Bündel an Sorgen und Befürchtungen weiter,

all dies, was Ich dir auf deine schmalen Schultern gelegt habe oder noch legen werde, denn dies geschieht alles zu deinem Besten.

Ich verspreche dir, Ich werde dir nur soviel darauf legen, wie du tragen kannst.

Ihr seid ein gar schwaches Menschenvolk, und Ich weiß um eure Sorgen und Nöten.

Habe Ich nicht gesagt: Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen Mich?

Mein Vater im Himmel kennt einen jeden,

und kein Sperling fällt vom Himmel, ohne daß Ich ihn nicht beim Namen kenne.

Meine Tröstungen am Tabernakel sind einzigartig.

Ich bin dort für euch, um unter euch Menschen zu sein, alle Zeiten.

Es war Mein größtes Verlangen, unter euch Menschen zu sein, wenn Ich den Erdenplan verlassen werde, um bei Meinem Vater im Himmel zu sein, zu Seiner Rechten.

Nichts, aber auch gar nichts entgeht Mir, mein kleines Kindlein.

Liebe Mich so, wie du bist!

Empfange Meinen Segen und auch den Meiner heiligen Mutter.

Danke auch Ihr und auch deinem Schutzengel, denn er ist ein gar machtvolles Geschöpf.

Sein einziges Verlangen ist, Mir zu

gefallen

und Meiner heiligen Mutter, eurer Himmelskönigin,

ein gar getreuer Knecht zu sein.

Liebe und ehre ihn, alle Zeit.

Er verabscheut jede Form der Sünde, denn jede Sünde ist Bruch mit Mir, deinem Gott.

Jede Sünde ist Abkehr von Mir, und damit zugleich auch Rückfall in die Erbschuld.

Durch ihn spreche Ich zu dir, Mein Kindlein.

Er ist ein Spiegelbild Meiner Gottheit und Mir in allem höchst ergeben.

Ich liebe dich, lieb du auch Mich; liebe Mich, so wie du bist!

## Tröste Mich

Kindlein, Ich freue Mich auf dich.  
Wie sehr habe Ich deiner gewartet.  
O ihr Menschen, wenn ihr doch  
glauben wolltet,  
daß Ich euch liebe, daß Ich euch  
sehnlichst  
erwarte an Meinem kargen Taber-  
nakel.  
Ja, nichts deutet darauf hin, daß  
hier der König aller Könige thront.  
Aber so ist es.  
Ich bin euer König, der einzig  
wahre König,  
Der über alles steht und alles  
übersieht.  
Mein Königreich ist nicht von die-  
ser Welt.  
Und doch befehlige Ich alles.  
Ich bin es, Der die Welt be-  
herrscht!  
Aber man hat Mir Meine geliebte  
Erde verwüstet.  
O wie wundervoll habe Ich sie  
dereinst erschaffen.  
Welch ein blühender Garten war  
sie gewesen.

Aber die Menschen haben sie ver-  
wüstet.  
Die Wüste, das ist die Sünde.  
Der Mensch ist weit unter die  
Gattung der Tiere getreten;  
er ist tierisch geworden.  
Die Tiere haben ihre Ordnung und  
halten sich darnach.  
Der Mensch jedoch hat seine  
Ordnung, die göttliche Ordnung,  
verlassen, und glaubt, sich selbst  
und eine eigene Ordnung  
an die Stelle seines Gottes stellen  
zu können.  
Aber das wird scheitern, so wie  
alles scheitern muß,  
was nicht in der göttlichen Ord-  
nung steht, nicht Meinen Segen  
hat.  
Ach, Kindlein, wie sehr haftest du  
dieser verkehrten Welt noch an;  
wie sehr bist du noch so weltlich  
gesinnt.  
Aber merke dir: du kannst nicht  
der Welt dienen und zugleich Mir.  
Das geht nicht!

Entweder gehörst du Mir ganz allein, dann wird dir die Welt zur Qual.

Oder du gehörst der Welt an, tust weltliches, suchst dich darin zu vergnügen, Wohlstand und Teilhabe an ihrem Glimmer und Tand, dann muß Ich Mich von dir zurückziehen.

Ja, Kindlein, das erschrickt dich; Ich weiß! Aber Meine Wege sind nicht die Wege dieser Welt!

Du mußt dich darin entäußern, dich leeren, damit du gefüllt werden kannst mit den Gütern Meines Vaters im Himmel.

Du sollst in Gemeinschaft mit allen Heiligen des Himmels leben und Meine heilige Kirche mit befördern,

indem du sie liebst, dich Mir und Meinen Oberen darin unterwirfst. Das verlange Ich von dir!

Das sind die Reichtümer der Welt, wenn du Meine von Mir gestiftete Heilsanstalt,

welche die katholische Kirche ist, liebst und mit ihr durch das Kirchenjahr lebst und betest.

Und sie ist es wahrlich, und nur so, wie Ich sie gestiftet habe und nicht, wie sie heute verunstaltet wird

durch so viele abgeirrte Diener Meiner Kirche.

Ich bin das Haupt der Kirche.

Maße dir nicht an, du könntest darüber befinden, was darin gesund und was krank ist.

Ich bin der Richter aller Meiner geliebten Kinder, vom Papst bis zum letzten Glied in der Kette.

Aber bin Ich auch der gute Hirte für alle die, die nicht zu Meinem Stalle gehören.

Komme öfters hierher in diese Kirche, wo man Mich so sehr quält und verachtet,

Meinen hochheiligsten Leib mißhandelt und man kaum noch sein Knie vor Mir beugt.

Komme oft zu Mir auch dann, wenn du erkennen mußt, wie sie Meine heilige Eucharistie verunstalten und zu Opferpriestern Meines Widersachers werden.

Das kommt nicht von Mir.

Halte dich dennoch zurück mit deinen Urteilen darüber.

Es zürnt Mich, wenn Ich dich so reden höre!

Noch einmal sage Ich dir: halte

dich im Urteil über andere zurück!  
Es genügt dir, und es ist eine große Gnade,  
daß du es erkennen kannst,  
was hier und an vielen anderen Orten alles  
unter Meinem heiligen Namen so geschieht.  
Es ist eine große Gnade, die Unterscheidung der Geister zu besitzen,  
denn vielen, ach so vielen, ist diese Gnade nicht mehr zuteil.  
Hast du vergessen, was Ich dich alles gelehrt habe dazu?  
Kindlein, wenn du hierher kommst,  
um mit Mir heilige Eucharistie zu feiern,  
dann tröstest du Mich sehr!  
Wenn doch Meine heilige Mutter und mit Ihr alle Engel und Heiligen des Himmels  
sich nicht scheuen, hierher zu kommen,  
um Sich vor Mir, dem König der Könige,  
dem Herrn und Lebensspender, tief zu verneigen und Mich anzubeten,  
weshalb solltest du dir darin zu schade sein?  
Überhebe dich nicht, Kindlein, es schmerzt Mich so sehr.  
Du tröstest Mich unbeschreiblich,

wenn du in solcher Weise, ungeachtet aller sonstigen Geschehnisse,  
mit ganzer zärtlicher und kindlicher Hingabe Mich anbetest und Mir so die Treue hältst.  
Blicke nur auf Mich, deinen Herrn und Meister!  
Ich will dir solche Treue so hoch anrechnen,  
als hättest du in höchst ehrwürdiger und ehrerbietigster Weise mit Mir die wahre heilige Eucharistie gefeiert.  
Wenn du in eine heilige Messe gehst, in der sich alles in Treue und Wahrhaftigkeit vollzieht,  
dann tröste Ich dich!  
Kindlein, Ich habe dir auch schon sooft gesagt:  
Ich führe dich nur dorthin, wo der Priester noch die Wandlungskraft besitzt, die Ich ihm verliehen habe.  
Freue dich und sei dankbar, daß Ich dir und all das andere in solcher Weise mitteile,  
denn den Kleinen und Schwachen teile Ich Mich  
auch heute noch so mit, wie Ich es seit ehedem getan habe.  
Nun bete Mich an und empfangen Meinen Vatersegen.  
Gelobt sei Jesus Christus und die Jungfrau Maria!

## Die Hölle wütet

Heute will Ich dir ein ganz besonders zärtlicher Liebhaber sein.

Ja, Kindlein, du schmunzelst.

Aber Ich bin es wirklich, ein Liebhaber!

Mein Blick ist auf deine, auf eure Seelen gerichtet,

auf euch, Meine kleinen, geliebten Seelen in dieser Welt.

Warum sollte Ich nicht ein getreuer und zärtlicher Gott sein zu denen,

die Mir in all den Zeiten mit ihren Grauen und Verführungen in Treue dienen!

Ihr alle seid Martyrer der Liebe, wenn ihr Meinem Glauben treu bleibt

und ihr euch nicht weggezogen habt von Mir.

Der Widersacher, der Zerstörer der Welt,

er brüllt und wütet entsetzlich, wenn er erkennen muß,

daß Ich es bin, Der die Seele dieses Menschenkindes an Mich ge-

zogen habe,

fest in Meinen Händen halte, obwohl er sie schon in seinen Klauen zu haben wähnte.

Tausend Fallen stellt er euch, um euch Mir abspenstig zu machen, um seine Herrschaft auf der Erde weiter auszubreiten.

Er hat auch schon so viele Meiner besten Kinder Mir abspenstig gemacht.

Wie Mich das schmerzt! Unendlich schmerzt es Mich.

Oft fängt solcher Abfall vom Glauben bei den kleinen Dingen an.

Man vernachlässigt das Gebet, auch die regelmäßige Beichte, und dann, nach und nach, auch das Sonntagsgebot.

Man fühlt sich zu den modernen Dingen hingezogen,

erliegt letztlich ihrem Werben und glaubt an die Dinge,

die einem vorgestellt werden.

Und schon ist es geschehen.

Wie sehr muß Ich Mich dann  
mühen,  
und Meine geliebte Mutter und  
der ganze Himmel,  
um solche abgefallenen Seelen  
wieder zurückzuholen  
an den Herd, der Liebe heißt.

Alles, wirklich alles, was in der  
Sünde ist,  
ist zugleich Abfall von der Liebe,  
ist Bruch mit Gott.

Die Hölle hat nur dort ihren  
Schmaus,  
wo die Kinder Gottes den Pfad  
der Liebe verlassen und  
statt dessen die Dinge tun, die  
nicht vom Himmel kommen.

Wer Mich wahrlich liebt, der mei-  
det alles,  
was Vergnügungssucht und  
Ramsch betrifft.

Er sucht statt dessen die Stille und  
das Gebet, und schaut zu,  
wo er anderen, die in Not sind,  
wirklich helfen kann.

Denn Liebe muß sich verschenken  
können.

O ihr Kinder der Welt, wie sehr  
wütet Satan!

Wie sehr seid ihr seiner unbe-  
schreiblichen List und Tücke aus-  
geliefert.

Seid stets bedacht, euch zu schüt-  
zen und euch ihm zu verwehren.

Und wie, fragst du, Mein geliebtes

Kindlein?

Indem du deine täglichen Gebete  
eifrig übst,  
das Weihwasser oft benutzt, deine  
Gedanken ordnest,  
wenn sie durcheinander geraten  
sind,  
und vor allem: indem du Mich in  
Meinem Allerheiligsten  
oftmals aufsuchst und um Meine  
Hilfe bittest.

O wie sehr wartet Meine geliebte  
heilige Mutter darauf,  
von euch angerufen und aufge-  
sucht zu werden,

um Sie sodann zur Helferin in  
aller Bedrängnis zu machen.

Denn Sie ist eine gar machtvolle  
und umsichtige Beschützerin  
und Ihre heiligen Engel warten  
nur darauf, die gute Tat des An-  
rufers

zu befördern und die Mächte der  
Hölle zurückzudrängen.

„Kommt alle, die ihr mühselig  
und beladen seid, Ich will euch  
erquicken“,

habe Ich einst gesagt und Ich sage  
es immer wieder aufs neue!

Die Pforten der Hölle werden  
Meine heilige Kirche niemals  
bezwingen!

Das ist Mein Wort an euch! Seid  
also gläubige Kinder Meiner Liebe  
und meidet alles, was euch

gefährden könnte.

Du fragst, wie man das erkennen kann?

Nun, es gibt ein einfaches, wirklich sehr einfaches Mittel, das Ich euch dafür in die Hand gegeben habe: Beten, Sühnen, Leiden, Meiden.

*Beten.*

Beten zu Gott, das bringt Frieden in die Herzen der Menschen und Wohlfahrt für alle, die Meine Gebote halten. Ich weiß doch, wie schwach ihr Menschen seid. Aber ihr werdet nur in solcher Weise geprüft, und alles ist Prüfung, wie ihr zu tragen imstande seid.

*Sühnen.*

Nun, die Sühne ist ein Heilmittel ganz besonderer Weise. Sühne kann in mannigfacher Weise euch angetragen werden. Alles, was sich im Schicksal des Menschen anders verhält, als man es gewollt, als man es erhofft hat, kann Sühnegedanken enthalten. Sie heilt zum einen alle eigenen Sünden und auch Schuld, und zum anderen aber ist sie der Gnadenborn, durch den Meine liebliche Mutter viele Gnaden und Gaben für die Armen Seelen im Fegefeuer erbittet von Mir.

*Leiden.*

Leiden sind Gaben Gottes, die aus der Liebe geboren sind. Wer sein Leid annimmt, das Ich ihm zuge-dacht, der wird erstarken und Mich in Meinem Leiden am Ölberg besser verstehen. Wer sein Leiden mit Meinem Leiden vereinigt, hat große Weisheit von Mir.

*Meiden.*

Meiden, ja, Meine kleinen Kinder! Meidet alles, was euch gefährden könnte, euren Lebensweg, der ein Weg der Heiligung sein soll, krumm machen kann. Meidet Glimmer und Tand, jedwede Form der Verführung, des falschen Umgangs mit anderen und heilt euch im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe zu Mir, eurem Herrn und Gott, der euch liebt. Nur in Meiner heiligen katholischen Kirche könnt ihr heilig werden!

Empfange nun Meinen Segen.

## Meine Söhne

Mein liebes Kind, komm und erquickte dich, Ich will dich stärken.

Es ist recht, Meine Kinder, wenn ihr erwägt

und betrachtet Meine Leiden, Meine Schmerzen am Kreuz, wo Ich gesiegt über die Welt und Hölle.

Aber betrachtet auch die Schmerzen Meiner Mutter.

Sie war es, Die Mich getröstet und Mir in allem beigestanden ist.

Fürwahr eine große Liebende!

Ja, die Größe Meiner Liebe reicht so weit und spannt sich so weit aus,

als Menschenherzen schlagen, weil sie für alle Menschen gekommen ist,

zu suchen und alles zu retten, was verloren war.

Sie verdient es, Sie, die Einzige, Die Meine Liebe erwidern konnte hier auf Erden, so geliebt zu werden wie Ich.

Die Einzige, Die aber auch den Schmerz fühlen konnte, den der Erlöser der Welt fühlen mußte, um Erlöser der Menschheit werden zu können.

Zwar gibt es viele recht gute, wohlgesinnte Menschen, die Mich lieben und Mir dienen.

Sobald aber eine Prüfung an sie herantritt, da ist es geschehen um ihre Liebe,

da murren sie und hadern mit ihrem bischen Leben.

Siehe, wenn du leidest, leide Ich in dir.

Und wenn du dich freust, freue Ich Mich in dir.

Am allermeisten aber leide Ich in dir, wenn du dich beeinflussen läßt

von dem Gerede anderer Menschen, und du dich überheben willst über die,

die Ich über dich gestellt habe, Meine Priestersöhne.

Denn du mußt wissen, daß, wenn

Ich von einem Herzen Besitz  
genommen habe,  
dies Herz Mir zu einem Taber-  
nakel dienen soll  
und Mich dann darin behaglich  
fühlen will,  
wenn dieser Tabernakel rein  
bleibt von aller falschen Lust,  
von allem Zwiespalt und Ärger-  
nis und von der Sünde.  
Der Tabernakel ist Meine Woh-  
nung unter euch Menschen,  
und da soll kein anderer Geist  
neben Mir wohnen,  
und sobald Zwiespalt und Un-  
friede einzieht,  
zürnt es Mich und Ich muß Mich  
dann zurückziehen,  
wenn dunkle Kräfte Mich von  
Meinem angestammten Platz ver-  
drängen.  
Kindlein, Ich möchte auch der  
König deines Herzens sein,  
der unumschränkte König aller  
Herzen,  
die Mich lieben, Mir anhangen  
und auf Mich vertrauen!  
Und Ich möchte Mich durch  
nichts verdrängen lassen  
aus Meinem Eigentum, wo man  
Mich aufgenommen hat  
und von dem Ich Besitz genom-  
men habe.  
Darum hüte dich vor Anmaßung  
und Besserwisserei!

Überlasse es nur Mir, die Dinge zu  
regeln, und wenn nötig, zu tadeln!  
Ich weiß Selbst, wie es um Meine  
Priestersöhne steht.  
Ich fühle Selbst ihre großen Äng-  
ste und Zurückhaltung in all den  
Dingen,  
wo sie lieber mit festem Fuß und  
geradem Blick auftreten  
und die Dinge beim Namen nen-  
nen sollen.  
Meine Priestersöhne brauchen  
viel Kraft, viel Einfluß von allen  
Seiten,  
am allermeisten aber von Meinem  
Herzen, denn sie leben in einer  
Zeit,  
die an Gottlosigkeit alle Zeiten  
übertagt und überbietet.  
Der Priester, der nicht ganz fest  
steht in Meinem Geist,  
und sich nicht unumschränkt lei-  
ten läßt von Meiner Kirche  
und dem wahren Geist, der darin  
herrscht, herrschen soll,  
der vielmehr in dieser gottlosen  
Welt auf die blickt,  
die mit großen Worten und Getue  
die Gebetsquaste ständig bei sich  
tragen,  
der wird zu Fall kommen.  
Er wird die Prüfung nicht beste-  
hen  
und noch viele mit sich herunter-  
ziehen.

Anstatt die Seelen zu retten, die  
Ich ihm anvertraut,  
führt er die Seelen ins Verderben,  
die Seelen mit sich in den Ab-  
grund,  
bringt großes Leid über sich und  
vielen anderen.

Darum spreche Ich so viel zu den  
Priestern in dem ganzen Werk,  
in den Schriften der Barbara Wei-  
gand und gebe so viele Beleh-  
rungen darin,  
wie Ich Meinen Geist ausgießen  
will über diejenigen Priester,  
die sich recht an Mich anschließen  
und Meine Worte zur Ausführung  
bringen wollen  
und es sind deren nicht mehr  
viele.

Es ist und bleibt wahr, daß dem  
armen Menschengeschlecht  
kein anderes Mittel bleibt als das,  
was Ich Selbst durchlebt,  
auf dem Ölberg, wo Mich Todes-  
ängste und die Angst  
erschütterten und Ich die Dunkel-  
heit, die auch Mich umgab,  
mit Erschütterung durchlitt und  
besiegte.

So müssen auch der Priester,  
Meine Priestersöhne,  
ihren Ölberg durchschreiten und  
durchleiden,  
um dann den Kreuzweg gehen zu  
können, auf Kalvaria hinauf

und höher zu Mir, dem Retter der  
Welt.

Du tust gut daran, wenn du, statt  
zu rätseln und zu kritisieren,  
was du alles an ihnen erleiden  
mußt, für sie zu bitten  
und zu flehen, damit Meine hei-  
lige Mutter,  
welche ja die Braut aller Priester  
sein will, Ihren mitleidigen Blick  
auf sie werfe  
und Sie Mich für diese um Gnade  
und Erbarmen anfleht.  
Merke dir, Mein geliebtes Kind-  
lein, die Macht des Gebets ist es,  
weshalb Mein gerechter Arm noch  
nicht herabgefallen ist  
und Ich diese verruchte Erde in  
ihren Schöpfungsstaub habe zu-  
rückfallen lassen.

Gerade, weil die Menschheit so  
versunken ist in sich selbst,  
in diesen vergänglichen Staub der  
Erde, weil sie sich keine Zeit mehr  
nimmt,  
an Mich zu denken, nicht mehr  
der Mühe wert findet,  
eine Stunde Mir zu opfern, Mich  
als ihren Gott zu suchen und zu  
finden,  
denn Ich lasse Mich von allen fin-  
den, die Mich ernsthaft suchen,  
deshalb ist ja so viel Elend auf die-  
ser Welt.

Wenn aber der Christ beim

Erwachen sich an Mich erinnert  
und denkt,  
wenn seine erste Handlung das  
Gebet ist, und er den neuen Tag  
als ein Geschenk seines Gottes  
begrüßt und Mir huldigt,  
dann wird wieder eine lichtvolle  
Morgenröte sein über Meiner

Schöpfung  
und ihr werdet Meine Kinder sein  
und Ich euer Gott.  
Empfange Meinen Segen und laß  
dich umfassen mit Meiner sich  
nach euch  
verzehrenden Liebe.

## Bleibe in Mir

O wie Ich mich freue, daß du dich immer wieder aufmachst, Mir zu gefallen.

Hab doch kein schlechtes Gewissen, weil du Mich einige Tage nicht besucht hast!

Wisse, und Ich sage es dir zum wiederholten Male, wisse, daß Ich deine Arbeit in dem Apostolat, in das Ich dich gestellt, auch Gebet ist. Denn alles Wirken für Mich, euren Herrn und Gott, ist Gebet, ist Geben!

Sei jetzt ganz ruhig, damit Ich in dir wirken kann,

denn Ich will dich neu machen.

Fliehe noch mehr, als du schon getan, die Welt, das weltliche Getümmel.

Wenn Meine Kleinen doch erkennen wollten,

wie sehr Ich Mich nach ihnen verzehre.

Wenn sie doch nur glauben wollten,

daß Ich alle an Mich ziehen möch-

te, die ganze Menschheit!

Aber es sind nur noch wenige, eine Handvoll,

gemessen an der überaus großen Schar Meiner Kinder,

die sich beharrlich mühen, in Meinem Geiste zu wandeln, um Mir zu gefallen.

Es genügt Mir, wenn du dich bemühst, wenn ihr, Meine kleinen Seelen,

euch nur bemüht, Mir in Treue zu dienen.

Ich verlange doch nichts Unmögliches!

Ich verlange doch nur Glauben, Glauben und einfach nur Glauben!

Siehe doch, wie zärtlich Ich zu dir bin, wenn du zu Mir kommst.

Wie Ich dich überhäufe mit Gnaden und Wohltaten.

Wie Meine Liebe dich überströmt und du,

wenn du eine Zeitlang bei Mir geblieben bist vor Meinem Taber-

nakel, gestillt und überaus glücklich von hier wegziehst, und du dich einfach nicht mehr daran erinnern kannst,

wie sehr du beladen und bekümmert warst, als du bei Mir ankamst.

Bleibe in Mir, Mein Kindlein, in all deinem Tun!

Bleibe in Meinem Geist, Der in dir und auf dir ruht, wenn du nur darum bittest!

O wie sehr Ich Mich freue, wenn du nur oft zu Mir an den Tabernakel kommst,

um bei Mir zu sein, bei deinem Herrn und Gott.

Ich bin der Lebensspender für euch, Ich spende dort neues Leben,

wo es durch Dickicht und Dunkelheit abgeschnitten war und zu ersticken drohte.

Mein Heiliger Geist ist es, Der neuen Lebensatem einbläst

und die Dunkelheit in Dir muß weichen, denn wo das Licht hingelangt,

muß die Dunkelheit weichen!

O liebes kleines unnützes Seelchen!

Wie sehr bin Ich gerührt, wenn so eine kleine Seele wie du es bist, sich immer wieder aufmacht, wenn sie gefallen ist

und unter dem Kreuz zu liegen kommt,

um sich Mir mitzuteilen und bei Mir Tröstung zu finden.

Und wie sehr freut es Mich dazu, wenn ihr euch

mit gleicher Hingabe und Vertrauen an Meine liebste Mutter wendet,

um euch unter Ihren Schutzmantel zu stellen

und euch darunter geborgen und geschützt wisset!

Ja, Meine Mutter weiß am besten, wie sich ein Kindlein,

eine kleine Seele, wenn sie denn gefallen ist

und sich im Blute des Lammes wieder reinigen muß,

wie sehr sie da des besonderen Beistandes bedarf,

um nicht wieder in die Krallen Meines Widersachers zu geraten.

Denn Satan heult, brüllt und geifert immer toller nach Meinen kleinen Seelen,

um sie Mir, ihrem rechtmäßigen Eigentümer, aus den Händen reißen zu können.

Aber das kann nicht gelingen, solange die Seele nur nach oben schaut,

nach ihrem Herrn und Meister Ausschau hält,

Der mit Freuden nur darauf war-

tet, diese Seele wieder  
an Sein göttliches Herz drücken  
und lieblosen zu können.  
Auch wenn es noch so stürmt  
und drängt, Meine geliebte kleine  
Seele,  
bleibe immer in Meinem Frieden,  
bleibe immer in Mir!  
Ich bin der Hort deines Friedens!  
Niemand kann unseren Frieden  
stören,  
wenn du dich nur ganz eng an  
Mich schmiegst,  
wie ein kleines Kindlein an der  
Hand des Vaters.  
Es ist alles nur Prüfung, nichts als  
Prüfung!  
Wenn ihr nur erkennen wolltet,  
daß es nur eine Wichtigkeit in  
eurem Leben gibt: Mich!  
Bleibe in Mir, denn Ich bin es, Der  
dich beim Namen gerufen hat!

Erbitte von Mir immer wieder  
aufs neue alle Gnaden,  
die möglich und für deine Seele  
auch nützlich sind,  
und bitte vor allem immer  
wieder ohne Unterlaß Meine hei-  
lige Mutter,  
Sie möge an deiner Stelle Mich  
bedrängen, damit du heilig wirst  
und an Vollkommenheit zu-  
nimmst.  
Ich will es dir gewähren.  
Denn Meiner liebsten Mutter kann  
Ich nichts abschlagen!  
Sie ist Meinem Herzen angebun-  
den wie kein anderes Geschöpf es  
je sein kann! Sie wartet nur  
darauf, daß du Sie rufst!  
Empfange Meinen Segen und  
Meine Liebe!

---

*Das Bild auf Seite 244 zeigt, wie unser Herr Jesus Christus dem hl. Petrus  
die Schlüsselgewalt und Vollmacht über die Kirche überträgt.*

*Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Über das Gebet im allgemeinen

Das Gebet ist die Erhebung unserer Seele zu Gott, um unsere Pflichten Ihm gegenüber zu erfüllen und Ihn um Seine Gnaden und Gunst zu bitten. Die wichtigsten Pflichten, die wir im Gebet Gott gegenüber erfüllen müssen, sind die Anbetung, das Lob, die Liebe und die Danksagung. Wir sind verpflichtet zu beten. Weil Gott es zu allen Zeiten befohlen hat, weil Jesus Christus im Evangelium durch Sein Wort und Sein Beispiel uns zu beten gelehrt hat und weil wir ständig Gottes Hilfe brauchen. Es gibt zwei Arten des Gebetes: das mündliche und das innerliche Gebet.

Das mündliche Gebet wird mit Worten verrichtet. Das innerliche Gebet, das auch Betrachtung heißt, wird nur im Geist ohne den Gebrauch von Worten verrichtet. Die Betrachtung gehört zu den nützlichsten Übungen des christ-

lichen Lebens. Da sie uns dazu anhält, über die Wahrheiten der Religion nachzudenken, bewirkt sie, daß wir diese Wahrheiten immer mehr lieben, und sie macht uns eifriger in der Erfüllung all unserer Pflichten. Wir müssen für uns selber beten, für unsere Eltern, für unsere Familie und Kinder, für unsere Vorgesetzten in Kirche und Welt, für alle Menschen, ja selbst für unsere Feinde. Wir müssen auch für die Seelen im Fegefeuer beten, damit sie bald von ihren Qualen befreit werden und in den Genuß der himmlischen Glückseligkeit kommen.

Wenn wir unsere Gebete gut verrichten und uns dabei mit Gott verbinden, wird Gott sie stets erhören, aber zu Seiner Zeit und auf Seine Art. Jesus Christus Selbst hat uns mit den Worten zugesichert: „Alles, um was ihr Meinen Vater in Meinem Namen

bittet, wird Er euch gewähren.“ Wir müssen in unseren Gebeten das erbitten, was zu Gottes Ehre, zu unserem Heil und zum Heil unseres Nächsten gereicht.

Wir dürfen um zeitliche Güter wie die Gesundheit, den Erfolg in unseren Unternehmungen usw. bitten, vorausgesetzt, daß wir sie zu einem guten Zweck und mit Unterwerfung unter Gottes Willen erbitten.

Wir müssen oft beten, besonders aber am Morgen und am Abend, vor und nach den Mahlzeiten, vor der Arbeit, wenn wir uns in Gefahr befinden oder Versuchungen ausgesetzt sind. Jesus Christus Selbst hat uns empfohlen, oft zu beten, denn Er sagte: „Ihr müßt allezeit beten und sollt nicht nachlassen!“ (Lk 18,1) Wir beten beständig, wenn wir Geist und Herz oft zu Gott erheben; wenn wir all unsere Handlungen verrichten, um Gott zu gefallen.

Gut ist es, in der Gemeinschaft der Familie die Gebete zu verrichten, denn dies ist das beste Mittel, Gott zu ehren, Seinen Segen auf die Familie herabzurufen und die Kinder christlich zu erziehen.

Jesus Christus hat gesagt, daß, wenn zwei oder drei Personen sich in Seinem Namen versammeln, um zu beten, Er mitten unter ihnen sei. Wir müssen mit Andacht, Demut, Vertrauen und Beharrlichkeit beten. Mit Andacht beten heißt, beim Beten daran zu denken, mit Wem man spricht und was man Ihm sagt.

Mit Demut beten bedeutet, daß wir anerkennen, vor Gott nichts zu sein und ohne Seine Hilfe nichts zu vermögen. Mit Vertrauen beten heißt, die feste Überzeugung zu haben, daß Gott uns gemäß Seiner Verheißung erhören wird. Mit Beharrlichkeit beten heißt, im Gebet nicht nachzulassen, bis unsere Bitte erfüllt ist.

Wir müssen im Namen Jesu Christi beten, weil unsere Gebete nur auf Grund der Verdienste Christi erhört werden. Wenn wir Maria, die Mutter Jesu Christi, in unser Gebet einbeziehen oder Sie, die Allerreinste, zuvor um Beistand bitten, sind wir immer mit Gott verbunden.

## Gebet zu Jesus im Allerheiligsten

*V. Wir beten Dich an, Herr Jesus  
Christus und preisen Dich;  
R. Denn durch Dein heiliges Kreuz  
hast Du die Welt erlöst.*

Ich bete Dich an, o ewiger Vater, und danke Dir für die unendliche Liebe, mit der Du Dich gewürdigt hast, Deinen eingeborenen Sohn zu senden, auf daß Er mich erlöse und Sich mir als Seelenspeise hingebest. Ich opfere Dir auf alle Akte der Anbetung und der Danksagung, welche Dir die Engel und Heiligen des Himmels und die gerechten Seelen auf Erden darbringen.

Ich preise Dich, ich liebe Dich und danke Dir mit allen Lobpreisungen, mit aller Liebe und allen Danksagungen, womit Dich eben dieser Dein Sohn im heiligen Sakramente lobt, liebt und Dir Dank sagt; und ich bitte Dich zu bewirken, daß Ihm vor allem

Anerkennung, Liebe, Ehre, Dank und würdiger Empfang bereitet werde in diesem göttlichen Sakramente.

*Vater unser, Gegrüßet seist Du  
Maria, Ehre sei dem Vater..*

Ich bete Dich an, o ewiger Sohn, und danke Dir für die unendliche Liebe, mit der Du Mensch geworden bist für mich, in einem Stalle geboren, in einer Werkstätte auferzogen wurdest, und Hunger und Durst, Kälte und Hitze, Mühseligkeiten und Leiden, Verachtung, Verfolgungen, Geißeln, Dornen und Nägel und den Tod am harten Kreuzesstamme erduldet hast.

Ich danke Dir mit der ganzen streitenden und triumphierenden Kirche für die unendliche Liebe, mit der Du das hochheiligste Sakrament eingesetzt hast als

Speise für meine Seele. Ich bete Dich an in allen konsekrierten Hostien auf der ganzen Welt; ich danke Dir auch anstatt all jener, die Dich nicht erkennen und Dir nicht danken wollen. Ach, könnte ich doch mein Leben hingeben, um zu bewirken, daß Du in diesem Sakrament der Liebe von allen erkannt, geliebt und geehrt würdest, und um die Unerbietigkeiten und all die Sakrilegien zu verhindern, die immerdar begangen werden. Ich liebe Dich, o mein Jesus, und wünsche Dich zu lieben und zu empfangen mit der Liebe und der Vollkommenheit Deines allerreinsten Herzens Selbst. O, Du liebenswürdigster Bräutigam meiner Seele, bringe doch bei Deiner sakramentalen Einkehr jene Wirkung in mir hervor, um derentwillen Du zu uns kommst, und laß mich eher sterben als Dich unwürdig empfangen.

*Vater unser, Gegrüßet seist Du  
Maria, Ehre sei dem Vater..*

Ich bete Dich an, ewiger Heiliger Geist, und danke Dir für die unendliche Liebe, mit welcher Du das unaussprechliche Geheimnis der Menschwerdung gewirkt

hast; und durch jene unermeßliche Liebe, mit der Du aus dem reinsten Blute der Jungfrau Maria den heiligsten Leib Jesu gebildet hast, Der im hochheiligsten Sakrament die Speise meiner Seele ist, bitte ich Dich, erleuchte meinen Verstand und reinige mein Herz und die Herzen aller Menschen, damit wir jene große Wohltat der Liebe recht erkennen und das Allerheiligste Sakrament würdig empfangen.

*Vater unser, Gegrüßet seist Du  
Maria, Ehre sei dem Vater..*

Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, den ich im Allerheiligsten Sakramente wahrlich tief verehere und aus vollem Herzen wahrhaft bekenne und liebe, ich bitte Dich mit der ganzen Inbrunst meines Dich aufrichtig liebenden Herzens, würdige Dich, mich in die Zahl jener bevorzugten Kinder Deiner heiligen katholischen Kirche aufzunehmen, die Du in Deiner Leibgarde Jesu Christi zusammengeschlossen hast. Weil ich ein gar schwacher Mensch bin, bitte ich Dich, Du mögest mir aus dem Streithier der heiligen Engel des Allerheiligsten Altarsakramentes

einen besonderen Schutzengel zur Seite stellen, der mich in allen meinen Bemühungen um eine gläubige Verbreitung der Tabernakelverehrung schützen und leiten möge. Ich verspreche Dir von ganzem Herzen, mit Deiner allmächtigen Gnade, alle meine besonderen Obliegenheiten darin getreu und gewissenhaft zu erfüllen und meine Besuche beim Tabernakel gewissenhaft und regelmäßig zu befördern und mich auf alle Deine Wünsche einzulassen, die Du mir darin auftragen wirst. Heilige Maria, Muttergottes, Du meine Mutter, Du bist die Bannerträgerin und Schutzherrin aller Leibgardisten und mächtige Königin des Himmels und vorzügliche Fürsprecherin am Throne meines Erlösers, hl. Erzengel Michael, hl. Joseph, hl.

Franziskus, hl. Paschalis Baylon, hl. Maria Magdalena, hl. Barbara, mein heiliger Schutzpatron, alle Engel und Heiligen, bittet für mich! Amen.

*Vater unser, Gegrüßet seist Du  
Maria, Ehre sei dem Vater..*

*Ablaß:* (Raccolta S. 99) 1. Vollkommener Ablaß am ersten Donnerstag jeden Monats, für alle, welche alsdann das Allerheiligste Sakrament besuchen und vor demselben o. Gebete verrichten. Bed. Beichte, Kommunion und Gebete nach der Meinung des hl. Vaters. - 2. 7 Jahre und 7 Quadragen an allen übrigen Donnerstagen des Jahres, wenn man diese Gebete in der angegebenen Weise verrichtet und dieselben Bedingungen erfüllt. - 3. 100 Tage an jedem anderen Tage des Jahres für jene, welche die o. Gebete vor dem hochwürdigen Gute verrichten. *Pius VI.* durch Reskr. Der Sekretarie der Memorialen v. 17. Okt. 1796. \* Das Gebet letzter Abschnitt ist dem o. Gebet hinzugefügt und mindert vorbezeichneten erteilten Ablaßerlaß nicht.

---

*Das Bild auf Seite 250 zeigt uns die Himmelfahrt Jesu Christi auf dem Ölberg.*

*Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Dem Heiligen Geist mehr Ehre

### Er spornt an und lenkt die Herzen

Einst wollte unser Herr und Meister Seinen Zuhörern die echte Vaterliebe Gottes deutlich machen. Da sagte Er tief überzeugend: „Wenn schon ihr bei all eurer Bösartigkeit euren Kindern gute Gaben zu schenken versteht, um wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die Ihn darum bitten!“ (Lk 11,13)

Daraus geht hervor, daß in den Augen des Vaters und auch des Sohnes der Heilige Geist immer die Vorzugsgabe ist. „Durch den Heiligen Geist, der uns geschenkt wurde, ist ja die Liebe Gottes in unsere Herzen eingegossen.“ (Röm 5, 5) Die Beseelung und Beseligung der ganzen Kirche ist das Ziel des Heiligen Geistes. Deshalb heiligt Er jede einzelne gutgewillte Seele. Er heiligt sie

vornehmlich durch die Offenbarungswahrheiten und die Sakramente. Damit läßt der göttliche Führer es aber nicht bewenden. Er spornt an und lenkt die Herzen zudem noch durch Seine sieben Gaben mit den Seligkeiten und Früchten, die Er in uns hervorbringt.

Die *sieben* Gaben, die der Seele bereits in der Taufe geschenkt wurden, machen unsere geistigen Kräfte für die Einsprechungen und Mahnungen Gottes empfänglich. Wenn wir bedenken, wie heftig die von der Erbsünde verderbte Menschenseele durch ungeordnete Leidenschaften zum Bösen hingezogen wird, müssen wir für diese sieben Gaben wirklich innigst dankbar sein. Sind sie doch die starke Gegenkraft, die uns zum Guten hindrängt. Die Gottesfurcht, die kindliche Ehrfurcht und die Gabe der Stärke festigen unseren Willen. Die

Gaben des Rates, der Wissenschaft, des Verstandes und der Weisheit helfen unserem Erkennungsvermögen und verleihen uns begnadete Sicht für die Wunder des Gottesreiches, unter der Voraussetzung allerdings, daß wir unsere Selbstsucht bekämpfen, damit wir uns niemals in die Habgier, Genußsucht und Herrschgier verlieren.

Die *Seligkeiten* bedeuten nächst den göttlichen Geboten den königlichen Weg, darauf der Heilige Geist uns führen will. Sie machen uns vertraut mit unserer gottgewollten Aufgabe und mit dem Lohn, der uns bei ihrer Erfüllung gegeben wird. Selig, wahrhaft selig sind jene, die sich nach der Bergpredigt Christi richten.

Selig die Armen im Geiste, selig die Trauernden, die mit Schmerzen und Qualen nach der Ordnung Gottes verlangen und bereit sind, Verfolgungen für das Gute auf sich zu nehmen. Selig, die im innersten Herzen rein sind, selig der Friedensstifter und Friedensbewahrer. Der Heilige Geist, eins mit dem Vater und dem Sohn in unendlichem Glück, wird die Siegeskrone der Seligen sein. Er gibt ihnen auf Erden schon einen

Vorgeschmack dessen, was ihrer im Himmel wartet.

Inzwischen vollzieht sich an den Lenksamen die Umwandlung vom sündigen „alten Menschen“ zum sündelosen neuen Menschen. Im Sonnenschein und Tau der Gnade reifen die *Früchte* des Heiligen Geistes, es sind die Tugenden. Sie können sich zu großer Vollkommenheit und Schönheit entfalten und die Seele mit tiefer Freude erfüllen. Der hl. Paulus greift unter den vielen Tugenden in einer Aufzählung neun heraus: „Barmherzigkeit, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld, Liebe, Friede, Dankbarkeit und Weisheit.“ (vgl. Kol 3, 12-15).

„Im Heiligen Geist wird uns die Fülle der Segnungen bereits in dieser, mehr noch in der anderen Welt zuteil.

Während des Kampfes ist Er unsere Waffenrüstung, nach dem Streit unser Siegespreis!“

*(Cyrillus v. Jerusalem)*

*Ehre Dir, Gott Geist,  
Du Geist des Vaters und des Sohnes!  
Du Heiligmacher, führe uns,  
bewahre uns! Amen!*

## Die Gegenwart des Heiligen Geistes

von St. Augustinus

Ist es nicht offenbar eine Wirkung des Heiligen Geistes, daß die Liebe im Menschen ist? Ist es nicht offenbar, was der Apostel Paulus sagt: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5, 5)?

Von der Liebe redete ja auch Johannes, wenn er sagt, daß wir im Angesicht Gottes unser Herz befragen müssen: „Wenn uns unser Herz nicht anklagt“, d. h., wenn es bekennt, daß jedes gute Werk aus der Bruderliebe gewirkt wird. Wenn du also findest, daß du die Liebe hast, so hast du den Geist Gottes, das ist darunter zu verstehen. Handelt es sich doch dabei um eine gar wichtige Sache“ (Tr 6, 9).

In der ersten Zeit kam der Heilige Geist auf die Apostel herab und sie redeten in Sprachen, die sie

nicht gelernt hatten, wie der Heilige Geist es ihnen zu sprechen eingab. Dieses Zeichen war der Zeit angemessen. Denn der Empfang des Heiligen Geistes kam im Sprachenwunder zum Ausdruck, weil das Evangelium Gottes seinen Weg über den ganzen Erdkreis durch alle Sprachen nehmen sollte. Jenes war Zeichen dafür und verging.

Erwartet man heute etwa von jenen, denen die Hand zum Empfang des Heiligen Geistes aufgelegt wird, ein Reden in Zungen? Oder war einer aus euch so verkehrten Sinnes, daß er, da dies nicht geschah, sagte: Diese haben den Heiligen Geist nicht empfangen; denn wenn sie Ihn empfangen hätten, würden sie wie die Apostel einst in Zungen reden!

Wenn also die Gegenwart des Heiligen Geistes keine Bezeugung

durch solche Wunder erfährt, woran erkennt einer dann, daß er den Heiligen Geist empfangen hat? Er befrage sein Herz: Wenn er den Bruder liebt, bleibt der Geist Gottes in ihm. Er sehe, ob in ihm die Liebe zu Friede und Einheit ist, die Liebe zu der über dem ganzen Erdkreis verbreiteten Kirche!

Er achte nicht darauf, allein den Bruder zu lieben, den er vor sich sieht. Denn wir sehen viele unserer Brüder nicht und sind mit ihnen doch in der Einheit des Geistes verbunden. Ist das nicht erstaunlich, wo sie doch nicht bei uns sind?

Ein Leib sind wir, ein Haupt haben wir im Himmel. Brüder, unsere Augen sehen sich nicht, kennen sich gleichsam nicht. Oder kennen sie sich nur nicht in der Liebe der körperlichen Verbundenheit? Denn damit ihr wißt, daß sie sich in der Verbundenheit der Liebe kennen. Wenn beide Augen offenstehen, kann das rechte nicht auf etwas achten, daß das linke nicht bemerkt. Schau mit dem rechten ohne das linke, wenn du kannst! Zusammen bewegen sie sich, ein gemeinsames Objekt

haben sie; eines ist ihr Ziel, verschieden nur ihr Ort. Wenn also alle, die mit dir Gott lieben, ein Ziel mit dir haben, dann achte nicht darauf, daß du dem Leibe nach, örtlich, von ihnen getrennt bist; die Spitze des Geistes, den Grund eurer Seele, habt ihr zumal auf das Licht der Wahrheit geheftet.

Wenn du also wissen willst, ob du den Heiligen Geist empfangen hast, so befrage dein Herz: damit du nicht etwa das Sakrament hast und die Kraft des Sakramentes nicht hast. Befrage dein Herz: Wenn da die Bruderliebe ist, so sei ohne Sorge! Die Liebe kann nicht ohne den Geist Gottes sein; denn Paulus sagt: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5, 5; Tr 6, 10).

## **Gebet zum Heiligen Geist**

O Heiliger Geist, der Du die Liebe Selber bist und aus Liebe das göttliche Herz Jesu formtest und es mit Deinen sieben Gaben vollkommen erfülltest; gieße aus diesem göttlichen Herzen in unser Herz Deine sieben Gaben, auf daß

wir in Ihm und mit Ihm Dich und das menschengewordene Wort ehren, loben und lieben und mit Dir und Jesu Herz vereint, den Vater um so kindlicher lieben und ehren in der Zeit, auf daß wir gewürdigt werden, Seine liebenden Kinder auch zu verbleiben in der Ewigkeit. Amen!

O Heiliger Geist, ich danke für die Liebe zu den Menschen, mit der Du das göttliche Herz Jesu erfüllt hast.

Ich möchte das Herz Jesu ebenso lieben und Dich in derselben Liebe, in der Du es formtest.

O Heiliger Geist, gib mir die Gnade, in diesem heiligsten Herzen zu leben, zu wirken und zu sterben, und ich will Dich in diesem Herzen ewig lieben und loben als den Vater der Liebe und Heiligkeit. Amen!

## **Gebet zur Erneuerung der Firmgnade**

Heiliger Geist, innig danke ich Dir, daß Du einst in der Firmung vollendet, was Du in der Taufe in meiner Seele begonnen hast.

In der Taufe hast Du meine Seele zu Deinem Tempel eingeweiht und darin Wohnung genommen. In der Firmung aber hast Du diesen geistigen Bau befestigt und ausgestattet. Hilf mir, den Tempel meiner Seele vor jeder Entweihung durch Sünde zu bewahren.

In der Firmung hast Du mir meine Stirne mit dem Zeichen des Kreuzes salben lassen. Ich bin gestärkt worden, mich offen zu meinem gekreuzigten Heiland zu bekennen und aus Liebe Ihm auf dem Kreuzweg zu folgen.

Durch das Sakrament der Firmung bin ich auch von Dir ausgesandt und ausgerüstet, durch Wort und Tat Künder Deiner Wahrheit und Führer zu Christus zu sein.

## **Als meine Gegengabe nimm das Versprechen:**

Stets will ich bereit sein, auf Deine Einsprechungen willig zu hören und sie gewissenhaft zu befolgen. Dazu will ich täglich Deine Gnade erleben.

Du Lebensspender, bereichere und vervollkomme immer mehr mein Leben in Jesus Christus. Entzünde immer wieder das Feuer der Liebe in mir, damit ich nicht lau und träge werde im Dienste Gottes. Amen!

### *1. Die Anbetung des Heiligen Geistes*

Heiliger Geist, ich bete Dich an und glaube, daß Du eines Wesens mit Gott dem Vater und Gott dem Sohne bist. Ich bete Dich an als die ewige göttliche Liebe, mit welcher Gott Vater das von Ihm ewig gezeugte Wort und dieses gezeugte Wort als der eingeborene Sohn Seinen göttlichen Vater liebt.

Heiliger Geist, ich bete an die unendliche Kraft Deiner Liebe, mit der Dich der allmächtige Vater haucht.

Heiliger Geist, ich bete Dich an in der unendlichen Geistigkeit Deiner Liebe, mit der Dich die göttliche Person des Sohnes haucht, so daß Du nicht nur aus der Macht des Vaters, sondern auch aus der Weisheit des Sohnes hervorgehst als die heilige, geistige, wechselseitige Liebe zwischen der Person des Vaters und des Sohnes im innersten Leben des einen Gottes.

Heiliger Geist, in Deiner unendlichen Vollkommenheit bete ich Dich an als die dritte göttliche Person in der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Ich glaube alles, was der Vater und der Sohn durch den menschlichen Mund Jesu Christi, durch die Propheten und Apostel von Dir offenbart haben.

Besonders aber glaube ich an Deine sichtbare erste Herabkunft auf die um die allerseligste Jungfrau Maria versammelten Apostel, die Erstlinge Deiner durch Jesus Christus verdienten Spendung aller Gaben des Geistes, und an Deine ununterbrochene Durchflutung, Belebung und Heiligung der einen wahren, apostolischen und katholischen Kirche.

Vertiefe und bewahre in mir diese meine Verehrung Deiner Gottheit und diesen meinen Glauben an Deine göttliche Heiligungskraft. Amen!

*2. Bitte um Empfang der heiligen Liebe*

Heiliger Geist, der Du bei der Schöpfung über den Wassern schwebtest und das Prinzip für alle Bewegung und Liebe in der Natur warst, und der Du später immer wieder das Angesicht der Erde erneuertest, indem Du die Arbeiten aller Lebewesen durch die Fortpflanzung bewahrtest und die Individuen über der Erde ausbreitetest, und der Du schließlich allein jener Geist bist, der die geistige Seele mit wahren Geist und göttlicher Liebe belebt.

Ergieße Dich kraft der Erlösungstat Jesu Christi in meine Seele, damit ich einstimmen kann in die Worte des Apostels: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist!“

*3. Bitte um Fortdauer der heiligen Liebe*

O Heiliger Geist, der Du mich kraft des heiligen Sakramentes durch die heiligmachende Gnade in der Substanz meiner Seele berührt hast, bleibe in mir und begründe den dauernden Kontakt zwischen meiner Gott liebenden Seele und dem Himmlischen Vater und Seinem göttlichen Sohne; so daß Sie auch zu mir sprechen: „Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen!“

O Heiliger Geist, in Deiner Treue verläßt Du denjenigen nicht, den Du einmal berührt hast, es sei denn, der Berührte verlasse Dich in treuloser und ungeordneter Hingabe an die Kreaturen. Daher verleihe meinem Sinnen und Trachten die Beständigkeit der Treue, eingedenk des apostolischen Wortes: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm!“

#### 4. *Bitte um Gottes Freundschaft*

Heiliger Geist, der Du als die ewige Liebe zwischen Gott Vater und Gott Sohn das geheimnisvolle Band der innergöttlichen Freundschaft bist, auf welchem die unaussprechliche Seligkeit des innergöttlichen Lebens beruht, stelle auch in meiner Seele ein ähnliches Band der göttlichen Freundschaft her, damit schon hier auf Erden in mir beginne die Anteilnahme an der lebendigen Wechselbeziehung zwischen Gott Vater und Gott Sohn, und auch für mich jene Heilandsworte gelten: „Ich habe euch Freunde genannt, weil Ich euch alles kundgetan habe!“

#### 5. *Bitte um Gottes Erbschaft*

Heiliger Geist, von dem auch ich „den Geist der Kindschaft empfangen habe“, bereite mich hier in diesem Geiste der Kindschaft auf die zukünftige Anteilnahme an der himmlischen Erbschaft vor, so daß auch von mir das Pauluswort gelte: „Gott ist es, der uns gesalbt hat, der uns das Siegel aufgedrückt und das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat!“

Ich bitte Dich somit, o Heiliger Geist, auch meinen Verstand und Willen mit dem Öl Deiner göttlichen Kraft zu salben, damit sie befähigt und angeregt werden zu guten Gedanken und Dir wohlgefälligen Handlungen.

Präge ferner der Substanz meiner Seele Dein göttliches Siegel auf, damit sie die übernatürliche Form erhalte und bewahre, welche der seelischen Substanz, die Gotteskindschaft, dem gläubigen Verstande die Form der heiligen Liebe und dem tätigen Willen die übernatürliche Verdienstlichkeit mitteilt.

Schließlich lege in mein Herz das Pfand der Verheißung nieder, welches mich hier auf Erden mit zuversichtlichster Hoffnung auf die Erlangung der ewigen Seligkeit erfüllt.

#### 6. *Bitte um den apostolischen Geist*

Heiliger Geist, der Du als Begründer der göttlichen Freundschaft auch jenen Seelen, in welche Du Dich ergießest, die Geheimnisse Gottes mitteilst und die Zungen der Menschen beredt

machst, würdige auch mich einer solchen Erleuchtung des Verstandes, daß mein Herz, erfüllt von der Größe göttlicher Offenbarungen, auf meine Zunge übergehe, auf daß ich zur Gesellschaft jener gehören möge, von denen der Apostelfürst schreibt: „Heilige Menschen haben, getrieben vom Heiligen Geist, geredet.“

### *7. Bitte um die sieben Gaben des Heiligen Geistes*

O Heiliger Geist, von dem der Prophet Jesaja verkündet: „Und ruhen wird auf Ihm (dem Messias) der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und erfüllen wird ihn der Geist der Furcht des Herrn.“

Mache auch meine Seele in siebenfacher Weise für Deine Antriebe in ähnlicher Weise beweglich, wie die Tugenden die Seele für das vernünftige und sittlich gute Handeln beweglich machen.

### *Weihe an den Heiligen Geist*

Heiliger Geist, Du Geist Gottes, Geist des Lichtes und der Liebe, ich weihe Dir meinen Verstand, mein Herz und meinen Willen, mein ganzes Sein für Zeit und Ewigkeit.

In Gegenwart des Himmels und der Erde, die voll von Deiner Herrlichkeit sind, und in Anbetung vor Deiner göttlichen Majestät opfern wir uns heute mit Leib und Seele Dir auf, Gott, ewiger Geist! Leite unsere Gedanken, daß wir stets Deine Stimme vernehmen und Deinen sanften Eingebungen folgen.

Gib uns die Gnade, o Heiliger Geist, Geist des Vaters und des Sohnes, immer und überall sagen zu können: „Herr, sprich, Dein Diener hört!“

O Geist der Weisheit! Leite unsere Gedanken, Worte und Werke von jetzt an bis zur Stunde unseres Todes.

O Geist des Verstandes! Erleuchte und lehre uns!

O Geist des Rates! Rate uns, daß wir erkennen, was Dir gefällig ist!  
O Geist der Stärke! Stärke unsere Schwachheit!

O Geist der Wissenschaft! Verscheuche unsere Unwissenheit!

O Geist der Frömmigkeit! Gib uns die Gnade, auf dem guten Wege auszuharren!

O Geist der Furcht! Erlöse uns von jedem Übel!

O ewige Liebe! Laß uns Dich lieben, wie Dich der Vater von Ewigkeit her liebt und der Sohn im Vater. Gib uns die Kraft und die Gnade, immer und überall in Frieden und Freude, mit Geduld und Milde, Güte und Langmut, mit Sanftmut und Treue zu handeln. Gib, daß die himmlischen Früchte der Mäßigkeit, der Ent-

haltsamkeit und Reinheit den Tempel schmücken, den Du auserwählt hast zu Deiner Wohnung.

O Geist der Heiligkeit, möge die wirkende Kraft Deiner Gnade unseren irdischen Lebenswandel heiligen und uns zu den ewigen Freuden hinführen.

Heiliger Geist, führe alle Völker zu Deiner Wahrheit! Erfülle die Glaubensboten mit Licht und Stärke, wie Du die Apostel am Pfingstfeste erfüllt hast.

Gieße den Geist der Liebe allen Christenherzen ein, damit sie ein Herz und eine Seele seien! Amen.

(Auszugsweise entnommen der Kleinschrift „Dem Heiligen Geist mehr Ehre“ von Marinus Maria van Es. SVD im Miriam-Verlag).

---

*Das Bild auf Seite 262 zeigt uns die Gemeinschaft der Heiligen:  
die Versammlung der Engel und Heiligen im Himmel, die Gläubigen auf  
Erden und die Armen Seelen des Fegefeuers.*

*Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)*



## Gebet zur Erneuerung der Weihe Deutschlands am 8. Dezember 2004

Königin des heiligen Rosenkranzes, Hilfe der Christen, Zuflucht des Menschengeschlechtes, Siegerin in allen Schlachten Gottes, flehend werfen wir uns vor Deinem Thron der Gnade nieder.

Wir kommen voll Vertrauen, daß wir Barmherzigkeit, Gnade und mächtige Hilfe in den gegenwärtigen Bedrängnissen erlangen. Wir vertrauen nicht auf unsere Verdienste, sondern einzig auf die unermeßliche Güte Deines mütterlichen Herzens. Vor fünfzig Jahren wurde unser deutsches Vaterland feierlich Deinem Unbefleckten Herzen geweiht. Viele damals an Dich gerichtete Bitten hast Du Wirklichkeit werden lassen und dadurch gezeigt, daß diese Weihe Dir wohlgefällig war. Von ganzem Herzen danken wir Dir dafür. Viele Vertreter und Glieder unseres Volkes haben jedoch den Bund mit Deinem Herzen vernachlässigt und sind ihm untreu geworden.

Wir sind hierhergekommen, um unsere Treue zum Inhalt und Sinn

dieser Weihe zu bekunden und zu erneuern. Wir wollen Deinem Unbefleckten Herzen geweiht bleiben, weil wir darin das letzte Heilmittel erkennen, das uns der Himmel für unsere Zeit gegeben hat. Soviel an uns liegt und soweit wir können, erneuern wir heute die Weihe Deutschlands an Dein Unbeflecktes Herz. Wir glauben, daß Du uns alle nötigen Gnaden vermitteln kannst; wir wollen bei Deinem mütterlichen Herzen stets Zuflucht und Hilfe in all unseren Nöten suchen und bitten Dich, daß Du allezeit unser geliebtes deutsches Vaterland in Deinem Herzen bergen wollest.

Mit großem Schmerz beklagen wir die furchtbarsten Verbrechen und Sünden der Welt in unserer Zeit, die Verfolgung der wahren Kirche Jesu Christi, ja sogar den Glaubensabfall ganzer Nationen, das Vergessen Deiner Gnadenmittlerschaft durch die Mehrzahl der Menschen sowie die schweren Beleidigungen gegen unseren Herrn Jesus Christus und Dein Unbeflecktes Herz, die Dich mit

schmerzlichen Dornen durchbohren.

Auch unser geliebtes Vaterland, das einst nach göttlichem Willen Träger des Heiligen Römischen Reiches war und so in besonderer Weise an der Ausbreitung des wahren Glaubens mitwirkte, ist durchsetzt von kommunistischen, liberalen und antichristlichen Irrtümern. Das göttliche Gesetz wird mißachtet; Staat und Gesellschaft sind durchdrungen von Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit; die Heiligkeit der Ehe und Familie wird zerstört und durch eine gottlose Gesetzgebung ist selbst das ungeborene Leben nicht mehr geschützt.

Um so viele Verbrechen zu sühnen, dem Bösen Einhalt zu gebieten und die Seelen der Sünder vor der Hölle zu retten, hast Du in Fatima die langersehnte Weihe Russlands an Dein Unbeflecktes Herz und die Sühnekommunion an den ersten Monatssamstagen gefordert. Ohne den Gnadentag abzuwarten, an dem der Oberste Hirte vereint mit allen katholischen Bischöfen Deine Forderungen erfüllen wird, weihen wir uns heute erneut Deinem Un-

befleckten Herzen und versprechen feierlich, täglich den Rosenkranz zu beten, die Herz Mariä Sühnesamstage eifrig zu halten und diese Andacht überall zu verbreiten. Wir wollen die Lästerungen gegen Deine Unbefleckte Empfängnis, gegen Deine immerwährende Jungfräulichkeit und göttliche Mutterchaft wiedergutmachen. Auch wollen wir die Lästerungen jener sühnen, die versuchen, in den Herzen der Kinder Gleichgültigkeit, Verachtung oder gar Haß gegen Dich zu säen, sowie die Beleidigungen jener, die Dich in den heiligen Bildern beschimpfen und verunehren. Würdige Dich, o Muttergottes, diesen feierlichen Akt der Sühne anzunehmen, den wir Deinem Unbefleckten Herzen und dem göttlichen Herzen Deines Sohnes darbringen, um all diese Beleidigungen wiedergutzumachen. Endlich bitten wir Dich, o himmlische Patronin unseres Vaterlandes, gieße Deinen besonderen Gnadensegen über unsere Heimat aus, beschütze sie und bewahre uns vor drohendem Unheil. Amen.

## Empfehlenswerte Gebete für die persönliche Weihe

**O meine Gebieterin**, o meine Mutter, Dir bringe ich mich ganz dar; und um Dir meine Hingabe zu bezeigen, weihe ich Dir heute meine Augen, meine Ohren, meinen Mund, mein Herz, mich selber ganz und gar. Weil ich denn nun Dir gehöre, o gute Mutter, so bewahre mich, beschütze mich als Dein Gut und Eigentum. Amen.

**Jungfrau, Mutter Gottes mein**, laß mich ganz Dein eigen sein; Dein im Leben, Dein im Tod; Dein in Unglück, Angst und Not; Dein in Kreuz und bittrem Leid; Dein für Zeit und Ewigkeit. Jungfrau, Mutter Gottes mein, laß mich ganz Dein eigen sein.

Mutter, auf Dich hoff und baue ich; Mutter, zu Dir ruf und seufze ich; Mutter, Du gütigste, steh mir bei; Mutter, Du mächtigste, Schutz mir verleih.

Mutter, so komm, hilf beten mir!

Mutter, so komm, hilf streiten mir!

Mutter, so komm, hilf leiden mir!

Mutter, so komm und bleib bei mir!

Du kannst mir ja helfen, o Mächtigste! Du willst mir ja helfen, o Gütigste! Du mußt mir nun helfen, o Treueste! Du wirst mir auch helfen, Barmherzigste!

O Mutter der Gnade, der Christen Hort, Du Zuflucht der Sünder, des Heiles Pfort, Du Hoffnung der Erde, des Himmels Zier, Du Trost der Betrübten, ihr Schutzpanier.

Wer hat je umsonst Deine Hilf angefleht? Wann hast Du vergessen ein kindlich Gebet? Drum ruf ich beharrlich in Kreuz und in Leid: Maria hilft immer, sie hilft jederzeit. Ich ruf voll Vertrauen in Leiden und Tod: Maria hilft immer, in jeglicher Not. So glaub ich und lebe und sterbe darauf, Maria hilft mir in den Himmel hinauf.

Jungfrau, Mutter Gottes mein, laß mich ganz Dein eigen sein; Dein im Leben, Dein im Tod; Dein in Unglück, Angst und Not; Dein in Kreuz und bittrem Leid; Dein für Zeit und Ewigkeit. Jungfrau, Mutter Gottes mein, laß mich ganz Dein eigen sein.

Amen.

## Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens

Heilige Jungfrau, Mutter Gottes und unsere Mutter, Königin des Himmels und der Erde, Mutter der Barmherzigkeit und Zuflucht der Sünder, voll Vertrauen auf Deine mütterliche Güte und Macht weihen wir uns Deinem Unbefleckten Herzen.

Dir übergeben wir unseren Leib und unsere Seele, unser ganzes Leben, was wir sind und haben. Verfüge Du über alles als Dein Eigentum, ganz nach Deinen Absichten zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen.

Mit Dir und durch Dich erneuern wir unsere Taufgelübde und unsere Hingabe an die barmherzige Liebe Deines göttlichen Sohnes. O Mutter, in Deinem Unbefleckten Herzen erstrahlt die Liebe und die Heiligkeit Gottes. Du bist die Mittlerin aller Gnaden, im Vertrauen auf Deine immerwährende Hilfe nehmen wir uns fest vor, Deine Tugenden nachzuahmen und wie Du in Liebe und Demut den Anregungen der göttlichen Gnade zu folgen, um so den

Willen des himmlischen Vaters zu erfüllen.

Wir versprechen Dir, jeden Tag andächtig den Rosenkranz zu beten für den Frieden der Welt und jeder einzelnen Seele, sowie zur Sühne für die Sünden und Beleidigungen, die dem göttlichen Herzen Jesu und Deinem schmerzhaften und unbefleckten Herzen zugefügt werden.

In dieser Entscheidungsstunde, die schwer über der Welt lastet, bist Du das Zeichen des Heiles, die sichere Arche und Zuflucht gegen die Anstürme des bösen Feindes. So empfehlen wir Dir die heilige Kirche in all ihrer Bedrängnis, den Heiligen Vater, die Bischöfe und Priester, die Gottgeweihten, alle Deine Kinder, die ganze Menschheit und bitten Dich flehentlich, versöhne uns mit Deinem Sohn, empfiehl uns Deinem Sohn, stelle uns vor Deinem Sohn. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria! Amen.

# Akt der vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria

*Vom heiligen Ludwig Maria Grignion von Montfort (nach 33tägiger Vorbereitung)*

O mein Jesus, Du ewige, menschgewordene Weisheit! Aller Liebe und Anbetung bist Du wert. Du bist wahrer Gott und wahrer Mensch, der einzige Sohn des ewigen Vaters und der allzeit reinen Jungfrau Maria. In tiefster Ehrfurcht bete ich Dich an im Schoße und in der Herrlichkeit Deines Vaters, wo Du von Ewigkeit her bist; und ich bete Dich an im jungfräulichen Schoße Deiner heiligsten Mutter Maria zur Zeit Deiner Menschwerdung.

Ich sage Dir Dank, daß Du Dich Selbst entäußert hast und Knechtsgestalt annahmst, um mich der grausamen Knechtschaft Satans zu entreißen. Ich lobe und preise Dich, weil Du in allem Deiner heiligsten Mutter Maria untertan sein wolltest, damit auch ich durch Sie Dir ganz zu eigen werde.

Doch, wie undankbar und treulos bin ich gewesen! Was ich so heilig Dir versprochen und gelobt bei meiner Taufe, habe ich nicht

gehalten; was meine Pflicht war, habe ich nicht erfüllt, ich bin nicht länger wert, Dein Kind zu heißen, ja nicht einmal Dein Knecht. Nichts ist an mir, was Deinen Abscheu nicht verdient und Deinen Zorn. Darum wage ich nicht länger, mich Deiner heiligsten und erhabenen Majestät allein zu nahen. So flieh' ich denn zu Deiner heiligsten Mutter; Sie möge für mich bitten. Du schenkest Sie mir ja als Mittlerin bei Dir. Durch Sie hoffe ich, die wahre Reue und die Verzeihung meiner Sünden zu erlangen, durch Sie die Weisheit zu erwerben und zu bewahren.

So grüße ich Dich denn, Maria, Unbefleckte, lebendiger Tabernakel der Gottheit! In Dir verborgen will die Ewige Weisheit von Engeln und Menschen angebetet sein. Dich grüße ich, Königin des Himmels und der Erde. Deiner Herrschaft ist alles untertan, was unter Gott ist. Ich grüße Dich, Du sichere Zuflucht der Sünder! Dein Mitleid blieb noch keinem versagt.

Erhöre mein Flehen um die göttliche Weisheit! Nimm darum die Gaben und Gelübde an, die ich Dir weihe, wenn ich auch arm und niedrig bin:

Ich (Name), ein treuloser Sünder, erneuere und bekräftige heute in Deine Hände meine Taufgelübde. Für immer widersage ich dem Satan, seiner Pracht und seinen Werken. Ich gebe mich ganz Jesus Christus hin, der menschengewordenen Weisheit, um mein Kreuz Ihm nachzutragen alle Tage meines Lebens und Ihm treuer zu sein, als ich es bisher war.

In Gegenwart des ganzen himmlischen Hofes erwähle ich Dich heute, o Maria, zu meiner Mutter und Herrin. Dir weihe und schenke ich als Dein Gut und Eigentum meinen Leib und meine Seele, all meinen äußeren und inneren Besitz, ja selbst den Wert all meiner guten Werke, der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen. Ganz und voll, ohne jede Ausnahme, sollst Du das Recht haben, über mich und all das Meine nach Deinem Gutdünken zu verfügen in Zeit und Ewigkeit zur größeren Ehre Gottes.

Nimm, gütigste Jungfrau, meine Ganzhingabe an, wenn sie auch nur geringen Wert hat. Die Ewige Weisheit wollte sich Deiner mütterlichen Gewalt unterwerfen; diese Unterwerfung will ich ehren und nachahmen.

Auch soll dieses Opfer meiner Ganzhingabe Euer beider Macht bekennen über mich armen, sündigen Menschen, und danken soll es für die Gnadengaben, mit denen die Allerheiligste Dreifaltigkeit Dich geschmückt hat. Von nun an will ich als Dein treuer Diener stets Deine Ehre suchen und Dir gehorsam sein in allen Dingen.

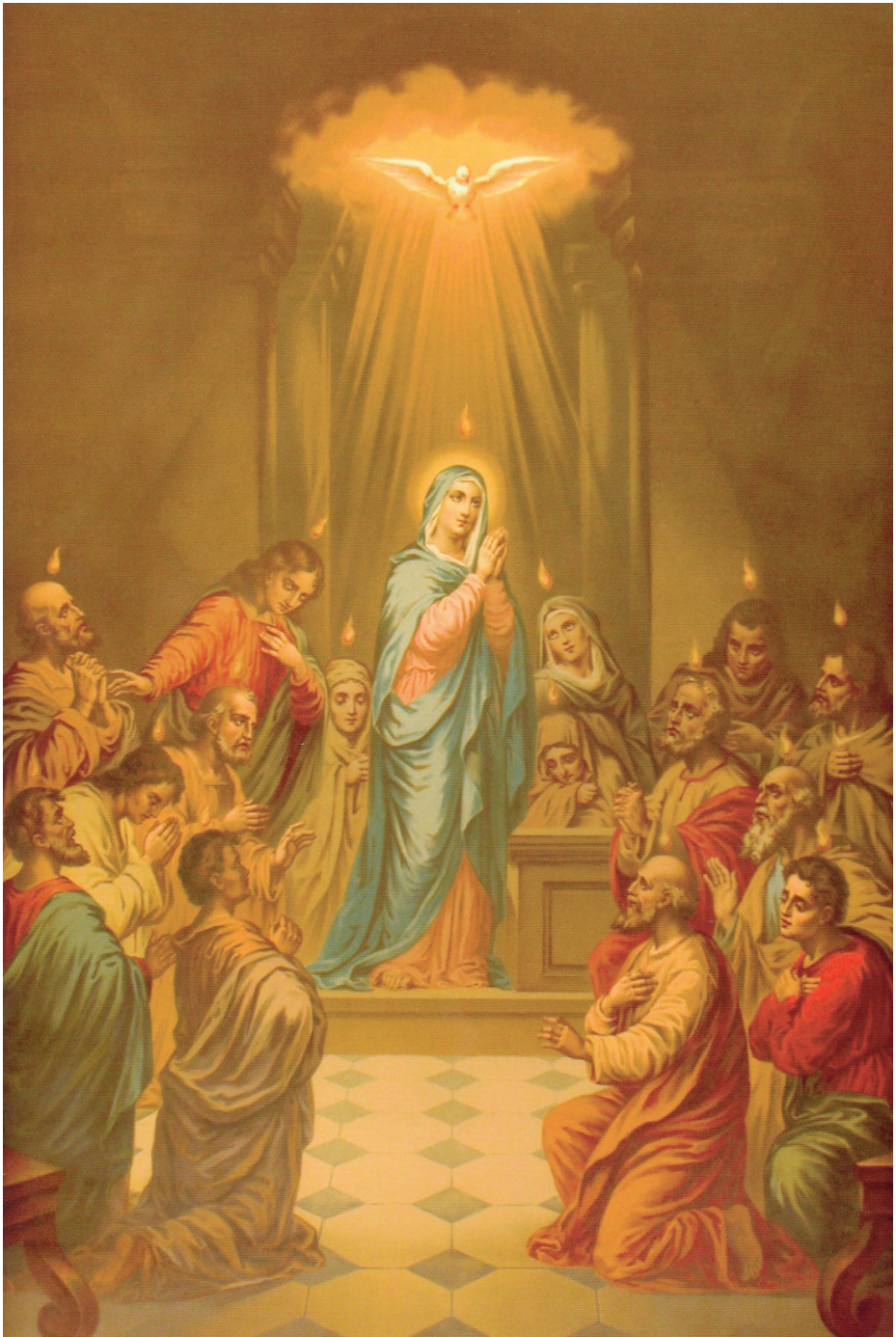
O wunderbare Mutter, bring Du mich Deinem lieben Sohne dar als Sein ewig Eigen. Durch Dich hat Jesus mich erkauft, durch Dich möge Er mich nun aufnehmen. O Mutter der Barmherzigkeit, verleihe mir die Gnade, von Gott die wahre Weisheit zu erlangen. Nimm mich, ich bitte Dich, in die Zahl jener Seelen auf, die Du liebst und lehrst, leitest, nährst und schüttest als Deine Kinder, die Dir ganz gehören. O Du getreue Jungfrau, mach mich in allen Dingen zu einem vollkom-

menen Jünger und Nachfolger der menschengewordenen Weisheit, Deines Sohnes Jesus Christus. Gib mich Ihm so ganz zu eigen, daß ich durch Deine Fürbitte und nach Deinem Vorbild zum Vollalter Christi auf Erden und zur Fülle Seiner Herrlichkeit im Himmel gelange. Amen.

Für diese Weihe empfehlen wir das Lesen des Goldenen Buches von dem hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort, in dem diese Ganzhingabe und wertvolle Erkenntnisse und Wissen über das gebenedeite glorreiche Leben der Mutter des Herrn beschrieben und zur Nachahme und Nachfolge empfohlen wird.

---

*Das Bild auf Seite 270 zeigt uns die allerseligste Jungfrau und die Apostel, Jünger und mehrere heilige Frauen bei der Herabkunft des Heiligen Geistes.*  
Verlag: Les Amis de Saint François de Sales, C.P. 2016 – CH 1950 Sion 2 (Schweiz)



## Lobgebet an die Gottesmutter

*Es ist auch zur Sühnekommunion am Herz Mariä Samstag sehr geeignet.*

Zum Abschluß der persönlichen Weihe empfiehlt es sich, das „Lobgebet an die Gottesmutter“ anzufügen, das Jesus Selbst Schwester Josefa Menéndez wörtlich diktiert hat und mit dem wir auch sonst unserer himmlischen Mutter große Freude bereiten können.

O liebevollste Mutter, reinste Jungfrau, Mutter meines Erlösers! Sei begrüßt mit der innigsten Liebe, die ein Kinderherz für Dich haben kann.

Ja, Mutter, ich bin Dein Kind, und weil meine Ohnmacht so groß ist, mache ich mir die Liebesglut aus dem Herzen Deines göttlichen Sohnes zu eigen; mit dieser Liebe grüße ich Dich als die Allerreinste, die nach dem Wohlgefallen des dreimal heiligen Gottes geschaffen ist.

Du bist ohne Makel der Erbsünde empfangen, frei von jeder Verderbnis, und allen Regungen der Gnade immer treu gewesen. Dadurch hast Du Dir so große

Verdienste erworben, daß Du über alle Geschöpfe erhoben wurdest.

Zur Mutter Jesu Christi auserwählt, hast Du Ihn wie in einem ganz reinen Heiligtum behütet, und Er, der gekommen ist, der Welt das Leben zu schenken, hat aus Dir das Leben genommen und Seine Nahrung empfangen.

O unvergleichliche Jungfrau! Unbefleckte Jungfrau! Wonne der Heiligsten Dreifaltigkeit! Dich bewundern die Engel und Heiligen, Du Freude der Himmel!

Du Morgenstern! Du blühender Rosenstrauch, schneeweiße Lilie. Du verschlossener Garten, nur zur Freude des himmlischen Vaters bepflanzt.

Du bist meine Mutter, weiseste Jungfrau, kostbare Arche, die alle Tugenden umschließt! Du bist meine Mutter, mächtigste Jungfrau, gütigste Jungfrau, getreue Jungfrau! Du bist meine Mutter, Zuflucht der Sünder! Ich grüße

Dich und freue mich, daß der Allmächtige Dir so viele Gaben geschenkt hat und Dich mit so vielen Vorzügen krönte.

Sei gebenedeit und gelobt, Mutter meines Erlösers, Mutter der armen Sünder! Hab' Erbarmen mit uns und birg uns unter Deinem mütterlichen Schutz.

Ich grüße Dich im Namen aller Menschen, aller Heiligen und aller Engel!

Ich möchte Dich lieben mit der Glut der liebentflammten Sera-  
phim, und da dies noch zu wenig ist, um mein Verlangen zu stillen, so grüße und liebe ich Dich durch Deinen göttlichen Sohn, der mein Erlöser, mein Heiland, mein Vater und mein Bräutigam ist.

Ich grüße Dich mit der Heiligkeit der anbetungswürdigen Drei-  
faltigkeit, mit der Reinheit des Heiligen Geistes. Mit diesen göttlichen Personen benedeie ich Dich und möchte ich Dir ewiglich ein reines Lob darbringen.

O unvergleichliche Jungfrau!  
Segne mich, weil ich ja Dein Kind bin. Segne alle Menschen! Be-

schütze sie und bitte für sie beim allmächtigen Gott, der Dir nichts verweigern kann.

Liebste Mutter! Ich grüße Dich Tag und Nacht, in der Zeit und in der Ewigkeit. Amen.

„Niemals“, sagte Josefa, „habe ich Sein Herz in solcher Flammenglut gesehen und niemals eine solche Begeisterung im Klang Seiner Stimme vernommen.“

Dieses „Lobgebet an die Gottesmutter“ und die „Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens“ sind neben vielen anderen Gebeten, auch Sühnegebeten, enthalten im Gebetsheft „Gebete für die Priester, Heilige Stunde, Verehrung der heiligsten Herzen Jesu und Mariens“, bei KSA Kath. Schriften-Apostolat, Postfach 12 47, D – 88412 Ochsenhausen, mit dem wir uns in gleicher Gesinnung aufs engste verbunden fühlen. Wir empfehlen nachhaltig das jüngst dort erschienene Buch „Ökumene gegen Herz Mariä Weihe“, dem wir diesen Gebetsanhang gern entnommen haben.

## Tägliche Pflichtgebete

### Du treuester aller Freunde

Heiliger Schutzengel, du treuester aller Freunde, dir habe ich meine Hand gegeben, mich zu führen! Wenn es weglos wird, sei du mein Kompaß, wenn es dunkel um mich wird, sei du mein Licht! Wenn ich den Halt verliere, sei du der stützende Arm, und wenn ich verzage, sei du das starke Herz in mir und sage: Bleibe nur ruhig, *Gott* ist ja in dir! Du bist Sein Kelch, du bist Seine Patene, du wirst Ihn sicher tragen, wir haben unsere Hände unter deinen Füßen und *Maria*, deine Mutter, hat Ihren Schutzmantel um dich gebreitet, damit du sicher und ungefährdet, voll Zuversicht das Ziel erreichst! So will ich getrost mit dir, heiliger Engel, weitergehen!

### Heiliger Schutzengel

der du mir von *Gott* als Begleiter für mein ganzes Leben gegeben bist, rette mich für die Ewigkeit und tu deine Pflicht an mir, die dir die Liebe *Gottes* aufgetragen hat. Rüttle mich in meiner Gleichgültigkeit und ziehe mich heraus aus meiner Schwäche. Verstelle mir jeden unrechten Weg und Gedanken! Öffne mir meine Augen für *Gott* und für das Kreuz. Aber schließe mir meine Ohren vor den Einflüsterungen des bösen Feindes. Wache über mich, wenn ich schlafe und stärke mich am Tag für die Pflicht und jedes Opfer. Laß mich einst deine Freude und dein Lohn sein im Himmel. Amen.

## Zur Königin der Engel – zur Besiegerin Satans

*Von Jesus an Barbara Weigand empfohlen  
zum täglichen Gebet*

„Hehre Königin des Himmels, höchste Herrin der Engel, Du hast von Anbeginn von Gott die Macht und die Sendung erhalten, den Kopf der höllischen Schlange zu zertreten. Wir bitten Dich demütig, sende Deine himmlischen Legionen; damit sie unter Deinem Befehle und durch Deine Macht die bösen Geister verfolgen, sie überall bekämpfen, ihre Verwegenheit zuschanden machen und sie in den Abgrund zurückstoßen.

Erhabene Gottesmutter, schicke Dein unüberwindliches Kriegsheer auch in den Kampf gegen die Sendlinge der Hölle unter den Menschen; zerstöre die Pläne der Gottlosen und beschäme alle, die Übles wollen. Erwirke ihnen die Gnade der Einsicht und der Bekehrung, auf daß sie dem Dreieinigen Gott und Dir die Ehre geben. Verhilf überall der Wahrheit und dem Recht zum Siege. Mächtige Schutzfrau, durch Deine flammenden Geister behüte auch auf der ganzen Erde Deine Heiligtümer und Gnadenstätten! Be-

wache durch sie die Gotteshäuser, alle heiligen Orte, Personen und Gegenstände, namentlich das Allerheiligste Altarsakrament. Verhindere jede Entweihung und Zerstörung. Du, unsere Zuflucht, unsere liebe Frau! Wir bitten Dich vertrauensvoll darum, Du vermagst es ja mit Leichtigkeit. Die Engel, Deine Diener, sind jeden Augenblick Deines Winkes gewärtig und brennen vor Verlangen, ihn zu erfüllen. Himmlische Mutter, beschütze endlich auch unser Eigentum und unsere Wohnungen vor allen Nachstellungen der sichtbaren und unsichtbaren Feinde.

Laß Deine heiligen Engel darin walten und Ergebung, Frieden und die Freude des Heiligen Geistes in ihnen herrschen. Wer ist wie Gott? Wer ist wie Du, Maria? Du Königin der Engel und Siegerin Satans? O gute und zärtliche Mutter Maria, Du makellose Braut des Königs der reinen Geister, in dessen Angesicht sie zu schauen verlangen, Du wirst immer unsere Liebe und Hoffnung, unser Schutz und Ruhm bleiben! Heiliger Michael, heilige Engel und Erzengel, verteidigt uns, beschützt uns!“ Amen.

*(Gebete: „Werk der heiligen Engel“)*

**„Wie du einst den Knaben  
Jesus...“**

*Von Jesus an Barbara Weigand empfohlen  
zum täglichen Gebet*

„Zu dir, seliger Joseph, nehmen wir in der Trübsal unsere Zuflucht. Wir haben deine heilige Braut um Ihre Hilfe angerufen, nun bitten wir auch dich vertrauensvoll um deinen väterlichen Schutz. Um der Liebe willen, die dich mit der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter verbunden hat, um der väterlichen Liebe willen, mit der du das Jesuskind umfassen hast, bitten wir dich flehentlich: Schau gütig herab auf die Kirche, die Jesus Christus durch Sein Blut Sich erworben hat, und komm unseren Nöten durch deine Macht zu Hilfe! Nimm, o fürsorglicher Beschützer der Heiligen Familie, die auserwählten Kinder Jesu Christi unter deine Obhut! Liebreichster Vater, halte fern von uns jede Ansteckung durch Irrtum und Verderbnis! Du starker Beschützer, steh uns vom Himmel aus gnädig bei in unserem Kampf mit der Macht der Finsternis. Wie du einst den Knaben Jesus aus der höchsten Lebensgefahr gerettet hast, so vertheidige jetzt die heilige Kirche

Gottes wider alle Nachstellungen ihrer Feinde und gegen jede Widerwärtigkeit. Jeden aus uns nimm unter deinen ständigen Schutz, daß wir nach deinem Beispiel und mit deiner Hilfe heilig leben, fromm sterben und die ewige Seligkeit im Himmel erlangen.“ Amen. (*Leo XIII.*)

**Weihe des  
Menschengeschlechtes**

*(von Papst Leo XIII.)*

„Liebster Jesus, Erlöser des Menschengeschlechtes, blicke herab auf uns! In Demut knien wir hier vor Deinem Altar. Dein sind wir, Dein wollen wir sein. Um jedoch immer inniger mit Dir verbunden zu werden, darum weihst sich heute ein jeder von uns freudig Deinem heiligsten Herzen. Viele haben Dich niemals erkannt, viele lehnen Deine Gebote ab, weisen Dich zurück. Erbarme Dich ihrer aller, gütigster Jesus, und ziehe alle an Dein heiligstes Herz. Sei Du, Herr, König nicht nur über die Gläubigen, die nie von Dir gewichen sind, sei es auch über die verlorenen Söhne, die Dich verlassen haben. Gib, daß sie bald ins Vaterhaus zurückkehren und

nicht vor Elend und Hunger zu Grunde gehen. Sei Du König auch über die, die durch falsche Lehren sich täuschen lassen oder durch Spaltungen von Dir getrennt sind. Rufe sie zur sicheren Stätte der Wahrheit und zur Einheit des Glaubens zurück, damit bald nur eine Herde und ein Hirt werde. (Sei Du König über alle, die immer noch vom alten Wahn des Heidentums oder des Islams umfassen sind; entreiße sie der Finsternis und führe sie zum Licht und Reiche Gottes. Blicke endlich voll Erbarmen auf die Kinder des Volkes, das ehemals das auserwählte war. Möge das Blut, das einst auf sie herabgerufen wurde, als Bad der Erlösung und des Lebens auch über sie fließen.)

Verleihe, Herr, Deiner Kirche Wohlfahrt, Sicherheit und Freiheit; verleihe allen Völkern Ruhe und Ordnung. Gib, daß von einem Ende der Erde bis zum andern der eine Ruf erschalle: Lob sei dem göttlichen Herzen, durch das uns Heil geworden; Ihm sei Ruhm und Ehre in Ewigkeit.“ Amen.

*\* der in Klammern stehende Abschnitt wurde von Papst Johannes XXIII. gestrichen.*

## **Weihe an Jesus im heiligsten Sakrament**

*(von Papst Leo XIII.)*

„Jesus, anbetungswürdiger Meister! Du wohnst verborgen im Sakramente Deiner Liebe, Du weilst hier bei mir, um mir die Verbannung zu erleichtern. Könnte ich Dich nicht etwas trösten in Deiner Verlassenheit? Du schenkst mir Dein Herz; könnte ich Dir nicht das meine schenken? Mich Dir schenken, das ist in Wahrheit ein Gewinn für mich. Da finde ich einen unendlich kostbaren Schatz, ein liebevolles, selbstloses, treues Herz. So sollte das meine sein. Solcher Art kann ich Dir nichts bieten; ich empfangenur immer von Dir.

Herr, an Großmut kann ich mich nicht messen mit Dir; doch ich liebe Dich. Nimm mein armes Herz huldvoll an! Bis jetzt ist es nichts; doch Du liebst es und durch Dich wird es etwas werden. Mach es gut, nimm Dich seiner an! Herz Jesu im heiligen Sakrament, Dir weihe ich alle Fähigkeiten meiner Seele, alle Kräfte meines Leibes. Ich will mich bemühen, Dich immer besser kennenzulernen und immer mehr zu

lieben. Dann will ich auch mithelfen, daß die anderen immer besser Dich erkennen und immer mehr Dich lieben. Ich will nur arbeiten zu Deiner Ehre und will nur den Willen Deines Vaters tun. Dir weihe ich jeden Augenblick meines Lebens. Ich will Dich anbeten in Deiner wirklichen Gegenwart, will Dir Dank sagen für dieses unvergleichliche Gnadengeschenk, will Dir Sühne leisten für unsere herzlose Gleichgültigkeit, will ohne Unterlaß zu Dir flehen. Durch Dich, mit Dir und in Dir senden wir unsere Gebete empor. Geläutert und gesegnet mögen sie sich emporschwingen zum Throne der göttlichen Erbarmung zu Gottes ewiger Ehre.“ Amen.

**Tägliches Gebet an  
St. Paschalis Baylon**

*Schutzpatron aller eucharistischen  
Bruderschaften und Vereinigungen  
Auch als Novene für besondere Anlässe geeignet.*

„Ich bete Dich an, Herr Jesus Christus, und sage Dir Dank, daß Du in Deiner unendlichen Liebe zu uns armen Menschen das hochheilige Sakrament des Altars eingesetzt hast. Stärke meinen Glauben und entzünde in mir das Feuer der Liebe zu diesem Sakra-

mente, damit ich oft und allzeit würdig hintrete zu Deinem Tische und dadurch mir die Gnade erwirke, vor meinem Tode noch mit dem himmlischen Manna gespeist zu werden. Und du, glorreicher, heiliger Paschalis, liebevoller Tröster der Geprüften und mein Beschützer, komme mir zur Hilfe mit deiner kräftigen Fürbitte. Bei deiner Liebe zur heiligen Kirche, zum Frieden und zur Wohlfahrt der christlichen Völker, besonders aber bei deiner großen Andacht und Liebe zur heiligen Eucharistie bitte ich dich flehentlich: erlange mir hienieden ein Herz voll Demut, Sanftmut und Reinheit, eine brennende Liebe zum Allerheiligsten Altarsakrament und ein sehnliches Verlangen nach einer \*ehrerbietigen und \*ehrfürchtigen täglichen heiligen Kommunion.

Dann wird meine Seele dereinst den Frieden finden und der Wonnen des Himmels sich erfreuen, da ich mit dir ewigen Kommunionstag feiern kann im beseligenden Genusse des Dreieinigen Gottes.“ Amen.

*(mit kleinen \*Abänderungen versehen. Der Verf.)  
Imprimi permittitur Temesvarini, 16. Nov. 1915  
+ Julius, Episcopus*

## Komm, Schöpfer Geist

*Komm, Schöpfer Geist*,kehr bei uns ein,  
Besuch das Herz der Kinder Dein,  
Erfüll uns all mit Deiner Gnad',  
Die Deine Macht erschaffen hat.

Der Du der Tröster wirst genannt,  
Vom höchsten *Gott* ein Gnadenpfand,  
Du Lebensbrunn, Licht, Lieb' und Glut,  
Der Seele Salbung, höchstes Gut.

O Schatz, Der siebenfältig ziert,  
O Finger *Gottes*, Der uns führt,  
Geschenk, vom *Vater* zugesagt,  
Du, Der die Zungen reden macht.

Zünd an in uns Dein Gnadenlicht,  
Gieß Lieb' ins Herz, die ihm gebricht,  
Stärk unsres Leib's Gebrechlichkeit  
Mit Deiner Kraft zu jeder Zeit.

Treib weit von uns des Feind's Gewalt,  
In Deinem Frieden uns erhalt,  
Daß wir, geführt von Deinem Licht,  
In Sünd und Leid verfallen nicht.

Gib, daß durch Dich den *Vater* wir  
Und auch den *Sohn* erkennen hier  
Und daß als *Geist* von Beiden Dich  
Wir allzeit glauben festiglich.

*Gott Vater* Lob auf höchstem Thron  
Und Seinem auferstandnem *Sohn*,  
Dem *Tröster* auch sei Lob geweiht  
Jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

*Pr.* Sende aus Deinen *Geist* und alles wird neu geschaffen werden.  
*A.* Und Du wirst das Angesicht der Erde erneuern.

*Lasset uns beten:*

O *Gott*, Du hast die Herzen Deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des *Heiligen Geistes* belehrt, gib, daß wir in demselben *Geist* das Rechte verstehen und uns Seines Trostes allezeit erfreuen können. Durch *Christus*, unsern Herrn. Amen.

## Komm, o Geist der Heiligkeit

Komm, o *Geist* der Heiligkeit,  
Aus des Himmels Herrlichkeit  
Sende Deines Lichtes Strahl!

Komm, der Armen Vater Du,  
Komm, der Herzen Licht und Ruh',  
Mit der Gaben Siebenzahl!

Tröster in Verlassenheit,  
Labsal voll der Lieblichkeit,  
Komm, o guter Seelenfreund!  
In Ermüdung schenke Ruh',  
In der Glut hauch Kühlung zu,  
Tröste den, der trostlos weint.

O du Licht der Seligkeit,  
Mach Dir unser Herz bereit,  
Dring in unsre Seelen ein!  
Ohne Dein belebend Weh'n  
Nichts im Menschen kann besteh'n.  
Nichts in ihm ist sündenrein.

Wasche, was beflecket ist,  
Heile, was verwundet ist,  
Tränke, was da dürre steht.  
Mache weich, was spröd und hart,  
Wärme, was von Frost erstarrt,  
Lenke, was da irregeht.

*Heil'ger Geist*, wir bitten Dich,  
Gib uns allen gnädiglich  
Deiner sieben Gaben Kraft.  
Gib Verdienst in dieser Zeit  
Und dereinst die Seligkeit  
Nach vollbrachter Wanderschaft. Amen.

Pr. Sende aus Deinen *Geist*, und alles wird neu geschaffen werden.  
A. Und Du wirst das Angesicht der Erde erneuern.

*Lasset uns beten:*

O Gott, Du hast die Herzen Deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des *Heiligen Geistes* belehrt, gib, daß wir in demselben *Geist* das Rechte verstehen und aus Seiner Tröstung allezeit Freude gewinnen. Durch *Christus*, unsern Herrn. Amen.

## Te Deum

Dir, o *Gott*, unser Lob!  
Dir, o Herr, unser Preis!  
Dir, dem ewigen *Vater*,  
huldigt in Ehrfurcht die ganze Erde.  
Dir jauchzen die Engel all,  
Dir die Himmel, Dir alle Mächte,  
Dir Cherubim und Seraphim:  
ohn' Ende jauchzen sie alle Dir zu:  
Heilig, Heilig, Heilig,  
Herr, *Gott* der himmlischen Heerscharen!  
Himmel und Erde erfüllt  
Deiner Herrlichkeit Größe.  
Dich lobpreist  
der Apostel glorreicher Chor,  
Dich der Propheten  
ruhmwürdige Schar,  
Dich der Martyrer  
strahlendes Heer.  
Dich bekennt über den Erdkreis hin  
die heilige Kirche:  
Dich, den *Vater*  
voll unermesslicher Hoheit.  
Deinen wahren und einzigen *Sohn*,  
aller Anbetung würdig.  
Den *Heiligen Geist* auch,  
den Tröster.  
Du bist König der Glorie,  
*Christus* !  
Du des *Vaters*  
ewiger *Sohn*!  
Du scheutest nicht zurück vor dem Schoße der Jungfrau,  
um die Menschheit zu retten.  
Du hast besiegt den Stachel des Todes  
und allen, die glauben, die himmlischen Reiche geöffnet.  
Du thronest zur Rechten *Gottes*,  
in der Glorie des *Vaters*.

Du wirst kommen als Richter,  
so bekennt unser Glaube.  
Dich nun flehen wir an: komm Deinen Dienern zu Hilfe,  
die Du erkaufst um Dein kostbares Blut.  
Unter die Schar Deiner Heiligen lasse uns zählen  
im Reiche der ewigen Herrlichkeit.  
Rette, o Herr, Dein Volk,  
Dein Eigentum segne.  
Lenke uns,  
trage uns in Ewigkeit!  
Tag für Tag  
preisen wir Dich,  
ewiglich loben wir Deinen Namen  
bis hinein in die Ewigkeit der Ewigkeiten!  
Herr, bewahre uns heute  
huldvoll vor jeglicher Sünde.  
Erbarme Dich unser, o Herr,  
erbarme Dich unser.  
Laß Dein Erbarmen, o Herr, über uns walten,  
wie wir von Dir es erhoffen.  
Ja, Herr, Du bist meine Hoffnung!  
Nie werd' ich zuschanden in Ewigkeit !

*Pr.* Lasset uns preisen den *Vater* und den *Sohn* mit dem *Heiligen Geiste!*

*A.* Lasset uns Ihn loben und preisen in Ewigkeit.

*Pr.* Gepriesen bist Du, o Herr, in der Feste des Himmels.

*A.* Und lobwürdig und glorreich und über alles erhaben in Ewigkeit.

*Pr.* Herr, erhöre mein Gebet.

*A.* Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

*Pr.* Der Herr sei mit euch !

*A.* Und mit Deinem Geiste !

*Pr. Lasset uns beten:* Deine Barmherzigkeit, o *Gott*, ist ohne Maß und der Reichtum Deiner Güte unerschöpflich. Wir danken Deiner so liebevollen Majestät für die gewährten Gaben und flehen ohne Unterlaß Deine Milde an: verlaß nicht die Bittenden, da Du ja Gebetswünsche immer erfüllst, und bereite sie für die künftigen Güter. Durch *Christus* unsern Herrn. Amen.

## Magnificat

Hochpreise meine Seele den Herrn!  
Und mein Geist frohlockt  
    in *Gott*, meinem *Heiland*.  
Denn Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd,  
    siehe, von nun an werden mich seligpreisen  
    alle Geschlechter.  
Denn Großes hat an mir getan der Mächtige,  
    und heilig ist Sein Name.  
Und Seine Barmherzigkeit währet von Geschlecht  
    zu Geschlecht mit denen, die Ihn fürchten.  
Er übt Macht mit Seinem Arme,  
    zerstreut, die stolz in ihrem Herzen sind.  
Er stürzt die Gewaltigen vom Throne  
    und hebt empor die Niedrigen.  
Er überhäuft die Hungrigen mit Gütern  
    und läßt die Reichen leer ausgehen.  
Er hat sich Israels, Seines Knechtes, angenommen  
    ingedenk Seiner Barmherzigkeit.  
Wie Er unseren Vätern verheißen,  
    Abraham und seinen Nachkommen in  
    Ewigkeit.  
Ehre sei dem *Vater* und dem *Sohne*  
    und dem *Heiligen Geiste*,  
Wie es war im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit  
    und in alle Ewigkeit. Amen.

*Pr.* Der Herr sei mit euch!  
*A.* Und mit Deinem Geiste.

*Lasset uns beten:*

*Gott*, in wunderbarer Ordnung verteilst *Du* der Engel und der Menschen Dienste; gewähre gnädig, daß die, welche im heiligen Dienste im Himmel allezeit vor Dir stehen, hier auf Erden unser Leben beschirmen mögen. Durch *Christus*, unsern Herrn. Amen.

## Miserere

Erbarme Dich meiner, *o Gott*,  
nach Deiner großen Barmherzigkeit.  
Und nach der Fülle Deiner Erbarmungen  
tilge meine Schuld.  
Wasche meine Frevel gänzlich ab von mir,  
mach mich rein von meiner Sünde.  
Denn ich erkenne mein Vergehen,  
und meine Schuld liegt schwer mir auf der Seele.  
Vor Dir hab' ich getan, was böse in Deinen Augen,  
Dein Urteil ist gerecht, wenn Du mich richtest.  
Denn mit der Erbschuld Makel bin ich ja geboren,  
in Sünden schon hat meine Mutter mich empfangen.  
Am Glauben in des Herzens Grunde hast Du Gefallen,  
wenn Du mir kündest Deiner Weisheit Tiefen.  
Bespreng mich mit dem Wasser der Vergebung,  
so werd' ich rein, ja weißer als der Schnee.  
Laß Freud' und Wonne wieder Einkehr halten,  
so daß frohlocken kann mein ganzes Wesen.  
Dein Antlitz wende ab von meinen Sünden,  
tilg huldvoll alle meine Missetaten.  
Ein reines Herz erschaff, *o Gott*, in mir,  
den rechten Geist erneuere in meinem Innern.  
Verstoß mich nicht von Deinem Angesichte,  
und Deinen *Heil'gen Geist* nimm nicht von mir.  
Gib mir zurück die Freude Deines Heiles,  
und mach mich frohgemut wie in vergang'nen Tagen.  
Dann lehre ich die Frevler Deine Wege,  
und Sünder werden sich zu Dir bekehren.  
Befreie mich von der Schuld, *Gott* meines Heiles,  
auf daß ich jubelnd preise Deine Treue.  
*Herr*, öffne Du in Gnaden meine Lippen,  
laß meinen Mund Dein Lob verkünden.  
Wenn Gaben Du gewollt, ich hätt' sie gern gegeben,  
doch fandest Du an ihnen kein Gefallen.

Ein reuig Herz gilt Dir als wahres Opfer,  
wenn wir zerknirscht, wirst Du uns nicht verschmähen.  
*Herr*, nimm Dich an in Gnaden Deiner Kirche,  
bau wieder auf, was Menschenschuld zerschlagen.  
Dann freust Du dich an rechten Opfertaten,  
dann liegt auf dem Altar das wahre Opferlamm.  
Ehre sei dem *Vater* und dem *Sohne* und dem  
*Heiligen Geiste*, wie es war im Anfang so auch jetzt  
und alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Priester: *Lasset uns beten:*

Allmächtiger, barmherziger *Gott!* Du haßest nichts von dem, was Du gemacht hast; Du achtest nicht der Menschen Sünden, wenn sie Buße tun, und schonest ihrer. Du bist ja unser Herr und *Gott!*

Wir bitten Dich, erhöre unser demütiges Flehen, strafe nicht die Sünden, die wir bekennen und auf uns nehmen, sondern gewähre uns nach Deiner Güte Verzeihung und Frieden, denn Dein *Sohn* Selbst hat versprochen: „Bittet und ihr werdet empfangen; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden, denn jeder, der bittet, empfängt; wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan werden.“ Durch Ihn, unsern Herrn *Jesus Christus*, Der mit Dir und dem *Heiligen Geiste* als *Gott* lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Herr, Allmächtiger GOTT,**

Dein Wille ist es, uns ewig glücklich zu machen!  
Dein Wille aber ist es auch, daß wir uns hier im Leben bewähren sollen,  
im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe.  
So gib uns denn Deine Engel des Glaubens zur Seite, daß sie uns in der  
Dunkelheit der Prüfungen festhalten!  
Gib uns die Engel der Hoffnung zur Seite, daß sie uns lehren, in der  
Kraft des unerschütterlichen Vertrauens Dein Herz zu erreichen!  
Gib uns Deine Engel der Liebe zur Seite, die uns lehren, in allem Deine  
Liebe zu sehen und herauszuspüren.  
Du besiegst ja die feindlichen Mächte in uns, nicht wir.  
Du weißt Deine Stunde, uns zu helfen!  
So seiest auch Du gepriesen in alle Ewigkeit! Amen.

## **Was Du willst,**

gewähre mir, es wahrhaft zu erkennen, es liebend zu bejahen und es vollkommen zu erfüllen in Deinem Namen!

Ordne, Herr, mein Leben, lasse alles Unnütze fallen und erfülle mich mit Freude, Dir dienen zu dürfen, sei es in der Arbeit oder im Erleiden. Es sei vor Deinen Augen getan in aller Wahrhaftigkeit der Liebe zu Dir! Denn welche Liebe kommt der Deinen gleich!

Selbst wenn Du nimmst, gibst Du, und wenn Du schlägst, heilst Du!

## **MARIA, Königin der Engel,**

sei Du in jeder Lebenslage meine Mutter, meine Immerwährende Hilfe, die Trösterin im Dunkel, das Licht in meiner Ratlosigkeit, die Mutter aller! Dein Mantel heißt Gehorsam, Dein Kleid heißt Reinheit, Deine Krone heißt Demut. Lehre mich auch dieses, damit ich tapfer bleibe in aller Prüfung, damit ich mich bewähre als Bruder meines Engels und als Dein Kind. Führe Du mit meinem Engel mich den steilen Weg, den *Gott* mir vorgibt. Lasse mich nicht straucheln und nicht verzagen, bis ich das Ziel erreicht habe, das *Gott* mir gesteckt hat. Amen. (*Gebete: „Werk der heiligen Engel“*)

---

*Das Bild auf Seite 287 zeigt den heiligen Erzengel Michael als Besieger Satans. Gemälde in der Kapuzinerkirche in Rom.*

*Entnommen: Die Stimme des Kostbaren Blutes – Sankt-Michaels-Werk, D-88230 Wangen im Allgäu*



## Offenbarungen an Barbara Weigand (1845-1943) in 7 Bänden

Der bekannte katholische Autor Pater Peter Lippert SJ bezeichnet Barbara Weigand als „eine ganz dem Übernatürlichen zugewandte, tief gläubige und mit großer Liebe der Kirche anhängende Seele“.

Diese Bücher enthalten eine unerschöpfliche Quelle göttlicher Wahrheiten, die Jesus und die Gottesmutter, aber auch Engel und Heilige in den Jahren 1894 bis 1925 Barbara Weigand geoffenbart haben. Die „Offenbarungen“ sind von prophetischer Bedeutung und reichen weit über ihre Zeit hinaus. In ihrem Mittelpunkt steht der vom HERRN Selbst gestiftete „Eucharistische Liebesbund des göttlichen Herzens Jesu“. –

Bezugsadresse:

Sekretariat Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Allen Förderern und Spendern ein herzliches Vergelt`'s Gott!

Spendenkonto: (BLZ 510 500 15) Konto: 245092288 SWIFT: NASS DE 55

Nassauische Sparkasse

IBAN: DE 17 5105 0015 0245 0922 88

### «Gebetsarmee Gottes»

*Eucharistischer Liebesbund des göttlichen Herzens Jesu*

«LEIBGARDE JESU CHRISTI – Tabernakel-Ehrenwache»

«Barbara Weigand im Urteil von Bischöfen und Priestern»

In der Aufarbeitung und Verbreitung des Vermächtnisses der Jungfrau und Seherin Barbara Weigand aus Schippach sind diese Bücher entstanden. Sie sollen das Bild und Vermächtnis dieser tapferen und mutigen Katholikin der katholischen Öffentlichkeit bekannt machen. Zudem sollen sie dabei mitwirken, „solchen Menschen im Gedächtnis der Kirche einen würdigen Platz zu geben“, wie es der Würzburger Weihbischof Helmut Bauer in seinem Begleitwort in allen 7 Bänden der „Offenbarungen“ ausdrücklich bestimmt hat. Die Seligsprechung Barbara Weigands durch die heilige Kirche ist unser angestrebtes Ziel.

Bezugsadresse:

Sekretariat Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Alle Seiten dieser Bücher und Schriften von Barbara Weigand bedeuten einen Schatz des Glaubens, der Frömmigkeit, der christlichen Liebe. Zudem erweisen sie sich als ein Eingreifen Gottes in begnadete Seelen, um durch diese Unheil ab- und Heil zuwenden zu lassen.. Es wäre so viel aufzuholen bei unseren „Kindern der Welt“, daß sie ihre religiöse Unbekümmertheit ablegen und Zugang finden zum eucharistischen Liebesbund gläubiger Herzen.

+ Max Ziegelbauer  
Weihbischof em.

„Noch nie war der Glaube so geschwunden  
seit Erschaffung der Welt, wie jetzt.  
Deshalb habe Ich sie hingewiesen  
an Meinen Tabernakel,  
wo Ich in Wirklichkeit noch unter ihnen weile  
wie damals, als Ich auf Erden lebte.  
Glauben, Glauben, Glauben verlange Ich,  
und diesen Glauben zu bezeugen,  
auch mit Werken.“

*Worte unseres Herrn Jesus Christus an Barbara Weigand  
am Herz-Jesu-Freitag im Januar 1896*